



Fritz Schwind

Vorwort

Am 16. Januar 2017 übergab mir Frau **Brigitte Lind, geb. Hehl**, ehemalige Schulsekretärin an der Josef-Kehrein-Schule in Montabaur die nachfolgende, in der v. g. Schule archivierte Schulchronik von Eschelbach, bestehend aus zwei Bänden. Da die von den ehemaligen Eschelbacher Lehrern handschriftlich in Current und Sütterlin geschriebene Chronik nur noch von wenigen Menschen gelesen und damit verstanden werden kann, entschloss ich mich, dieselbe in die heute übliche, lateinische Schrift zu übertragen. Die unterschiedlichen Handschriften der Lehrer, mit der Feder auf schlechtes Papier geschrieben, machten es mir nicht gerade leicht, die Texte zu lesen. Hinzu kommen Worte, Satzgefüge und Ortsbezeichnungen, die aus unserem heutigen Sprachgebrauch längst verschwunden sind. Soweit es mir möglich war, habe ich durch Recherchen bei den Einwohnern von Eschelbach die genaue Lage der genannten Fluren und Flächen ermittelt, in eine Übersichtskarte eingetragen und dieselbe am Ende der Chronik eingefügt. Des Weiteren hellen Erläuterungen und Klammervermerke unklare Sachverhalte auf und erklären nicht mehr gebräuchliche Worte. Ich habe diese Chronik wortwörtlich abgeschrieben, offensichtliche Schreibfehler korrigiert und die ehemalige Rechtschreibung zum Teil an die heutige angepasst. Die Schulchronik von Eschelbach ist das einzige authentische Zeugnis aus vergangener Zeit, welches den Schulalltag in der Gemeinde und zum Teil auch das Gemeindeleben selbst, den nachfolgenden Generationen näher bringt. Wir verdanken dies dem regierenden **Herzog Adolf von Nassau**, der mit dem Schuledikt vom 24. März 1817, die Lehrer der Elementarschulen zum Führen eines „Rescriptenbuches“ verpflichtete. Fast alle Lehrer kamen dieser Verpflichtung mit Sorgfalt nach und manche schreiben auch außerschulische Ereignisse auf, wofür wir ihnen heute sehr dankbar sein können. Posthum gilt mein besonderer Dank Herrn **Johann Wilhelm Munsch**, Lehrer in Eschelbach von 1791 – 1805 und von 1813 – 1834, der die Schulgeschichte von Eschelbach bis zum Jahre 1758 recherchiert und ab 1791 aus eigenem Erleben heraus niedergeschrieben hat. Ihm verdanken wir ausführliche, historische Informationen über den Schulalltag in unserer Gemeinde, vor mehr als 200 Jahren. Des Weiteren danke ich posthum Herrn **Josef Weiland**, Lehrer in Eschelbach von 1907 – 1926, der sehr ausführlich das Gemeindeleben zur Zeit des 1. Weltkrieges, sowie der Nachkriegszeit, und hier insbesondere die Besetzung des Dorfes Eschelbach durch die Amerikaner und später durch die Franzosen, geschildert hat. Posthum danken möchte ich auch Herrn **Theodor Jung**, Lehrer in Eschelbach von 1952 – 1969, der in

der Schulchronik auch sehr ausführlich die Dorfhistorie behandelt hat. Danken möchte ich an dieser Stelle **Heinz** und **Erika Kraft, geb. Müller**, sowie den Herren **Gerhard Burg**, **Winfried Barbanus** und **Alfred (Abbi) Barbanus**, die mir alte Flur- und Straßenbezeichnungen genannt und mir auch die Lage dieser Flurstücke, Straßen und Wege, mitgeteilt haben. Ohne ihre Kenntnisse wäre ein großer Teil der ortsüblichen Bezeichnungen verloren gewesen.

Fritz Schwind, Polizeihauptkommissar a. D., 2017

Schulchronik von Eschelbach

Einleitung

Die Chronik beginnt mit Seite 4.

Seite 4

Bildung des Schulbezirks

Die Kinder des Dorfes Eschelbach bildeten bis zu dem Jahre **1786** eine eigene Schule. Allein vom Jahr **1786 bis 1790** sind die Schulkinder von Eschelbach nach Elgendorf in die Schule gegangen, weil damals die Zahl der Kinder in hiesiger Gemeinde sehr gering war und kein Lehrer gehörig besoldet werden konnte.

Im Jahre **1790** trat das alte Verhältnis wieder ein, Eschelbach bekam wieder seinen eigenen Lehrer und bildet noch bis auf den heutigen Tag (1817) eine eigene, für sich bestehende Schule.

Die erste Gründung der Schule

Von der ersten Gründung der Schule können keine Nachrichten angegeben werden, weil in den Gemeindebüchern und Schriften nichts davon vorliegt. Nur lassen sich aus der mündlichen Überlieferung, wie sie 2 der ältesten Gemeindebürger, nämlich **Johann Sabel, 63** und **Peter Stahlhofen, 60** Jahre alt, beide geboren und wohnhaft zu Eschelbach referierten, einige spärliche Notizen aufführen (die beiden machten ihre Angaben im Jahr **1817**, als der Lehrer **Johann Wilhelm Munsch** mit dieser Schulchronik begann).

Seite 5

Nach deren Aussage soll die Schule von alten Zeiten her bestanden und selbst Schüler von Dernbach sollen an derselben Theil genommen haben. **Wegen Mangel eines** besamten (mit Leben erfüllten; mit Mobiliar und Lehrmitteln ausgestatteten) **Schulgebäudes** habe man sich des im Orte Eschelbach befindlichen **Backhauses bedient**.

Anstellung des ersten Lehrers

Nach der Aussage der vorgemeldeten Johann Sabel und Peter Stahlhofen war der **erste Lehrer**, den sie anzugeben wüssten, **Lorenz Schmidt**, ein geheuratheter (verheirateter) Bürger aus Montabaur, welcher neben dem Lehrgeschäfte auch die **Bäckerprofession** (Bäckerberuf) getrieben habe. Er habe gute Kenntnisse im Lehrfache gezeigt und sich die Lehrgeschicklichkeit auf einer gelehrten Schule erworben. Wann und wo er geboren wurde, wie seine Eltern, Frau und Kinder geheißen, ob er vermögend oder unvermögend gewesen, wäre nicht anzugeben. Er habe, nachdem er ungefähr im Oktober **1758** als Lehrer angestellt worden sei, 15 Jahre gestanden bis **1773**, aber **nur zur Winterzeit**, vom 1ten November bis zu Ende des Aprils Unterricht gegeben, denn damals wurde während des Sommers keine Schule gehalten. Der Vertrag mit dem Lehrer wäre von den Eltern der schulpflichtigen Kinder abgeschlossen worden und die Gemeindeglieder hätten keinen Einfluß auf solchen gehabt. In demselben sei aber jedesmal der Lehrer verpflichtet worden, sich zur Prüfung dem hochwürdigen Herrn Pfarrer zu Montabaur vorzustellen

Seite 6

und erst als dann, wenn ihn derselbe für tauglich erkannt habe, sei ihm die Führung der Schule übertragen worden.

Besoldung des Lehrers

Den Gehalt oder Lohn, den der Lehrer zur Winterzeit zu beziehen hatte, habe von jedem Kinde ungefähr 30 oder 40 Kr. (Kreuzer) betragen, welche die Eltern der schulpflichtigen Kinder selbst bezahlten mussten. Wohnung, Pflege und Kost habe er sich selbst verschaffen müssen. Außer diesem Gehalte habe er nichts weiter an liegenden Gründen (Grundstück, welches der Lehrer für seine und die Versorgung seiner Familie mit Gemüse, Obst usw., nutzen konnte), Früchten, Geld, Holz oder Stiftungen bezogen. Nur nach Belieben hätten einige Schulkinder dem Lehrer zur Osterzeit einige Ostereier geschenkt.

Ferner ist zu bemerken, dass der Lehrer auf keine Leichgelagen (Essen und Trinken nach einer Beerdigung) und Hochzeiten eingeladen worden sei, es wäre denn, aus besonderer Liebe oder Freundschaft geschehen.

Als Lehrbuch für die unteren Klassen gebrauchte man das kleine ABC-Büchlein, für die oberen Klassen den Katechismus, das alte Testament und Evangelium Joh. (Johannes).

Die Lehrgegenstände waren Religion, Lesen des Drucks (Bücher) und Handschriften, Schreiben, und nach Belieben etwas Rechnen.

Seite 7

Sein Schulamt hätte er mit großem Eifer und Fleiß versehen, so dass die Eltern der Kinder und die hochwürdigen Herrn Geistlichen mit seinem Tun vollkommen zufrieden gewesen wären. Er habe endlich seinen Dienst niedergelegt um seine Bäckerprofession besser betreiben zu können.

Anstellung des zweiten Lehrers

Der zweite Lehrer war **Theodor Hölzgen**, ledigen Standes, Sohn des Johann Balthasar Hölzgen und Maria, Eheleute zu Eschelbach. Vor und während seinem Schulamte trieb er die **Schuhmacherprofession**. Er soll seinem Amte ziemlich vorgestanden haben, ohne einen vollkommenen Unterricht, aber das zu Leistende genossen zu haben (aber stolz auf seine

Leistung gewesen zu sein). Er stand hiesiger Schule nur 2 Jahre, vom Oktober **1773** – **1775** unter Leitung der hochwürdigen Herrn Geistlichen vor. Sein abgeschlossener Vertrag, das auszuhaltende Examen (die Überprüfung seiner Lehrfähigkeit durch den Pfarrer), die Zeit des zu gebenden Unterrichtes, die Lehrbücher und die Lehrgegenstände, waren wie beim vorerwähnten ersten Lehrer. Er hatte während der Schulzeit von jedem Schulkinde wöchentlich 2 Kr. (Kreuzer) erhalten, welche auch die Eltern der schulpflichtigen Kinder an den Lehrer bezahlen mussten.

Seite 8

Der dritte Lehrer

Der dritte Lehrer war **Johann Kraus**, ledigen Standes, Sohn des Christian Kraus und Katharina gebor(e)ne Eschelbach, Eheleute zu Montabaur. Die Zeit seiner Geburt ist mir unbekannt. Nach seiner Entlassung aus der Elementarschule hat er fünf Schulen studiert und sich zum Schulamte so viele Kenntnisse gesammelt, als zu den damaligen Zeiten vonnöten waren.

Er wurde im Oktober **1775** zuerst an hiesiger Schule angestellt, welcher er bis **1776** vorstand. Als Besoldung bekam er von jedem Schulkinde 30 Kr. (Kreuzer), deren Gesamtbetrag 12 Mark ausmachte. Er musste wie die beiden vorerwähnten Lehrer sich einer Prüfung unterziehen. Mit den Lehrbüchern und Lehrgegenständen blieb es wie bei den vorigen Lehrern. Er hat auch sein Schulamt mit allem Eifer und Fleiß versehen, so dass ihn die hochwürdigen Herrn Geistlichen mit ihrer Zufriedenheit belohnten.

Er verließ die hiesige Schule um die bessere Lehrer- und Organistenstelle in Montabaur zu übernehmen.

Seite 9

4ter Lehrer

Der vierte Lehrer war **Christian Lahnstein**, geboren zu Horressen und verheurathet (verheiratet) mit Margarethe gebor(e)ne Schnee daselbst. Wie ihre Eltern und Kinder geheißen, welches sie getrieben, wann und wo sie geboren, ob sie vermögend gewesen, kann aus Mangel ausweisender Nachrichten nicht angegeben werden. Er war auch nicht zum Schulamte gebildet, soll aber doch gute Kenntnisse davon besessen haben. Er übernahm im Oktober **1776** die hiesige Ortsschule der er bis **1780** vorstand.

Die Besoldung, Lehrbücher und Lehrgegenstände waren wie beim 3ten oben beschriebenen Lehrer.

Er verließ in dem angegebenen Jahre die Schule und ergab sich dem Bauernstande.

5ter Lehrer

Der fünfte Lehrer war **Peter Wirges**, ledigen Standes, von Ettinghausen im jetzigen Amte Meudt. Seine Geburtszeit, Eltern und Vermögensumstände weiß man nicht anzugeben. Dieser war ebenfalls nicht zum Lehramte gebildet, soll doch aber gute Kenntnisse davon besessen haben. Er hat die Schneiderprofession vor und während seinem Schuldienste getrieben. Seine Anstellung bei hiesiger Schule erhielt er im Oktober **1780** bei der er 3 Jahre bis **1783** gestanden.

Seite 10

Vertrag, Examen und Lehrgegenstände waren wie bei den frühern Lehrern. Als Lehrbücher wurden unter ihm neue eingeführt. Das kleine Namen a, b, c Buch für die 1te Klasse und für

die 2te Klasse Selbingers Katechismus und die biblische Geschichte. Als Besoldung erhielt er von jedem Schulkinde 30 Kr. (Kreuzer) nebst freier Kost, Pflege und Wohnung auf dem Reihengang* bei den Eltern der schulpflichtigen Kinder. Die Niederlage seines Schuldienstes nahm er vor, weil er sich nach Wirges mit Anna Weyand verheiratete und alda die Schneiderprofession fortsetzte.

*Reihengang bedeutet, dass der Lehrer reihum bei den Eltern der schulpflichtigen Kinder wohnte, aß, und im Krankheitsfall gepflegt wurde.

6ter Lehrer

Der sechste Lehrer war **Joseph Kaiser** von Elgendorf, ein geheuratheter, armer Mann, welcher sich vor und während seinem Schuldienste mit dem Taglohne ernährte. Dieser war auch nicht zum Schulamte gebildet, hat aber doch gute Kenntnisse davon gehabt. Er hat nur 2 Jahre, von **1783 bis 1785** als Lehrer gestanden. Vertrag, Prüfung, Besoldung, die Lehrgegenstände, Lehrbücher waren wie bei den vorigen Lehrern.

Seite 11

Wie seine Eltern, Frau und Kinder geheißen, wann und wo er geboren, ist aus Mangel an Nachrichten nicht anzugeben.

Er legte seinen Dienst nieder, weil der Schulkinder damals in der Gemeinde Eschelbach nur 18 bis 20 waren und deswegen der Gehalt zu gering und ungenügend ausfiel.

7ter Lehrer

Der siebente Lehrer war **Heinrich Görg**, ein Sohn des Peter Görg und der Maria, Eheleute zu Dernbach, kleine Gutsbesitzer. Seine Geburtszeit ist aus Mangel an Kenntnissen nicht anzugeben. Derselbe war nicht zum Schulamte gebildet und hatte nur so viele Kenntnisse davon, als er sich in seinen Schuljahren in der Schule gesammelt hatte. Seine Anstellung zum Lehrer bei hiesiger Schule geschah im Oktober **1785**, welche er verwaltete bis **1786**. Mit dem Vertrag, der Prüfung, Besoldung, den Lehrgegenständen und Lehrbüchern blieb es wie beim dem vorigen Lehrer. Den Gehalt, den er zu beziehen hatte, mussten die Eltern der schulpflichtigen Kinder zu Ende des Monats April an den Lehrer bezahlen. Seinen Schuldienst hat er aufgegeben, weil er mit den Eltern und Kindern in Unzufriedenheit lebte. Nach der Aussage des **Peter Hölzgen** von Eschelbach, welcher damals noch selbst in die Schule ging, sollen die Schulbuben den oben gemeldeten Lehrer in der Schule gemisshandelt und geschlagen haben.

Seite 12

Aus dem kann man abnehmen und schließen, was in den früheren Zeiten für eine Zucht und Ordnung war und wie die Lehrer manchmal in den Schulen behandelt worden sind. Mit der neuen Organisation hörten alle diese Unordnungen auf.

Anmerkung

In den Jahren **1786 bis 1790** hatte die hiesige Gemeinde keinen Lehrer und keine eigene Schule, wie oben in Nr. 1 der Einleitung berichtet worden ist.

Anstellung des 8ten Lehrers

Der achte Lehrer war **Johann Zirvas**, ein armer Sohn des Mathias Zirvas und der Margarethe, Eheleute von Wirges, welcher sich mit der Katharina, gebor(e)ne Schenkelberg daselbst verheuratet und einen Sohn mit Namen Peter gezeugt hat. Er war auch nicht zum Lehramte gebildet, hatte aber sehr gute Kenntnisse davon wegen großen Fleißes und genommenen Privatunterricht beim Herrn Pfarrschullehrer Thielmann Steinebach in Wirges. Seine Anstellung erfolgte im Oktober **1790** und war bis Ende April **1791** Lehrer zur Zufriedenheit der Gemeinde und Herrn Geistlichen. Er hat auch vor und während seinem Schulamte das Kerzenmachen getrieben.

Seite 13

Sein Vertrag wurde damals unter dem Vorstande des damaligen Heimbürgers **Christian Herz** mit den Eltern der schulpflichtigen Kinder abgeschlossen und vermöge dessen wurden ihm verwilligt (bewilligt) von jedem Schulkinde 15 Kr. (Kreuzer) samt freier Kost, welche er auf dem Reihengang (siehe Seite 10!) bei den Eltern der schulpflichtigen Kinder erhielt. Den Lohn, den er zu beziehen hatte, betrug Summa 18 fl (1fl = 1Gulden, 1 Gulden = 4/7 Taler) welche die Eltern der schulpflichtigen Kinder am Ende des Monats April an den Lehrer bezahlen mussten.

Pflege und Wohnung musste er sich selbst verschaffen. Lehrbücher, Prüfung und Lehrgegenstände blieb wie bei den vorerwähnten Lehrern. Die Ursache, warum er von hiesiger Schule abging und seinen Schuldienst aufgab war, weil ihm der Gehalt zu gering war. Er übernahm die Schule zu Moschheim, um sich durch die Übernahme derselben zu verbessern.

Anstellung des 9ten Lehrers

Der 9te Lehrer war der nun wirkliche **Johann Wilhelm Munsch**, ein Sohn des Christian Munsch und der Maria Margaretha, gebor(e)ne Zirvas, Eheleute von Wirges. Derselbe war geboren 1768, am 12ten Juni, dessen Eltern besaßen ein kleines Vermögen, der Vater trieb die Schneiderprofession, war auch ein Musikant und ernährte sich ehrlich und brav. Zu Anfang des siebenten Jahres

Seite 14

ging er zur Winterzeit fleißig in die Pfarrschule zu Wirges, wo er mit allem Eifer und Fleiß sich soweit bildete, dass er von den Herrn Geistlichen, nämlich vom hochwürdigen Herrn **Pfarrer Kaster** und dessen Herrn **Kaplan Kaster** nach geendigten Schuljahren öfters und mehrmalen als Lehrer aufgefordert wurde, bis zum 24ten Jahre seines Alters. Da nun seine Eltern mit Tod abgegangen, waren, und er immer und jederzeit viele Lust und Freude am Lehramte hatte, aber wegen geringen Vermögens zur weiter(e)n Ausbildung nicht gelangen konnte, so vermietete er sich wieder einige Jahre bei dem Herrn Pfarrschullehrer **Thielmann Steinebach** als Knecht, in dessen Abwesenheiten öfters den Schuldienst hat versehen müssen. Auch hat er sich vor und während seinem Schulamte noch viele Privatstunden beim oben angeführten Herrn Pfarrschullehrer Thielmann Steinebach genommen, um sich Kenntnisse und Wissenschaft vom Lehramte zu verschaffen.

Da nun der oben gemeldete Lehrer **Johann Zirvas** in hiesiger Schule den Dienst aufgab, und die Schule zu Moschheim übernahm, so wurde ihm von Herrn Kaplan Kaster und dem Pfarrschullehrer Thielmann Steinebach angerathen, die Schule zu Eschelbach zu übernehmen, was er auch that.

Seite 15

Seine Anstellung erfolgte also im Oktober **1791** und begleitete den Dienst 14 Jahre, bis **1805**. Der Vertrag war nach der Art, wie beim oben beschriebenen Lehrer. Zur Prüfung hat er sich dem damaligen hochwürdigen Herrn **Pfarrer Hoffmann** und dem Herrn Landdechant zu Montabaur vorgestellt, welcher ihn für tauglich (tauglich) erkannt und ihm die Schule zu halten übertrug.

Der Gehalt, den er zur Winterzeit vom 1ten November bis Ende des April zu beziehen hatte, war von jedem Schulkinde, deren man damals in hiesiger Schule 27 auch bis 30 zählte, ein halber Rthlr. (Reichsthaler). Die Kost erhielt er auf dem Reihengang (siehe Seite 10!) bei den Eltern der schulpflichtigen Kinder. Pflege und Wohnung musste er sich selbst besorgen. Außer diesem Gehalte war weiter nichts zu beziehen, wie schon bei den früheren Lehrern angeführt wurde.

Die Lehrbücher, Lehrgegenstände und so wie die Schulzeit blieben ganz wie bei den oben beschriebenen Lehrern. Er verwaltete sein Amt zur Zufriedenheit der Herrn Geistlichen, der Gemeinde, der Eltern und Kinder. Sein Lebenswandel und sittliches Betragen war allzeit löblich und brav. Er verheurathete (verheiratete) sich mit der **Margaretha Fridgen**, deren wenig begüterte Eltern Christian Fridgen und Maria, gebor(e)ne Bäcker,

Seite 16

Eheleute zu Wirges waren und zeugte mit ihr 5 Kinder, wovon noch 3 am Leben und 2 gestorben sind, nämlich einen Sohn Peter und Johann Wilhelm, beide sind todt. Ein Sohn Johann Adam, ist alt 18 Jahre, eine Tochter Margaretha ist 12 Jahre alt, noch einen Sohn Johann ist 10 Jahre alt. Erstern (der erste) hat sich dem Bauernstande gewidmet. Da er nun geheurathet war, und von dem geringen Schulgehalte sich nicht ernähren konnte, so gab er den Dienst auf und suchte sich zu Wirges als kleiner Krämer den Lebensunterhalt zu verschaffen.

10ter Lehrer

Hierauf bedungen sie nun einen armen verheuratheten Mann Namens **Peter Nöller**, gebürtig aus Eschelbach. Er war verheurathet mit Maria, geborne **Heubel (Heibel) von Heiligenroth**, womit er 3 Kinder gezeugt, einen Sohn Antonius und einen Sohn Jakob und eine Tochter Maria. Sie ernährten sich mit dem Taglohne. Derselbe hat früher als Jüngling einige Schulen studiert und gute Kenntnisse vom Lehramte besessen. Seine Anstellung erfolgte im Oktober **1805** und er versah 8 Jahre, bis **1813** das Lehramt.

Die Bedingungen, Prüfung, Lehrbücher, Lehrgegenstände und Besoldung war nach der Art wie beim oben beschriebenen Lehrer. Seinen Dienst hat er unter der Leitung der Herrn Geistlichen, der Gemeinde und Eltern der schulpflichtigen Kinder mit aller Zufriedenheit versehen, bis ins Jahr **1813** in dem er am 15ten Dezember in dem Herrn gottselig entschlafen ist.

Seite 17

Anstellung des 11ten Lehrers

Im Oktober **1813** übernahm der jetzt wirklich bestehende Lehrer **Johann Wilhelm Munsch** die Schule unter Leitung des hochwürdigen Herrn **Pfarrer Schaaf**, dessen Biographie schon oben beim 9ten Lehrer beschrieben worden ist. Derselbe steht jetzt in 2ter Ehe, nämlich mit

Anna Maria Alef, eine Tochter des Mathias Alef und Maria, geborne Kleibusch, Eheleute, kleine Ackersleute und wohnhaft zu Eschelbach. Er hat auch mit dieser Anna Maria Alef einen Sohn mit Namen Peter, welcher den 11. Juli 1818 geboren ist, gezeugt.

Seine Besoldung war von jedem Schulkinde pro Jahr 1 Mark, welche die Eltern der schulpflichtigen Kinder jährlich, bis zur stattgefundenen Schulorganisation an den Lehrer bezahlt haben. Dabei hat er aber auch die Kost auf dem Reihengang (siehe Seite 10!) bei den Eltern der Schulkinder erhalten. Alles Übrige war wie bei den frühern Lehrern.

Die zum Besten der Schule gemachten Stiftungen oder sonstigen Einkünfte

Seite 18

Es ist schon oben in dem Vertrag der Lehrer angeführt worden, daß keine Stiftungen oder sonstigen Nebensachen zur Schule bestimmt und daher zu beziehen waren.

Die Hauptveränderungen welche sich zugetragen haben

(Gemeint sind die Veränderungen durch das nassausche Schuledikt vom 24. März 1817)

a) Mit dem Lehrer

Die Veränderungen, welche sich mit den Lehrern zugetragen haben, sind schon angeführt worden.

b) Mit den Schulgebäulichkeiten

Die Schulgebäulichkeit besteht noch eben so, wie beim Anfange der Schule in dem alten Backhause, welches schon oben in der ersten Gründung gesagt worden ist.

c) Mit der Besoldung der Lehrer

Die Besoldung der Lehrer hat sich von Zeit zu Zeit vermehrt, wegen Anwuchs der Bürgerzahl und Schulkinder. Doch aber konnte man hierbei die genaue Bestimmung nicht angeben.

Die merkwürdigen Veränderungen

(Das Wort „merkwürdig“ wurde damals im Sinne von wissenswert verwendet)

a) Mit dem Vaterlande

Seite 19

Im Jahre **1806** wurde der Fürst **Friedrich Wilhelm von Weilburg** als **souveräner Herzog** zu Nassau erklärt, wobei ihm die trierischen Landestheile zugefallen sind.

b) Mit der Gemeinde

Die Bürger Zahl der Gemeinde hat sich in kurzer Zeit sehr vermehrt, denn im Jahre 1803 hat man in hiesiger Gemeinde 28 oder 30 Bürger gezählt, aber im Jahre 1822 zählte man dann schon 43. Mithin hat sich auch die Kinderzahl vermehrt.

Anmerkung von Fritz Schwind: Eschelbach hatte im Jahre **1786**, 150 Einwohner, im Jahre **1823** bereits 267 Einwohner. Der Chronist, Lehrer Johann Wilhelm Munsch, meint die Anzahl der Schulkinder, was

auch zutreffen würde.

c) Veränderungen durch den Krieg

Hier könnte bemerkt werden, dass das Schulzimmer zu gewissen Zeiten bei Einquartierungen den Soldaten zum Wachtzimmer oder der Gemeinde zur Versammlung gedient habe und die Schule deswegen hat ausgesetzt werden müssen.

Der innere Zustand des Schulzimmers und kurze Beschreibung des Unterrichts

- a) Das Lehrzimmer auf dem alten **Backhause** hat ungefähr 18 Fuß (ca. 6 m) in die Länge, 12 Fuß (ca. 4 m) in die Breite (also ca. 25 qm) und 7 Fuß in die Höhe (ca. 2,35 m). Wenn aber der im unteren Teile des Gemeindehauses vorfindliche Backofen geheizt wurde,

Seite 20

so zog der Dampf und Rauch von unten über die Treppe und durch den Fußboden allmählich in das angeführte Lehrzimmer, so dass der Lehrer samt seinen Zöglingen mehr- und vielmal die Schule vor der Beendigungszeit und während dem Unterrichte hat aussetzen und verlassen müssen, indem sonst der Kinder und des Lehrers Gesundheit dadurch hätte gefährdet werden können. Zum Lehrapparat gehörten 4 alte Tische, 5 Bänke für die Kinder, ein kleiner runder Tisch für den Lehrer und eine kleine schwarze Rechentafel.

- b) Der Unterricht wurde nach den oben angegebenen Büchern und Lehrgegenständen täglich in sechs Stunden, morgens von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 1 bis 4 Uhr erteilt. Die Aufnahme der Kinder in die Schule geschah nach zurückgelegtem 7ten Jahre, ihre Entlassung aus derselben nach erlangter Heiliger Kommunion, im 11ten, 12ten und 13ten Jahre, je nach dem sie fähig befunden wurden. Der Unterricht selbst war sehr schlecht, so dass der dritte Teil der Kinder kaum in Büchern den Druck lesen konnte. Das rühret aber daher, weil sie erstens zu frühe von der Schule entlassen wurden, wie schon oben gemeldet ist,

Seite 21

und zweitens, weil sie kaum die halbe Zeit ihrer Schuljahre in die Schule gingen und drittens, weil ihnen auch der Unterricht in der Schule nicht gehörig und zweckmäßig erteilt wurde. Die Spieltage wurden in freien Wochen, Sonntags nachmittags erteilt. Im Jahr 1817 wurde in Heiligenroth eine Musterschule für die Lehrer des Amts Montabaur vom Herrn Pfarrer Hannappel zu Wirges angeordnet, weil derselbe von Herzogs Landes-Regierung als Schulinspektor im Amt Montabaur ernannt war, um die in Idstein gehörte Lehrgegenstände (Unterrichtsfächer) in den Schulen seines Schulbezirks gehörig einzuführen, deren sechs sind.

1. Religion, 2. Deutsche Sprache, 3. Realunterricht, 4. Zahlenlehre und Rechnen, 5. Form- und Maaslehre, 6. Gesanglehre. Wo sich der Lehrer Johann Wilhelm Munsch eingefunden, und diesem Unterrichte beigewohnt hat. Es wurde auch den Lehrern Denzels Volksschule (ein Lehrbuch) auf Kosten der Gemeindekasse verabreicht, um alles das, was die im Jahre 1817 erfolgte Schulorganisation forderte, gehörig einzuführen.

Seite 22

Auch wurden die Lehrer des Herzogtums nach Idstein zur Prüfung einggerufen, um sich dem herzoglichen Schulinspektor Grunner und den übrigen herzoglichen Lehrern des Schulse-

minariums zur Prüfung vorzustellen. Auch dieser Prüfung hat der **Lehrer Joh. Wilhelm Munsch** beigewohnt.

Da nun die neue Lehrmethode den Anfang nahm, so wurde auf Kosten der Gemeinde zum Lehrapparate folgendes angeschafft, als eine Lehrmaschine zum Gebrauch der Lautmethode, das ganze deutsche Alphabet und ein Kistchen zur Aufbewahrung desselben, ferner die Stephanische Erklärung der Lautmethode, die zwölf Wandfibeln zum Leseunterricht und die Einheitstabelle für die Zahlenlehre.

Auch wurden die Kinder in vier Klassen geteilt, nämlich die von 6 bis 8 Jahren bildeten die erste, von 9 – 10 Jahren die zweite, die von 11 und 12 Jahren die dritte und die von 13 und 14 Jahren die vierte Klasse.

Die Lehrbücher, welche sich der Schullehrer **Joh. Wilhelm Munsch** auf seine eigenen Kosten angeschafft hat, sind folgende:

Batz Religionsbuch, das sonn- und feiertägliche Evangeliumsbuch von H. Goffine, die Heilige Schrift, das Neue Testament von Karl von Eyß, die Bayrische Geschichte des alten und neuen Testaments, Deutsche Sprache von Hartung, Wagners Handbuch. pp.

Seite 23

1817

Eigentliche Chronik

Bildung des Schulbezirks

Die Schule Eschelbach bildet nach der neuen Organisation eine eigene Schule, an der auch die Kinder von der Hirschenmühle (Hirschenmühle, zuletzt Flucks Mühle), der Hüttenmühle und dem Eschelbacher Mühlchen Anteil nehmen. Diese Schule hat keine Abteilung. Die Zahl der Schulkinder, die alle katholischer Konfession sind, nach den vier Klassen, wie dieselben schon oben bestimmt worden, ist folgende:

In der ersten Klasse: 5 Knaben und 9 Mädchen, macht 17.

In der zweiten Klasse: 10 Knaben und 6 Mädchen, macht 16.

In der dritten Klasse: 9 Knaben und 7 Mädchen, macht 16.

In der vierten Klasse: 9 Knaben und 6 Mädchen, macht 15. Summa: 64

Hiervon wurden entlassen: 4 Knaben und 5 Mädchen, macht 9, bleiben 55.

Hierzu wurden nun aufgenommen: 5 Knaben, 3 Mädchen = 8, zusammen 63.

Abgang wegen Ueberzug (Umzug) nach Holler - 1, bleibt **62**.

Seite 24

Der Zustand des Schulhauses besteht dormalen noch wie früher in der Einleitung Nr. 2 bemerkt ist. Es wurden auch die Lehrer des Amtes Montabaur vom herzoglichen Herrn Schulinspektor beauftragt, die sommerwerkträgige Schule mit dem 1ten Juli anfangend, zu halten, wogegen der hiesige Lehrer mit den Eltern der schulpflichtigen Kinder wegen seines zu beziehenden Lohnes einen neuen Vertrag abschloss, vermöge dessen er per Monat 10 fl. während der Sommerschulzeit am Ende des Septembers von den Eltern der Kinder erhielt. Der Gehalt von der Sommerschule war 30 fl. und von der Winterschule 42, Summa 72 fl.

Weiter war nichts zu beziehen, wie schon oben angeführt ist.

Die Anstellung der von hoher Landesregierung bestimmten Lehrer war damals noch nicht vollzogen. Die wirkliche Anstellung dieser Lehrer (er)folgt an seinem Orte (gemeint ist der Schulstandort). Keine Industrieschule war noch eingeführt, wegen kränklichen Umständen des herzoglichen Herrn Schulinspektors. Die Biographie des in diesem Jahre fungierenden Lehrers (Munsch) ist schon oben in der Einleitung beim 9ten Lehrer gegeben worden.

Seite 25

Für die Schulbibliothek wurde auf Kosten der Gemeinde Dengels Volksschule angeschafft. Auf Kosten des Lehrers sind eingeführt worden Natorzes Gesanglehre. Die Schulprüfung wurde in der Schule zu Eschelbach am 28ten April in Gegenwart des Herrn Schulinspektors, der Herrn Geistlichen, der Ortsschulvorstände, des **Pfarrschullehrers Martin Kuch** und der übrigen benachbarten Lehrer feierlich gehalten, an deren Schlusse sich die Zufriedenheit des herzoglichen Schulinspektors und der übrigen anwesenden Herrn aussprach.

Es sind keine Veränderungen mit dem Herrn Schulinspektor und den Schulvorständen ergangen.

In diesem Jahre erhielten die Lehrer des Herzogtums die landesherrliche Verordnung zur Verbesserung der Schulen, nämlich in betreff (betreffs) der Jagd (und) des Bettelns.

Eine Baumschule war noch nicht angelegt.

1818

Der Schulbezirk und die Einrichtung der Schule ist noch wie im Jahre **1817**.

Seite 26

Die Zahl der Schulkinder beträgt im Jahre **62**, alle katholischer Religion. Diese waren in ihre Klassen eingeteilt, wie folgt:

In der 1ten Klasse Knaben 6, Mädchen 7, macht 13.

In der 2ten Klasse Knaben 8, Mädchen 11, macht 19.

In der 3ten Klasse Knaben 9, Mädchen 6, macht 15.

In der 4ten Klasse Knaben 10, Mädchen 5 macht 15. Summa: 62

Hiervon wurden entlassen: Knaben 4, Mädchen 2, bleiben 56.

Hierzu wurden aufgenommen: 1 Knabe, 4 Mädchen, zusammen 61.

Es hat sich also die Schule um 1 Kind vermindert und besteht aus **61** Kindern.

Die Lehrbücher, welche in diesem Jahre auf Kosten der Gemeindegasse angeschafft worden sind, waren Brands Geographie und Kunz(es) Liedersammlung. Am Schlusse des Monats April wurde die feierliche Schulprüfung in der Schule zu Eschelbach gehalten im Beisein der benachbarten Lehrer und der Schulvorstände und mehrerer Jugendfreunde wobei herzogl. Schulinspektor seine voll-

Seite 27

kommene Zufriedenheit mit Lehrer und Schülern an den Tag legte. Die Verordnungen, welche sich in diesem Jahre ergaben, sind folgende:

Die Verordnungen und auch die Zubilligungsblätter (darin sind die erlaubten Bezüge des Lehrers aufgeführt) vom Jahre 1818, desgleichen die Verordnung in betreff des Bettelns der Schulkinder, auch ebenfalls die Verordnung über die Jagd in betreff der Schulkinder, wie auch noch die Verordnung über die Geschenke in betreff der Schullehrer: „Keine sollen angenommen, auch keine ausgeteilt werden“.

Weitere Veränderungen sind nicht vorgefallen.

1819

Der Schulbezirk besteht noch wie im Jahre **1817**. Die Zahl der Schulkinder besteht im Jahre **1819** aus **61** Kindern, welche alle katholischer Religion sind. Dieselben waren in 4 Klassen eingeteilt wie folgt:

Seite 28

In der 1ten Klasse, Knaben 5, Mädchen 5, sind 13.

In der 2ten Klasse, Knaben 8, Mädchen 9, sind 17.

In der 3ten Klasse, Knaben 9, Mädchen 6, sind 15.

In der 4ten Klasse, Knaben 9, Mädchen 7, sind 16. Summa: 61

Hiervon wurden entlassen 5 Knaben, 1 Mädchen = 6.

Hierzu wurden aufgenommen 4 Knaben, 3 Mädchen = 7. Summa: 62

Es hat sich also die Schule mit einem Kinde erhöht und besteht aus **62** Kindern.

Von (der) Erbauung des neuen Schulhauses

Da das alte Schulhaus (der Backes) nicht mehr für tauglich erkannt wurde, so hat die Gemeinde Eschelbach ein Wohnhaus, welches zum Schulhause dienlich erachtet wurde, nach vorheriger Genehmigung des herzoglichen Amtes von dem Gemeindegänger **Peter Roth**, für die Summe von 462 fl. anerkaufte, um Genehmigung dieses Ankaufs wurde nun die herzogliche Landesregierung ersucht, welche aber nicht erfolgte bis **1820**.

Seite 29

Die Anstellung und Besoldung des Lehrers

Der wirkliche Lehrer **Johann Wilhelm Munsch**, welcher schon früher angeführt wurde, erhielt nun von herzoglicher Landesregierung sein Dekret, dass er mit Anfang April laufenden Jahres aus der Gemeindekasse jährlich an Gehalt 160 fl. und 20 Gulden Wohnungsvergütung bis zur neuen Einrichtung, in Quartalraten erhalten soll. Dafür hat er aber nun den Schuldienst zu versehen. Die Frühlingsprüfung wurde in der Schule zu Eschelbach nach solcher Art und Behandlung, wie schon oben gemeldet ist, zu halten, deren Resultat die öffentliche Zufriedenheitsäußerung des herzoglichen Herrn Schulinspektor war.

In diesem Jahr ist eine Veränderung mit dem Ortsschulvorstande erfolgt, nämlich der herzogliche **Schultheiß Christian Paulus** zu Eschelbach wurde wegen Alters seines Dienstes entlassen und an dessen Stelle der jetzt wirkliche herzogliche **Schultheiß Philippus Cäsar** angestellt. Er erhielt auch die Schule in diesem Jahre, die landesherrlichen Verordnungen und landwirtschaftlichen Wochenblätter vom Jahr 1819.

Seite 30

1820

Der Schulbezirk und die Einrichtung der Schule ist noch wie in den vorigen Jahren. Die Schule besteht in diesem Jahr aus **62** Kindern, welche alle katholischer Religion sind und deren Klasseneinteilung folgende ist:

In der 1ten Klasse, 7 Knaben, 6 Mädchen, sind 13.
In der 2ten Klasse, 7 Knaben, 8 Mädchen, sind 15.
In der 3ten Klasse, 8 Knaben, 11 Mädchen, sind 19.
In der 4ten Klasse, 9 Knaben, 6 Mädchen, sind 15, zusammen: 62
Hiervon wurden entlassen: 5 Knaben, 2 Mädchen=7, bleiben 55.
Hierzu wurden wieder aufgenommen: 2 Knaben, 1 Mädchen, Summa: 58
Es hat sich also die Schule um 4 Kinder erniedrigt und besteht aus **58** Schulkindern.

Fernere Veränderung hinsichtlich des Schulhauses

Da nun im Jahre **1820** die Genehmigung des Ankaufes des vorerwähnten Gebäudes zum Schulhause von herzoglicher Landesregierung erfolgte,

Seite 31

so wurde bei herzoglichem Amte die Reparaturarbeit an die wenigst Nehmenden verakkordiert und dem **Zimmermeister Paul Linden von Elz** überlassen. In diesem Jahre wurde aber noch nicht an der (die) Ausbesserung jenes Gebäudes vorgenommen. In diesem Jahre **1820** wurde unter dem Herrn **Schulinspektor Hannappel** und Schulvorstand **Philippus Cäsar** und **Johann Herz** mit der Industrieschule begonnen und die **Katharina Görg**, des **Peter Görg** zu Eschelbach hinterlassener Witwe, **geborene Diel**, zur Industriellehrerin um einen jährlichen, aus der Gemeindegasse zu beziehender Lohn von 18 fl. mit Einwilligung des oben genannten Schulvorstandes angenommen. Dieselbe lebt als Aushälterin (Haushälterin) und ist beiläufig 54 Jahre alt, auch zu diesem Dienste tauglich, und hat mit dem **12ten May 1820** ihren Dienst zu verwalten, angefangen. Es sind in diesem Jahre auf Kosten der Gemeinde keine Lehrbücher angeschafft worden. Am Schlusse des Monats April wurde die feierliche Schulprüfung in der Schule zu Eschelbach, in Gegenwart der benachbarten Schullehrer, Schulvorstände und Eltern der Kinder gehalten, wobei auch das Urteil über die abgehaltene Prüfung vom herzoglichen Herrn Schulinspektor mit Zufriedenheit ausgesprochen worden ist.

Seite 32

In diesem Jahre (1820) erhielt die Schule die landesherrlichen Verordnungen und Landwirtschaftlichen Wochenblätter vom Jahr 1820. Die Baumschule hat dermalen noch keinen Bestand.

1821

Der Schulbezirk und die Schule bestehen noch wie in den verflossenen Jahren. Die Zahl der 58 Schulkindern, welche alle katholischer Religion sind, waren in ihre Klassen eingeteilt wie folgt:

In der 1ten Klasse 6 Knaben, 5 Mädchen, sind 11.
In der 2ten Klasse 6 Knaben, 8 Mädchen, sind 14.
In der 3ten Klasse 8 Knaben, 9 Mädchen, sind 17.
In der 4ten Klasse 10 Knaben, 6 Mädchen, sind 16, Summa: 58.
Hiervon wurden 4 Knaben und 5 Mädchen entlassen = 9, bleiben 49.
Hierzu wurden 4 Knaben und 3 Mädchen aufgenommen = 7, zusammen 56.
Es hat sich die Schule um 2 Kinder vermindert und besteht aus **56** Kindern.

Seite 33 fehlt! Es handelt sich dabei um einen Nummerierungsfehler!

Seite 34

Einrichtung des Schulhauses

Es wurde nun unter der Aufsicht und Leitung des **herzoglichen Bauinspektors Hartmann** der Anfang mit der im vorigen Jahre verakkordierten Reparaturarbeit des Schulhauses von dem oben angeführten Zimmermeister **Karl Linden** gemacht. In dem untern Stocke wurde das Schulzimmer vergrößert, welches 18 Schuh im Quadrat und 9 Schuh in die Höhe hat (ca. 36 qm groß, ca. 3 m hoch). Neben dem Schulzimmer wurde eine sehr kleine und unbequeme Küche angelegt, denn in derselben kann man keinen Küchenschrank, und die Mobilien, die zu einer Küche gehören, aufbauen. Neben an der Küche wurde ein Holzstall, ein Viehstall ohne Krippe und ohne Reif (Heuraufe) ebenfalls errichtet. Auch ist unter dem Lehrzimmer ein nasser und sehr schlechter Keller angelegt. In dem oberen Stocke wurde die Wohnstube über dem Lehrzimmer (welche 18 Schuh in die Länge, 13 Schuh in die Breite und 9 Schuh in die Höhe hat: (gut 25 qm) für den Lehrer angebracht. Auch ist zur Einheizung dieser Wohnstube von dem Ofen in den Schornstein ein sehr bequemes Kamin angelegt worden. Neben am Schornstein, ebenfalls im oberen Stocke wurde

Seite 35

noch ein sehr kleines Zimmer, ohne Einrichtung zur Einheizung, für den Lehrer errichtet. Auf dem obern Stocke verblieb nun der ehemalige Speicher. Die Kosten der bis dahin geschehenen Reparaturarbeit betragen nach Aussage des herzoglichen **Schultheißen Cäsar** beiläufig (ungefähr) 500 fl. indessen aber ist das angeführte Schulhaus bis dahin noch nicht zur vollständigen Wohnung des Schullehrers eingerichtet worden, obschon derselbe seit dem 1ten November des laufenden Jahres die Schule in diesem angeführten Lehrzimmer gehalten hat.

Als Besoldung genoss der Lehrer wie in vorigen Jahren, laut angeführtem Dekrete vom 1ten April 1819, 160 fl. nebst 20 Gulden Wohnungsvergütung. Aber mit Anfang May des laufenden Jahres hat die dasige Gemeinde dem Lehrer schon die Zinsen (Miete) auf die Wohnung mit 3 Gulden, 20 Xr. abgezogen, doch aber weil der herzogliche **Schultheiß Cäsar** und die Gemeinde dieses nicht für billig erkannte (nicht für richtig hielt), so hat die dasige Gemeinde dem Lehrer den oben angeführten Abzug vergütet, und der Gehalt bestand nun aus 160 fl. nebst 20 Gulden Wohnungsvergütung (Wohnbeihilfe), macht zusammen 180 fl.

Die im vorigen Jahre angeführte **Industriellehrerin Katharina Görg, Witwe**, hat den Industriedienst ein Jahr versehen, und während dieser Zeit die Kinder des weiblichen Geschlechts im Nähen und Stricken sehr fleißig unterrichtet.

Seite 36

Die Lehrbücher, welche auf Kosten der Gemeindekasse angeschafft wurden, Krauses Sprachlehre und Türks Formenlehre. Die Bücher aber, welche sich der Lehrer auf seine eigenen Kosten angeschafft hat, waren die Christoph Schmidts Geschichte des Alten und Neuen Testaments, Batz Lehrbuch, Steinbrenners Naturlehre. Die übrigen, welche schon früher eingeführt worden sind, sind schon oben, am Ende der Einleitung angeführt worden. Am 23. August laufenden Jahres (1821) wurde die feierliche **Prüfung in der Scheuer** (Scheune) des **Peter Hölzgen** zu Eschelbach, in Gegenwart des herzoglichen Herrn Schulinspektors **Devora**, des Herrn Kaplan Assmann von Montabaur, des Herrn Reallehrers, Professor **Abel**, des Pfarrschullehrers **Martin Kuch**, beide von Montabaur, des Elementarlehrers **Schandry** von Elgendorf, wie auch des hiesigen Schulvorstandes, Schultheiß **Cäsar**,

Johann Herz und mehrerer Eltern und Jugendfreunde, gehalten; das Resultat die Zufriedenheitsäußerung des Herrn Schulinspektors **Devora** war.

Anmerkung von Fritz Schwind: Da der Peter Hölzgen ein direkter Vorfahre meiner Frau Rosemarie, geb. Hölzgen ist, hat die genannte „feierliche Prüfung“ in der Scheune des ehemaligen Bauernhofes Hölzgen, Bornweg 1, stattgefunden.

Die Veränderung mit den Herrn Schulinspektoren

Wegen anhaltender kränklichen Umständen hat der Herr Schulinspektor Hannappel

Seite 37

zu Wirges um Entlassung von der Inspektion bei hoher Landesregierung angestanden, welche ihm auch gestattet wurde; worauf die hohe Landesregierung den hochwürdigen Herrn Pfarrer **Devora** zu Höhr als Schulinspektor des Amtes Montabaur ernannt hat. Zur Baumschule war zwar in diesem Jahr (1821) die Anstalt gemacht, auch hat jeder Bürger zwei wilde Stämmchen schon wirklich hineingesetzt, aber der Ort und Boden wurde vom herzoglichen Amte für unlänglich erkannt und nicht genehmigt. Dasselbe bestimmte, dass die Baumschule bei dem Schulhause eingerichtet werden sollte.

Die landesherrlichen Verordnungen und landwirtschaftlichen Wochenblätter vom laufenden Jahr 1821, bis Ende Dezember, hat ebenfalls die Schule erhalten.

1822

Der Schulbezirk und die Einrichtung der Schule besteht wie in vorigen Jahren. Die **56** Schulkinder dieses Jahres, welche alle katholischer Religion sind, waren nach dem Alter in ihre Klassen eingeteilt wie folgt:

Seite 38

In der 1ten Klasse 4 Knaben, 8 Mädchen, sind 12.

In der 2ten Klasse 6 Knaben, 5 Mädchen, sind 11.

In der 3ten Klasse 6 Knaben, 8 Mädchen, sind 14.

In der 4ten Klasse 8 Knaben, 11 Mädchen, sind 19, zusammen 56.

Hiervon 5 Knaben, 1 Mädchen entlassen, macht 6, bleiben 50.

Hierzu aufgenommen 5 Mädchen, Summa: 55.

Die Schule hat sich also um 1 Kind vermindert und besteht aus **55** Kindern.

Der Zustand des Schulhauses besteht wie oben schon vom vorigen Jahre angeführt ist. Die Besoldung des Lehrers besteht in diesem laufenden Jahre aus 160 fl., weil ihm der Abzug mit 20 Gulden wegen der Wohnung in diesem Jahre mit Anfang des 1ten Jänner (Januar) gemacht wurde.

Die im vorigen Jahre angeführte Industriellehrerin hat in diesem Jahre den Industriedienst mit vielem Eifer und Fleiß fortgesetzt, und die Kinder beider Geschlechts im Nähen und Stricken sehr fleißig unterrichtet.

Auf Kosten der Gemeindegasse wurden für die Schule folgende Landkarten: 1. vom

Seite 39

Herzogtum Nassau, 2. von Deutschland, 3. von Europa, 4. Asien, 5. Afrika, 6. Amerika und 7. von Australien, angeschafft.

Am 1ten März des Nachmittags wurde die feierliche Frühlingsprüfung in der Schule dahier, in Gegenwart des herzoglichen Herrn Schulinspektors **Devora**, des hochwürdigen Herrn Kaplan Assmann von Montabaur, des Herrn Professor **Abel** und des Pfarrschullehrers **Martin Kuch** von daselbst, des Herrn Elementarschullehrers **Leonhard Schaaf** von Horressen, Lehrer **Schandry** von Elgendorf, **Johann Steinebach** von Wirges, **Christoph Wüst** von Staudt, des hiesigen Schulvorstandes, Schultheiß **Cäsar**, **Johann Herz** und vieler Jugendfreunde gehalten, wobei das Resultat der abgehaltenen Prüfung mit guter Zufriedenheit vom herzoglichen Herrn Schulinspektor **Devora** öffentlich ausgesprochen wurde.

Auch hat die Schule die landesherrlichen Verordnungen und landwirtschaftlichen Wochenblätter vom laufenden Jahre erhalten.

Die Baumschule, welche das herzogliche Amt an das Schulhaus anzulegen bestimmte, wie schon oben vom vorigen Jahre gemeldet ist, hat dermalen noch keinen Bestand und ist noch nicht angelegt.

Seite 40

1823

Der Schulbezirk und die Einrichtung der Schule besteht wie in vorigen Jahren. Die **55** Schulkinder dieses Jahres, welche alle katholischer Religion sind, waren in ihre 4 Klassen eingeteilt, wie folgt:

In der 1ten Klasse 6 Knaben, 8 Mädchen, macht 14.

In der 2ten Klasse 6 Knaben, 7 Mädchen, macht 13.

In der 3ten Klasse 6 Knaben, 7 Mädchen, macht 13.

In der 4ten Klasse 7 Knaben, 8 Mädchen, macht 15, zusammen: 55.

Hiervon wurden 5 Knaben, 4 Mädchen entlassen=9, bleiben 46.

Hierzu aufgenommen 2 Knaben, 2 Mädchen, sind 4,

mit Überzug (Umzug) von Heiligenroth nach Eschelbach 1, Summa: 51.

Die Schule hat sich also um 4 Kinder erniedrigt und besteht aus **51** Kindern.

Den 5. April laufenden Jahres erhielt die hiesige Schule das landesherrliche Verordnungsblatt vom Jahre 1822, gebunden.

Seite 41

Am 10ten April 1823 erhielt die hiesige Schule zwei Ankündigungen der zu Idstein in dem Schullehrerseminar in dem Jahre 1822 und 1823 vorgenommenen Prüfungen.

Den 22ten April laufenden Jahres, des Nachmittags, wurde die Frühlingsprüfung in der Schule Eschelbach in Gegenwart des herzoglichen Herrn Schulinspektors **Devora**, des hochwürdigen Kaplan Assmann von Montabaur, des herzoglichen Professors **Abel** und des Pfarrschullehrers **Martin Kuch**, zweiter Lehrer **Jakob Winter** von daselbst, wie auch der übrigen benachbarten Lehrer, des hiesigen Schulvorstandes **Cäsar**, **Johann Herz** und unseren Jugendfreunden, besonders die meisten Eltern der Kinder gehalten, wobei der herzogliche Schulinspektor und sämtliche Herrn ihre Zufriedenheit aussprachen.

Die Schule erhielt am 25. August laufenden Jahres eine Verfügung Sub. N: 1833, wegen Ein-

führung des neuen Lehrbuchs für die beiden Klassen, welche in dem Absatze für jedes Exemplar 20 Xr. Conventions-Münz zu übernehmen sind.

Auch wurden die Wand- und Handfibeln von Stephani in der Schule nicht mehr benützt und die neuen Lehrbücher und die Tabellen von Schellenberg wurden eingeführt.

Seite 42

Am 22. September des laufenden Jahres wurde die Herbstprüfung von dem hochwürdigen Herrn Pfarrer **Schaaf** und dessen Herrn Kaplan **Assmann** aus Montabaur, der herzogliche Professor **Abel** und unsere angrenzenden Schullehrer, wie auch der hiesige Schulvorstand **Schultheiß Cäsar, Johann Herz**, gehalten.

Es wurde nun im laufenden Monat September das Schulhaus von dem Maurermeister Johann Prühl (Brühl?) aus Montabaur von außen verrohrt, aber die Arbeit wurde damals nicht verfertigt und ganz vollendet, sondern bis in das Jahr 1824 verschoben.

Am 29ten November laufenden Jahres erhält die Schule eine hohe Verfügung vom 9ten November 1822 ad (Anno Domini, im Jahre des Herrn) Num. R: 27/388, die Vollziehung des § 52 der allgemeinen Schulordnung, in besondern die Bestrafung der Schulversäumnisse betreffend, und zwar: dass die Schullehrer nach Vorschrift der Schulordnung, § 52, die Schulversäumnisse in die gedruckte Formulare, jeden Samstag in einer Liste, zur Bestrafung vorlegen sollen. Die herzogliche Landesregierung hat unter dem 11. Oktober 1823, Sub.Nro. Reg: 25/83, auf die von dem herzoglichen Herrn Schulinspektor über (die)

Seite 43

Anwendbarkeit des General-Rescripts (Rechtsnorm zur Regelung von Rechtsfragen im Einzelfall) vom 9ten November 1822, die Schulversäumnisse betreffend vorgelegter Anträge gnädigst eröffnet, dass die im Wiederholungsfall der Schulversäumnisse angedrohte Verdreifachung der bestimmten Geldstrafen für das ganze Schulsemester fort dauern müsse, mithin der mit jeder Woche von neuem vorgenommene Ansatz zuerst einfacher und dann wieder erhöhter Geldstrafen, nicht zulässig sei. Das Vorstehende erteilte der herzogliche Schulinspektor, unter dem 26ten Oktober 1823, den Schulvorständen mit.

Am Schlusse dieses Jahres wurde Brands allgemeine Weltgeschichte und die Geographie des Herzogtums Nassau auf Kosten der Gemeindegasse angeschafft.

Zugleich hat auch die Schule die landesherrlichen Verordnungen mit dem landwirtschaftlichen Wochenblatt vom Jahre 1823 erhalten.

Seite 44

1824

Am 28ten Januar 1824 erhielt die Schule eine Verfügung des Gehalts (mit dem Inhalt), dass das für die beiden untern Klassen vorgeschriebene Lehrbuch nunmehr für den gesetzten (festgesetzten) Preis zu zwanzig Kreuzer bei den Buchbindern zu kaufen sei.

In diesem laufenden Jahr, mit Anfang des Monats April, wurde nun in der Gemeinde Eschelbach eine Baumschule angelegt, dieselbe wurde sodann noch umgegraben und gut mit mehreren wilden Baumstämmchen besetzt.

Auch erhielt die Schule eine Ankündigung, der den 29ten und 30ten März 1824 vorzunehmenden öffentlichen Prüfung im Schullehrerseminar zu Idstein, von D. Gottl. (Gottlieb) Anton Gruner, Oberschulrat und Direktor. Ferner erhielt die Schule die drei Tabellen zu Brands Weltgeschichte, auf Kosten der Gemeinde.

Seite 45

Den 14ten März wurde die Frühlingsprüfung hier zu Eschelbach in dem Schulhause in Gegenwart des herzoglichen Herrn Schulinspektors, Pfarrer **Devora** zu Höhr, des hochwürdigen Herrn Kaplan **Assmann** zu Montabaur, wie auch die benachbarten Lehrer, des hiesigen Ortschaftsvorstandes und unseren Freunden, besonders die Eltern der Schulkinder, gehalten.

Es befanden sich in diesem laufenden Jahre 1824 in der Schule zu Eschelbach 51 Kinder und zwar:

In der 1ten Klasse 2 Knaben und 7 Mädchen = 9.

In der 2ten Klasse 6 Knaben und 4 Mädchen = 10.

In der 3ten Klasse 7 Knaben und 8 Mädchen = 15.

In der 4ten Klasse 7 Knaben und 10 Mädchen=17.

Zusammen, 22 Knaben und 29 Mädchen = 51, welche alle katholischer Religion waren.

Von diesen 51 Kindern wurden bei der oben angeführten Prüfung 3 Knaben, 8 Mädchen entlassen und wurden nun aufgenommen 7 Knaben, wodurch sich die Schülerzahl um 4 Schüler gemindert hat, und blieben noch 47, dazu wieder 1 mit Anbezug (Zuzug) von Diefenbach nach Eschelbach aufgenommen, macht zusammen **48** Kinder.

Seite 46

Den 20ten September laufenden Jahres ist die Herbstprüfung in der Schule hier zu Eschelbach in Gegenwart des hochwürdigen Herrn Pfarrers Schaaf und des Herrn Kaplan Muth zu Montabaur, der benachbarten Schullehrer und des hiesigen Schulvorstandes gehalten worden, wobei der der hochwürdige Herr Pfarrer Schaaf und dessen Kaplan Muth ihre Zufriedenheit über die gehaltene Prüfung aussprachen.

Das hiesige Schulhaus wurde nun im laufenden Monat Oktober **1824** ganz von außen durch den schon früher angeführten Maurermeister **Johann Prühl (Brühl) aus Montabaur**, verrohrt (verrohrt) und **angestrichen**, wofür er aus der Gemeindegasse 169 fl. erhielt. Diese 160 fl. zu den frühern angeführten 550 fl. macht 669 Gulden.

Am 20ten November 1824 erhielt die Schule ein Muster von dem herzoglichen Herrn Schulinspektor, Pfarrer Devora in Höhr, wie die Verzeichnisse der Kinder, welche die Schule besuchen, zum Behuf der Erhebung des Schulgeldes nach § 12 der allgemeinen Schulordnung, jedesmal am Schlusse eines halben Schuljahres, zu fertigen seyn (sein).

Seite 47

Auch hat die Schule unterm 5ten Dezember laufenden Jahres die Sammlung der landesherrlichen Edikte und Verordnungen des Herzogtums Nassau, dritter Band, erhalten. Ferner hat auch die Schule die landesherrlichen Verordnungen mit dem landwirtschaftlichen Wochenblatt vom Jahre 1824 erhalten. Zugleich erhielt auch die Schule am Schlusse dieses Jahres 158 Stück Vorleseschriften für die Schulkinder zum Schreibunterrichte.

1825

Am 15ten März laufenden Jahres erhielt die hiesige Schule eine Ankündigung von der am 14ten März 1825 vorgenommenen öffentlichen Prüfung im Schullehrerseminare zu Idstein. Im laufenden Monat März 1825 erhielt die hiesige Schule eine hohe Verfügung vom 25ten Dezember 1824 ad. Num. Reg. 29/480, über die Befreiung der Seminaristen, der Schullehrergehilfen (-gehilfen) und Schulvicarien von dem Militärdienste etc.

Seite 48

Es ist höchsten Ortes beschlossen worden, dass die dekretmäßig als Schullehrer oder Schulvicarien Angestellten bis zu ihrem 23ten Lebensjahr verwiesen und alsdann von der Militärpflichtigkeit definitiv befreit werden, wenn sie bis dahie (dahin) in ihrer Stelle bleiben.

Die Schullehrergehülften und die als zu einer Anstellung qualifiziert aus dem Seminarium entlassenen Kandidaten, sollen aber bis zu ihrem Austritt conscriptionspflichtigen (wehrendienstpflichtige) Alten, wenn sie nicht früher eine definitive Anstellung als Lehrer erhalten, in sofern verwiesen werden, als dieselben eine Bescheinigung des betreffenden Schulinspektors über ihre fortdauernde Qualifikation und sittliche Aufführung beibringen werden.

Am 6ten April 1825 wurde wegen des tödlichen Hintritts unsrer durchlauchtigsten gnädigen Frau Herzogin ein halbes Jahr allgemeine Landestrauer angeordnet. Das Trauergeläut wurde in allen Gemeinden des Herzogtums sechs Wochen vom 6ten dieses an, von 12 Uhr, auf die gewöhnliche Art vollzogen.

Seite 49

Am 28ten April wurde die Frühlingsprüfung hier zu Eschelbach in dem Schulhause in Gegenwart des herzoglichen Herrn Schulinspektors, Pfarrer Devora zu Höhr, des hochwürdigen Herrn Pfarrer Schaaf, dessen Herr Kaplan Muth zu Montabaur, wie auch mehrere benachbarte Lehrer, des hiesigen Ortsschulvorstandes und viele Jugendfreunde, besonders die Eltern der Schulkinder gehalten, wobei der herzogliche Herr Schulinspektor und sämtliche Herrn ihre Zufriedenheit aussprachen.

In diesem laufenden Jahre **1825** befanden sich in der Schule zu Eschelbach **48** Kinder und zwar:

In der 1ten Klasse 9 Knaben, 2 Mädchen= 11

In der 2ten Klasse 4 Knaben, 8 Mädchen= 12

In der 3ten Klasse 6 Knaben, 4 Mädchen= 10

In der 4ten Klasse 7 Knaben, 8 Mädchen= 15

Zusammen: 26 Knaben und 22 Mädchen= 48,

welche alle katholischer Religion waren. Von diesen 48 Kindern wurden bei der oben angeführten Frühlingsprüfung 5 Knaben, 3 Mädchen, entlassen und wurden nun wieder aufgenommen 6 Knaben, 3 Mädchen, wodurch sich die Kinderzahl um 1 Kind vermehrt hat, und blieben **49** Schulkinder.

Seite 50

Im laufenden des Monats Juli erhielt die Schule eine Verfügung vom herzoglichen Herrn Schulinspektor Pfarrer Devora von Höhr, in betreff über die Einrichtung des Lehrzirkels. Die Bücher desselben wurden über dem obigen Dato (Datum) an die Herrn Elementarlehrer und Lehrerinnen der Inspektion Montabaur in Umlauf gesetzt. Hierbei ward festgesetzt, dass kein Buch länger als 14 Tage von ihnen behalten werden sollte (und) nach deren Verlauf (nach dem Umlauf) desselben an den betreffenden Herrn Lehrer oder Lehrerinnen abzugeben sey (sei).

Den 12ten September laufenden Jahres ist die Herbstprüfung in der Schule hier zu Eschelbach in Gegenwart des hochwürdigen Herrn **Pfarrers Schaaf** und dessen Herrn **Kaplan Muth** zu Montabaur, des herzoglichen **Pfarrschullehrer Ehrhard** daselbst und des hiesigen Schulvorstandes gehalten worden, wobei die sämtliche Herrn ihre völlige Zufriedenheit über die gehaltene Prüfung aussprachen.

Seite 51

Am Schlusse des Monats Oktober laufenden Jahres erhielt die hiesige Schule auf Kosten der Gemeinde acht neue Subsellen (Schulmobiliar, hier: Schulbänke mit Tisch) samt 24 steinerne Tintenfassern, 2 Stühle und einen neuen Schreibtisch für den Lehrer, wo alsdann auch zugleich der herzogliche **Schultheiß Cäsar** vier alte lange Schultische und drei Bänke an Meistbietenden (Meistbietenden) verkauft hat.

Auch hat die hiesige Schule im laufenden Jahre die landesherrlichen Verordnungen und landwirtschaftlichen Blätter erhalten.

Seite 52

1826

Mit Anfang des oben angeführten Jahres erhielt die hiesige Schule die neue Karte vom Herzogtum Nassau, wie auch zugleich Dengels Erziehungs- und Unterrichtslehre vom 1ten, 2ten und 3ten Teil.

Am 13ten April wurde die Frühlingsprüfung hier zu Eschelbach in dem Schulhause, in Gegenwart des herzoglichen Herrn Schulinspektors, **Pfarrer Devora** zu Höhr, des hochwürdigen Herrn **Kaplan Muth** zu Montabaur, des Lehrers **Johann Hölzgen** zu Leuteroth, des hiesigen Ortsschulvorstandes und vieler Jugendfreunde, besonders die Eltern der Schulkinder, gehalten.

In diesem laufenden Jahr 1826 befanden sich in der Schule zu Eschelbach 49 Kinder und zwar.

In der 1ten Klasse 13 Knaben, 5 Mädchen = 18

In der 2ten Klasse 6 Knaben, 6 Mädchen = 12

In der 3ten Klasse 2 Knaben, 6 Mädchen = 8

In der 4ten Klasse 6 Knaben, 5 Mädchen = 11

Zusammen: 27 Knaben und 22 Mädchen = 49,

welche alle katholischer Religion waren.

Von diesen 49 Kindern war 1 Knab und 1 Mädchen gestorben, und wurden bei der Frühlingsprüfung 2 Knaben, 4 Mädchen entlassen und wurden nun wieder aufgenommen 2 Knaben, 4 Mädchen, wodurch sich die Kinderzahl um 2 Kinder erniedrigt hat und blieben **47** Schulkinder.

Seite 53

Den 12ten September laufenden Jahres wurde die Herbstprüfung in der Schule hier zu Eschelbach in Gegenwart des hochwürdigen Herrn Pfarrers Schaaf und dessen Herrn Kaplan Muth zu Montabaur, des hiesigen Schulvorstandes gehalten, wobei die sämtlichen Herrn Zufriedenheit über die gehaltene Prüfung aussprachen.

In diesem laufenden Jahre erhielt die hiesige Schule die Karte des Planiglobiums (Abbildung der Erd- oder Himmelshalbkugel auf einer ebenen Fläche) und auch zugleich die Kärtchen von den Giftpflanzen und Gifttieren, wie auch das Giftbuch und das Lehrbuch der Arithmetik von Hoffmann, zum Gebrauche der Schule. Auch hat die hiesige Schule im laufenden Jahre die landesherrlichen Verordnungen und landwirtschaftlichen Blätter erhalten.

Seite 54

1827

Am 11ten Mai wurde die Frühlingsprüfung hier zu Eschelbach in dem Schulhause in Gegenwart des herzoglichen Herrn Schulinspektors, **Pfarrer Devora zu Höhr**, des hochwürdigen Herrn **Kaplan Muth zu Montabaur**, wie auch des benachbarten **Lehrers Hisgen zu Elgendorf**, des zweiten **Lehrers Schmidt zu Dernbach**, des **Lehrers Delatour zu Ebernhahn**, des hiesigen Ortsschulvorstandes und mehreren Jugendfreunden, besonders die Eltern der Schulkinder, gehalten.

In diesem laufenden Jahr 1827 befanden sich in der Schule zu Eschelbach 47 Kinder und zwar:

In der 1ten Klasse 10 Knaben, 6 Mädchen = 16

In der 2ten Klasse 8 Knaben, 6 Mädchen = 14

In der 3ten Klasse 4 Knaben, 4 Mädchen = 8

In der 4ten Klasse 4 Knaben, 5 Mädchen = 9

Zusammen: 26 Knaben und 21 Mädchen = 47,

welche alle katholischer Religion waren.

Bei diesen 47 Kindern wurden bei der oben angeführten Frühlingsprüfung 5 Knaben, 3 Mädchen, entlassen und wurden nun wieder aufgenommen: 4 Knaben, 3 Mädchen, wodurch sich die Kinderzahl um 1 gemindert hat, und bleiben 46 Schulkinder. Von dieser angeführten Zahl der 46 Kinder ist nun wieder 1 Knabe auf den Nährlerhof (unbekannter Bauernhof) überzogen, welcher in diesem laufenden Jahr die hiesige Schule nicht besucht hat, und bleiben daher nun noch **45** Kinder.

Seite 55

Am 12ten September laufenden Jahres wurde die Herbstprüfung in der Schule hier zu Eschelbach in Gegenwart des hochwürdigen Herrn **Pfarrer Schaaf** und dessen Herrn **Kaplan Muth zu Montabaur**, des hiesigen Schulvorstandes gehalten, wobei die sämtliche Herrn ihre Zufriedenheit über die gehaltene Prüfung aussprachen.

In diesem laufenden Jahre hat die hiesige Schule auf Kosten der Gemeinde die sechs Bände vom ersten, zweiten und dritten Teil des neuen Würzburger Diözesan Katechismus zum christkatholischen Religionsunterrichte für die Schuljugend erhalten.

Auch hat die hiesige Schule im laufenden Jahre die landesherrlichen Verordnungen und die landwirtschaftlichen Wochenblätter erhalten.

Am Schlusse des laufenden Jahres 1827 wurde der herzogliche Schulinspektor **Pfarrer Devora zu Höhr** als Pfarrer nach Fischbach in das Amt Königstein übersetzt (versetzt).

Seite 56

Die Feier des Jubiläums-Ablasses nahm ihren Anfang auf den Sonntag Lätare (4ter Fastensonntag) und endigt sich an dem Sonntag Trinitatis (1ter Sonntag nach Pfingsten). Man hat die vorgeschriebenen fünfzehn Bittgänge mit der hiesigen Schuljugend gemeinschaftlich in den vier Kirchen vorgenommen.

Bei der Errichtung des neuen Bistums zu Limburg wurde der **Jakob Brand** Geistlicher Rat, Landdechant und Pfarrer zu Weiskirchen, als Bischof dieses Bistums gewählt, worauf ihm diese hohe Würde unterm 23ten (Monat fehlt) 1827 von seiner päpstlichen Heiligkeit Leo XII bestätigt und (er) feierlich zum Bischof eingeweiht (geweiht) wurde.

Am 23ten November 1827 wurde der Beschluss über die Errichtung und Begrenzung des Bistums Limburg ermächtigt (gefasst).

Seite 57

1828

Unter dem 16ten Februar 1828 hat die hochpreiliche (hoch gepriesene), hohe Landesregierung den hochwürdigen Herrn **Pfarrer Schmidt** zu Höhr zum Schulinspektor für das Amt Montabaur zu ernennen geruht und den Dienst zur Verwaltung übernommen.

Die herzoglich nassauische hohe Landesregierung hat unter dem 8ten Dezember laufenden Jahres einen hohen Erlass über die Anschaffungen der Schulbücher ergehen lassen, welchen Inhalt der herzogliche Herr Schulinspektor **Pfarrer Schmidt** zu Höhr am 26ten Februar 1828 an die Herrn Elementarlehrer der Inspektion Montabaur verabfolgen ließ, und zwar:

dass hiefro in allen Schulen des Herzogtums für die nötigen Bücher und Lehrmittel, welche von den Eltern der Kinder anzuschaffen verweigert würden oder nicht angeschafft werden knn-ten, alsdann sollten die Herrn Schulvorstände diese Bücher und Lehrmittel ankaufen und die Kosten derselben von den armen Kindern in einem Verzeichnisse an die Amtsarrenkommission einsenden, welche alsdann diese Zahlung leisten würde.

Seite 58

Die Frühlingsprüfung wurde am 3ten Mai laufenden Jahres in dem hiesigen Schulhause, in Gegenwart des herzoglichen Herrn Schulinspektors, Pfarrer Schmidt zu Höhr, des hochwürdigen Herrn **Kaplan Muth** zu Montabaur, des hiesigen Ortsschulvorstandes, mehrerer Schullehrer und Jugendfreunden gehalten. Nach geschlossener Prüfung wurde eine sehr schöne zweckmäßige Anrede an die Schulkinder von dem Herrn Schulinspektor gehalten.

Bei der oben angefuhrten Prüfung bestand die Schülerzahl in **46** Kindern, welche in ihre vier Klassen eingeteilt waren, und alle katholischer Konfession sind, nämlich:

In der 1ten Klasse 12 Knaben, 9 Mädchen = 21

In der 2ten Klasse 6 Knaben, 2 Mädchen = 8

In der 3ten Klasse 3 Knaben, 4 Mädchen = 7

In der 4ten Klasse 5 Knaben, 5 Mädchen = 10

Zusammen: 26 Knaben und 20 Mädchen, in allem 46,

Hiervon wurden nun zwei Knaben, 1 Mädchen von der Schule entlassen und neu aufgenommen wurden 8 Knaben, 2 Mädchen, wobei sich die Schülerzahl um 5 Kinder vermehrt hat und sind jetzt **51** Kinder.

Seite 59

Am 5ten und 6ten Mai laufenden Jahres wurde von dem hochwürdigsten Herrn Bischof, Jakob Brand, von Limburg, den Firmlingen vom 14ten Jahre und darüber, des Kirchspiels Montabaur, das heilige Sakrament der Firmung in der Pfarrkirche zu Montabaur erteilt.

Am 15ten Juli **1828** wurde auf Anordnung des herzoglichen Herrn Schulinspektors **Pfarrer Schmidt** zu Höhr, eine feierliche Konferenz mit allen Herrn Schullehrern der Inspektion Montabaur auf der **Dernbacher Burg** gehalten.

Den 12ten September laufenden Jahres wurde die Herbstprüfung in der Schule hier zu Eschelbach, in Gegenwart des Herrn **Kaplan Muth** zu Montabaur, des hiesigen Schulvorstandes gehalten, wobei der Herr Kaplan die Zufriedenheit über die gehaltene Prüfung uberte.

Am 25ten November 1828 wurde eine Herbstkonferenz in Hillscheid mit den Schullehrern des Amtes Montabaur, auf Befehl des Herrn Schulinspektors gehalten.

Seite 60

Mit Anfang des Monats September hat die hiesige Schule das zweite Lehr- und Lesebuch für die Schüler der oberen Klassen erhalten.

Auch hat die Schule dahier die landesherrlichen Verordnungen und landwirtschaftlichen Wochenblätter vom Jahr 1828 erhalten.

1829

Im Jahr **1829** starb die Industrielehrerin **Katharina Goerg (Görg)** Witwe, gewesene Ehefrau des **Peter Goerg (Görg) zu Eschelbach**, welche ihren Industriedienst acht Jahre treu und fleißig versehen hat und alsdann gottselig dem Herrn entschlafen ist (im Alter von 63 Jahren). Am 21ten May (Mai) **1829** wurde die Prüfung in dem hiesigen Schulhause, in Gegenwart des herzoglichen Herrn Schulinspektors, **Pfarrer Schmidt zu Höhr**, des hochwürdigen Herrn **Kaplan Muth zu Montabaur**,

Seite 61

des hiesigen Ortsschulvorstandes, unserer Schullehrer und Jugendfreunde, gehalten. Nach dem Schlusse der Prüfung wurde die **Margarethe Nink**, des Johann Jakob Ninks Tochter von der Eschelbacher Mühle, in Gegenwart des Herrn Schulinspektors, Pfarrer Schmidt, des hochwürdigen Herrn **Kaplan Muth** zu Montabaur und des Ortsschulvorstandes zur **Industriellehrerin** für die hiesige Schule angestellt.

In dem oben angeführten Jahre bestand die Schülerzahl in **51** Kindern, welche in ihre vier Klassen eingeteilt waren und alle katholischer Konfession sind.

Zur 1ten Klasse: 13 Knaben, 4 Mädchen, macht 17

Zur 2ten Klasse: 6 Knaben, 7 Mädchen, macht 13

Zur 3ten Klasse: 6 Knaben, 5 Mädchen, macht 11

Zur 4ten Klasse: 5 Knaben, 5 Mädchen, macht 10

Zusammen: 30 Knaben, 21 Mädchen, in Summa: 51

Hiervon wurden nun 4 Knaben, 3 Mädchen von der Schule entlassen und neu aufgenommen 4 Knaben, 2 Mädchen, wobei sich die Kinderzahl um 1 Kind gemindert hat und sind jetzt

50 Kinder.

Seite 62

Den 12ten September laufenden Jahres wurde die Herbstprüfung in der Schule hier zu Eschelbach, in Gegenwart des hochwürdigen Herrn **Kaplan Muth** zu Montabaur, des hiesigen Schulvorstandes und unserer Jugendfreunde, gehalten, wobei der Herr Kaplan die Zufriedenheit über die gehaltene Prüfung aussagte.

Am 18ten Dezember dieses laufenden Jahres wurde auf Anordnung des herzoglichen Herrn Schulinspektors, **Pfarrer Schmidt** zu Höhr, eine feierliche Konferenz mit allen Herrn Schullehrern der Inspektion Montabaur zu Neuhäusel gehalten.

Auch sind die landesherrlichen Verordnungen und landwirtschaftlichen Wochenblätter für das oben angeführte Jahr in die hiesige Schule eingegangen.

Seite 63

1830

Den 29ten May (Mai) 1830 wurde die feierliche Frühlingsprüfung in dem hiesigen Schulhause, in Gegenwart des herzoglichen Herrn Schulinspektors, **Pfarrer Schmidt** zu Höhr, des hochwürdigen Herrn **Kaplan Muth** zu Montabaur, des hiesigen Ortsschulvorstandes, mehreren herzoglichen Schullehrern und Jugendfreunden, gehalten, wobei der Herr Schulinspektor die Zufriedenheit äußerte.

Die Schülerzahl bestand in dem oben angeführten Jahre in **50** Kindern, welche in vier Klassen eingeteilt waren und alle katholischer Konfession sind, nämlich:

Zur 1ten Klasse 13 Knaben, 7 Mädchen, macht 20

Zur 2ten Klasse 5 Knaben, 3 Mädchen, macht 8

Zur 3ten Klasse 6 Knaben, 6 Mädchen, macht 12

Zur 4ten Klasse 6 Knaben, 4 Mädchen, macht 10

Zusammen: 30 Knaben, 20 Mädchen, Summa 50.

Hiervon wurden nun 5 Mädchen von der Schule entlassen und neu aufgenommen 1 Knabe und 3 Mädchen, wobei sich die Schülerzahl um 1 Kind erniedrigt hat, und sind jetzt **49** Kinder.

Seite 64

In diesem angeführten Jahre wurde der herzogliche **Schultheiß Philippus Cäsar** seines Dienstes entlassen und der **Johann Goerg (Görg)** zu Eschelbach wurde wieder am 12ten Juli laufenden Jahres an dessen Stelle angestellt.

Den 23ten Dezember laufenden Jahres wurde auf Anordnung des herzoglichen Herrn Schulinspektors, **Pfarrer Schmidt** zu Höhr, eine feierliche Konferenz mit allen herzoglichen Schullehrern der Inspektion Montabaur, zu Höhr, in dem Schulhause, gehalten.

Auch sind die landesherrlichen Verordnungen und landwirtschaftlichen Wochenblätter für das oben angeführte Jahr in die hiesige Schule eingegangen.

Seite 65

1831

In diesem laufenden Jahr wurde der herzogliche **Schultheiß Johann Görg** seines Dienstes entlassen und an dessen Stelle der **Johann Jakob Wolf** zu Eschelbach angestellt.

In diesem angeführten Jahre wurde der Herr **Kaplan Muth** zu Montabaur als Pfarrer nach Hasselbach versetzt und an dessen Stelle der Herr **Kaplan Stähler** nach Montabaur.

Im laufenden des Monats **März 1831** ging der Herr **Pfarrer Schaaf** zu Montabaur mit **Tod** ab.

Am 21ten März laufenden Jahres wurde die Frühlingsprüfung in dem hiesigen Schulhause, in Gegenwart des Herrn Schulinspektors, **Pfarrer Schmidt** zu Höhr, des Herrn **Pfarrverwalters Krämer** zu Montabaur, des hiesigen Ortsschulvorstandes, mehrerer Schullehrer und Jugendfreunde gehalten, wobei der Herr Schulinspektor die Zufriedenheit aussprach.

Seite 66

Die Zahl der Schulkinder bestand in dem oben angeführten Jahre in **49** Kindern, welche in vier Klassen eingeteilt waren, und sind alle katholischer Konfession, nämlich:

Zur 1ten Klasse 5 Knaben, 8 Mädchen, macht 13

Zur 2ten Klasse 10 Knaben, 3 Mädchen, macht 13

Zur 3ten Klasse 6 Knaben, 5 Mädchen, macht 11

Zur 4ten Klasse 8 Knaben, 4 Mädchen, macht 12

zusammen 29 Knaben, 20 Mädchen, Summa: 49

Hiervon wurden nun 2 Knaben, 2 Mädchen entlassen und 3 Knaben nach Rubrod (Ruppenrod) und 1 nach Niederelbert überzogen (umgezogen) sind. Es wurden nun wieder 4 Knaben und 4 Mädchen aufgenommen und bleiben **49** Kinder.

Den 29ten September laufenden Jahres wurde die Herbstprüfung in der Schule hier zu Eschelbach, in Gegenwart des Herrn **Pfarrverwalters König** zu Montabaur, des hiesigen Schulvorstandes und mehreren Jugendfreunden gehalten, wobei der Herr Pfarrverwalter die Zufriedenheit über die gehaltene Prüfung aussprach.

Seite 67

Im Laufe dieses Jahres (1831) wurde der herzogliche Schulinspektor, **Pfarrer Schmidt** zu Höhr, als Pfarrer nach Marienstadt versetzt.

Zu Ende dieses Jahres **1831** wurde der Herr Schulinspektor **Flach zu Bommersheim** als **Pfarrer nach Montabaur** versetzt und die Schulinspektion des Amts Montabaur von der hohen Landesregierung übertragen.

1832

Am 11ten März 1832 wurde die Frühlingsprüfung in dem hiesigen Schulhause, in Gegenwart des Herrn Schulinspektors, **Pfarrer Flach zu Montabaur**, des Herrn **Kaplan Stähler daselbst**, des hiesigen Ortsschulvorstandes, mehrerer Schullehrer und Jugendfreunde, gehalten.

Die Zahl der Schulkinder bestand in **49** Kindern, welche in vier Klassen eingeteilt waren, und sind alle katholischer Konfession, nämlich 29 Knaben und 20 Mädchen. Hiervon wurden nun 4 Knaben entlassen und 4 Knaben, 3 Mädchen wieder aufgenommen, Summa: **52** Kinder.

Seite 68

Den 29ten September laufenden Jahres wurde die Herbstprüfung in der Schule hier zu Eschelbach, in Gegenwart des Herrn **Vikar Noll zu Montabaur**, des hiesigen Schulvorstandes und mehreren Jugendfreunden, gehalten.

In diesem laufen Jahre wurde der Herr **Pfarrer Petmecky zu Holler** zum Herrn **Schulinspektor** ernannt, und (demselben) die Elementarschulen der Inspektion Montabaur zur Verwaltung übertragen.

Auch sind die landesherrliche Verordnungen und landwirtschaftliche Wochenblätter gehörig eingegangen.

1833

Am 29ten Mai dieses laufenden Jahres wurde die Frühlingsprüfung im hiesigen Schulhause, in Gegenwart des Herrn Schulinspektor **Petmecky** zu Holler, des Herrn Kaplan **Stähler** zu Montabaur, des hiesigen Schulvorstandes und mehrerer Jugendfreunde gehalten.

Die Zahl der Schulkinder bestand in **52** Kindern, welche in vier Klassen eingeteilt waren, und sind alle katholischer Konfession, nämlich 26 Knaben und 26 Mädchen. Hiervon wurden nun 5 Knaben, 2 Mädchen entlassen, und 2 Knaben, 5 Mädchen wieder aufgenommen, blieben **52** Kinder.

Anmerkung von Fritz Schwind: Ab Seite 69 ändert sich das Schriftbild und der Schreibstil. Wer der Autor dieser Seite ist, kann nicht festgestellt werden. Jedenfalls ist es nicht der nachfolgende Lehrer Johannes Lenz, der ab Seite 70 die Chronik weiterführt, und auch nicht der Lehrer Munsch, dessen Aufzeichnungen nach der Frühlingsprüfung im Jahre 1833 sehr abrupt aufhören. Vermutlich war er gesundheitlich nicht mehr in der Lage, die Chronik ordnungsgemäß abzuschließen.

Seite 69

Nachtrag

Am 26ten September laufenden Jahres wurde die Herbstprüfung in der Schule Eschelbach, in Gegenwart des Herrn **Vikars Noll zu Montabaur**, des Herrn **Kaplan Stähler daselbst**, des hiesigen Ortsschulvorstandes und unserer Schulfreunde abgehalten.

Am 26ten September des Jahres ging der Herr **Pfarrer Flach zu Montabaur** mit **Tod** ab. Im Laufe dieses Jahres wurde Herr **Kaplan Stähler nach Herschbach** versetzt. Am Schlusse des Jahres ging der hochwürdige **Bischof Jakob Brand**, mit **Tod** ab.

Das Jahr 1834

Die diesjährige, öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 21ten März in Gegenwart des Herrn Schulinspektors **Petmecky** zu Holler, des Herrn Kaplan Noll zu Montabaur und des hiesigen Ortsschulvorstandes feierlich abgehalten. Es befanden sich am Schlusse des Schuljahres 1833/34 in hiesiger Schule **52** Kinder, alle katholischer Religion, abgeteilt in 4 Klassen. Entlassen wurden 2 Knaben und 4 Mädchen, aufgenommen 5 Knaben und 4 Mädchen.

Die Gesamtzahl der Schulkinder des Schuljahres 1834/35 bestand also in **55 Kindern, wovon aber 3 im Laufe des Jahres mit Tod abgingen.**

Mit dem ersten Juli wurde der Herr **Lehrer Munsch** wegen seines hohen Alters pensioniert. Mit Treu, Fleiß und Eifer hat er sein **Lehramt 35 Jahre** lang verwaltet. **Zur Pension bekam dieser alte Mann nur 50 fl., buchstäblich fünfzig Gulden.**

Seite 70

Wegen Mangel an katholischen Schulkandidaten wurde ich, **Johannes Lenz**, geboren am 24ten Dezember 1814 zu Dehrn, Amts Limburg, von hoher Landesregierung beauftragt, die Schule in Eschelbach (hier hat er sich verschrieben und meint Elgendorf, da sonst die anschließenden Ausführungen nicht schlüssig wären) zu versehen. Meine Eltern leben noch. Mein Vater heißt Jakob Lenz, Lehrer an der Elementarschule zu Dehrn, gebürtigt aus Hangenmeilingen, Amts Hadamar. Meine Mutter Margaretha, geborene Philipps von Dillhausen, Amts Weilburg. Bis zu meinem 16ten Lebensjahr war ich unter der Leitung meines Vaters und genaß dessen Unterricht, hatte aber außerdem noch Privatunterricht in der Musik und lateinischer Sprache. Von meinem sechzehnten bis zum neunzehnten Lebensjahr besuchte ich das Schullehrer-Seminarium in Idstein. Nach Vollendung des dreijährigen Lehrkursus daselbst, wurde ich von hoher Landesregierung am 1ten Mai 1834 (lt. Dekrets) als Lehrvikar mit **150 fl. Besoldung** an die Schule Elgendorf ernannt.

Am 1ten August laufenden Jahres erhielt ich von hoher Landesregierung die Weisung, die Schule in Eschelbach abwechselnd mit der Schule in Elgendorf zu versehen, bis die Schullehrerstelle zu Eschelbach durch einen eigenen Lehrer besetzt werden könnte. Bei solcher Veränderungen musste sowohl die Zeit, als (auch) der Unterricht, weislich (klug) verteilt werden. Es

wurden daher des Vormittags die Kinder in Elgendorf und des Nachmittags die Kinder in Eschelbach unterrichtet. Bei dieser kurzen Zeit konnte nur Rücksicht auf die Hauptlehrgegenstände genommen werden.

Seite 71

Aber nicht allein gingen Veränderungen mit dem Lehrpersonal dahier vor, sondern auch mit den Schulvorständen und der Geistlichkeit. Im Laufe benannten Jahres wurde die erledigte Pfarrstelle zu Montabaur Herrn **Pfarrer Heimann** übergeben, der herzogliche Schulinspektor, Herr **Pfarrvikar Petmecky** zu Holler wurde als Pfarrer und Schulinspektor nach Berod berufen und dessen Stelle betrat als Pfarrvikar und Schulinspektor Herr **König**, vorher Kaplan zu Frankfurt.

Schon seit mehreren Jahren hausen die gefürchteten, natürlichen **Menschenblattern** in einigen Gegenden unseres Herzogtums. Es erkrankten so viele Schulkinder daran, **dass kaum 1/3 die Schule besuchen konnte**. Auch herrscht seit dem Jahr 1830 in einigen Ländern Europas eine unbekannt Seuche, die indische Cholera, oder Brechruhr genannt, die von dem fernen Gina (China) und Bangalar (Indien) her, wie ein furchtbarer Todesengel die Länder durchstreifte und dem Leben des Menschen gewöhnlich in 12 Stunden ein Ende macht. Der Schrecken und die Furcht vor dieser Seuche weckte die schlummernde Menschheit und führte sie zu Gott dem barmherzigen Herrn. Überall wurden Betstunden zur Abwendung der Cholera gehalten.

Das Schuljahr 1834/35

Die Herbstprüfung wurde am 29ten September 1834 unter der Leitung des Herrn **Pfarrers Heimann** und in Gegenwart des hiesigen Schulvorstandes abgehalten.

Seite 72

Das Jahr 1835

Die diesjährige öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 7ten Mai 1835 unter der Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Herrn **Pfarrvikar König** zu Holler, in Gegenwart des Herrn Dekan, **Stadtpfarrer Heimann** und des hiesigen Ortsschulvorstandes feierlich abgehalten.

Des Morgens 8 Uhr wurde sie mit Gebet und Gesang eröffnet, darauf wurden die Kinder in allen Unterrichtsgegenständen geprüft, und um 12 Uhr mit einem mehrstimmigen Lied die Prüfung beschlossen.

Die Zahl der sämtlichen Schulkinder ist gegenwärtig **53**, alle katholischer Konfession.

Nach Alter und Fähigkeit sind sie folgendermaßen in 4 Klassen abgeteilt:

1. Klasse, 9 Knaben, 10 Mädchen
2. Klasse, 5 Knaben, 5 Mädchen
3. Klasse, 6 Knaben, 4 Mädchen
4. Klasse, 9 Knaben, 5 Mädchen.

Hiervon wurden 3 Knaben und 3 Mädchen entlassen, am 8ten Mai wurden aufgenommen 2 Knaben und 9 Mädchen.

Die Herbstprüfung wurde am 26ten September, in Gegenwart des Herrn Dekan, Pfarrer **Heimann** zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes feierlich abgehalten.

Seite 73

1836

Mit Anfang des vorbenannten Jahres wurde der **Schulinspektor König** nach Paris berufen. Die Schulinspektion wurde daher von hoher Landesregierung dem Herrn **Pfarrer Fischer zu Oberelbert** übertragen.

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde am 6ten Mai unter der Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Herrn **Pfarrer Fischer** im Beisein des Herrn **Kaplan Lohn** in Montabaur und des hiesigen Ortsschulvorstandes abgehalten.

Im Laufe dieses Jahres umfasste die Schule 58 Individuen, welche sich alle zur katholischen Religion bekennen.

Von diesen befanden sich in 1. Klasse 8 Knaben, 14 Mädchen
in 2. Klasse 7 Knaben, 7 Mädchen
in 3. Klasse 5 Knaben, 5 Mädchen
in 4. Klasse 8 Knaben, 4 Mädchen. 58

Hiervon wurden 7 Knaben und 2 Mädchen entlassen. Am Schlusse der Prüfung sind folgendermaßen die Industriearbeiten (Handarbeiten der Mädchen) gezeigt worden:

Es zeigte die 4te Klasse Hemden, Strümpfe, Schürzen, Kappen.

Es zeigte die 3te Klasse Strümpfe, Handschuhe.

Es zeigte die 2te Klasse leicht gestrickte Socken.

Zu Anfange des neuen Schuljahres sind 2Knaben und 3 Mädchen in die Elementarschule aufgenommen worden.

Seite 74

Im laufenden Jahre erschienen auch 2 Rescripte (Bescheide) von hoher Landesregierung.

1. Ein Rescript, welches die außerordentliche Bewilligung von 1000 fl. zur Vermehrung der Stipendien für unbemittelte Zöglinge des Schullehrerseminars zu Idstein betrifft, Dieser außerordentliche Zuschuss ist zwar nur für das Jahr 1836/37 bewilligt worden, er wird aber auch in den folgenden Jahren, wenn es nach Umständen nötig ist, in Anforderung gebracht werden, damit die vorhandenen Stipendien, teils vermehrt, teils erhöht werden. So können denn nun auch unbemittelte Zöglinge ins Schullehrerseminar aufgenommen werden. Genannte Individuen müssen aber entschiedene Neigung zum Lehrerberufe, vorzügliche Befähigung und ein untadelhaftes Betragen haben.

2. Ein Rescript, welches die körperliche Beschaffenheit derjenigen betrifft, welche Schullehrer werden wollen.

Alle Individuen, welche Lehrer werden wollen, haben sich zeitig genug, sowohl vor der im Juni zu Idstein zu bestehender erster Prüfung der 14jährigen Aspiranten, als auch vor der, im Oktober stattfindenden Concurprüfung der 16jährigen Aspiranten, einer genauen ärztlichen Besichtigung zu unterwerfen, welche von dem Medizinalrat des Bezirks, worin der Aspirant wohnt, gehalten wird. Der Arzt wird nun den Aspiranten ein Zeugnis des Gutachtens erteilen, oder ihm die Nichtfähigkeit zum Lehrerberuf durch den Herrn Schulinspektor erklären.

Seite 75

Zu Ende des oben genannten Jahres wurde eine historische Topografie des Herzogtums Nassau, vom Pfarrer Vogel in Kirburg, von hoher Landesregierung auf Kosten der Gemeindekasse angeschafft.

Die Herbstprüfung wurde am 21ten September 1836 unter der Leitung des Herrn Dekan, Pfarrer **Heimann**, im Beisein des hiesigen Schulvorstandes, feierlich abgehalten.

1837

Die Frühlingsprüfung ward gehalten am 6ten April laufenden Jahres unter der Leitung des Herrn **Schulinspektors Fischer**, im Beisein des Herrn **Dekan Heimann** und des hiesigen Ortsschulvorstandes. Die Schule zählte im Laufe des Jahres **54** Kinder, welche sich alle zur katholischen Religion bekennen.

Von diesen befanden sich in 1. Klasse, 7 Knaben und 13 Mädchen
in 2. Klasse, 5 Knaben und 7 Mädchen
in 3. Klasse, 5 Knaben und 6 Mädchen
in 4. Klasse, 6 Knaben und 5 Mädchen.

Entlassen wurden 3 Knaben und 1 Mädchen. Am Schlusse der Schulprüfung wurden die Industriearbeiten (Handarbeiten der Mädchen) besehen.

Zu Anfang des neuen Schuljahres wurden 4 Knaben und 2 Mädchen in die Elementarschule aufgenommen.

Die Herbstprüfung wurde am 27ten September, unter der Leitung des Herrn Dekan **Heimann** und im Beisein der hiesigen Ortsschulvorsteher abgehalten.

Seite 76

1838

Die diesjährige öffentliche Frühlingsprüfung ward am 9ten Mai unter der Leitung des Herrn **Schulinspektors Fischer**, sowie im Beisein des Herrn Dekan, **Pfarrer Heimann** und der hiesigen Ortsschulvorsteher feierlich und zur Zufriedenheit abgehalten.

Die Schule zählte im Laufe dieses Jahres **59** Schüler, alle katholischer Konfession. Nach Alter und Fähigkeit sind sie in 4 Klassen abgeteilt.

1. Klasse enthält 10 Knaben, 6 Mädchen,
2. Klasse enthält 5 Knaben, 11 Mädchen,
3. Klasse enthält 5 Knaben, 9 Mädchen,
4. Klasse enthält 7 Knaben, 6 Mädchen.

Entlassen wurden 1 Knabe und 3 Mädchen. Am Schlusse der Prüfung wurden die gefertigten Industriearbeiten (Handarbeiten der Mädchen) der oberen Mädchenklassen besehen, und es zeigte sich, dass es bei den Schülern sehrwohl, als auch bei der Industrielehrerin, an Fleiß und Sorgfalt nicht gefehlt hat.

Zu Anfang des neuen Schuljahres wurden 6 Knaben und 2 Mädchen in die Elementarschule aufgenommen.

Am 12ten September des Jahres wurde unter der Leitung des Herrn Dekan, **Pfarrer Heimann** und im Beisein des Schulvorstandes **Johann Bernardus Baltus, Schultheiß, Johannes Braun und Johannes Herz** die Herbstprüfung abgehalten.

In diesem Jahre wurde eine Anleitung zum Feldmessen von Paul Vries angeschafft. Auch erschien eine neue Ausgabe des 2ten Lehr- und Lesebuchs für die oberen Klassen der Elementarschulen unseres Herzogtums.

Das Jahr 1839

Lehrvicar Augstein zu Horressen wurde auf sein Ansuchen gegen Ende des Monats Januar 1839 vom Schuldienste von hoher Landesregierung entlassen und die dadurch zu Horressen erledigte Schulstelle musste wegen gänzlicher Ermangelung an katholischen Schulkandidaten von den benachbarten Lehrern versorgt werden.

Herr **Schulinspektor Fischer von Oberelbert** traf daher folgende Anordnung:

1. **Lehrvikar Lenz von Elgendorf**, welcher die Schule zu Eschelbach mit der Schule zu Elgendorf bis hierhin abwechselnd versehen hat, soll von Anfang Februar 1839 die Schule zu Horressen abwechselnd mit der Schule in Elgendorf, bis zur Wiederbesetzung der Schule in Horressen versehen.

2. **Lehrgehülfe Conrady zu Wirges** soll die Schule in Eschelbach abwechselnd mit seiner Schule in Wirges, bis zur Wiederbesetzung der Schule in Horressen versorgen.

Lehrer Engert von Dernbach soll bis dahin den Sprachunterricht nach allen seinen Teilen in der Schule zu Eschelbach abwechselnd mit seiner Schule zu Dernbach versorgen.

Die öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 26ten April, Nachmittages, unter der Leitung des herzoglichen Herrn **Schulinspektor Fischer**, so wie in Gegenwart des Herrn **Kaplan Schmalz zu Montabaur** und dem hiesigen Schulvorstande feierlich und zur Zufriedenheit abgehalten.

Die Schule zählte am Schlusse dieses Jahres **56** Schüler, alle katholischer Konfession. Nach Alter und Fähigkeit sind dieselben in 4 Klassen abgeteilt.

Seite 78

1. Klasse enthält 10 Knaben, 3 Mädchen
2. Klasse enthält 5 Knaben, 12 Mädchen
3. Klasse enthält 6 Knaben, 9 Mädchen
4. Klasse enthält 5 Knaben, 6 Mädchen.

Entlassen wurden davon 3 Knaben und 5 Mädchen. Den Schluss der Prüfung machte das Besehen der gefertigten Industriearbeiten (Handarbeiten der Mädchen) aus. Es zeigte sich, bei dieser Untersuchung, dass es sowohl bei den Kindern als auch bei der Industrielehrerin an Fleiß und Sorgfalt nicht gefehlt hat.

Zu Anfang des neuen Schuljahres wurden 4 Knaben und 5 Mädchen in die Schule neu aufgenommen.

Mit Anfang Juni 1839 wurde die Schule in Horressen wieder besetzt, und jeder der genannten Lehrer trat daher, nach Zustimmung des Herrn **Schulinspektors Fischer**, wieder in seine früheren Verhältnisse bei seiner Schule ein.

Für die Bemühungen wurde dem **Lehrgehülften Conradi** eine Zulage von 18 fl. und **Lehrer Engert** eine von 12 fl. von hoher Landesregierung aus der Gemeinde (kasse) zu Eschelbach bewilligt.

Den 21ten September wurde unter der Leitung des Herrn Dekan, Pfarrer Heimann zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Schulvorstandes die Herbstprüfung feierlich abgehalten.

Den 21ten August 1839 starb unser durchlauchtigster Herzog Wilhelm I. Das ganze Land war in namenlose Trauer versenkt, als die Schreckensnachricht über seinen plötzlichen, am 21ten August zu Kissingen in Baiern (Wilhelm starb am 20ten August in Kissingen/Bayern) erfolgten Tod in die wohl rund zwanzig Ämter des Herzogtums sich verbreitete. Noch nie ward ein Regent so betrauert, wie Wilhelm I.

Seite 79

Sein Sohn Adolph, unter dem Vorbilde eines weisen, gerechten, großherzigen und milden Vaters zum Manne herangewachsen, übernahm sogleich die Regierung, welche gleich anfangs durch die wohlthätige Anordnung der Landeskreditkasse allgemeine Erwartung erregte.

Jahr 1840

Am 5ten April **1840 starb** der hochwürdigste Bischof **Dr. Bausch** zu Limburg, betrauert und beweint von seinen katholischen Kindern, denn in ihm verloren wir einen Vater, Freund und Tröster.

Die diesjährige öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 23ten Mai 1840 unter der Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Herrn Pfarrer **Fischer**, in Gegenwart des Herrn Dekan, Pfarrer **Heimann** zu Montabaur und des hiesigen Ortsschulvorstandes feierlich abgehalten.

Die Schule zählte im Laufe dieses Jahres **56** Kinder, welche sich alle zur katholischen Religion bekennen. Von diesen befanden sich in

1. Klasse 9 Knaben und 6 Mädchen
2. Klasse 7 Knaben und 6 Mädchen
3. Klasse 7 Knaben und 11 Mädchen
4. Klasse 4 Knaben und 6 Mädchen.

Entlassen wurden 3 Knaben und 2 Mädchen. Zum Schlusse der Prüfung wurden die Industriearbeiten besehen und denjenigen Schülern, welche sich durch Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet hatten, von Herrn Schulinspektor Geschenke überreicht.

Seite 80

Zu Anfang des neuen Schuljahres wurden acht Knaben in die hiesige Elementarschule aufgenommen.

Nachdem der Herr **Lehrer Lenz sechs Jahre lang abwechselnd die Schule in Eschelbach und Elgendorf** mit Treue und Eifer versehen hatte, wurde er als Lehrer der ersten Knabenschule zu Montabaur, von hoher Landesregierung ernannt. An die Schule zu **Elgendorf** kam der Herr **Lehrer Fries** und an die zu **Eschelbach** wurde ich, **Georg Leber** von Obertiefenbach, als Lehrvikar ernannt. Ich wurde am 29ten Mai 1819 zu Obertiefenbach, Amt Runkel, geboren. Meine Eltern leben noch und sind beide von Obertiefenbach gebürtigt. Vater ist Bauer daselbst. Ich stand ihm, da ich der älteste von meinen Geschwistern war, zur Seite und half ihm, sein Tageswerk erleichtern. Zu meinem siebzehnten Jahre entschloss ich mich zum Lehrerberuf und genoss noch einige Zeit Privatunterricht. Von meinem 18ten bis 21ten Jahre besuchte ich das Seminar zu Idstein, und wurde am 23ten Mai, nach geendigtem dreijährigen Lehrkursus daselbst, entlassen. Am 1ten Juli desselben Jahres erhielt ich mein Dekret als Lehrvikar von hoher Landesregierung, nach Eschelbach mit einer jährlichen Besoldung von 150 fl. Gulden.

Im Laufe des Sommersemesters wurde Meisters deutsche Sprachlehre für hiesige Schule angeschafft.

Seite 81

Die Herbstprüfung wurde am 12ten September unter Leitung des hochwürdigen Herrn Dekan und Pfarrer **Heimann** zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Schulvorstandes abgehalten. Am Ende dieses Jahres, im Monat November und Dezember, sowie am Anfange des folgenden, lagen die **meisten Schüler an den Rötheln krank**.

1841

Am 2ten Februar starb der ältere **Schulvorstand Johann Herz**, ruhig und sanft, so wie er lebte. Nicht nur von den Schulkindern, sondern von der ganzen Gemeinde wurde er tief betrauert, denn sie verloren alle mit ihm einen Freund und Ratgeber.

Die diesjährige öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 27ten Februar unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Herrn **Pfarrer Fischer zu Oberelbert** und im Beisein des hochwürdigen Herrn **Kaplan Burggraf in Montabaur** und des hiesigen Schulvorstandes zur Zufriedenheit feierlich abgehalten.

Am Schlusse der Prüfung wurden die Industriearbeiten (Handarbeiten der Mädchen) besehen und es zeigte sich, dass es an Fleiß nicht gefehlt hatte.

Die Schule zählte im Laufe dieses Jahres **59** Kinder, welche sich alle zur katholischen Religion bekennen. Davon zählte die

1. Klasse 12 Knaben und 5 Mädchen
2. Klasse 10 Knaben und 4 Mädchen
3. Klasse 5 Knaben und 9 Mädchen
4. Klasse 5 Knaben und 9 Mädchen.

Entlassen wurden 2 Knaben und 5 Mädchen.

Seite 82

Zu Anfang des neuen Schuljahres wurden 5 Knaben und 6 Mädchen in hiesige Schule aufgenommen. In diesem Sommersemester wurden die Bücher von Müller in hiesige Schule angeschafft. **Im Wintersemester starben 2 Mädchen**, welche nach langwierigem Kranklager dem Herrn entschliefen. Die Herbstprüfung wurde vom hochwürdigen Herrn Dekan und im Beisein mehrerer Lehrer am 24ten September abgehalten.

1842

Die Frühlingsprüfung wurde am 20ten April **1842** unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Herrn **Pfarrer Fischer**, im Beisein des hochwürdigen Herrn **Dekan Heimann**, feierlich abgehalten. Zu Anfang des neuen Schuljahres wurden drei Kinder, 1 Knabe und 2 Mädchen, aufgenommen. Entlassen wurden 4 Knaben und drei Mädchen.

Die Herbstprüfung wurde am 28ten September unter der Leitung des Herrn Dekan, Pfarrer Heimann zu Montabaur, und im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes abgehalten.

Am 1ten Oktober 1842 wurde der Herr **Lehrer Leber**, nachdem er 2 $\frac{1}{4}$ Jahre mit großem Fleiß und Eifer dahier gewirkt hatte, als Lehrer **nach Niedertiefenbach** bestimmt. Sein Nachfolger wurde ich, **Wilhelm Beck von Mengerskirchen**, Sohn des dortigen Landmanns Friedrich Beck und der Magdalena, geborene Pauly.

Seite 83

Ich wurde geboren den 7ten März 1821. Meine Eltern leben auch in Mengerskirchen. Meine Mutter ist in ihrem Wohnort, mein Vater aber auf dem nahe gelegenen Hofe Marienberg geboren. Was meine Vorbereitung zum Lehramte selbst betrifft, bestand sie nur in dem dreijährigen Lehrkursus in Idstein. Früher genas ich keinen Privatunterricht, weil ich nicht Lehrer werden sollte und weil ich daher meinen Eltern arbeiten half. Erst 3 Tage vor der Concursprüfung entschloss ich mich, Lehrer zu werden und der Prüfung beizuwohnen. Ich

wurde ins Seminar aufgenommen, und daselbst habe ich durch Fleiß einholen müssen, was mancher Andere schon früher gelernt hatte.

Im Laufe des Winters wurden zur hiesigen Schule angeschafft: 1. Frickhöffers Leitfaden im Rechnen, 3ter Teil, 2. Geschichte der Grafen von Nassau von Hennes, 3. Meisters Hilfsbüchlein Sprachlehre, 4. das Hauskreuz.

1843

Am 7ten Mai **1843 starb ein Schüler, Johann Weiland**, nach einer 6 wöchigen Krankheit.

Die Frühlingsprüfung wurde am 22ten Mai 1843 unter der Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Herrn Pfarrer **Fischer** und im Beisein des hochwürdigen Herrn Dekan **Heimann**, sowie des Ortsschulvorstandes, abgehalten. Die Schule zählte 57 Kinder; von diesen wurden zehn, nämlich 2 Knaben und 8 Mädchen entlassen. Aufgenommen wurden 8 Schüler, nämlich 4 Knaben und 4 Mädchen.

Herzoglich nassauische Landes-Regierung

Die Beurteilung der Beschwerde über die Handhabung der Schulzucht durch die Elementarlehrer betreffs unsers General-Rescripts vom 13ten April 1838 Anno Domini Nummer 10/187 ist mehrfach dahier missverstanden worden, als stünde den Ämtern wegen von Lehrern den Schulkindern zugefügten Verletzungen erst dann eine Cognition (Erkenntnis, Wahrnehmung) und die Befugnis der Einleitung einer Untersuchung zu, nachdem der betreffende Schulinspektor hierüber eine Entscheidung erlassen hätte. Durch das bemerkte Rescript wird nur, wie

Seite 84

dies mehrfach in demselben ausgedrückt ist, die bereits früher bestehende, zusätzliche Vorschrift, dass wegen Disziplinarvergehens der Lehrer nicht von den Ämtern, sondern von der vorgesetzten Schulbehörde zu bestrafen sei, in Erinnerung gebracht, es wird aber keine Anordnung der über die Verpflichtung und Befugnis zu peinlicher und correctioneller (abgeleitet von peine correctionelle = Strafe für ein Vergehen) Untersuchungen bestehenden Vorschriften bezweckt. Die Ämter haben daher, wenn dies von einem Lehrer bei der Ausübung der Schulzucht begangenen Delikts ein gemeines Vergehen z.B. Körperverletzung, Misshandlung mit Gesundheitsstörung etc. begründet, auf die ihnen gewordene Anzeige die Untersuchung vorzunehmen, hier nach den bestehenden Vorschriften zu verfahren. Von der Einleitung einer Untersuchung gegen einen Lehrer ist übrigens der demselben vorgesetzte Schulinspektor zu benachrichtigen und bei Vorfällen von besonderer Erheblichkeit auch Anzeige von uns zu erstatten.

Wiesbaden, den 3ten Dezember, 1842. Möller.

Eschelbach, den 26ten Mai 1843. Beck.

Die Herbstprüfung wurde am 23. September 1843 unter Leitung des Herrn Dekan, Pfarrers **Heimann** zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Schulvorstands abgehalten. Die Schule zählte **50** Schüler, nämlich 34 Knaben und 22 Mädchen. Im Sommer wurden zu hiesiger Schule Lohmanns Vorschriften angeschafft.

1844

Die Frühlingsprüfung des Jahres 1844 wurde den 13ten März unter der Leitung des Herrn Schulinspektors **Fischer** zu Berod und in Gegenwart des Herrn **Kaplan Münz von Montabaur** und des Ortsschulvorstandes abgehalten.

Seite 85

Von der erwähnten Schülerzahl wurden 2 Knaben und 4 Mädchen entlassen. Dagegen wurden am 15ten April 4 Knaben und 7 Mädchen, zusammen 11 Kinder, aufgenommen. Auch sind mit dem Beginn des Sommersemesters 3 Mädchen von Ransbach in hiesige Schule eingetreten. Die Schule zählte also im Sommer 1844, **64** Schüler, 36 Knaben, 28 Mädchen.

Am Schlusse des Sommersemesters wurden auch für hiesige Schule folgende Werke angeschafft:

1. Krautheimers Katechismus in 3 Bänden,
2. Hepps Kirchengeschichte.

Beck, Lehrer; Junk, Kaplan

Die Herbstprüfung des Jahres 1844 wurde am 25ten September unter Leitung des Herrn **Kaplan Junk** und im Beisein des hiesigen Schulvorstands abgehalten. Die Schule zählte **64** Schüler, von welchen im Winter drei, welche mit dem Beginn des Sommersemesters in hiesige Schule eingetreten waren, wieder austraten (nach Ransbach). Auch ein Mädchen, dessen Eltern nach Dernbach gegangen sind, trat im Winter aus. **Johannes Herz** ist in den Herbstferien **dem Herrn entschlafen**.

Bernhard Leber, dessen Mutter von Trier hierher zog, besucht die hiesige Schule vom neuen Jahre an. Die Schule zählt also gegenwärtig, am Schlusse des Schuljahres 1844/45, **60** Schüler, (davon) 30 Knaben, 24 Mädchen.

Im Winter wurde auch Vogels Beschreibung des Herzogtums Nassau für hiesige Schule angeschafft.

1845

Seite 86

Die Frühlingsprüfung 1845 wurde am 5ten April unter Leitung des Herrn Schulinspektors **Fischer** von Berod und im Beisein des Herrn **Kaplan Mitnacht, J.** und des hiesigen Ortsschulvorstandes abgehalten.

Am Dreifaltigkeitssonntage des Jahres **1845** starb **Herr Dekan und Pfarrer Heimann zu Montabaur**.

Am 15ten Juni (ist) der Schüler **Christ(ian) Burg** gestorben.

Am 22ten September wurde die Herbstprüfung unter der Leitung des Herrn Kaplan Junk zu Montabaur und im Beisein des Schulvorstands abgehalten.

Die Schule zählte **62** Schüler, nämlich 35 Knaben und 27 Mädchen; eines zog vor der Prüfung nach Koblenz, nämlich **Anna Maria Hofgesang**. Für die Schulbibliothek wurde angeschafft: Übungsbuch im mündlichen und schriftlichen Rechnen von Frickhöffer.

1846

Am 1ten Februar wurde der Herr **Lehrer Beck**, nachdem er $3\frac{1}{4}$ Jahr hier gewirkt hatte, als Lehrer nach Arzbach, Amts Montabaur, bestimmt.

Sein Nachfolger wurde ich, **Valentin Malter von Schneidhain**, Amts Königstein, Sohn des dortigen Landmanns Johann Malter und der Juliana, geborne Becker.

Ich bin geboren den 5. Februar 1826, meine Eltern leben noch in Schneidhain. Nachdem ich die Elementarschule verlassen hatte, ging ich 2 Jahre in den Privatunterricht. Als ich 16 Jahre

alt war, ging ich auf das Seminar nach Idstein. Nachdem ich den dreijährigen Lehrkursus durchgemacht hatte, wurde ich von da entlassen.

Seite 87

Den 1. November 1845 kam ich an die Elementarschule zu Stromberg et (und) Caan. Dasselbst wirkte ich 3 Monate und wurde mit dem 1. Februar 1846 an die Elementarschule nach Eschelbach versetzt.

Die Frühlingsprüfung 1846 wurde am 30. März unter Leitung des Herrn **Schulinspektors Fischer** von Berod und im Beisein des Herrn **Pfarrverwalters Schüler** von Montabaur abgehalten.

Die Schule zählte **62** Schüler, 35 Knaben und 27 Mädchen; davon wurden entlassen 6 Schüler, 1 Mädchen und 5 Knaben; dagegen wurden aufgenommen 13 Schüler, 6 Knaben und 7 Mädchen.

Den 21. September wurde die Herbstprüfung unter Leitung des Herrn **Kaplan Bayer von Montabaur** und des hiesigen Schulvorstandes abgehalten.

Die Schule zählte 65 Schüler, 35 Knaben und 30 Mädchen.

1847

Den 1. Januar 1847 wurde der Herr **Pfarrverwalter Schüler** von Montabaur nach Holler versetzt. An seine Stelle kam der hochwürdige Herr **Dekan und Pfarrer Endres von Lindenholzhausen**, unter Ernennung als Schulinspektor der Pfarrei Montabaur.

Malter

Seite 88

Den 19. April 1847 (in der Nacht vom 18ten auf den 19ten, fiel **Schnee** von 1 ½ Fuß (ca. 45 cm) Höhe. Die Witterung war der Art, dass sie im Februar hätte nicht schlechter sein können.

Die folgenden Tage vergehete jedoch bald aller Schnee und es erfolgten freundliche Tage.

Die Frühlingsprüfung wurde am 3. April unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors Herrn Dekan Endres von Montabaur und des hiesigen (Schul) Vorstands abgehalten.

Die Schule zählte **65** Schüler. Davon wurden entlassen 7; 5 Mädchen und 2 Knaben, dagegen wurden aufgenommen 6 Schüler; 5 Mädchen und 1 Knabe. Die Schülerzahl beträgt also **64**.

Die Herbstprüfung wurde am 4. Oktober 1847 unter Leitung des Herrn **Kaplan Schönberger von Montabaur** und des hiesigen Ortsschulvorstandes abgehalten. Die Schule zählte **64** Schüler, indem im Laufe des Sommerhalbjahrs zwei Schüler aus hiesiger Schule entlassen wurden, nämlich **Peter Thonne und Johann Thonne** (vermutlich Thonné) wegen Überzug (Umzug) der Eltern nach Zehnhausen. Dagegen aber zwei wieder aufgenommen worden sind, nämlich **Katharina Klug** und **Anna Maria Hofgesang**.

Im Laufe des Winterhalbjahrs fanden viele Schülerversäumnisse statt wegen Krankheit, sodass ich mich einige Male genötigt fand, die Schule auf kürzere Zeit auszusetzen.

1848

Den 15. März 1848 wurde der **Schultheiß Baltus seines Dienstes entlassen** und an seine Stelle trat **Johann Cäsar als provisorischer Schultheißereiverwalter**.

Die Frühlingsprüfung 1848 wurde unter Leitung des Herrn Dekan, Schulinspektor **Endres** von Montabaur und im Beisein des hiesigen Schulvorstandes am 1. April abgehalten.

Lehrvicar Johann Ruppel

Nachdem Herr **Lehrvicar Valentin Malter** 2 5/6 Jahre an hiesiger Schule gewirkt hatte, wurde er **teils sittenlosem Betragen, teils nachlässiger Dienstführung** wegen, aus dem Schuldienste entlassen (den 1. Dezember 1848). Durch verehrliches Rescript hoher Landesregierung vom 20ten November 1848 wurde ich, vom 1ten Dezember 1848 an, in provisorischer Eigenschaft zu seinem Nachfolger ernannt.

Ich, **Johann Ruppel**, Sohn des Gutsbesizers Andreas Ruppel und der Elisabetha, geborene Dinges, zu Kahlbach, herzoglichem Justizamte Königstein, bin am 8ten Juni 1829 zu Kahlbach geboren. Nach meiner zu Ostern 1843 erfolgten Entlassung aus der Elementarschule, bereitete ich mich durch Privatunterricht zur Aufnahme in das Schullehrerseminar zu Idstein vor. Am 24ten April 1845

Seite 90

wurde ich in die dritte Klasse des herzoglich nassauischen Schullehrerseminariums aufgenommen und nach beendigtem dreijährigen Lehrkursus am 31ten März 1848 aus demselben entlassen.

Am 1ten Dezember des Jahres 1848 erhielt ich von hoher Landesregierung die Weisung, die Lehrvicarstelle zu Eschelbach zu versehen, gegen eine in Quartalraten zahlbare, jährliche Besoldung an barem Gelde (in Höhe von) 140 fl., sodann Wohnungsvergütung (in Höhe von) 10 fl., zusammen **150 fl.**

Das Jahr 1849

Die diesjährige öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 1ten Mai unter der Leitung des hochwürdigen Herrn Dekan, Herrn Schulinspektor **Endres** zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes feierlich abgehalten. Des Morgens um 8 Uhr wurde dieselbe mit Gesang und Gebet eröffnet, darauf wurden die Kinder in den, im Lektionsplane enthaltenen Gegenständen geprüft. Zum Schlusse sprach der verehrliche (von verehren) Herr Schulinspektor seine Zufriedenheit über Fleiß und Fortschritte der Kinder aus. Nun nahm der Herr Vorgesetzte die Industrierarbeiten (Handarbeiten der Mädchen) der weiblichen Schuljugend in Augenschein, und es zeigte sich, dass es sehrwohl bei der Industrielehrerin, als auch bei den Kindern, an Fleiß nicht gefehlt hat.

Es besuchten in diesem Wintersemester **62** Kinder die Schule, welche sich sämtlich zur katholischen Religion bekennen und sich folgendermaßen, nach Alter und Fähigkeit, in 4 Klassen teilen.

4te Klasse 15 Schüler, 8 Knaben, 7 Mädchen

3te Klasse 18 Schüler, 7 Knaben, 11 Mädchen
 2te Klasse 20 Schüler, 8 Knaben, 12 Mädchen
1te Klasse 9 Schüler, 2 Knaben, 7 Mädchen
 Summe: 62 Schüler, 25 Knaben, 37 Mädchen

Seite 91

Davon wurden entlassen 11 Schüler und zwar 6 Mädchen und 5 Knaben.

Am 15ten Mai wurden 7 Schüler, 6 Mädchen und 1 Knabe aufgenommen. Die Schülerzahl wird also im Sommerhalbjahr 1849 sein, **58** Kinder, 37 Mädchen und 21 Knaben.

Am **15. August** starb **Mathias Becker**, Schüler der ersten, und am **22. Dezember 1849**, **Johann Marau**, Schüler der zweiten Klasse.

Am 14ten Januar wurde **Maria Bohr** von Wirzenborn in hiesige Schule aufgenommen.

Die Herbstprüfung wurde am 1. Oktober 1849 vom hochwürdigen Herrn **Vicarius Vetter** zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes abgehalten. Die Schule zählte 59 Schüler und zwar 21 Knaben und 38 Mädchen. Davon befinden sich in der

4ten Klasse, 20 Schüler, 9 Knaben und 11 Mädchen
 3ten Klasse, 12 Schüler, 4 Knaben und 8 Mädchen
 2ten Klasse, 18 Schüler, 6 Knaben und 12 Mädchen
1ten Klasse, 9 Schüler, 2 Knaben und 7 Mädchen
 59 21 38

Für die Schulbibliothek wurde in diesem Jahre angeschafft, die landesherrlichen Verordnungen sowie die landwirtschaftlichen Wochenblätter.

Das Jahr 1850

Am 24ten April wurde die diesjährige, öffentliche Frühlingsprüfung unter Leitung des hochwürdigen Herrn Dekan, Schulinspektor **Endres** und im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes feierlich gehalten. Nachdem der Herr Schulinspektor seine Zufriedenheit über die Leistungen der Kinder ausgesprochen hatte, zeigten die Mädchen ihre Strick- und Näharbeiten, welche deutlich genug beweisen, dass die Industriellehrerin eine große Geschicklichkeit im Nähen und Stricken besitzt und (es) an Fleiß niemals fehlen ließ.

Seite 92

Die Zahl der sämtlichen Schulkinder beträgt gegenwärtig 57, alle katholischer Konfession, und sind nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt:

4te Klasse 18 Kinder, 9 Knaben und 9 Mädchen
 3te Klasse 13 Kinder, 5 Knaben und 8 Mädchen
 2te Klasse 17 Kinder, 6 Knaben und 11 Mädchen
1te Klasse 9 Kinder, 2 Knaben und 7 Mädchen
 57 22 35

Es wurden hierauf zwei Schüler entlassen; 1 Mädchen und 1 Knabe.

Anna Katharina Schmitt besucht die Schule in Boden und **Karl Goerg** (Görg, die Schule) zu Elgendorf.

Am 29ten April wurden in die hiesige Schule 10 Kinder; 4 Knaben und 6 Mädchen, aufgenommen. Es besuchen also im Sommer 1850, **65** Individuen die hiesige Schule, und zwar 25 Knaben und 40 Mädchen.

Die Herbstprüfung wurde am 26. September 1850 unter Leitung des hochwürdigen Herrn **Vikarius Vetter** zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes, Herren **Bürgermeister Cäsar, Braun und Johann Adam Kirchem**, feierlich abgehalten. Die Schule zählte **65** Kinder; 25 Knaben und 40 Mädchen.

Für die Schulbibliothek wurden die landesherrlichen Verordnungen und die landwirtschaftlichen Wochenblätter angeschafft.

In diesem Buche verdient eine höchst gnadenreiche Verordnung unseres hochwürdigen Herrn Bischofs Peter Joseph, Erwähnung, da (sich) dieselbe auch auf die Kindererziehung ohne wohltätigende Folgen ausgeübt (bezogen) hat. Das war die Mission, welche in der Pfarrkirche zu Montabaur von sechs Patern aus der Kongregation der Redemptoristen, vom 31. März bis zum 10ten April 1850 abgehalten worden ist. Die Kinder des Kirchspiels Montabaur beteten und legten, um den Taufstein versammelt, das Taufgelübde feierlich ab.

Seite 93

Das Jahr 1851

Die diesjährige, öffentliche Frühlingsprüfung wurde unter Leitung des hochwürdigen Herrn Dekan, Schulinspektor **Endres** zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes feierlich abgehalten. Nachdem die Industriearbeiten (Handarbeiten der Mädchen) in Augenschein genommen waren, wurde die Entlassung der vierzehnjährigen Schüler vorgenommen und dann mit einem mehrstimmigen Gesang und Gebet geschlossen.

Es wurden im Winter 1850/51, **65** Kinder, 25 Knaben und 40 Mädchen unterrichtet, welche sämtlich zur katholischen Konfession gehören und nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen abgeteilt sind:

4. Klasse, 21 Kinder, 10 Knaben, 11 Mädchen

3. Klasse, 12 Kinder, 7 Knaben, 5 Mädchen

2. Klasse, 18 Kinder, 2 Knaben, 16 Mädchen

1. Klasse, 14 Kinder, 6 Knaben, 8 Mädchen

- 65 25 40

Entlassen wurden hiervon 7 Schüler, 3 Mädchen und 4 Knaben, dagegen wieder 4, 2 Knaben und 2 Mädchen aufgenommen. Es werden also im Sommer 62 Schüler, 23 Knaben und 39 Mädchen dem öffentlichen Unterrichte beiwohnen.

Die Herbstprüfung hielt der hochwürdige Herr **Kaplan Stähler** zu Montabaur im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes am 4ten Oktober ab. Die Schule zählte **62** Schüler.

Für die Schulbibliothek wurden die landesherrlichen Verordnungen, die landwirtschaftlichen Wochenblätter, das platonische Schulblatt und Hohmanns Vorschriften zum Schönschreiben, angeschafft.

Seite 94

Da das Gesamtseminarium zu Idstein in seiner seitherigen Einrichtung den Forderungen einer echt religiösen Leitung seiner Zöglinge nicht entsprechen konnte, so sahen sich seine Hoheit, der durchlauchtigste Herzog Adolph bewogen gefunden, das Seminar nach den Glaubensbekenntnissen zu trennen, wovon das katholische zu Montabaur und das protestantische zu Usingen errichtet werden sollte.

Zu diesem Zwecke hat der vielgeliebte Landesvater zwei schöne Schlösser hergegeben. Durch die Errichtung dieser so wichtigen Anstalten haben seine Durchlaucht an den Tag gelegt, wie viel seinem väterlichen Herzen an einer gründlichen, wissenschaftlichen und religiösen

Bildung seines Volkes gelegen ist, sowie dem frommen Wunsch der katholischen Bevölkerung begegnet.

Am 13ten November 1851 fand **die feierliche Eröffnung des Seminars zu Montabaur** durch den Regierungskommissarius, Herrn **Dekan Petmecky**, zu Wiesbaden und den bischöflichen Kommissarius, Herrn **Geistlicher Rat Rau**, zu Dietkirchen, statt.

Möge der Allmächtige dieser neuen Anstalt seinen Segen schenken, damit sie ihr Wirken von den gesegneten Folgen gekrönt sieht. Die Lehrer welche an dieser neu errichteten Anstalt wirken sind:

Herr Seminardirektor, Professor Bellinger,

Herr Oberlehrer Meister,

Herr Seminarlehrer, Priester Links,

Herr Seminarlehrer Gasser,

Herr Musiklehrer S. Meister.

Seite 95

Herr Dekan, **Stadtpfarrer Endres**, wurde von der Inspektion der Pfarrei Montabaur entbunden und dem **Seminardirektor, Professor Bellinger** übertragen.

Das Jahr 1852

Da der herzogliche Schulinspektor, Herr Professor **Bellinger** zu Montabaur als Abgeordneter den Versammlungen der Nassauischen Ständeversammlung, erster Kammer, beiwohnte, so wurde der herzogliche Schulvorstand, Herr **Dekan Endres** zu Montabaur, beauftragt, die diesjährige Frühlingsprüfung an der Elementarschule zu Eschelbach abzuhalten. Dieselbe fand am 28ten April im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes feierlich statt.

Nachdem sich der wohllobliche Schulvorstand befriedigend über Fleiß und Fortschritte aussprach, wurden die Näh- und Strickarbeiten der weiblichen Schuljugend in Augenschein genommen und es zeigte sich hierbei, dass die Kinder an Geschicklichkeit im Nähen, Flickern und Stricken, vorangeschritten sind. Den Schluss der Prüfung bildeten einige mehrstimmige Gesänge und Gebete.

Die Zahl der Schulkinder beträgt gegenwärtig **62**, welche sich alle zur katholischen Kirche bekennen und folgendermaßen in 4 Klassen abteilen:

Seite 96

4. Klasse, 20 Kinder, 10 Mädchen, 10 Knaben

3. Klasse, 12 Kinder, 9 Mädchen, 3 Knaben

2. Klasse, 16 Kinder, 10 Mädchen, 6 Knaben

1. Klasse, 14 Kinder, 10 Mädchen, 4 Knaben

Zus.: 62 39 23

Davon wurden entlassen 10 Kinder; 5 Knaben und 5 Mädchen.

Im Laufe des Wintersemesters wurden in hiesige Schule zwei Knaben aufgenommen, **Karl Görg**, welcher bisher die Schule in Elgendorf besuchte und **Anton Rakowitsch von Dochlen** (vermutlich eine Ortschaft im heutigen Polen).

Am 28ten April (1852) wurden 7 sechsjährige Kinder, 6 Mädchen und 1 Knabe aufgenommen. Die sämtliche Schülerzahl vermindert sich um einen Schüler, da die 2 obengenannten nicht zu den Schülern obiger Anzahl gerechnet worden sind.

Im Sommer 1852 besuchen also **61** Kinder die Schule und zwar 21 Knaben und 40 Mädchen. Die diesjährige Herbstprüfung wurde am 21. September unter Leitung des hochwürdigen

Herrn Dekan, Stadtpfarrer Endres und im Beisein des Herrn Schulinspektors Bellinger und des hiesigen Ortsschulvorstandes abgehalten. Die Schule zählte **61** Schüler, 21 Knaben und 40 Mädchen.

Seite 97

Mit dem 1ten Oktober 1852 wurde Herr Lehrvikar **Johann Ruppel nach Sindlingen** befördert, und dessen Stelle durch Rescript herzoglichen Staatsministeriums neu besetzt durch Lehrvikar **Johann Steinbach**.

Ich, Johann **Steinbach**, Sohn des Landmanns Johann Steinbach zu Kalbach, herzoglichen Amtes Königstein, wurde geboren den 17ten Juni 1827, trat in das Schullehrerseminar zu Idstein, den 5ten August 1847 ein. Durch Krankheit und Militärdienst gestört, den Kursus regelmäßig durchzumachen, blieb ich freiwillig an der Anstalt bis zum Frühling 1851. Meine erste Anstellung erhielt ich dahier den 1ten Oktober 1852, mit 150 fl. Besoldung und zwar 140 fl. bar und eine Schulwohnung, veranschlagt zu 10 fl., zusammen: 150 fl.

Seite 98

Das Jahr 1853

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde von dem herzoglichen Schulinspektor, Herrn Seminardirektor Bellinger zu Montabaur, am 22. März abgehalten.

Die Schule zählte **61** Kinder, 21 Knaben und 40 Mädchen, welche sämtlich zur katholischen Konfession gehören und nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen abgeteilt sind:

| |
|--|
| 4. Klasse, 21 Kinder, 11 Knaben und 10 Mädchen |
| 3. Klasse, 14 Kinder, 2 Knaben und 12 Mädchen |
| 2. Klasse, 11 Kinder, 3 Knaben und 11 Mädchen |
| <u>1. Klasse, 15 Kinder, 5 Knaben und 10 Mädchen</u> |
| 61 21 40 |

Hiervon wurden entlassen 5 Knaben und 3 Mädchen, wieder aufgenommen 1 Knabe und 1 Mädchen. Es werden also im Sommerhalbjahr **53** Kinder die Schule besuchen, 16 Knaben und 37 Mädchen.

Für die Schulbibliothek wurden angeschafft:

Gaffers Elementar-Raumlehre, die landesherrlichen Verordnungen, die landwirtschaftlichen Wochenblätter und das Schulblatt.

Seite 99

Die diesjährige Herbstprüfung wurde unter Leitung des hochwürdigen Herrn Kaplan Stähler zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes am 23ten September abgehalten. **Die Schule zählte 54 Kinder, 17 Knaben und 37 Mädchen.**

Im Monat März wurden die Kinder des bisher in Wiesbaden wohnenden Lakayen (herzoglicher Diener) **Christian Ferdinand**, durch Wohnortsveränderung ihrer Eltern in die hiesige Schule aufgenommen.

1. **Christian Ferdinand, alt 12 Jahre,**
2. **Georg Ferdinand, alt 10 Jahre,**
3. **Max Ferdinand, alt 8 Jahre.**

Danach zählte die Schule am Schlusse des Schuljahres **1853, 57 Schüler**, und zwar 20 Knaben und 37 Mädchen.

Seite 100

Das Jahr 1854

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde von dem herzoglichen Schulinspektor, Herrn Seminardirektor **Bellinger**, im Beisein des hochwürdigen Herrn **Kaplan Selbach** zu Montabaur und des hiesigen Schulvorstandes am 19ten April abgehalten.

Die Schule zählte **57** Kinder, 20 Knaben und 37 Mädchen, welche sämtlich zur katholischen Konfession gehören und nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen abgeteilt sind:

4te Klasse, 17 Schüler, 7 Knaben und 10 Mädchen
3te Klasse, 12 Schüler, 2 Knaben und 10 Mädchen
2te Klasse, 12 Schüler, 4 Knaben und 8 Mädchen
1te Klasse, 16 Schüler, 7 Knaben und 9 Mädchen
57 Schüler 20Knaben und 37 Mädchen

Hiervon wurden entlassen 12 Kinder, 5 Knaben und 7 Mädchen, wieder aufgenommen 11 Kinder, 10 Knaben und 1 Mädchen. Es werden also im Sommerhalbjahr 1854, **56** Kinder die Schule besuchen und zwar 25 Knaben und 31 Mädchen.

Für die Schulbibliothek wurde angeschafft:

Die Schönheit der katholischen Kirche von Riggel, die landesherrlichen Verordnungen, die landwirtschaftlichen Wochenblätter und das Schulblatt.

Seite 101

Im Laufe des Sommers verließen **Maria Bohr und Mathias Bohr** wegen Überzug ihrer Eltern nach Würzenborn (Wirzenborn) die Schule. Es ist also die Schülerzahl nur noch 54, 24 Knaben und 30 Mädchen.

Am 17ten September 1854 **starb der Lehrer Steinbach**, welcher von seinen Schulkindern und der ganzen Gemeinde wegen seines sittlichen Betragens betrauert wurde. Er hatte im Ganzen 2 Jahre, vom 1ten Oktober 1852 bis zur Hälfte des Monats September 1854 als tüchtiger Lehrer und guter Erzieher der Jugend an hiesiger Schule gewirkt. Da der verstorbene Herr Lehrer Steinbach auf den Tod krank lag, so wurde die diesjährige Herbstprüfung von Herrn **Lehrer Kremer zu Montabaur**, unter Leitung des hochwürdigen Herrn **Kaplan Stähler zu Montabaur** und im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes am 16ten September abgehalten.

Die Schule zählte im Ganzen 55 Kinder und zwar 24 Knaben und 31 Mädchen.

Den 1. Oktober wurde **Elisabetha Lahnstein**, Tochter des Johann Lahnstein von Moschheim, geboren am 17ten November 1842 in Moschheim, nach 6 ½ jährigem Schulbesuche daselbst, in hiesige Schule aufgenommen.

Am 18ten Januar 1855 wurde der Schüler **Johann Görg** nach 6 ½ jährigem Schulbesuche aus hiesiger Schule entlassen, um in die Schule zu Boden, Amts Montabaur, aufgenommen zu werden.

Derselbe trat den 1. März wegen Familienverhältnissen wieder in hiesige Schule ein. Danach zählte die Schule jetzt 55 Kinder, 24 Knaben und 31 Mädchen.

Im Monat Oktober 1854 wurde der Direktor und Schulinspektor **Bellinger** zu Montabaur, **pensioniert** und Herr Professor **Kehrein** zum Direktor des herzoglichen Lehrerseminariums zu Montabaur ernannt und mit der Schulinspektion über die Elementarschulen zu Montabaur und an den, zu dem dasigen Kirchspiele gehörenden Orten, beauftragt.

Seite 102

Die Installation des Herrn Seminardirektors J. Kehrein zu Montabaur

Am 16. Januar d. J. (1855) hielt der Herr Seminardirektor Kehrein seinen Einzug in Montabaur. Die Seminarzöglinge hatten sich bei seiner Ankunft an der äußeren Ringmauer des Schlossberges aufgestellt und begrüßten, als sie den Wagen ankommen sahen, ihren neuen Herrn Direktor durch ein passendes Lied. Mittlerweile war der Herr Direktor unter sie getreten und nun stellte ihm Herr Seminarlehrer Hartmann (Herr Seminarlehrer Gasser war wegen Unwohlseins nicht zugegen) seine künftigen Schüler mit wenigen Worten vor. Darauf brachte ein Zögling der 1. Klasse im Namen seiner Mitschüler dem Herrn Direktor die Erstlinge ihrer Gefühle dar, sprach seine Freude darüber aus, dass dem verwaisten Seminare wieder ein Haupt und Vater gegeben sei, nach welchem sie sich so lange gesehnt und bat ihn, sich ihrer, als seiner folgsamen, in Liebe und Vertrauen sich ihm hingebender Kinder anzunehmen. Der Herr Direktor erwiderte in einigen, herzlichen Worten und behielt sich eine lange Ansprache auf eine andere Gelegenheit vor. Diese bot sich dann auch schon am 19. Januar dar, indem an diesem Tage durch den herzoglichen Kommissarius, Herrn Dekan Petmecky von Wiesbaden die feierliche Installation stattfand.

Um 10 Uhr des Morgens versammelten sich die Lehrer und Zöglinge der Anstalt, die hochwürdige Geistlichkeit, die Lehrer der Stadt und Umgegend, sowie der gesamte Stadtrat, nebst mehreren Bürgern in dem festlich dekorierten Prüfungssaale. Bald darauf erschien der Herr Direktor an der Seite des Herrn Kommissarius und nun wurde von Herrn Musiklehrer Meister die Feierlichkeit mit einer Motette von Baruch Klein: „Der Herr ist unsre Zuversicht und Stärke, Psalm 462-4“ eröffnet, worauf Herr Seminarlehrer Hartmann, ein aus dem Herzen kommendes, würdevolles Gebet sprach.

Demnächst (danach) entledigte sich der Herr Kommissarius des ihm von hoher Landesregierung gewordenen ehrenvollen Auftrages,

Seite 103

den seither am Gymnasium zu Hadamar angestellt gewesenen Herrn Professor Kehrein den Lehrern und Zöglingen als ihren Herrn Direktor vorzustellen und hiermit in sein neues Amt einzuführen. Dabei hob er, unter Bezugnahme auf seine vor drei Jahren gelegentlich der Eröffnung des Seminars gehaltene Rede namentlich hervor, wie die religiöse Erziehung der Jugend ebenso sehr im Interesse des Staates, als der Kirche liegen, worauf er mit nachdrücklicher Betonung gegen die Lehrer der Anstalt das Vertrauen äußerte, dass sie sich eines einträchtigen Zusammenwirkens mit ihrem Herrn Direktor befleißigen würden. Nachdem nun die Zöglinge das schöne Lied: „Mit Gott“, von Konradin Krautger, gesungen hatten, trat der Herr Direktor auf, bezeichnete in einigen Zügen sein früheres Leben und Wirken, gedachte des unerwarteten, ehrenvollen Rufes zum Direktor dieser Anstalt, sowie des schweren Abschieds von dem ihm so lieb gewordenen seitherigen Wirkungskreise und wandte sich nun

an die Herrn Lehrer des Seminars, begrüßte sie als seine Mitarbeiter und vergegenwärtigte ihnen die wichtige und schwere Aufgabe, die sie gemeinschaftlich mit ihm zu lösen hätten; sodann an die hochwürdige Geistlichkeit, sie bittend, mitzuwirken an der sittlichen und religiösen Ausbildung der ihm anvertrauten Zöglinge; ferner an die Bürger der Stadt, mit dem herzlichen Anliegen, die Schutzengel, nicht aber die Verführer der jungen Leute zu sein, die zum Teil mit und unter ihnen wohnten und endlich an die Zöglinge des Seminars.

Hier verbreitete er sich nun eines Weiteren, indem er denselben die Wichtigkeit des Lehrerberufes vorstellte und sie aufforderte, ihre Vorbereitungszeit zu demselben weislich zu benutzen; sich daher von dem Weltmarkte und aller eitlen Zerstreung zurück zu ziehen, erstens Studium abzulegen, jedoch nicht in seichte Vielwisserei und überspannte Ideen, die da aufblähen und hochmütig machen, sondern in ein gründliches Wissen die Aufgabe ihres Seminarlebens zu setzen. Dieses Wissen müsse sich vor allem auf eine gediegene religiöse Erkenntnis, die aber nicht in einer ästhetischen oder philosophischen Weltanschauung, sondern in positivem Christentum zu suchen und allein zu finden sei, basieren, denn nur in Christus,

Seite 104

der als der Weg, die Wahrheit und das Leben, auch Worte des Lebens gesprochen habe, sei allein Wahrheit zu finden. Das sei es auch, worauf ihn seine Hoheit, der Herzog in landesväterlicher, warmer Ansprache aufmerksam gemacht habe.

Diese Rede machte auf alle Zuhörer den ergreifendsten Eindruck und als der Herr Direktor mit einem Gebete bei dem er den Allmächtigen um Weisheit und Kraft zu seinem Berufe bat und den Segen des Himmels auf unseren geliebten Landesvater, den hochwürdigsten Herrn Bischof, das Land, die Stadt und die Anstalt herabflehte, endete, da sprach eines jeden Herz ein zuversichtliches „Amen“. Nun sangen die Seminaristen noch das Lied: „Heil unserm Herzog, heil, etc.“. So ward die erhabene Feier geschlossen.

Laut eines Rescriptes herzoglicher Landesregierung wurde mir mit dem 1. November 1854 die durch den Tod des seligen Lehrvicars, Herrn **Steinbach** erledigte Stelle an hiesiger Schule, in provisorischer Eigenschaft, übertragen.

Ich, **Jakob Dillmann**, wurde den 15ten September 1831, zu Thalheim, Amts Hadamar, geboren und bin der Sohn des Landmanns Peter Dillmann. Nachdem ich die Elementarschule bis zu meinem 13ten Jahre besucht hatte, trat ich in die Realschule zu Limburg ein, an welcher ich 2 Jahre blieb; ging alsdann in die Sexta des Gymnasiums zu Hadamar über, welches ich bis zum Schlusse der Tertia absolvierte. Ich änderte meinen Plan und trat mit Ostern 1851 in die 2te Klasse des Lehrerseminariums zu Idstein ein. Dieses wurde im darauffolgenden Herbst nach Konfession getrennt und das katholische nach Montabaur verlegt. Wegen Militärpflichtigkeit trat in der letzten Seminarklasse eine halbjährige Unterbrechung meines Studiums ein. Mit Ostern 1853 wurde ich vom Seminar mit dem Reifezeugnis als Schulamtskandidat entlassen und brachte wieder ein Vierteljahr beim Militär zu, und davon einen Monat auf der Festung Marburg.

Seite 105

Vom 1. Oktober 1853 bis Ende August 1854 bekleidete ich eine Privatlehrerstelle an dem katholischen Knabeninstitut des Herrn Dr. Fritzmann zu Eltville. In den Jahren 1852, 53 und 54 machte ich die gesetzlichen Herbstübungen des herzoglich nassauischen Militärs mit, wovon die letzten, im Lager bei Hofheim, die bemerkenswertesten sind. Unmittelbar hierauf wurde mir die Anstellung an hiesiger Schule mit 140 fl. bar und einer Wohnung, veranschlagt zu 10 fl., zusammen 150 fl., (zuteil).

Einer ganz besonderen Erwähnung und Anerkennung verdient die nachfolgende

Schenkung

Herr **Bernhard Baltus**, dahier, beabsichtigte schon seit längerer Zeit für die hiesige Schulstelle ein Schulgut zu stiften und hat nun mit Ende März d. J. den Anfang damit gemacht. Einen seiner besten Äcker von 50 Ruthen hat er der Schule vermacht, mit der Bedingung, dass der zeitweilige Lehrer denselben selbst zu bebauen habe. Sodann hat er weiter versprochen, zur Gewinnung des dazu nötigen Dunges das erforderliche Stroh unentgeltlich zu liefern, womit er auch schon bereits den Anfang gemacht hat. Ich spreche hiermit diesem Wohltäter der Schule den entsprechenden, schuldigen Dank aus.

1856, Herr Baltus hat mir auch in diesem Jahr wieder einen seiner besten Äcker von 50 Ruthen während meines Hierseins zur Selbstbebauung unentgeltlich in Benutz gegeben, wofür ich demselben hiermit meinen schuldigen Dank ausspreche.

Seite 106

Das Jahr 1855

Die diesjährige Frühlingsprüfung hielt der herzogliche Schulinspektor, Herr Seminardirektor **Kehrein** ab im Beisein des hochwürdigen Herrn Dekan **Endres** zu Montabaur und des hiesigen Schulvorstandes, den 2ten April, vormittags.

Die Schule zählte **55** Kinder, 24 Knaben und 31 Mädchen, welche sämtlich katholisch und nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt sind:

| |
|---|
| 4te Klasse, 11 Schüler, 4 Knaben, 7 Mädchen |
| 3te Klasse, 15 Schüler, 4 Knaben, 11 Mädchen |
| 2te Klasse, 15 Schüler, 4 Knaben, 11 Mädchen |
| <u>1te Klasse, 14 Schüler, 11 Knaben, 3 Mädchen</u> |
| 55 Schüler 23 Knaben 32 Mädchen |

Hiervon wurden 5 Kinder entlassen, 1 Knabe und 4 Mädchen, wieder aufgenommen 8 Kinder, 3 Knaben und 5 Mädchen. Es besuchen also im Sommerhalbjahr 1855, **58** Kinder die Schule und zwar 25 Knaben und 33 Mädchen.

Mit Anfang des Sommerhalbjahres 1855 wurde die Schülerin **Anna Margaretha Paulus** von Dernbach, nachdem sie die Schule daselbst 4 Jahre besucht hatte, in hiesige Schule aufgenommen.

Im Verlauf des Sommerhalbjahres verließ **Jacob Kratz** wegen Überzug der Eltern nach Lüttich (Belgien) hiesige Schule. Die Schülerzahl ist also 58 Kinder, 25 Knaben, 33 Mädchen. Für die Schulbibliothek wurden angeschafft:

Der Geschäftsteil vom Reallehrer Wolf, das Schulblatt, die landesherrlichen Verordnungen und die landwirtschaftlichen Wochenblätter.

Seite 107

Die diesjährige Herbstprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des hochwürdigen Herrn Dekan **Endres** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 14ten September, abgehalten.

Die Schule zählte 57 Kinder, 32 Mädchen und 25 Knaben.

Durch den Eintritt der Schülerin **A. M. Hölzchen** (Hölzgen) von Dernbach und den Austritt der Schülerin **Margaretha Paulus** von Dernbach, blieb die Zahl der Schüler gleich.

Für die Schulbibliothek wurden angeschafft:

Das Rechnen mit gemeinen Dezimalbrüchen von Herrn Seminarlehrer A. Gasser, Linderwäldchen erstes und zweites Heft, von Jacob.

Das Jahr 1856

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde von dem herzoglichen Schulinspektor, Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des hochwürdigen Herrn Dekan **Endres** zu Montabaur und des hiesigen Schulvorstandes, den 19ten März, vormittags, abgehalten.

Die Schule zählte **58** Kinder, 25 Knaben und 33 Mädchen, welche alle katholisch und nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt sind:

4te Klasse, 13 Schüler, 10 Mädchen, 3 Knaben

3te Klasse, 8 Schüler, 4 Mädchen, 4 Knaben

2te Klasse, 15 Schüler, 11 Mädchen, 4 Knaben

1te Klasse, 22 Schüler, 8 Mädchen, 14 Knaben

58 Schüler, 33 Mädchen, 25 Knaben

Seite 108

Hiervon wurden 9 Kinder entlassen, 3 Knaben und 6 Mädchen, wieder aufgenommen 8 Kinder, 4 Knaben und 4 Mädchen. Es besuchen also im Sommerhalbjahr 1856, **57** Kinder die Schule und zwar 26 Knaben und 31 Mädchen.

Mit dem Anfang des Sommersemesters trat die Schülerin **Margarethe Paulus** von Dernbach wieder in hiesige Schule ein und die Schülerin **Maria Löhr** von Hartenfels wurde in hiesige Schule aufgenommen, nachdem dieselbe in Hartenfels ein Jahr die Schule besucht hatte.

Für die Schulbibliothek wurden angeschafft:

Die landesherrlichen Verordnungen, die landwirtschaftlichen Wochenblätter und das Schulblatt.

Kleine Rechtschreiblehre von einem Lehrervereine, Lehrgang für den Unterricht in der Rechtsschreibung und Zeichensetzung von H. Kaiser, Übungen in der Sprache und in schriftlichen Aufsätzen für Volksschulen, von einem Lehrerverein, Kleine deutsche Sprachlehre von H. Kaiser, Kopfrechnenschule von Professor Happich, Das Gebet von F. Diestelmann, Kalligraphische Vorlageblätter in deutscher und englischer Schrift, von einem Lehrerverein (a. 27 fr.), Kalligraphische Vorlageblätter, enthaltend: Kleine Aufsätze, Briefe, Quittungen etc. in Currentschrift, von denselben Münzen, Maße und Gewichte aller Länder der Erde, zurückgeführt auf deutsche (Münzen, Maße u. Gewichte), von F. Frank.

Seite 109

Die diesjährige Herbstprüfung wurde von dem hochwürdigen Herrn Dekan **Endres** zu Montabaur, im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 23ten September abgehalten. Die Schule zählte **57** Kinder, 32 Mädchen und 25 Knaben.

Gegen das Ende des Monats Januar 1857 wurden 2 Knaben und 1 Mädchen des **Christian Ferdinand wegen Abwesenheit der Eltern** aus hiesiger Schule entlassen und der Gemeinde As(s)mannshausen zur Verpflegung übergeben. Daher zählt die Schule nur noch **54** Kinder und zwar 31 Mädchen und 23 Knaben.

Das Jahr 1857

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des hochwürdigen Herrn Dekan **Endres** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 16. April, abgehalten. Die Schule zählte **54** Kinder, 29 Mädchen und 25 Knaben, welche alle katholisch und nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt sind:

4te Klasse, 8 Mädchen und 3 Knaben

3te Klasse, 11 Mädchen und 3 Knaben

2te Klasse, 3 Mädchen und 9 Knaben

1te Klasse, 8 Mädchen und 9 Knaben

30 Mädchen u. 24 Knaben

Seite 110

Es wurden 5 Mädchen und 1 Knabe aus der Schule entlassen und 6 Mädchen und 6 Knaben wieder aufgenommen. Es besuchen also im Sommerhalbjahr 1857 im Ganzen **60** Kinder die Schule und zwar 30 Knaben und 30 Mädchen.

Für die Schulbibliothek wurden angeschafft:

Die landesherrlichen Verordnungen, die landwirtschaftlichen Wochenblätter und das Schulblatt, Kellners Volksschulkunde, Anleitung für Behandlung taubstummer Kinder, für Eltern, Lehrer und Geistliche, von Carl Thriester.

Die diesjährige Herbstprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des hochwürdigen Herrn Kaplan **Bonn** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 22. September, abgehalten.

Die Schule zählte im ganzen 61 Schüler und zwar 30 Knaben und 31 Mädchen.

Am 21. Februar trat die Schülerin **Maria Nöller** aus hiesiger Schule aus und besucht die Elementarschule zu Hillscheid.

Mit dem Anfange des Wintersemesters traten die beiden Schüler **Georg** und **Max Ferdinand** in hiesige Schule wieder ein; dieselben hatten bis dahin die Elementarschule zu Assmannshausen besucht.

Die Schule hat daher jetzt **62** Schüler, 32 Knaben und 30 Mädchen.

Seite 111

Das Jahr 1858

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des hochwürdigen Herrn Dekan **Endres** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 19. März, abgehalten.

Die Schule zählte 63 Kinder, 31 Mädchen und 32 Knaben, welche alle katholisch und nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt sind:

4te Klasse, 15 Mädchen und 8 Knaben

3te Klasse, 3 Mädchen und 8 Knaben

2te Klasse, 3 Mädchen und 3 Knaben

1te Klasse, 11 Mädchen und 12 Knaben

32 Mädchen und 31 Knaben

Es wurden 7 Mädchen und 6 Knaben aus der Schule entlassen und 1 Mädchen und 4 Knaben wieder aufgenommen. Es besuchen also im Sommerhalbjahr 1858 im Ganzen **53** Kinder die Schule und zwar 28 Knaben und 25 Mädchen.

Für die Schule wurden angeschafft:

Die Landesherrlichen Verordnungen, die landwirtschaftlichen Wochenblätter und das Schulblatt.

Die diesjährige Herbstprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, des Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des hochwürdigen Herrn Dekan **Endres** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 22ten September, abgehalten.

Die Schule zählte im ganzen 54 Schüler und zwar 24 Mädchen und 30 Knaben.

Mit Anfang des Wintersemesters trat die Schülerin **Maria Ferdinand** wieder in hiesige Schule ein; dieselbe hatte bis dahin die Elementarschule zu Rüdesheim besucht. Die Schule zählt daher jetzt **55** Kinder, 25 Mädchen und 30 Knaben.

Seite 112

Das Jahr 1859

Rescript

**Herzoglich nassauische Landesregierung vom 13. April 1859, an herzogliches Amt zu Montabaur;
die Festsetzung der Lehrerbesoldung zu Eschelbach betreffend:**

Wir haben beschlossen, zu Eschelbach eine Lehrerstelle zu belassen und deren Gehalt dermalen in folgender Weise festzusetzen:

1. Bar aus der Gemeindegasse, einschließlich der Zinsen von Schulkapitalien u. f. w. 260 fl.
2. Wohnungsanschlag: 15 fl.
3. Anschlag des Schulguts, bestehend aus:
 - a) dem bisherigen 50 Ruthen Acker.
 - b) den nun hinzukommenden 118 Ruthen Acker und 1 ½ Morgen Wiesen, zusammen zu 25 fl., **Summa: 300 fl.**

Anmerkung: Dies entspricht einer Verdoppelung der Bezüge

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, des Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des hochwürdigen Herrn Dekan **Endres** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 1. April, abgehalten.

Es wurden ein Knabe und ein Mädchen entlassen. Es wurden 3 Knaben und 5 Mädchen aufgenommen.

Im Sommerhalbjahr besuchten **60** Kinder die Schule und zwar 31 Knaben und 29 Mädchen, welche nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt sind:

4te Klasse, 3 Knaben, 6 Mädchen

3te Klasse, 9 Knaben, 5 Mädchen

2te Klasse, 3 Knaben, 5 Mädchen

1te Klasse, 16 Knaben, 13 Mädchen

31 Knaben, 29 Mädchen, alle katholisch.

Seite 113

Für die Schule wurden angeschafft:

1. Die landesherrlichen Verordnungen, die landwirtschaftlichen Wochenblätter und das Schulblatt.
2. Anschauungsunterricht, von Sträßle.
3. Liederschatz für Volks-, Bürger- und Realschule, von J. G. Wollweber, erstes Heft.

Die diesjährige Herbstprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, des Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des hochwürdigen Herrn Dekan **Endres** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 20. September, abgehalten.

Die Schule zählte im Ganzen **60** Schüler und zwar 31 Knaben und 29 Mädchen.

Gegen Ende Dezember v. J. traten **Jakob Hebgen, Katharina Hebgen und Elisabetha Hebgen** aus hiesiger Schule aus, wegen Überzug ihrer Eltern nach Horressen.

Gegen Ende Januar des Jahres (1860) trat die Schülerin **Katharina Lieser** aus hiesiger Schule aus, wegen Überzug ihrer Eltern nach Obernhof.

Die Schule zählt daher jetzt noch **56** Kinder und zwar 30 Knaben und 26 Mädchen.

1860

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, des Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 23. März, abgehalten. Eine Religionsprüfung wurde später von Herrn Kaplan **Görg** nachgehalten.

Seite 114

Die Schule zählte **56** Schüler und zwar 30 Knaben und 26 Mädchen; davon wurden 7 Schüler entlassen und zwar 6 Mädchen und 1 Knabe. Es wurden 7 Kinder neu aufgenommen und zwar 4 Knaben und 3 Mädchen.

Im Monat Juni **starb** die Schülerin **Margaretha Born**.

Im Sommerhalbjahr besuchten **55** Kinder die Schule und zwar 33 Knaben und 22 Mädchen, welche nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt sind:

4. Klasse, 7 Knaben, 3 Mädchen

3. Klasse, 6 Knaben, 5 Mädchen

2. Klasse, 8 Knaben, 5 Mädchen

1. Klasse, 12 Knaben, 9 Mädchen

33 Knaben, 22 Mädchen, alle katholisch.

Für die Schule wurden angeschafft:

1. Die landesherrlichen Verordnungen.
2. Die landwirtschaftlichen Wochenblätter.
3. Das Schulblatt.
4. Schillers Gedichte, hier Festgabe für Schulen.
5. Anhang zum Lesebuch für die oberen Klassen der Elementarschulen des Herzogthums Nassau, von J. Kehrein.
6. Aufgaben zu Sprach- und Stilübungen in den Oberklassen der Elementarschule, von J. Kehrein.

Herzoglich Nassauische Landesregierung an herzogliches Amt zu Montabaur

Auf Bericht vom 14. laufenden Monats, das Gesuch des Lehrers **Dillmann** zu Eschelbach,

Seite 115

um Rückersatz bezahlter Zehntannuitäten von einem zum Schulgute gehörigen Acker, betreffend.

Wir haben nach dem Antrag des herzoglichen Amtes und des Gemeinderaths zu Eschelbach genehmigt, dass die auf dem fraglichen, zur Schule gehörigen Acker ruhende Zehntannuität ad 28 $\frac{1}{4}$ tr., von Weihnachten laufenden Jahres an, aus der Gemeindegasse bezahlt werden, wogegen dem weiteren Gesuch des Lehrers **Dillmann** keine Folge gegeben worden ist.

Das amtliche Protokoll folgt mit dem Auftrag hierbei zurück, den Gemeinderath hiernach zu bedeuten.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1860, Pro Copia Davis.

Die diesjährige Herbstprüfung wurde unter Leitung des hochwürdigen Herrn Dekan **Endres** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 19. Dezember, abgehalten. Die Schule zählte **55** Schüler und zwar 33 Knaben und 22 Mädchen.

Die Schüler **Adam Hölzchen (Hölzgen)**, **A. M. Rosenbach** und **Heinrich Rosenbach** traten mit dem Ende des Sommerhalbjahres wegen Überzug ihrer Eltern nach Lüttich aus hiesiger Schule aus.

Die Schule zählt daher noch **52** Schüler und zwar 31 Knaben und 21 Mädchen.

Für die Schule wurde angeschafft:

Volkssprache und Volkssitte im Herzogthum Nassau, von J. Kehrein, Lieferung 1. 2. 3. 4.

Seite 116

Abschrift

Herzoglich nassauische Landesregierung an herzogliches Amt zu Montabaur

Auf Bericht vom 31. des Monats, die Erniedrigung des Anschlags des Schulguts zu Eschelbach betreffend

Da es nach obigem Bericht irrig ist, dass dem Lehrer zu Eschelbach noch nicht urbare Schulgutsteile veranschlagt seien, so ist der auf 25 fl. bestimmte Anschlag des bisherigen, und nach Rescript vom 13. Juli des laufenden Jahres, ad Num.: 24407, beschriebenen neuen Schulguts, aufrecht zu erhalten. Dabei bleibt nach früherem Antrag des Gemeinderaths vorbehalten, den die **Lehmgrube enthaltenden Acker** gegen einen noch bis zu Ende 1861 verpachteten Acker am **Blosenmorgen** (Blusemorje) zu vertauschen, und dem Lehrer freigestellt, auf die Benutzung des Schulguts ganz oder teilweise zu verzichten, und dafür dessen Anschlag bar zu beziehen. Das herzogliche Amt wolle hiernach die Betheiligten bedeuten (anweisen).

Wiesbaden, den 12. Juni 1860. (Unterschrift:) Wintzigerode

1861

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, des Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des hochwürdigen Herrn Kaplan **Weikert** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 12. März, abgehalten.

Die Schule zählte **52** Schüler und zwar 31 Knaben und 21 Mädchen; davon wurde 1 Mädchen entlassen. Es wurden 5 Mädchen neu aufgenommen. Im Sommerhalbjahr besuchten **56** Kinder die Schule und zwar 31 Knaben und 25 Mädchen, welche nach

Seite 117

Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt sind:

4. Klasse, 8 Knaben und 7 Mädchen

3. Klasse, 9 Knaben und 4 Mädchen

2. Klasse, 9 Knaben und 6 Mädchen

1. Klasse, 5 Knaben und 8 Mädchen

31 Knaben, 25 Mädchen

Für die Schule wurden angeschafft:

1. Die landwirtschaftlichen Wochenblätter.

2. Die landesherrlichen Verordnungen.

3. Das Schulblatt.

4. Praktische Aufsatzschule, bearbeitet von einem Elementarlehrer, 1. und 2. Teil.

5. Volkssprache und Volkssitte im Herzogthum Nassau, von J. Kehrein, Lieferung 1,2,3,4.

6. Leitfaden zum kaufmännischen Rechnen, von Ph. J. August Hackelmann, Kursus 1, 2.

7. Wörterverzeichnis zur Einübung der deutschen Rechtschreibung, von J. Kehrein.

Die diesjährige Herbstprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Kehrein** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 18. September, abgehalten.

Die Schule zählte **56** Schüler und zwar 31 Knaben und 25 Mädchen. Am Ende Februar des Jahres trat die Schülerin **Maria Nink** aus hiesiger Schule aus wegen Überzug ihrer Mutter nach Weitersburg. Die Schule zählt noch **55** Schüler, 31 Knaben und 24 Mädchen.

Seite 118

Abschrift

Herzoglich Nassauische Landesregierung

An den herzoglich nassauischen Schulinspektor, Herrn Seminardirektor Kehrein zu Montabaur, ad Num.: Reg. 34,252, die Unterrichtszeit und die Ferien in den Volksschulen betreffend.

Die neuerdings mehrfach erhobene Klage, dass die Zeit, welche für einen gedeihlichen Unterricht in den Lehrgegenständen der Volksschule nothwendig erscheinen müsse, trotz der darüber gegebenen Verordnungen von mancherlei Seiten ungebührlich verkürzt und das dadurch die günstigen Resultate des Unterrichts in Frage gestellt würden, veranlaßt uns zu folgender Verfügung:

Nach § 3 des höchsten Edicts vom 24. März 1817, sollen auf den Unterricht in den Elementarschulen wöchentlich 30 bis 32 Lehrstunden verwendet werden. Es ist damit gesagt, daß zur Ertheilung von mindestens soviel Lehrstunden jeder Lehrer, Lehrvicar oder Lehrgehülfe

verpflichtet sei. Es ist damit aber nicht gesagt, dass jede Klasse der Elementarschule ebenso viele Lehrstunden erhalten müsse. Wir erinnern vielmehr daran, daß schon in der besonderen Instruction zur successiven Einführung des Lehrplans in den Elementarschulen, Pag. 4 (Seite 4), ausdrücklich verfügt ist, daß die **Kinder vom 6. bis 7. Jahre Vormittags nur eine Unterrichtsstunde haben** und nach deren Beendigung entlassen werden sollen. **Auch für die Kinder vom 7. bis 8. Jahre reicht ein täglicher Unterricht von vier (am Mittwoch und Samstag zwei bis drei) Stunden vollkommen aus.**

Seite 119

Die Allgemeine Schulordnung beansprucht in § 62 für den täglichen Schulunterricht in der Regel sechs Stunden, Mittwochs und Samstags aber nur die Vormittage. Nach derselben Schulordnung, § 58, sind diese schulfreien Nachmittage für den Industrieunterricht bestimmt. Da, wo der Religionsunterricht wegen localer Verhältnisse auf die schulfreien Nachmittage, mit Unserer Genehmigung hat verlegt werden müssen, ist es zu erstreben, daß sowohl diesem Religions- wie dem Industrieunterrichte eine angemessene Zeit gewidmet werde.

Die Festsetzung der täglichen Schulstunden nach Ausdehnung und Tageszeit hat sich den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen anzuschließen, soweit dies ohne Beeinträchtigung der wesentlichen Zielpunkte der Schule geschehen kann.

Es hat sich die Praxis ausgebildet, den **Morgenunterricht von 7 – 10 (Sommer), 8 – 11 (Winter), den Nachmittagsunterricht von 1 – 4 zu legen, jedesmal mit einer zwischen die zweite und dritte Lection fallende Pause von 15 Minuten**, welche der Erholung der Schüler und Lehrer sowie der Lüftung des Schulzimmers gewidmet sein soll. Gegen diese Praxis ist für die größte Zeit des Jahres nichts einzuwenden, aber es können doch Modificationen derselben nothwendig werden. Wir rechnen dahie (deswegen damit), daß in den heißen Sommertagen der Unterricht am Morgen früher, am Nachmittage später beginnen muß, daß in denselben der Morgenunterricht besser um eine dem Nachmittagsunterricht zu entziehende Stunde ausgedehnt wird, daß in den kürzesten Tagen der Unterricht am Morgen besser von halb neun bis halb zwölf dauert. Alles Modificationen, deren Eintritt Wir für die Zukunft von der Anordnung des Schulvorstandsdirigenten abhängig machen. Nur wo es sich empfehlen könnte, während der dringendsten Feldarbeiten des Nachmittags

Seite 120

die Schüler der beiden oberen Klassen vom Besuche der Schule zu dispensieren, sei's auf einige Tage oder einige Wochen, bedarf es dazu der Genehmigung des herzoglichen Schulinspektors. Eine Zusammenlegung der sechs täglichen Unterrichtsstunden unmittelbar hintereinander, wie solches vorgekommen ist, kann ebenso wenig zugestanden werden, wie die gleichfalls hie und da mißbräuchlich eingetretene Umwandlung der zwei schulfreien Nachmittage in einen ganzen schulfreien Tag. Die Schulvorstände haben darüber zu wachen, daß die einmal festgesetzte tägliche Stundenzahl unverkürzt dem Unterrichte gewidmet werden, ohne willkürliche Ausdehnung der Pausen, mit pünktlichem Beginn und Schluß der Lehrstunden.

Es bedarf keiner Auseinandersetzung, weshalb der Lehrer seine Schulstunden pünktlich anzufangen und pünktlich zu schließen habe. Die einmal festgesetzte Ordnung der Schule muß, so will es das wahre Interesse der zu erziehenden Jugend, als unantastbar von Lehrern, Eltern und Schülern betrachtet und behandelt werden. Die der Schule obliegende Gewöhnung ihrer Schüler zur Ordnung, die Erziehung derselben zur Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung ihrer Pflichten verlangt, daß der Lehrer überall mit gutem Beispiel vorangehe. Er muß noch vor dem Glockenschlage auf seinem Posten, er muß in der Schulstube beim Beginn der Unterrichtszeit der erste, beim Schlusse derselben der letzte sein;

er darf weder durch willkürliches Verlegen der Schulstunden, noch durch Verlängerung derselben über die festgesetzte Zeit hinaus, in wie guter Absicht auch Letztern geschehen mag, die Ordnung in Schule und Hause stören. Dagegen steht es ihm wohl an, die nöthigen Vorbereitungen zum Unterricht außerhalb der eigentlichen Unterrichtszeit zu verlegen, also z. B.

Seite 121

die Correctur der leider ! so oft vernachlässigten, aber in der Oberklasse nicht zu erlassenden schriftlichen, häuslichen Arbeiten, das Federnschneiden, das Aufschreiben des betreffenden Unterrichtsmaterials an die Tafel, bereits vor dem Anfange des Unterrichts besorgt zu haben. Wir müssen es bedauern, daß es manche Lehrer an dieser Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit fehlen lassen, daß sie überhaupt wenig häuslicher mit der dem Unterrichte gewidmeten Zeit umgehen, daß sie mehr als nöthig dem Schulvorstandsdirigenten um Urlaub ansprechen, ja! wohl gar ohne Urlaub jede mögliche Gelegenheit aufsuchen, die Schule auszusetzen.

Wir haben hier zunächst die Unsitte zu rügen, daß wegen der Jahrmärkte in der Nähe des Schulorts der Unterricht jedesmal ausgesetzt wird, was zur Folge gehabt hat, daß z. B. von einzelnen Lehrern eines Amtes im Jahre dreizehn s. g. (sogenannte) Markttage gehalten werden.

Wir haben die weitere Unsitte zu rügen, daß der Unterricht an Kirchweih Tagen fremder Pfarreien ausfällt. Ein gewissenhafter Lehrer wird alle solche Anlässe zu Unregelmäßigkeiten zu vermeiden bestrebt sein.

Wir untersagen deshalb derartige Unterbrechungen des Unterrichts, es sei denn, daß der Schulvorstandsdirigent gegründete Ursache haben sollte, in einem Einzelfalle dem Lehrer den unter allen Umständen hierfür zu erbittenden Urlaub zu bewilligen. Von der Bewilligung des Schulvorstandsdirigenten machen Wir es ebenfalls abhängig, ob an den Orten, wo der Jahrmarkt gehalten wird, während desselben der Unterricht ausfallen oder nur angemessen abgekürzt, etwa auf die Morgenstunden beschränkt werden soll. Bei aller Schonung der Observanz

Seite 122

kann es doch nicht gut geheißen werden, daß an den Orten, wo die Märkte häufig wiederkehren, jedesmal der ganze Unterricht ausgesetzt wird. Was die jährlichen Schulferien anbetrifft, so folgen dieselben noch der allgemeinen Schulordnung, § 64, im ganzen Jahre nicht über acht Wochen betragen. Obwohl dies Ferienmaß in verschiedenen Generalrescripten festgehalten worden ist, wird eine Ausdehnung desselben unter verschiedenen Vorwänden erstrebt, theils durch Abzug der in die Ferien fallenden Sonn- und Fasttage, theils durch andere gesuchte eigenthümliche Berechtigungen. Um in dieser Hinsicht allen Schwankungen zu begegnen, setzen Wir nunmehr folgende Ferien fest:

1. Die Weihnachtsferien vom Tage vor dem Feste bis zum 2ten Januar inclusive.
2. Die Osterferien vom Gründonnerstage bis Mittwoch nach dem Feste inclusive.
3. Pfingstferien vom Sonntag vor bis Mittwoch nach dem Feste einschließlich.
4. Zwei Wochen unmittelbar nach der Herbstprüfung.
5. Vier Wochen in angemessener Vertheilung auf die Zeiten der Heu-, Grummet-, Getreide-, Kartoffelernte, der Weinlese, des Beerensuchens, der Holz- und Laubtage und dergleichen, oder einer landwirtschaftlichen Hauptarbeit (Kartoffelsetzen u. s. f.).

Die Vertheilung dieser letzten Ferien auf die angemessenen Zeiten des Jahres bleibt dem herzoglichen Schulinspektor anheimgestellt, der die Wünsche des betreffenden Schulvorstands beachten wird. Die Herbstberichte der Schulvorstandsdirigenten haben sich

darüber auszulassen, in welcher Weise die genannte Vertheilung geschehen ist. Außerdem bleibt am Geburtstage des durchlauchtigsten

Seite 123

Landesherrn, sowie am Tage vor und nach der Frühlingsprüfung, am Tage der Hauptconferens der Lehrer einer Inspection, endlich an allen innerhalb der Schulzeit fallenden gesetzlichen Feiertage der Unterricht ausgesetzt, wobei Wir bemerken, daß das bischöfliche Ordinariat zu Limburg als rein katholische und zu feiernde ganze Festtage bezeichnet hat:

Epiphanie, Mariä Lichtmeß, Frohnleichnam, Mariä Verkündigung, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, den Tag des ewigen Gebets, den Tag, an welchem an dem betreffenden Pfarrorte die heilige Firmung gespendet wird und das Patronatsfest der betreffenden Kirchengemeinde; außerdem als halbe Feiertage, an welchen der Unterricht nur theilweise ausgesetzt wird: Aschermittwoch, den Tag des heiligen Marcus, die drei ersten Tage in der Bittwoche und Allerseelen.

Die Bestimmung in § 63 der allgemeinen Schulordnung, wonach der wegen eines in die Woche fallenden Feiertags ausgefallene Unterricht an einem der schulfreien Nachmittage nachgehalten werden soll, bleibt aufgehoben.

In Städten und größeren Ortschaften, wo eine andere Vertheilung der Jahresferien nöthig erscheinen sollte, ist Uns, wofern eine solche nicht bereits von Uns genehmigt worden ist, darüber durch den herzoglichen Schulinspector Vorlage zu machen.

Diese Ferienabtheilung schließt nicht aus, daß ein Theil der Positio 5 genannten vier Wochen, wenn dieselbe nicht vollständig zur Verwendung gekommen sind, mit den unter Pos. 4 genannten, vierzehn Tagen verbunden wird. Es ist aber darauf zu halten, daß

Seite 124

a) etwaige, längere Unterbrechungen des Unterrichts wie z. B. auf ärztliche Anordnung bei Epidemien oder bei Bauungen u. dgl. bei der Gesamtdauer der Ferien in angemessene Abrechnung kommen, daß

b) alle nicht absolut nöthigen Versäumnisse des Unterrichts von Seiten des Lehrers, auch wenn dafür ein Urlaub ausgewirkt ist, durch äquivalente Abkürzung der Ferien eingebracht werden. Wir rechnen hierher auch bei Versetzungen das zu späte Eintreffen der Lehrer auf ihrer neuen Dienststelle, welches neuerdings ungebührlich überhand nimmt.

Es ist ferner darauf zu halten, daß die an den Schulhäusern und Schultensilien vorzunehmenden Reparaturen innerhalb der Ferien besorgt und danach die betreffenden Contracte aufgestellt werden, damit nicht durch spätere Vornahme solcher Arbeiten der Schulanfang weiter hinausgerückt werden müsse.

Die herzoglichen Schulinspectoren werden darüber wachen, daß den vorstehenden Bestimmungen gemäß überall verfahren werde, auch anordnen, daß in den Versäumnißlisten jeder Schule ausdrücklich jeder ganze oder halbe Tag, an welchem die Schule ausgesetzt worden ist, unter Angabe der Ursache angemerkt, auch am Schlusse des Jahres in demselben Buche verzeichnet werde, zu welcher Zeit die (in) Pos. 4 und 5 erwähnten Ferien in der betreffenden Schule eingetreten sind.

Wir theilen Ihnen einen Abdruck vorstehender Verfügung für die Schulvorstandsdirigenten mit; außerdem soll dieselbe in das Rescriptenbuch eingetragen werden.

Wiesbaden, den 11. Februar 1862

1862/63

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, des Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des hochwürdigen Herrn Kaplan **Schröder** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 28. März, abgehalten.

Die Schule zählte **55** Schüler, 31 Knaben, 24 Mädchen. Davon wurden entlassen 8 Knaben und 1 Mädchen. Es wurden neu aufgenommen 4 Knaben, 2 Mädchen.

Im Sommerhalbjahr besuchten **52** Kinder die Schule und zwar 27 Knaben und 25 Mädchen, welche nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt sind:

4. Klasse, 6 Knaben, 6 Mädchen

3. Klasse, 10 Knaben, 8 Mädchen

2. Klasse, 6 Knaben, 5 Mädchen

1. Klasse, 5 Knaben, 6 Mädchen

27 Knaben, 25 Mädchen

Für die Schule wurden angeschafft:

1. Die landwirtschaftlichen Wochenblätter.

2. Die landesherrlichen Verordnungen.

3. Das Schulblatt.

4. Leitfaden zum kaufmännischen Rechnen, von Pf. H. August Heckelmann, Kursus III.

Die diesjährige Herbstprüfung wurde unter Leitung des hochwürdigen Herrn Pfarrverwalters **Stein**, im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 18. September, abgehalten.

Die Schule zählte **52** Kinder und zwar 27 Knaben und 25 Mädchen. Die Schüler **A. M. Hölzchen** und **Peter Hölzchen** wurden mit dem Anfange des Winterhalbjahrs wegen Überzug der Eltern nach Montabaur, entlassen. Den 1. Februar trat die vor einem Jahr entlassene Schülerin **Maria Nink** in hiesige Schule wieder ein. Die Schule zählt also noch **51** Schüler und zwar 26 Knaben und 25 Mädchen.

1863/64

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, des Herrn Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des Herrn Kaplan **Wöstmann** und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 5. März, abgehalten.

Die Schule zählte **50** Schüler, 25 Knaben und 25 Mädchen. Davon wurden entlassen 3 Knaben und 5 Mädchen. Es wurden neu aufgenommen 4 Knaben und 3 Mädchen. Im Sommerhalbjahr besuchten **49** Kinder die Schule und zwar 26 Knaben und 23 Mädchen, welche nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt sind:

4. Klasse, 7 Knaben, 4 Mädchen

3. Klasse, 6 Knaben, 4 Mädchen

2. Klasse, 5 Knaben, 5 Mädchen

1. Klasse, 8 Knaben, 10 Mädchen

26 Knaben 23 Mädchen

Für die Schule wurden angeschafft:

1. Die landwirtschaftlichen Wochenblätter.

2. Die landesherrlichen Verordnungen.

3. Das Schulblatt.

4. Zehn Wöterverzeichnisse zur Einübung der deutschen Rechtschreibung, von J. Kehrein.
5. Die Obstbaumschule, von Lukas.
6. Erklärung des katholischen Katechismus, von Deharbe, 4 Bände.

Die diesjährige Herbstprüfung wurde unter Leitung des hochwürdigen Herrn Pfarrverwalters Stein, im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 23. September, abgehalten.

Die Schule zählte 49 Kinder und zwar 26 Knaben und 23 Mädchen. Mit dem Winterhalbjahr trat die Schülerin **Elisabetha Metternich** in hiesige Schule wieder ein. Die Schule zählte also 50 Kinder und zwar 26 Knaben und 24 Mädchen.

Seite 127

Am **1. April 1863** starb die **Industriellehrerin Margaretha Cäsar**, Ehefrau des Bürgermeisters (Johann) Cäsar von hier, welche 32 Jahre lang ihr Lehramt mit Treue, Liebe und Eifer versehen hat.

Im Januar **1864** wurde von dem Schulvorstand die **Margaretha Müller, Ehefrau des Melchior Müller von hier, als Industriellehrerin gewählt.**

1864/65

Abschrift

Herzoglich Nassauische Landesregierung

An den herzoglich nassauischen Schulinspektor, Herrn Seminardirektor Kehrein zu Montabaur, ad Num.: Reg. 19,894, die Preisstiftung eines Anonymus für Lösung von Preisaufgaben durch active, an Elementarschulen des Herzogthums wirkende Lehrer beider christlichen Confessionen betreffend.

Die aus Mittheilungen erfahrener Pädagogen gewonnene Überzeugung, daß die Stellung von Preisaufgaben, wie solche in andern deutschen Staaten seit langer Zeit wirksam bestehen, auch die Standesehre, den Berufseifer und die Fortbildung der Lehrer einen vortheilhaften, nachhaltigen Einfluß ausübt und daß deren Lösung gewöhnlich mehreren eine willkommene, aufmunternde Belohnung und Unterstützung gewährt, hat einen Freund des vaterländischen Schulwesens, welcher nicht will, daß sein Name veröffentlicht werde, bestimmt, zunächst durch die bevorstehende Jubiläumsfeier Seiner Hoheit des Herzogs dazu veranlaßt, Uns den Wunsch vorgetragen, eine solche Einrichtung und die auf dieselbe bezüglichen Vorschläge genehmigen und deren Ausführung anordnen zu wollen.

Indem wir diesem Wunsche gerne willfahren, nehmen Wir zunächst die Veranlassung, dem ungenannten Preisstifter hier öffentlich Unsererseits den Dank für seine zeit- und zweckgemäße Stiftung auszusprechen, welchen ihm sicherlich in gleicher Weise sämmtliche Lehrer des Landes und alle Freunde des vaterländischen Schulwesens

Seite 128

entgegnet werden. Möge die Stiftung jederzeit den folgenreichen Erfolg ausüben, welchen man sich davon versprechen darf! Die Vorschläge des ungenannten Preisstifters, welchen Unsere Genehmigung erteilt worden ist, sind in dem Folgenden zusammengestellt:

§ 1, Anonymus wird alljährlich die Summe, von einhundert und sechzig Gulden dem Chef der herzoglichen Landesregierung zugehen lassen. Er beabsichtigt, in seinem Testamente zu

verfügen, daß zu dem genannten Zweck ein Capital von viertausend Gulden dem Centralstudienfonds demnächst überwiesen werde.

§ 2. Alljährlich werden für die drei besten Lösungen einer gestellten Preisaufgabe drei Preise ausgesetzt, der erste zu 80 fl., der zweite zu 50 fl., der dritte zu 30 fl. Kann der eine oder andere Preis nicht vertheilt werden, so wird die nicht verwendete Summe capitalisirt, daran anderweite Verwendung vorbehalten bleibt.

§ 3, Bei der Lösung der gestellten Preisaufgabe können nur active, an Elementarschulen des Herzogthums wirkende Lehrer beider christlichen Confessionen concurriren.

§4, Die herzoglichen Schullehrerseminarien beider Confessionen stellen zweckentsprechende Preisaufgaben, aus denen die herzogliche Landesregierung eine auswählt. Es bleibt übrigens der letzteren überlassen, selbst ein Thema zu stellen. Das Thema muß eine tiefere und umfassendere Behandlung, eine wissenschaftliche Beantwortung und die Benutzung einer umfassenderen Erfahrung gestatten und bedingen; es darf das Gebiet einer Confession oder Politik nicht berühren.

§5, Die über das Preisthema gefertigten Abhandlungen werden von den Lehrern zur festgesetzten Zeit der herzoglichen Landesregierung in Reinschrift direct zugesandt unter Beifügung eines versiegelten Zettels, Der den Namen und Wohnort des Verfassers enthält und als Aufschrift ein und dasselbe Motto, wie die Abhandlung trägt. Arbeiten, welche nach dem festgesetzten Termin eingehen, so sie unleserlich geschrieben, werden von der Concurrenz ausgeschlossen.

Seite 129

Die eingegangenen Abhandlungen werden zu Prüfung und Begutachtung zuerst je zwei Schulinspectoren beider Confessionen von der herzoglichen Landesregierung zugefertigt (zugestellt), sodann den beiden herzoglichen Schullehrerseminarien. Die Begutachtung hat sich darauf zu erstrecken, ob und welche Arbeiten der verschiedenen Preise würdig seien.

§7, Die Preisvertheilung findet am jedesmaligen Geburtstage des höchstregierenden Landesherrn statt, und wird von der herzoglichen Landesregierung auf Grund der eingegangenen Gutachten vorgenommen. Die Ergebnisse der Preisvertheilung werden, sowie die Preisaufgabe und der Einsendungstermin durch ein Generalrescript oder durch ein allen zugängliches Blatt zur Kenntniß der Elementarlehrer gebracht.

§8, Die des ersten Preises würdig befundene Abhandlung wird entweder in einer pädagogischen, dem Volksschulwesen gewidmeten Zeitschrift des Inlandes veröffentlicht oder es werden die vorzüglichsten, sorgfältig revidirten Abhandlungen nach einer Reihe von Jahren zu einem Bändchen verbunden dem Druck übergeben und zur Anschaffung für die Schulbibliotheken empfohlen. Demgemäß wird die erste Preisvertheilung im nächsten Jahr und zwar am 24. Juli, dem hohen Geburtstage Unseres durchlauchtigsten Herzogs Adolf stattfinden. Der Betrag von 160 fl. ist für den Termin 1864/65 von dem Herrn Preisstifter bereits zu Unserer Verfügung gestellt.

Nachdem die beiden Seminarien entsprechende Themata Uns zur Auswahl übergeben haben, stellen Wir uns denselben zur Lösung für das Jahr 1864/65 folgende Aufgabe:

„Welche Mängel kleben dem zur Zeit im Herzogthum im Gebrauch stehenden Lesebuch für die oberen Klassen der Elementarschulen an und wie sind dieselben bei einer künftigen Bearbeitung zu beseitigen?“

Seite 130

Als Termin zur Einsendung der Arbeiten (§ 5) bestimmen Wir den 1. März 1865.

Wir ersuchen Sie, dafür zu sorgen, daß dieses Generalrescript allen Lehrern Ihrer Inspection zur Kenntnis gelange und daß dasselbe in das Rescriptenbuch bei jeder Schule eingetragen werde.

Wiesbaden, den 5. Juli 1864.

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, des Herrn Seminardirektors **Kehrein**, im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 11. März, abgehalten.

Die Schule zählte **50** Kinder und zwar 26 Knaben und 24 Mädchen. Davon wurden entlassen 3 Knaben und 1 Mädchen. Es wurden neu aufgenommen 4 Knaben und 5 Mädchen.

Mit dem Anfang des Sommerhalbjahres wurde die Schülerin **Elisabetha Hachelauer** (evtl. später **Hagelauer**) wegen Überzug der Eltern nach Ems, entlassen.

Im Sommerhalbjahr besuchten **54** Kinder die Schule und zwar 27 Knaben und 27 Mädchen, welche nach Alter und Fähigkeit folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt sind:

4. Klasse, 9 Knaben, 8 Mädchen

3. Klasse, 5 Knaben, 4 Mädchen

2. Klasse, 3 Knaben, 8 Mädchen

1. Klasse, 10 Knaben, 7 Mädchen

27 Knaben, 27 Mädchen. zus. 54 Kinder,
welche alle katholisch sind.

Für die Schule wurden angeschafft:

1. Die landwirtschaftlichen Wochenblätter.

2. Die landesherrlichen Verordnungen.

3. Das allgemeine Nassauische Schulblatt.

Die diesjährige Herbstprüfung wurde unter Leitung des hochwürdigen Herrn Pfarrverwalters **Stein**, im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 14. September, abgehalten.

Die Schule zählte **53** Kinder, 27 Knaben, 26 Mädchen.

Seite 131

1865/66

Den 21. August wurde auch in hiesiger Schule das Jubiläum Seiner Hoheit des Herzogs Adolf gefeiert.

Vom 4. – 14. Dezember wurde in unserer Pfarrkirche zu Montabaur eine Mission abgehalten, welcher auch die Schulkinder mit recht gutem Erfolge beiwohnten.

Herr Schulinspektor, Seminardirektor **Kehrein**, hielt die diesjährige Frühlingsprüfung im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes, den 6. März, ab.

Die Schule zählte **54** Kinder und zwar 27 Knaben und 27 Mädchen. Davon wurden entlassen 6 Knaben und 6 Mädchen. Es wurden neu aufgenommen 3 Knaben und 3 Mädchen.

Mit dem Anfang des Sommerhalbjahres besuchten bis heute **48** Kinder die Schule und zwar 24 Knaben und 24 Mädchen, welche nach Alter und Fähigkeiten folgendermaßen in 4 Klassen eingeteilt sind:

4. Klasse, 4 Knaben, 4 Mädchen

3. Klasse, 5 Knaben, 4 Mädchen

2. Klasse, 6 Knaben, 7 Mädchen

1. Klasse, 9 Knaben, 9 Mädchen

24 Knaben, 24 Mädchen, alle katholisch.

Für die Schule wurden angeschafft:

1. Die landwirtschaftlichen Wochenblätter.

2. Die landesherrlichen Verordnungen.
3. Das allgemeine Nassauische Schulblatt.
4. Die Hohl'schen, kalligraphischen Wandtafeln.
5. Hilfsbuch zum deutschen Sprachunterricht, von J. Kehrein.

Seite 132

**Herzoglich Nassauische Landesregierung
an Herrn Schulinspector, Seminardirector Kehrein zu Montabaur, die Gesuche der
Lehrer um Entlassung aus dem öffentlichen Schuldienste betreffend**

Zu neuerer Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß Lehrer zu jeder beliebigen Zeit des Schuljahres, sei's um in die Dienste eines andern Staats zu treten oder um einen anderen Beruf zu ergreifen, das Gesuch um sofortige Entlassung aus dem öffentlichen Schuldienste direct an Uns stellten, auch wohl, ohne Unsere Dekretur (Zustimmung) erst abzuwarten, eigenmächtig ihre Stelle verlassen zu können glaubten.

Es bedarf nicht erst Unserer Darlegung (Darlegung), weßhalb das Gesuch eines Lehrers um sofortige Entbindung von seinen Functionen, wofern (sofern) dasselbe nicht durch die dringendsten Umstände gerechtfertigt ist, völlig unstatthaft genannt werden muß.

Ein Lehrer, dem es mit seinem Berufe ernst ist, der seine Schüler lieb hat, muß es wissen, daß er dieselben nicht zu jeder beliebigen Zeit verlassen kann, ohne deren Unterricht ernstlich zu schädigen.

Wir bestimmen deshalb, daß die Entlassungsgesuche so frühzeitig durch Vermittelung der Schulvorstandsdirigenten und Schulinspectoren an Uns eingereicht werden, als dies zur geeigneten, anderweiten Fürsorge für die betreffende Stelle erforderlich erscheint und werden in der Regel die Entlassung nur nach mindestens vierteljähriger Vorheranzeige auf das Ende eines Schulsemesters bewilligen, wonach insbesondere diejenigen, welche in den Schuldienst eines andern Staats zu treten beabsichtigen, ihre Einrichtung zu treffen haben (sich darauf einzurichten haben).

Wir machen dabei darauf aufmerksam, daß der freiwillig, ohne nöthigende Umstände aus Unserem öffentlichen Schuldienste Austretende verpflichtet ist,

Seite 133

bevor er sein Entlassungsdecret erhält, die auf dem Seminar erhaltenen Stipendien zurückzuzahlen; daß derselbe, so lange er im militärpflichtigen Lebensalter steht, durch seinen Austritt die Vergünstigung verliert, welche er rücksichtlich der Militärpflicht als öffentlicher Lehrer im einheimischen Schuldienst genießt; daß er außerdem von der weiteren Theilnahme an dem Central=Wittwen=und Waisenfonds ausgeschlossen wird, ohne die bereits bezahlten Eintritts- und Beitragsgelder zurückzuerhalten, vielmehr gehalten ist, im Falle eines Wiedereintritts in unseren Schuldienst, die Eintrittsgelder von Neuem zu entrichten.

Dagegen kann er sich durch eine regelmäßige Einzahlung der Beiträge seine Theilnahme an dem Sterbecassefonds sichern, wenn er einen darauf gerichteten Wunsch bei seinem Entlassungsgesuche ausdrücklich kundgegeben hat.

Jedes eigenmächtige Verlassen des Dienstes wird selbstverständlich von Uns mit Strenge geahndet werden.

Sie wollen hiernach die Lehrer Ihrer Inspection bedeuten, auch dafür sorgen, daß diese Verfügung in das Rescriptenbuch eingetragen werde.

Wiesbaden, den 17. November 1865, Trapp, rdt. Stifft.

Die diesjährige Herbstprüfung wurde unter Leitung des hochwürdigen Herrn Pfarrverwalters Stein, im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes am 14. September, abgehalten. Die Schule zählte 48 Kinder, 24 Knaben, 24 Mädchen.

Nach der Herbstprüfung wurde die Schülerin **Maria Cäsar** wegen Überzug der Eltern entlassen. Es besuchten also im Winterhalbjahr 1865 noch 47 Kinder die Schule, 24 Knaben, 23 Mädchen.

Anfang März (1866) trat die Schülerin **Maria Mahr** aus hiesiger Schule aus. Die Schule zählt noch 46 Kinder, 24 Knaben, 22 Mädchen.

Seite 134

1866/67

Die diesjährige Frühlingsprüfung wurde unter Leitung des herzoglichen Schulinspektors, Seminardirektor **Kehrein**, im Beisein des Herrn Kaplan **Stoll** von Montabaur und des hiesigen Ortsschulvorstandes, am 7. März, abgehalten.

Die Schule zählte **46** Kinder und zwar 24 Knaben und 22 Mädchen. Davon wurden entlassen 3 Knaben und 1 Mädchen. Es wurden neu aufgenommen 4 Knaben und 4 Mädchen. Es besuchten in diesem Sommerhalbjahr **49** Kinder die Schule und zwar 25 Knaben und 24 Mädchen, welche nach Alter und Fähigkeiten in folgenden 4 Klassen eingeteilt sind:

4. Klasse, 5 Knaben, 4 Mädchen

3. Klasse, 3 Knaben, 7 Mädchen

2. Klasse, 8 Knaben, 7 Mädchen

1. Klasse, 9 Knaben, 6 Mädchen

25 Knaben, 24 Mädchen, alle katholisch.

Für die Schule wurden angeschafft:

1. Die landwirtschaftlichen Wochenblätter.
2. Die landesherrlichen Verordnungen.
3. Das allgemeine Nassauische Schulblatt.

Im Jahr 1866 kam Nassau an Preußen.

Mit dem 1. Oktober 1866 wurde Herr Lehrer **Dillmann** von Eschelbach nach Sessenbach versetzt und an seine Stelle wurde von hoher Landesregierung der Lehrer **Joseph Müller** von Obergladbach zu seinem Nachfolger ernannt.

Das Wintersemester 1866/67 begann am 22. Oktober mit 23 Knaben und 25 Mädchen.

Seite 135

Abschrift.

Die königliche Regierung zu Wiesbaden

An Herrn Schulinspektor, Seminardirektor Kehrein zu Montabaur, ad Num. Reg. 33983

Zufolge Verfügung des königlichen Civilgouverneurs, Freiherrn von Statow, Excellenz zu Frankfurt, haben sämtliche Staatsbehörden des vormaligen Herzogthums Nassau sofort für ihren dienstlichen Verkehr innerhalb der Monarchie die Bezeichnung „königlich“, dem Auslande gegenüber die Bezeichnung „königlich preußische“ anzunehmen.

Wir ersuchen hiernach zu verfahren und bezüglich der Instruktion der untergebenen Beamten und Diener das Geeignete zu verfügen.

Wegen Änderung der Siegel und Stempel ist weitere Anordnung vorbehalten.

Wiesbaden, den 9. October 1866, Im Auftrag, Diest

Seite 136

1867

Abschrift

Den 22. Febr. 1867

An

**die Herrn Lehrer zur Kenntnisnahme
und Hochachtung**

**M. (Montabaur), 22. Februar 1867, Kehrein.
ad Num. Reg. 430 etc.**

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät, des Königs betreffend.

Nach bisheriger, auch in den alten Provinzen bestehender Sitte, ist der Geburtstag des Landesherrn in allen Unseren Lehranstalten festlich begangen worden. Wir bestimmen demgemäß, daß vom laufenden Jahre an diese Feier am 22. März, also am Geburtstage des jetzt regierenden Königs Majestät stattfinde.

Wie sich bisher diese Feier nach den Kräften bemessen hat, über welche die Anstalt verfügen kann, so wird auch für die Zukunft in den Gymnasien, den Schullehrerseminarien, dem Pädagogium und den größeren Realschulen der Tag durch einen Redeactus (Redebeitrag) ausgezeichnet werden, abgesehen von der kirchlichen Feier, welcher, sofern eine solche stattfindet, die Schüler beizuwohnen haben.

In den anderen Schulen genügt es, wenn die Feier nicht in ähnlicher Weise begangen werden kann,

Seite 137

die Schüler zu versammeln und nach einem religiösen Gesange und Gebete durch eine Ansprache des Lehrers auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen und die Schulfeier durch Absingung von Nationalliedern zu schließen. Das Festlocal wird nach Möglichkeit festlich geschmückt sein. Da, wo die Anstalt einen Versammlungssaal (Aula) besitzt, wird auf die Anschaffung einer wohlgelungenen, ähnlichen Büste des Königs, wie eine solche nebst Wandpodestal zu dem Preise von drei und einem halben Thaler bei dem Gippshändler Mehring zu Koblenz zu haben ist, Bedacht genommen werden. Die Kosten derselben sind bei den Staatsanstalten auf das Büdjet des laufenden Jahres (unvorhergesehene Ausgaben) zu rechnen, sonst auf die Gemeindecasse anzuweisen.

Der Unterricht fällt in allen Schulen an dem Tage gänzlich aus. Gemeinsame Spaziergänge von Lehrern und Schülern am Nachmittage, somit (sofern) dieselben durch die Witterung gestattet sind, werden der Feier einen geeigneten Schluß geben.

Die Schule wird auch bei dieser Gelegenheit der hohen Verpflichtung eingedenk sein, bei dem heranwachsenden Geschlechte die Kenntnis der vaterländischen Geschichte, das Verständnis vaterländischer Einrichtungen und Zustände, der in ihnen hervortretenden Persönlichkeiten und Thaten zu vermitteln und damit die Liebe zu dem Herrscherhause zu begründen und zu fördern.

Aus der großen Zahl von Schriften, welche dazu dem Lehrer der Volksschule ein ausreichendes Material bieten, empfehlen Wir die nachstehenden, von

Seite 138

von denen eine oder mehrere alsbald zur Anschaffung für die Bibliotheken gelangen könne.
König Wilhelm im Jahre 1866, von L. Schneider, Berlin, Scherniggersche Hofbuchhandlung.
Die Feier des Geburtstags Sr. (Seiner) Majestät des Königs Wilhelm, von Dr. Löhbach, Neuwied, 1867. Der Deutsche Krieg und Preußens Sieg im Jahre 1866; dem Volke erzählt von G. John. Halle bei Mühlmann. Gedenkbüchlein von Baron von Oppeln bei Reisewitz, Wilhelm der Erste, König von Preußen, von Weissman und von Winterfeld. Potsdam, bei Döring, sechste Auflage. Voigt, Grundriß der Brandenburgisch-preußischen Geschichte in Verbindung mit der Deutschen. Berlin, bei F. Dümmler.
Sie wollen hiernach das Erforderliche alsbald anordnen.
Wiesbaden, den 2. Februar 1867.

Königliche Regierung
Im Auftrag

An
Herrn Schulinspektor
Kehrein, Montabaur

Die diesjährige öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 8ten April (1867) unter Leitung des königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor

Seite 139

Kehrein zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Schulvorstandes abgehalten.
Die Schule zählte **48** Kinder, 23 Knaben und 25 Mädchen, welche sämtlich zur katholischen Konfession gehören. Hiervon wurden entlassen 2 Knaben und 3 Mädchen, wieder aufgenommen 1 Knabe und 2 Mädchen. Es werden also im Sommerhalbjahr **46** Kinder, 22 Knaben und 24 Mädchen, die Schule besuchen.
Auf der Herbstprüfung 1866, sowie auf der Frühlingsprüfung 1867 wurde keine Neuwahl des Schulvorstandes vorgenommen.
Am **3ten Mai 1867** starb **Bürgermeister Johann Cäsar** von Eschelbach. **Johann Adam Cäsar**, Sohn des verstorbenen Bürgermeisters Johann Cäsar, wurde von der Gemeinde zum (neuen) Bürgermeister gewählt und am 22. Juni 1867 von der königlichen Regierung zu Wiesbaden bestätigt.

Abschrift

Ad Nr. Reg. 18972

Praes.. 7. Juli 1867

Die Ausübung der Jagd von Seiten der Elementarlehrer und das Auftreten derselben als Jagdpächter betreffend

Bereits durch die Generalrescripte der früheren Nassauischen Landesregierung vom 15. Dezember 1817, ad Nr. Reg. 30,151 ist den Lehrern an den Volksschulen die Ausübung der Jagd, als unverträglich mit ihrem Berufe, untersagt worden.

Seite 140

Wir haben daher nur mit Mißfallen wahrnehmen können, daß wiederholt einzelne Lehrer dies Verbot mißachten und eben jetzt als Jagdpächter auftreten. Wir finden (es) nicht erforderlich, hier von Neuem die Bedenken darzulegen, welche sich aus einer richtigen Auffassung des Volksschullehrerberufes gegen die Betreibung der Jagd durch die Lehrer ergeben. Es herrscht darüber unter den verständigen und treuen Kindern des Lehrerstandes nur eine Stimme.

Auch die Gesuche um ausnahmsweise Gestattung der Jagdausübung aus Gesundheitsrück-sichten (aus gesundheitlichen Gründen) können von uns nicht willfährig beschieden werden, weil der Lehrer sich auch andern, seinem Berufe nicht nachtheilige Weise, die erstrebte körperliche Bewegung verschaffen kann.

Die Theilnahme an den Jagdpachten bringt den Lehrer aber leicht in unangenehme, seiner Stellung in der Gemeinde schädliche (schadende) Verwicklungen.

Sie wollen daher die Lehrer Ihres Bezirks daran erinnern, daß

Seite 141

ihnen weder die Ausübung der Jagd, noch die Pachtung von Jagden erlaubt sei, auch dafür sorgen, daß diese Verfügung in das Rescriptenbuch bei jeder Schule eingetragen werde.

Den königlichen Ämtern und den königlichen Oberforstämtern ist Abdruck dieses Circulars (Rundschreiben) zur Bemessung (Beachtung) zugegangen.

Wiesbaden, den 2. Juli 1867,

Königliche Regierung,
In Auftrag: Diehl, odt. Tecklenburg

An den
Königlichen Schulinspector,
Herrn Seminardirector Kehrein
zu Montabaur

Abschrift

Ad Nr. Reg. 17, 961

Praes. 7. Juli 1867

**Auf Beschluß der königlichen Administration für Nassau vom 29. Mai des Jahres,
ad Nr. A. f. N. 4337**

Verschiedene Berichte der königlichen Schulinspectionen haben Uns erkennen lassen, daß viele Lehrer der Elementarschulen

Seite 142

sich infolge von absichtlich oder unabsichtlich verbreiteten Gerüchten der Befürchtung hingeben, diejenigen Berechtigungen, wenn nicht früher, doch mit dem 1. October d. Js. zu verlieren, welche ihnen nach der bisherigen Schulgesetzgebung zugestanden haben. Die große Zahl von Pensionsgesuchen der Lehrer, nicht minder die Gesuche verschiedener Gemeindevorstände um Minderung der durch die Verordnung vom 12. Juni 1858 nun regulierten und durch das Gesetz vom 26. März 1862 anerkannten Schulcompetenzen fließen

dem Anschein nach aus derselben Quelle. Wir nehmen daher Veranlassung zu der Erklärung, daß zu einer solchen Befürchtung kein Grund vorliegt. Was namentlich die Besoldungsverhältnisse der Lehrer angeht, so läßt der hohe Ministerialerlaß vom 7. Februar des Jahres, welcher in No. 2 und 12 des Allgemeinen Schulblatts für Nassau zum Abdruck gelangt ist, zur Genüge die Fürsorge erkennen, welche von der gedachten Behörde der Aufbes-

Seite 143

serung der Gehalte der Lehrer an den Volksschulen in der ganzen Monarchie gewidmet wird, in richtiger Würdigung der großen Bedeutung, welche, wie es dort heißt, diese Angelegenheit nicht minder für den Lehrerstand als alle der Schule nahe stehenden Kreise hat.

Diese Unsere Erklärung wird, so hoffen Wir, die Unruhe beseitigen, welche in zahlreichen Lehrerkreisen herrscht und die naturgemäße Veranlassung dazu wird, daß die energische Lösung der dem Lehrstande der Schule und dem Volke gegenüber obliegenden schweren und verantwortlichen Aufgabe eine unter allen Umständen unzulässige Vernachlässigung und Beeinträchtigung erfährt.

Die Staatsregierung ist stets in wohlwollender Weise aus eigenem Antriebe zu thun bestrebt gewesen, was zur Regelung der Verhältnisse der Schule und ihrer Lehrer nöthig und zulässig ist, deßhalb dürfen die Lehrer auch hoffen, daß ihnen die bisherigen Berechtigungen

Seite 144

gesichert und erhalten bleiben.

Unter solchen Umständen müssen wir aber auch erwarten, daß von allen Versuchen, durch Massenpetitionen, durch Verhandlungen in Vereinen, durch Resolutionen in Versammlungen, auf Unsere Entschließungen einzuwirken, gänzlich abgesehen werde. Derartige Fragen aus dem Gebiete der allgemeinen Schulverwaltung zum Gegenstande von Verhandlungen der Lehrer zu machen, ist ebenso wirkungslos, wie es erfahrungsgemäß die treue Ausübung des Lehrerberufs schädigt, da es die Lehrer auf Gebiete lenkt, die ihrem Berufe fremd sind. Die Lehrerversammlungen haben andere Ziele zu verfolgen. Wenn dieselben ordnungsgemäß nach eingeholter Unserer Erlaubniß zu dem Zwecke berufen werden, daß die Lehrer unter Mitwirkung ihrer Vorgesetzten ihre Ansichten und Erfahrungen über Fragen der Technik austauschen und über die Mittel und Wege, dem Volke den Segen einer wahren

Seite 145

und gesunden Bildung und der Erziehung zur Gottesfurcht und Treue zuzuführen, so werden Wir denselben nicht entgentreten.

Sie wollen den Inhalt dieses Rescripts, dessen Ziele und Zwecke nicht verkannt werden können, den Lehrern Ihrer Inspection in der nächsten Conferenz mittheilen, auch dafür sorgen, daß dasselbe in das Rescriptenbuch jeder Schule eingetragen werde.

Wiesbaden, den 1. Juli 1867

An den
Königlichen Schulinspector
Herrn Seminardirektor
Kehrein zu Montabaur

Königliche Regierung
Im Auftrage
Diehl
odt. Gödecke

Seite 146

Abschrift

Ad Num. Reg. 22458

Wiesbaden, den 24. Juli 1867

Die Form der Dienstcorrespondenz betreffend

Nach einer neuerdings getroffenen allgemeinen Anordnung soll fortan in allen amtlichen Schriftstücken, auch in Berichten, jederzeit das Datum nicht am Schluß, sondern im Eingange rechts als Überschrift gesetzt werden.

In Folge dessen kommen die Rubriken links zu stehen.

An
Herrn Schulinspector,
Seminardirector Kehrein
zu Montabaur

Königliche Regierung
Im Auftrage
Diehl
odt. Schlitt

Seite 147

Abschrift

Ad Num. Reg. 9,190 etc.

Wiesbaden, 18. Juli 1867

Den Militärdienst der Schulamtsandidaten und Elementarlehrer betreffend

Die Militärerersatz=Instruction für die preußischen Staaten vom 9. Dezember 1858, publiciert in der Beilage No 7 des Intelligenzblattes vom 31. Januar, enthält über den Militärdienst der Schulamtsandidaten und Elementarlehrer folgende Bestimmungen:

§ 8. Militärflichtige Candidaten des Elementar=Schulamts und Elementarlehrer, welche in Seminarien ausgebildet sind, genügen ihrer Militärflicht bei den Fahnen des stehenden Heeres durch eine sechswöchentliche Übung bei einem Infanterie=Regiment, treten dann zur Reserve und nach fünfjähriger Dienstzeit zur Landwehr über, in der sie die gesetzliche Dienstzeit wie jeder andere Wehrmann, abzuleisten haben. Wird ein solcher Militärflichtiger vor vollendetem 32. Lebensjahre aus dem Schulamt für

Seite 148

immer entlassen, so kann er, je nach dem Ermessen der oberen Provinzial=Behörden zur Genügung der vollen Dienstpflicht im stehenden Heere nachträglich sehrwohl gezogen werden. Demgemäß ist die Entlassung aus dem Schulamte von der vorgesetzten Behörde dem betreffenden Landwehrebataillon zur weiteren Anzeige an die Ersatzbehörden mitzuthellen.

§ 58. Die Schulamtsandidaten haben sich durch Zeugnisse darüber auszuweisen, daß sie die zur Anstellung als Lehrer abzulegende Prüfung bestanden haben, oder als solche angestellt sind. Ist dies der Fall, so werden sie wie andere Militärflichtige behandelt, jedoch mit dem

Unterschied, daß sie, sofern sie der Loosnummer nach zum Dienstgelangen und dienstbrauchbar sind, statt zu einer dreijährigen activen Dienstzeit, nur zu einer sechswöchentlichen Ausbildung bei einem Infanterie=Regiment der Departements=Ersatz=Commission in Vorschlag gebracht werden.

§ 90, 2. Die Schulamtsandidaten kommen auf das zu stellende Kontingent nicht

Seite 149

in Anrechnung. Hierzu die Anmerkung: Dieselben werden bei den Truppen über den Etat eingestellt. Der Antritt der sechswöchentlichen Dienstzeit ist so zu bestimmen, daß dabei sowohl die Interessen des Truppentheils, als auch die des Schulamtsandidaten nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

§ 57, 1, a. Es ist den Kreis=Ersatz=Commissionen gestattet, Militärflichtige, welche erweislich, das heißt durch Vorlegung von amtlichen Zeugnissen etc. in der Vorbereitung zu einem späteren Lebensberufe begriffen sind, welche nicht ohne bedeutenden Nachtheil für sie unterbrochen werden kann, auf 1 bis 2 Jahre zurückzustellen.

Nach dem Allerhöchsten Erlaß vom 13. October v. J. beginnt die Verpflichtung zum Eintritt in das stehende Heer in den neuen Landestheilen mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Verpflichtete das 21. Lebensjahr vollendet.

Hiernach werden die Schulamtsandidaten, Lehrgehilfen, Lehrvicarien und Lehrer sowohl zu einer sechswöchentlichen Einübung im stehenden Heere, wie von einer Mobilmachung abgesehen zu den Übungen der Reserve und der

Seite 150

Landwehr einggerufen. Die Schulverwaltung kann die den Lehrern aus ihrem Militärdienste erwachsenden Antheile nicht gering anschlagen. Es muß aber ihre Sorge darauf gerichtet sein, daß durch die Ableistung der Militärflicht der Schuldienst möglichst wenig geschädigt werde. In diesem Streben wird die Schulverwaltung durch die oben angegebenen Bestimmungen der Militär=Ersatz=Instruction unterstützt. Nach einem an den Königlichen Civiladministrator gerichteten Schreiben des General=Commandos des XI. Armee=Corps zu Cassel vom 4. März des Jahres Lect. I. 6. J. N. 1373, haben die Schulamtsandidaten aus Nassau und Homburg die Begünstigung erhalten, obwohl militärischer Seits deren Eintritt am 1. April und 1. October jeden Jahres am wünschenswerthesten und vortheilhaftesten erscheine, sich auch zu andere als den beiden Hauptterminen zur Ableistung der sechswöchentlichen Dienstzeit bei den Truppentheilen des XI. Armeecorps anzumelden.

Seite 151

Da unsere Schulamtsandidaten in der Regel vor vollendetem 21. Lebensjahr den ordentlichen Seminarkursus absolvieren, so ist denselben anzurathen, möglichst bald ihrer Militärflicht im stehenden Heere zu genügen und demgemäß ihre Wünsche wegen Eintritts zuständigen Orts anzubringen. Wurden sie bei dem jetzt noch bestehenden Mangel an Lehrern sofort interimistisch im Schuldienst verwendet, so ist zur Ableistung ihrer sechswöchentlichen Militärdienstpflicht eine solche Zeit zu wählen, daß darunter ihr Schuldienst möglichst wenig leidet.

Diese auf den 1. October, wo in der Regel die längeren Schulferien beginnen oder für den speciellen Fall angesetzt werden können. Der Betreffende, mit Vernehmung einer Schule beauftragte Schulcandidat hat deshalb seinem Schulinspector frühzeitig die Anzeige zu machen, daß er, um seiner Militärdienstpflicht zu genügen, am 1. October eintreten wolle, und

der Schulinspector wird mit Rücksicht darauf die Ausdehnung der Herbstferien bestimmen und dieselben bei Zutheilung der übrigen Ferien, sei's im

Seite 152

laufenden, sei's in dem mit dem 1. October beginnenden Jahres nach Maßgabe Unseres General=Rescriptes vom 11. Februar 1862 in Aufrechnung bringen. Wird durch unterlassene zeitige Anzeige des Betreffenden eine solche Anordnung unmöglich, so hat der Schulinspector Uns darüber zu berichten und hat es sich der Schulcandidat selbst zuzuschreiben, wenn Wir auf seine Kosten einen Substituten zur Versehung seiner Schule abordnen. Definitive Anstellungen als Lehrer vor Ableistung der sechswöchentlichen Dienstpflicht sind für die Folge unzulässig, was bei den betreffenden Anträgen zu berücksichtigen ist.

Wir ersuchen Sie, sich hiernach selbst zu bemessen und die in Ihrem Bezirk fungierenden, noch militärpflichtigen Lehrer, zu bedeuten (unterrichten).

Wenn sodann häufige Gesuche der Lehrer eingehen um Befreiung von der Theilnahme an den Übungen der Landwehr, so wollen Wir hier ausdrücklich bemerken, daß auf diese Reclamationen der Be-

Seite 153

theiligten in der Regel nicht eingegangen werden kann. Es haben vielmehr die Schulinspectoren auch in diesem Falle durch eine angemessene Vertheilung der Ferien die Störungen für den Schuldienst möglichst zu beseitigen.

Endlich nehmen Wir aus einem hierher gerichteten Gesuche um Befreiung von der Einberufung zum Militär, im Falle einer Mobilmachung den Anlaß, aus den Circular Rescripten des Ministers der geistlichen, etc. Angelegenheiten, vom 28. November 1856, betreffend die Einberufung der Schullehrer bei Mobilmachung des Heeres und der Landwehr, das folgende mitzutheilen:

„Wo ein Schullehrer in seinem Amte irgendwie, sei es durch benachbarte Lehrer oder durch Combinirung seiner Classe mit anderen Classen derselben Schule, oder durch interimistische Berufung eines Schulamtscandidates vertreten werden kann, muß es bei der Einberufung des betreffenden Lehrers zum Heere unabänderlich bewenden (bleiben). Wo aber eine der bezeichneten Aushilfen nicht angeordnet werden kann, was indessen voraussichtlich nur bei allein

Seite 154

stehenden Lehrern der Fall sein dürfte, wo also die Schule geschlossen werden müsste und die Jugend ohne allen Unterricht bleiben würde, da wird der betreffende Lehrer, so lange noch anderen Combattanden vorhanden sind, als unentbehrlich anzusehen sein“.

„Jeder einzelne Fall ist nach den angegebenen Gesichtspunkten besonders zu beurtheilen und zu behandeln und dabei der Grundsatz festzuhalten, daß in zweifelhaften Fällen für die Erfüllung der Militärflicht entschieden werden muß“.

Reclamationen sind in allen diesen Fällen hierher zu richten, damit Wir das Interesse des öffentlichen Unterrichts wahrzunehmen und geeigneten Falles die Unabkömmlichkeits = Atteste auszustellen vermögen.

Sie wollen anordnen, daß diese Verfügung in das Rescriptenbuch aller Orten eingetragen werde.

Königliche Regierung
Im Auftrag

An

den Königlichen Schulinspector
Herrn Kgl. Seminardirector
zu Montabaur
zur Nachricht und Beachtung

Diehl
odt. Schlitt

Seite 155

Die diesjährige Herbstprüfung wurde am 17. September (1867) unter der Leitung des Herrn Pfarrverwalters **Stein** und im Beisein des hiesigen Schulvorstandes abgehalten. Die Schule zählte **46** Kinder, 22 Knaben und 24 Mädchen. Der Schulvorstand ist noch nicht gewählt.

1868

Die diesjährige öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 21. März unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Kehrein** zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Schulvorstandes abgehalten. Die Schule zählte **47** Kinder, 22 Knaben und 25 Mädchen, welche sämtlich zur katholischen Konfession gehören. Hiervon wurden entlassen, 4 Knaben und 2 Mädchen. Es wurden wieder aufgenommen 2 Knaben und 4 Mädchen, also im Sommer **47** Kinder, 20 Knaben und 27 Mädchen die Schule besuchen.

Herr Dekan, Stadtpfarrer **Endres** zu Montabaur, dormalen zu Oestrich im Rheingau, **starb** am 12. April 1868.

Am 10. August wurde die Schülerin **Anna Maria Dommermuth** nach Holler entlassen.

Die Herbstprüfung 1868 wurde am 21. September von Herrn **Kaplan Stoll** zu Montabaur und im Beisein des hiesigen **Bürgermeisters J. A. Cäsar**, abgehalten.

Die Schule zählte **47** Kinder, 21 Knaben und 26 Mädchen.

In 1868 wurde wieder kein Schulvorstand gewählt und daher die früheren Vorsteher,

Seite 156

Kirchem und **Braun**, welche bishier beibehalten wurden, nicht zur Herbstprüfung geladen. Mit dem 1. Oktober 1868 wurde Herr Pfarrverwalter **Stein** von Montabaur als Pfarrer nach Weilburg **versetzt**. An seine Stelle als **Pfarrverwalter** kam Herr Professor **Müller** vom Schullehrerseminar zu Montabaur.

Peter Paulus von Grenzau trat mit dem 1. Juli 1868 in die hiesige Schule ein.

1869

Am 27. Januar des Jahres **starb** die Schülerin **Maria Nink**.

Die diesjährige öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 9. März unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Kehrein** zu Montabaur und im Beisein des Herrn **Kaplan Rentz**, wie auch des pensionierten **Lehrers Holz** von Montabaur und **Bürgermeister Cäsar**, abgehalten.

Da zur Herbstprüfung 1866 eine Neuwahl des Schulvorstandes nicht vorgenommen wurde, so soll demnächst durch Neuwahl der Schulvorstand ergänzt werden (Siehe Schulprüfungsprotokoll No. 7, Formular 2).

Die Schule zählte **46** Kinder, 21 Knaben und 25 Mädchen, welche sämtlich zur katholischen Konfession gehören. Hiervon wurden entlassen 3 Mädchen. Es wurden wieder aufgenommen 7 Kinder. Also werden im Sommer 1869, **50** Kinder, 27 Knaben und 23 Mädchen, die Schule besuchen.

Melchior Becker, Schüler der III. Klasse, trat am 15. April 1869, wegen Überzug der Eltern nach Dahlen, aus hiesiger Schule aus.

Seite 157

Am 25. Juli 1869 wählten die ständigen Mitglieder des Schulvorstandes von Eschelbach die unständigen Mitglieder und von Königlichem Schulinspektor wurde der **Feldgerichtsschöffe Jakob Sabel** und **Johann Adam Braun II.**, bestätigt. Abschrift des Protokolls Rescriptenbuch Seite 17, und Protokoll in der Schulregistratur aufbewahrt.

Anna Katharina Herborn von Stockhausen, Königreich Preußen, trat mit dem 2. August 1869 in hiesige Elementarschule ein.

Am Schlusse des Sommersemesters 1869 zählte die hiesige Elementarschule 50 Kinder, 26 Knaben und 24 Mädchen, welche alle katholisch sind.

Auf Gesuch des Lehrers **Josef Müller** dahier, vom 26. Juni 1869, siehe Abschrift in dem Schulschrank, an den Amtsbezirksrat zu Montabaur, um **Erhöhung der Schulstelle** von 300 fl. auf 350 fl., wurde vom Amtsbezirksrat beschlossen und am 20. August 1869 von Königlicher Regierung genehmigt, dass dem Lehrer Josef Müller eine Vergütung von jährlich 16 Taler aus der Gemeindegasse zu Eschelbach, vom 1. Oktober laufenden Jahres an und auch so lange zu bewilligen, bis das Schulgut

Seite 158

daselbst auf 4 Morgen gutes, ertragsfähiges Land vergrößert worden sei. Abschrift ins Rescriptenbuch, Seite 20.

Die Herbstprüfung 1869 wurde am 13ten September unter Leitung des hochwürdigen Herrn **Stadtpfarrers Müller** und im Beisein des hiesigen Schulvorstandes mit Ausnahme des Bürgermeisters, abgehalten.

Am 13. September 1869 **starb Peter Braun**, Schüler der III. Klasse. **Melchior Becker** trat am 15. April 1869, wegen Überzug der Eltern nach Dahlen, aus hiesiger Schule aus.

1870

Die Schülerin **Anna Maria Graf von Dernbach** besucht seit dem 1. Februar 1870 wieder die Schule zu Dernbach.

Zur Ergänzung des Lehrergehältes wurden der Gemeinde Eschelbach pro 1869 aus der Staatskasse 25 Taler als außerordentlicher Zuschuss bewilligt, welchen dieselbe dem dermaligen Stellinhaber **Josef Müller** ausbezahlt hat.

Seite 159

Die diesjährige öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 2. April unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Kehrein** zu Montabaur und im Beisein des **hiesigen Schulvorstandes, nämlich: Bürgermeister J. A. Cäsar, Jakob Sabel und Johann Adam Braun II.**, abgehalten.

Die Schule zählte am Schlusse des Wintersemesters 1869/70, **48** Kinder, 25 Knaben und 23 Mädchen, welche sämtlich zur katholischen Religion gehören. Hiervon wurden entlassen 3 Knaben und 2 Mädchen, wieder aufgenommen 5 Knaben und 4 Mädchen. Es werden also im Sommersemester 1870, **52** Kinder, 27 Knaben und 25 Mädchen die hiesige Schule besuchen.

Die Herbstprüfung 1870 wurde am 12. September unter Leitung des hochwürdigen Herrn **Pfarrers Müller zu Montabaur**, abgehalten.

Nach Verfügung Königlicher Regierung vom 15. Oktober 1870 wurde heute vom Königlichen Schulinspektor, Herrn Seminardirektor **Kehrein** zu

Seite 160

Montabaur und im Beisein des Herrn Bürgermeisters **Cäsar** dahier, das Schulinventar revidiert und richtig befunden (Inventar, Seite 60).
Eschelbach, den 22. November 1870, J. **Müller**, Lehrer.

1871

Laut Rescript Königlicher Regierung, II, 478, vom 13. Januar 1871 wurde der bedürftigen Gemeinde Eschelbach für das abgelaufene Jahr 14 Taler Staatszuschuss zum Lehrgeloh mit der Verpflichtung bewilligt, denselben als Unterstützung an den dermaligen Stelleninhaber, Lehrer Müller, auszuzahlen (Siehe Regierungsrescript in Abschrift, Rescriptenbuch, Seite 55).

Die diesjährige öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 13. März unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Kehrein** zu Montabaur und im Beisein des hiesigen Schulvorstandes, nämlich: **Jakob Sabel** und **Johann Adam Braun II** und seiner Hochwürden, Herrn **Pfarrer Müller** zu Montabaur, abgehalten.

Die hiesige Schule zählte am Schlusse des Wintersemesters 1870/71, 53 Kinder, 28 Knaben und 25 Mädchen, welche sämtlich zur katholischen

Seite 161

Religion gehören. Hiervon wurden entlassen 4 Knaben und 2 Mädchen, wieder aufgenommen 4 Knaben und 4 Mädchen. Es werden also im Sommersemester 1871, 55 Kinder, 28 Knaben und 27 Mädchen, die hiesige Schule besuchen.

Am 14. Mai 1871 (nach 1 ½ Jahr) **starb** nach langer, schmerzlicher Krankheit Herr Pfarrer **Müller** von Montabaur.

Auf dem Todeszettel stand: „Siehe ein wahrer Israelit, in welchem kein Falsch ist“. Johannes 1,47. Der hochwürdige Herr Pfarrer Peter Müller war geboren den 12. März 1823 zu Helferskirchen, wurde Priester den 25. April 1848, wirkte zuerst als Kaplan zu Hundsangen und Hadamar, dann 14 Jahre als Religionslehrer am Schullehrerseminar zu Montabaur und zuletzt, seit 1. April 1860, leider nur zu kurze Zeit, als Pfarrer daselbst. Er starb, zeitig und wiederholt, mit den Heiligen Sakramenten versehen.

Ausgezeichnet durch einen durchaus biederen, edlen Charakter und wahrhaft priesterlichen Wandel, durch treue Hirtensorgfalt und rastlosen Seeleneifer, besonders durch unermüdliche Tätigkeit im Beichtstuhle und liebevolle, sorgfältige Erteilung des christlichen Unterrichts, durch unbegrenzte Wohltätigkeit und Gastfreundschaft

Seite 162

war eine Zierde seines Standes, ein Segen seiner Gemeinde, eine treue Stütze seiner Freunde, geachtet und geliebt von Allen, die ihn kannten“

Am 1. Juni 1871 wurde Herr **Kaplan Schmidmann** von Montabaur zum **Pfarrverwalter** daselbst, ernannt.

Mit dem 1. August wurde ich, **Lehrer Müller, nach Merkelbach versetzt**.

Während meiner Bestellung in Eschelbach, vom 1. Oktober 1866 bis 1. August 1871, wurden im Schulhaus daselbst folgende Reparaturen, freilich nicht ohne große Mühe, Anstrengung etc. von meiner Seite vorgenommen:

1. Die Nordseite des Schulhauses wurde nun mit Stroh gedeckt.
2. Das alte Kamin aus der Küche, im 2. Stock wurde entfernt.
3. Der Ofen im Wohnzimmer wurde zum Heizen im Zimmer eingerichtet.
4. In die Küche des 2. Stocks kam ein Herd.
5. Im 2. Stock kamen auf den Vorplatz neue Fenster.
6. Ein neuer Fußboden wurde in die Küche des 2. Stocks gelegt.
7. Der Keller wurde trocken gelegt und gelüftet.

Seite 163

8. Die Waschküche im 1. Stock wurde ausgebessert und geweißt.
9. Die Treppe vor dem Schulhaus wurde regelrecht gelegt.
10. Einen besseren Verschluss der Haustüre wurde vorgenommen.
11. Alles Holzwerk im Schulhaus wurde mit Ölfarbe angestrichen.
12. Die Speichertreppe wurde besser angelegt, die Öffnung zum Speicher erweitert und mit einer Zwischentüre versehen.
13. Um mehr Licht in die Küche des 2. Stocks zu bekommen, wurde ein 2. Fenster neben der Kammertüre angebracht und das alte Fenster durch ein neues ersetzt.
14. Die Jauchegrube wurde angelegt und die Abtritte gegen meinen Wunsch und zum Nachteil versetzt.
15. Reparaturen an den Abtritten wurden vorgenommen.
16. Es wurden Reparaturen auf dem Heuboden vorgenommen.
17. Schulschrank und Ofenschirm wurden angeschafft.

Seite 164

(Nachfolgend, bittere Schlussworte des Lehrers Müller zu seiner fast 5-jährigen Lehrtätigkeit Eschelbach)

Möge es meinem Herrn Nachfolger in Eschelbach besser ergehen, als es mir und allen meinen Vorgängern, mit Ausnahme vom Steinbach (der ist nach sehr kurzer Zeit als Lehrer in Eschelbach, verstorben. Siehe Seite 97 u. 101!), **ergangen ist.**

Laut Dekret vom 1ten August 1871 wurde ich, **Emil Hübscher**, hierher zum Verwalter der Lehrerstelle in Eschelbach, bei Montabaur ernannt. Ich trat diese meine neue Stelle am 15ten August 1871 an, wurde am genannten Tage durch den Pfarrverwalter, Herrn **Smittmann** und dem Bürgermeister, Herrn **Cäsar**, hierorts an meiner neuen Stelle eingeführt.

Ein denkwürdiger Tag für die Gemeinde Eschelbach bleibt der **31. August 1871**. Dieser endete in einer großen **Überschwemmung**. Am genannten Tage des Morgens 1 Uhr weckte uns ein fürchterliches Gewitter, mit heftigen Regengüssen begleitet. Selbiges hielt bis gegen 9 Uhr seinen Stand in der Umgegend. Durch anhaltendes, starkes Regnen schwoh die **Gelbach** und **Waldbach** derartig, dass zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens das Wasser die Ufer überschritt und die Wiesen, ja sogar die Dorfstraße überflutete, so dass am genannten Tage keine Schule gehalten werden konnte. Nach Äußerungen Seitens der Ältesten aus der Gemeinde konnte man sich einer derartigen Überschwemmung nicht erinnern.

Dienstag, den 3ten September 1871 fand eine Religionsprüfung unter dem bischöflichen „Commissarius, Dechant, Hochwürden, Herrn Wolf aus Hillscheid, statt.

Seite 165

Die Herbstprüfung **1871** fand unter Vorsitz des Hochwürden, Herrn Pfarrverwalter **Smittmann** und im Beisein des Herrn Bürgermeisters **Cäsar**, am 20ten September statt.

Die Schule zählte summa **54** Kinder.

Laut Bewilligung des Königl. Seminardirektors et (und) Schulinspektors, Herrn **Kehrein**, sowie der Verfügung des Königlichen Landratsamtes sind die beiden Schülerinnen **Helena Heinz und Anna Speier** (auf Grund besonderer Verhältnisse) vorzeitig aus der Elementarschule **entlassen** worden, und zwar erstere am 21ten Januar und letztere am 28ten Januar 1872. Die Zahl der „Erstcommunicanten“ beträgt in diesem Jahre 1872, 3, und zwar 2 Mädchen und 1 Knabe.

1872

Die diesjährige öffentliche Frühlingsprüfung wurde am 12ten März unter Vorsitz des königlichen Schulinspektors und Seminardirektors Herrn Kehrein, und des hiesigen Schulvorstandes, abgehalten. Die Zahl der Kinder betrug im laufenden Schuljahr 55. Davon durch Verzug (2) zwei die Schule verließen und zwei vorzeitig entlassen wurden, so dass am Ende des Schuljahrs nur noch **51** die Schule besuchten und zwar 27 Knaben und 24 Mädchen, welche sämtlich der katholischen Konfession angehörten.

Hiervon wurden entlassen 2 Knaben und 2 Mädchen, so dass insgesamt 6 Schüler nach zurückgelegtem, schulpflichtigem Alter, im Jahr 1872 die Schule verließen.

Die Wiederaufnahme der schulpflichtigen Kinder betrug im Jahre 1872 sieben an der Zahl und zwar sind es sämtlich Mädchen. Tag der Aufnahme war Dienstag, der 26te März.

Aufgrund eines Nummerierungsfehlers existieren die Seiten 166 und 167 nicht.

Seite 168

Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät, des Kaisers und Königs (Wilhelm I.) wurde außer der bisherigen Feierfolge, dermaßen abgehalten:

Es versammelten sich am genannten Tage, des Morgens $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, sämtliche Kinder im Schulsaal, worauf im Beisein des Herrn Bürgermeisters folgende Redeart begann.

(es folgt eine nicht leserliche, kurze Beschreibung; ortshistorisch sicher nicht sehr interessant)

Dienstag, den 10ten September 1872 hielt Hochwürden, Herr **Dekan Wolf** aus Hillscheid, eine Religionsprüfung hierorts ab.

Die Herbstprüfung pro 1872 fand unter Leitung von Hochwürden, Herrn Pfarrverwalter **Smitmanns** und im Beisein des örtlichen Schulvorstandes am 16ten September statt. Die Schule zählte während des Sommersemesters 55 Schüler, davon 30 Mädchen und 25 Knaben. Am Tage der Prüfung waren 4 Schüler wegen Krankheit gehindert, derselben beizuwohnen.

Auf Ansuchen des Lehrers Emil **Hübscher** um Gehaltszulage, ist auf Antrag des Amtsbezirksrates die Besoldung der Lehrerstelle zu Eschelbach in folgender Weise vom 1ten Januar 1873 reguliert worden:

| | |
|-------------------------------------|---------------------|
| I. Besoldung aus der Gemeindekasse: | 225 fl. jährlich |
| II. Wohnungsanschlag (-zulage) | 8 - 17 fl. „ |
| III. Schulgut | <u>14 - 9 fl. „</u> |
| | in Summa 247 und 26 |

Außerdem eine Vergütung von jährlich von 16 rtl. aus der Gemeindekasse, solange bis das Schulgut sich auf 4 Morgen gutes, ertragreiches Land vergrößert hat.

Seite 169

Adam Burg, Sohn des verstorbenen **Johann Burg** (Bauer), geboren den 14ten Januar 1859, wurde infolge plötzlichen Sterbefalls seines Vaters, auf Ersuchen der **verwitweten Burg** (Mutter), durch das Königliche Landratsamt vorzeitig entlassen, und zwar am 8ten November 1872, ½ Jahr vor Beendigung seiner gesetzlichen Schulzeit.

Im Laufe des Monats November 1872 ist die vordere Seite des **Schuldaches mit Schiefer** gedeckt worden.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs anno 1873 ist durch Schul- und dörfliche Feier begangen worden. Es wurde den Kindern die Entstehung und Vergrößerung Preußens vor Augen geführt und besonders auf die Regierungszeit unseres gegenwärtigen, gnädigsten Kaisers und Herrn das Augenmaß gelenkt, zumal während seiner erfolgreichen Regierungszeit sich Ereignisse von großer Wichtigkeit zugetragen haben. Nachdem wurden von den Kindern patriotische Gedichte vorgetragen, worauf nach einem 3x ligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, die Lieder: Was ist des Deutschen Vaterland und die Volkshymne gesungen wurden.

1873

Die Frühjahrsprüfung pro **1872/73** geschah den 24. März, in Gegenwart des Königlichen Schulinspektors und im Beisein des hiesigen Ortsschulvorstandes. Es besuchten während des Wintersemesters 24 Knaben und 28 Mädchen hiesige Elementarschule.

Nach zurückgelegtem, schulpflichtigem Lebensalter verließen die Schule 3 Knaben und 2 Mädchen, es wurden neu aufgenommen 3 Knaben und 5 Mädchen.

Die Zahl der „Erstcommunicanten“ belief sich in diesem Jahre 1873 auf 8. Nota bene (wohlgemerkt): 4 Knaben und 4 Mädchen.

Am 10ten Juni **1873** hielt unser neuer Herr **Pfarrer Laux** seinen **feierlichen Einzug** in Montabaur. Die ganze Gemeinde zeigte an diesem Tage freudige Empfindungen und die Stadt Montabaur prangte an diesem Tage im reichsten Flaggen- und Maienschmuck. An der Oberförsterei war eine Empfangspforte errichtet, an der unser neuer Pfarrer begrüßt wurde. An dem Festzuge beteiligten sich sämtliche Schulkinder der Pfarrei, angeführt von ihren Lehrern, sodann die verschiedensten Lehranstalten Montabours, der Kirchen- und Gemeindevorstand, die Geistlichkeit und eine Menge sonstiger Pfarrkinder.

Seite 170

Die erste Ansprache an den neuen Herrn Pfarrer hielt Herr **Dr. Keller** bei deren Schluss er ihm die Stola überreichte. Nach einer Erwiderungsrede Seitens des Herrn **Pfarrers Laux**, bewegte sich der Zug nach der Kirche, wo nochmals der neue Herr Pfarrer von der Kanzel Worte des Dankes über den ehrenden Empfang seiner neuen Pfarrgemeinde aussprach. Nach Anstimmung des Te Deums erfolgte der heilige Segen, womit die Feierlichkeit ihren Schluss fand. N. B. Sonntag, den 15. Juni (1873) wurde er durch Herrn **Dekan Wolf** installiert.

Die Herbstprüfung pro Schuljahr **1873/74** fand unter Leitung des Herrn **Pfarrer Laux** von Montabaur am 19ten September 1873 statt; der Schulvorstand hat derselben beigewohnt.

In den Monaten Oktober, November und Dezember **1873** et Januar 1874 herrschte in hiesigem Orte die **Nervenkrankheit** (gemeint ist Typhus, früher als Nervenfieber benannt). Ein großer Teil der Kinder und auch der Lehrer wurden von derselben überfallen, was bedenkliche (bedenkliche) Störungen in der Schule verursacht hat.

Die Frühjahrsprüfung pro Schuljahr **1874/75** fand unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Kehrein**, am 16. März, unter Beisein des Schulvorstandes statt. Die Schule zählte am Jahresschluss 23 Knaben und 27 Mädchen.

Die Zahl der „Erstcommunicanten“ belief sich im vorstehenden Schuljahre auf 2 Knaben und 1 Mädchen.

Die Geburtsfeier Sr. Majestät, des Kaisers und Königs wurde, da selbige auf einen Sonntag fiel, einen Tag vorher gefeiert. Am genannten Tage wurde der Entstehung und Vergrößerung Preußens den Kindern vor Augen geführt. Darauf wurden von einzelnen Kindern patriotische Gedichte vorgetragen, worauf nach einem 3x ligen Hoch auf unseren allergnädigsten Kaiser, die Feierlichkeit mit den Liedern: „Was ist der Deutschen Vaterland und der Volkshymne“, ihren Schluss fand.

Es verließen nach zurückgelegtem, schulpflichtigem Alter die Schule, 4 Knaben und 4 Mädchen und neu aufgenommen wurden: 3 Knaben und 3 Mädchen.

Seite 171

Am 11ten September fand unter Leitung des Herrn **Dekan Laux** die übliche Herbstprüfung statt. Nota bene, es zählte am Schluss des Sommersemesters die Schule 22 Knaben und 28 Mädchen.

Eschelbach, den **22. 3. 1875**. Die diesjährige Feier des Geburtstags unseres geliebten Kaisers und Königs wurde eröffnet durch eine Rede, Seiten des Lehrers, in welcher den Kindern der greise Held und seine Taten vor Augen geführt wurden. Hieran reihten sich Deklamationen.

Nach Aufforderung zu einem dreifachen Hoch auf unseren Heldenkaiser, bildete den Schluss der Feier die Vaterlandshymne und das Lied: „Was ist der Deutschen Vaterland“.

Die diesjährige Frühjahrsprüfung fand unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn **J. Kehrein**, im Beisein des Schulvorstandes, am 30. März, statt. Es zählte die Schule am Jahresschluss **49** Kinder, davon 21 Knaben und 28 Mädchen.

Die Zahl der „Erstcommunicanten“ belief sich im vorstehenden Schuljahr auf 6, einem Knaben und fünf Mädchen.

Unter Leitung des Herrn Dekan **Laux** fand am 7. September die Herbstprüfung pro Schuljahr 1875/76 statt. Stand der Schule betrug **54** Kinder und zwar 23 Knaben und 31 Mädchen.

Eschelbach, den 10. März 1876.

Am hundertsten Jahrestag der Geburt der Königin Louise von Preußen, veranstaltete hiesige Elementarschule eine Feierlichkeit bestehend aus einer Gedächtnisrede, an welche sich einige Declamationen zur Erinnerung an Deutschlands Befreiung reihten.

N. D. Durch die Opferwilligkeit des hiesigen Gemeinderats am genannten Tage sämtliche Schulkinder durch Verabreichung von Weck (Brötchen) erfreut.

Sonntag, den **12. März 1876**, traf gegen Abend ein **Sturmwind** aus Südwest mit Regen ein. Derselbe wurde immer heftiger und zwischen 8 – 11 Uhr **orkanartig**. Derselbe hat, wie überall, auch hierorts **Verwüstungen** an Obst- und Waldbäumen verübt.

Seite 172

Die öffentliche Schulprüfung pro Schuljahr 1875/76 fand am 20. März 1876, unter Leitung des Königlichen Schulinspektors und Seminardirektors **J. Kehrein**, statt. Die Schülerzahl belief sich im Schuljahr auf 56 und zwar an 24 Knaben und 32 Mädchen.

Der Geburtstag unseres allergnädigsten Kaisers und Königs wurde in diesem Jahre mit einer Gedächtnisrede eröffnet, in welcher den Kindern der greise Held und seine Taten vor Augen

geführt wurde. Hieran reihten sich deklamatorische Vorträge und Gesang, worauf nach einem 3x Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König die Feierlichkeit beschlossen wurde.

Am 25. März 1876, des Abends um 10.00 Uhr, **starb** Herr Seminardirektor et Schulinspektor **J. Kehrein** nach einem kurzen Krankenlager von 4 Tagen an einer Lungenentzündung. Er war ein in schriftstellerischer Tätigkeit weithin berühmter und großer Gelehrter und seine Brust schmückte ein Königlicher, ein Nassauischer und ein Päpstlicher Orden. N.B. Er segnete das Zeitliche im Alter von 68 Jahren.

Anmerkung von Fritz Schwind: Noch am 20. 03. hatte sich Kehrein bei „klirrender Kälte“ zu Fuß nach Eschelbach begeben, um dort der sogenannten „Frühlingsprüfung“ in seiner Eigenschaft als Schulinspektor beizuwohnen. Nach der Prüfung, die in einem „engen, niedrigen und überhitzten Schulzimmer“ stattfand, ging er nach Montabaur zurück und zog sich auf dem Nachhauseweg eine schwere Erkältung zu, die in eine Lungenentzündung mündete. Die Lungenentzündung führte nach wenigen Tagen zum Tode.

Freitag, den 15. September 1876 fand unter Leitung des Herrn **Dekan Laux**, provisorischer Schulinspektor, die übliche Herbstprüfung statt. Die Schule zählte am Schluss des Semesters **59** Schüler und zwar 27 Knaben und 32 Mädchen.

1877

Montag, den 12. März fand die Prüfung pro Schuljahr 1876/77 statt und zwar die erste unter der Leitung des königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Schieffer**. Nota bene, die Schülerzahl stand am Schlusse des Schuljahres auf **59**.

Die Feier des Allerhöchsten 81. Geburtstages seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. wurde in hiesiger Schule mit einer Gedächtnisrede des greisen Helden eröffnet; hieran schlossen sich patriotische Deklamationen und Gesang; mit einem begeisterten 3x ligen Hoch auf unseren allernädigsten Kaiser und Singen der Nationalhymne, erreichte die Schulfeierlichkeit ihren Schluss.

Seite 173

1878

Der 82ste Geburtstag seiner Majestät des Kaisers wurde hierorts wie üblich gefeiert. Es versammelten sich die Kinder in der Schule zur Feier mit Rede, Lieder und Deklamationen.

Montag, den 8. April fand die öffentliche Schulprüfung pro Schuljahr 1877/78 statt und zwar unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Schieffer**. N. B. Die Schule wurde im genannten Schuljahr von 25 Knaben und 34 Mädchen, in Summa, von **59** Schülern besucht. Die Zahl der „Erstcommunicanten“ belief sich auf 7; 5 Knaben und 2 Mädchen.

Freitag, den 26. April 1878, des Morgens 6 Uhr, starb der Bürgermeister Johann Adam Cäsar von hier, nach längeren, mit größter Geduld ertragenen Leiden -Lungen- und Brustleiden- (wahrscheinlich Tuberkulose), in einem Alter von **39** Jahren.

Samstag, den 24. August 1878 wurde **Balthasar Paulus als Bürgermeister** von Eschelbach vereidigt.

Freitag, den 14. März 1879 fand die öffentliche Prüfung pro Schuljahr 1878/79 unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Schieffer** und des Ortsschulvorstandes statt. Es zählte die Schule am Jahresabschluss 23 Knaben und 34 Mädchen. Nach zurückgelegtem, schulpflichtigem Alter verließen die Schule: 3 Knaben und 2 Mädchen. N. B. Fürs Schuljahr 1879/80 sind neu aufgenommen: 3 Mädchen und 2 Knaben.

Der Geburtstag unseres allergnädigsten Kaisers und Königs wurde wie alljährlich mit einer Gedächtnisrede auf Seine Majestät eröffnet, woran sich Deklamationen, Lieder und 3x luges Hoch auf „Seine Majestät“ anfügten.

Die goldene Jubelfeier unseres Kaiserlichen Paares am 11. Juni 1879 wurde analog der jährlichen Geburtsfeier Seiner Majestät des Kaisers, unter besonderem Hinweis auf die Seltenheit eines derartigen Festes, gefeiert.

Eschelbach, den 22. August 1879

Heute Morgen, gegen ½ 3 Uhr, entlud sich über unserem Dorfe ein starkes Gewitter, welches von einem orkanartigen Sturm, Hagel und strömenden Regen begleitet war. An Häusern, deren Fenster nach Südwesten lagen, wurden die Fensterscheiben zertrümmert; desgleichen hatte das Sturmwetter in den Getreidefluren arg gehaust.

Seite 174

Samstag, den 6. März 1880, morgens von 9 Uhr – 12 Uhr, fand die öffentliche Prüfung des Schuljahres 1879/80, unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Schieffer**, im Beisein des örtl. Schulvorstandes statt. Es zählte die Schule am Jahresschluss 55 Schüler und zwar 21 Knaben und 34 Mädchen. Es verließen die Schule 7 Mädchen. Neu aufgenommen wurden 4 Knaben und 4 Mädchen; hierdurch hat sich die Schülerzahl um eins vermehrt.

Die Zahl der „Erstcommunicanten“ beträgt 6 und zwar 2 Knaben und 4 Mädchen.

Die diesjährige Geburtstagfeier unseres allergnädigsten Kaisers und Königs wurde in gewohnter Weise abgehalten, nur wäre zu bemerken, dass die Feierlichkeit schon Samstag, den 20. März vollzogen wurde, weil das eigentliche Geburtstagsdatum in die Karwoche fiel.

Schulhausreparatur im Jahre 1880

Der baufällige Zustand des Schulhauses, besonders aber der ungenügende Raum des Lehrzimmers, welches bei einer Durchschnittszahl von 58 Schulkindern nur eine Länge von 5,4 m, eine Breite von 5,4 m (ca. 29 qm.) und eine Höhe von 2,55 m nachwies, erforderte aus Gesundheits- rücksichten für Kinder und Lehrer, schon seit Jahren einen Neubau, respektive eine zweck-mäßige Reparatur. N. B. (Nota Bene) Gern hätte die Gemeinde einen Neubau gesehen, allein da die Gemeindefinanzen hierfür nicht günstiger standen und Seitens des Staates keine Unterstützung erzielt werden konnte, musste der Gemeinderat, nolens volens (ob er wollte oder nicht), die Präliminarien (Vorbereitungen) zur Reparatur einleiten.

Am **15. Juni** (1880) begann die Reparatur und es wurde auf die Dauer derselben für den Schulunterricht **der Saal des Gastwirts Mathias Wolf** in Benutz genommen. Am 1. Oktober a. D. (anno Domini) wurde dem Lehrer der Schulsaal wieder übergeben, welcher nun jetzt eine Höhe von 2,9 m, eine Breite von 5,4 m und eine Länge von 6,75 m nachweist. N. B. Dem Lehrer wurde bei vorstehender Reparatur ein Wohnzimmer im unteren Stockwerke hergerichtet. Auch wurde ein Fußpfad, welcher zwischen dem Schulhause und dem Gärtchen existierte, kassiert, was für den Lehrer sehr vorteilhaft ist.

Seite 175

Handwerker, welche an der Reparatur beschäftigt waren, sind:

1. Maurer: Simon Kaiser von Eschelbach, Assistent Mathias Reifenberg von Eschelbach,
2. Tischler: Reichwein von Wirges,
3. Zimmermann: Gumpert von Wirges,
4. Schlosser: Sieri von Dernbach.

Der Gemeinderat bestand zur Zeit (zu dieser Zeit) aus dem:

- a) Bürgermeister Balthasar Paulus,
- b) Schuhmacher Christian Gerlach,
- c) Schuhmacher Balthasar Dommermuth,
- d) Landwirt Johann Hölzchen (Hölzgen).

Die Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. wurde in hiesiger Schule mit einer Gedächtnisrede des greisen Helden eröffnet, woran sich patriotische Deklamationen und Gesänge anschlossen und mit einem 3x ligen Hoch auf unseren verehrten Kaiser und Absingen der Nationalhymne erreichte die Feierlichkeit ihren Schluss.

Freitag, den 1. April 1881, morgens von 9 – 12 Uhr, fand unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn **Schieffer** und im Beisein des örtlichen Schulvorstandes die jährliche, öffentliche Schulprüfung statt. N. B. Am Anfang des Schuljahres 1880/81 wurden 8 Kinder, 4 Knaben und 4 Mädchen aufgenommen, und am Ende desselben 6 Schüler, 2 Knaben und 4 Mädchen aus der Schule entlassen.

Die Zahl der „Erstcommunicanten“ beläuft sich auf 9 und zwar 5 Knaben und 4 Mädchen.

Amtliche Konferenz

Am 9. Februar 1881 hielt Herr Seminardirektor **Schieffer** die I. amtliche Lehrerkonferenz für die katholischen Lehrer des Unterwesterwaldes ab. Nach einem feierlichen Hochamte, bei welchem die Seminaristen eine mehrstimmige Messe sangen, versammelten sich um 10 Uhr morgens gegen 70 Lehrer, 8 Lehrerinnen mit ihren Schulinspektoren in der neuerbauten Turnhalle des Seminars. Die Prüfung begann mit Gebet und Gesang. Nachdem der Herr Seminardirektor sich über den Zweck solcher Prüfungen ausgesprochen hatte, hielt Herr Seminarlehrer Dr. Müller einen Vortrag über die Bedeutung, die Schönheit und den reichen Gehalt des deutschen Kirchenliedes, sowie über die Pflege, die demselben von Seiten der Schule gewidmet werden müsse, wenn derselbe ein erhebender, Herz und Gemüt veredelnder sein soll.

Seite 176

Zugleich gab er Winke (Hinweise), in welcher Weise das Verständnis des Gehaltes und mit diesem der gute Vortrag des Liedes vereint werden könne. Darauf hielt Herr Lehrer **Pieroth** eine Lehrprobe im Zeichnen. Nachdem die Seminarzöglinge noch einige Musikstücke und Gesänge (vorgetragen) hatten, schloss Herr Seminardirektor die Konferenz mit dem Dank an die Schulinspektoren und Lehrer für ihr zahlreiches Erscheinen. Herr Landrat, **Graf Schmissing**, **Dekan Lang**, **Pfarrer Reichwein von Nentershausen**, **Herr Gymnasialdirektor Dr. Wernecke** beehrten die Konferenz mit ihrer Gegenwart. An dem gemeinschaftlichen Mittagessen im „**Hotel Schlemmer**“ beteiligten sich 68 Personen.

Den 21ten Juli 1881 visitierte Herr Kap. (lan?) = und Schulrat **Fricken** hiesige Elementarschule.

† Musikdirektor Meister

Herr Musikdirektor Severin Meister, erster Lehrer am Königlichen Lehrerseminar zu Montabaur, starb am 30. September 1881. N. B. Siehe Totenbericht in Nr. 35 des allgemeinen Schulblatts für den Regierungsbezirk Wiesbaden, im Jahrgang 1881.

Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät, unseres Kaisers und Königs, am 22ten März 1882, wurde in gewohnter Weise abgehalten.

Mittwoch, den 3ten April 1882, nachmittags von 3 – 6 Uhr, fand unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Schieffer**, die öffentliche Prüfung pro Schuljahrs 1881/82 statt. Der örtliche Schulvorstand wohnte mit Interesse derselben bei. Die Schule zählte beim Jahresschluss **56** Kinder, und zwar 24 Knaben und 32 Mädchen.

Die Zahl der „Erstcommunicanten“ für dieses Schuljahr belief sich auf 3 Knaben und 5 Mädchen.

Seite 177

Die Herbstprüfung pro Schuljahr 1882/83 hielt Herr Dekan **Lang** von Montabaur am 28ten August, des Nachmittags von 2 – 5 Uhr, ab. Die Schule zählte im Laufe des Sommersemesters **50** Schüler, 24 Knaben und 26 Mädchen.

Amtliche Konferenz

Donnerstag, den 24ten August 1882 fand die II. amtliche Lehrerkonferenz statt. Um 9 Uhr morgens fand in der katholischen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt, und nach diesem begann die Versammlung in der Turnhalle des Seminars unter Leitung des königlichen Seminardirektors, Herrn **Schieffer**. N. B. Nach einem einleitenden Gebet und Gesang begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Lehrer, Lehrerinnen, Inspektoren und Freunde der Aula und hierauf hielt Herr Seminar- und Übungslehrer **Schäfer** mit den Kindern der Seminar-Übungsschule eine Lektion aus dem Gebiete des Schreibleseunterrichtes und zeigte an dem Worte „Zange“ und dem Buchstaben „Z“ wie dieser Unterricht nach den Anforderungen der neueren Pädagogik zu betreiben sei. Herr Seminarlehrer **Rhein** hielt sodann einen Vortrag über das Thema: „Welche bildenden Elemente liegen im physikalischen Experimente?“. Nach Schluss der Konferenz fand im Hotel Schlemmer ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, an dem sich gegen 70 Lehrer beteiligten. Der erste Toast vom Herrn Seminardirektor **Schieffer** ausgebracht, galt seiner Majestät, dem deutschen Kaiser. An denselben reihten sich Toaste auf die Seminarlehrer und Lehrer des Bezirks. Am Schlusse

wurde noch in pietätvoller Weise derer gedacht, die in den letzten Jahren durch den Tod aus der Mitte des Lehrerkollegiums ins Jenseits gerufen worden sind.

1883

Da der Geburtstag Seiner Majestät, unseres Kaisers und Königs Wilhelm I. in diesem Jahre auf Gründonnerstag fällt, so wurde die übliche Schulfeier auf Samstag den 17ten März verlegt.

Am 28ten März 1883 hielt der Königliche Schulinspektor, Herr Seminardirektor **Schieffer**, im Beisein des örtlichen Schulvorstandes die diesjährige, öffentliche Schulprüfung ab. Die Schülerzahl belief sich im Laufe des Schuljahres 1882/83 auf **50** und zwar 24 Knaben und 26 Mädchen. N. B. Es wurden der Schule entlassen, 3 Knaben und 5 Mädchen.

Aus hiesiger Gemeinde wurden durch den Herrn Dekan **Laux**, Sonntag, den 1ten April, sieben Kinder, 3 Knaben und 4 Mädchen, zur ersten heiligen Kommunion geführt.

Seite 178

Revisionsbericht

über den Stand der örtlichen **Baumschule** seitens des Inspektors, Herrn Lehrer Josef **Schlitt** von Montabaur, pro 1883

Das mehrmalige, tiefe Durcharbeiten des Bodens, wie ich es voriges Jahr anriet, hat seine gute Früchte getragen. Der Boden ist ziemlich locker und zum Aufnehmen atmosphärischer Niederschläge geeigneter. Die Wege sind recht sauber gehalten. An veredelten Stämmchen ist die Pflanzung gerade nicht reich, sie zählt nur 22 veredelte und etwa noch 150 Wildlinge. Aus der Frühjahrsveredelung sind zwölf veredelte Stämmchen hervorgegangen.

Der Bürgermeister war bei der Revision anwesend und erklärte, die Blutlaus in der Gemarkung noch nicht beobachtet zu haben.

Lehrerkonferenz

am Königlichen Lehrerseminar zu Montabaur, den 23. August 1883

Der eigentlichen Konferenz ging ein feierliches Hochamt in der Pfarrkirche voraus, bei welchem Herr Musiklehrer **Schmitz** mit den Seminaristen sehr erhaben sang. Um 10 Uhr, nach Versammlung Sämtlicher in der Turnhalle, hielt der Seminardirektor **Schieffer** die Begrüßungsrede in welcher er auf die Vorteile der Lehrerkonferenz, auch die Erneuerung und Stärkung der Berufsfreude, auf Anregung durch Theorie und Praxis, auf den Segen Gottes, welcher zu allen Unternehmungen, besonders auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung unbedingt notwendig sei, hinwies und schloss mit den Worten: „Das Seminar ist stark in Verbindung mit den Schulen“. Hierauf folgte eine Lehrprobe des Herrn Hauptlehrers **Mono** von Horressen. Dieser hatte sich zur Aufgabe gestellt, ein Lesestück: „Das gute Alter von Krummacher“ zu erklären und als Thema für einen Aufsatz zu bearbeiten. Hieran reihte sich ein Vortrag des Seminarlehrers **Briel** über das Thema: „Wie ist der geographische Unterricht anschaulich zu gestalten?“. Zum Schluss dankte Herr Seminardirektor Schieffer den bei der Konferenz

Seite 179

tätig gewesenen Herrn, und lud die anwesenden Lehrer, als Gäste des Seminars, ins Hotel Schlemmer zum gemeinschaftlichen Mittagessen ein. Nachdem der Herr Seminardirektor auf seine Majestät, unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn, den ersten Toast ausgebracht, wurde die Festfreude durch weitere Toaste, durch patriotische und humoristische Lieder außerordentlich erhöht.

Rescript 29/184

Neuerdings ist durch Ministerialerlass vom 29. November vorigen Jahres und durch entsprechende Verfügung Königlicher Regierung zu Wiesbaden abermals die Wichtigkeit durch ministeriellen Erlass vom Oktober 1882 angeordneten Pflege des Schulturnens, der Schulspele, ganz nachdrücklich ins Gedächtnis gerufen worden. Ich erinnere daher die Herrn Lehrer daran, dass sie mit Beginn der wärmeren Jahreszeit, die durch den Winter unterbrochenen Übungen kräftig wieder aufnehmen.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde in hiesiger Schule auch in diesem Jahre in gebührender Weise begangen.

Samstag, den 29ten März 1884 fand die Frühjahrs Prüfung der hiesigen Elementarschule durch den Königlichen Schulinspektor, Herrn Seminardirektor **Schieffer** statt. Die Schule zählte beim Abschluss des Schuljahrs **53** Schüler und zwar 27 Knaben und 36 Mädchen (wahrscheinlich meint er 26 Mädchen, da sonst die Rechnung von Lehrer **Hübscher** nicht stimmt oder es müssten 63 Schüler die Schule besucht haben). Neu aufgenommen wurden 1 Knabe und 4 Mädchen und es hat sich somit die Frequenz um 4 Schüler reduziert (es sind also 9 Schüler entlassen worden, was Hübscher nicht erwähnt).

Der diesjährige weiße Sonntag war tatsächlich schneeweiß! Am genannten Tage empfangen aus hiesiger Gemeinde in der Pfarrkirche zu Montabaur 9 Kinder die erste heilige Kommunion.

Eschelbach, den 29ten April 1884.

Heute zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags **passierte der hochwürdigste Herr Bischof unseren Ort zum erstenmale** nach seinem 7jährigen Exil, um seinen Lieblingsaufenthalt Dernbach zu besuchen. Vor der Schule hatten sich zur Begrüßung unseres verehrten Kirchenfürsten die Schuljugend und sehr viele Erwachsene eingefunden. Der Ort war mit Fahnen und Kränzen geziert. Die Schuljugend überreichte ihm ein prächtiges „Blumenbouquet“ zum Willkomm.

Anmerkung von Fritz Schwind: Es handelte sich um den Bischof Peter Joseph Blum, der aus dem böhmischen Exil zurückkehrte.

Seite 180

Eschelbach, den 29ten Mai 1884.

Heute, des Nachmittags $\frac{1}{2}$ 5 Uhr, fuhr die **letzte Post** zwischen Montabaur und Ransbach. Der Postwagen war prächtig geschmückt mit Tannenzweigen und Blumenkränzen. Der Postillon war en gala (Paradeuniform). N. B. Mit der morgen, den 30ten Mai eröffneten Eisenbahn, verschwindet ein schon paar Menschenalter bestehendes Verkehrsmittel; wieder ein Beleg, dass auf Erden alles vergänglich ist.

Anmerkung von Fritz Schwind: Die Haltestelle befand sich auf dem freien Platz vor der Gaststätte Mathias Hehl, zuletzt Josef Wolf. Die heute davor verlaufende Straße (L 313) ist erst 1928 eröffnet worden.

Die Kreisstadt Montabaur

Zur Feier der Eröffnung der unteren Westerwaldbahn, traf am 30ten Mai, kurz vor 12 Uhr, der Herr Oberpräsident, Excellenz **Graf Eulenburg**, Herr Regierungspräsident von **Wurms** und die Herren Landesdirektor **Sartorius** und Landesabgeordneter **Dr. Lieber** sowie zahlreiche Festgäste ein. Am Bahnhofe fand ein herzlicher Empfang durch den Gemeinderat, der freiwilligen Feuerwehr, dem Krieger- und Gesangverein statt. Vom Bahnhofe aus setzte sich der Festzug durch die festlich geschmückte Stadt in Bewegung. Das Festessen fand im Nassauer Hof“ statt und nach Beendigung desselben, eine gesellige Zusammenkunft in „**Hämmerleins Gartenlokale**“ und das Abschieds – Tanzvergnügen im Saale des **Nassauer Hofes**. Die **Empfangs-Ehrenpforte** am Ende der Eisenbahnstraße errichtet, trug folgenden Vers: „Das Dampfross bringt zum heutigen Feste die Männer, die das Werk durchdacht; begrüßet seid ihr teuren Gäste, von uns sei euch ein Lob gebracht“. Hierzu wäre noch zu erwähnen, die eine Strophe aus dem **Festgedichte von Feuerwehrkommandant J. B. Hisgen** an die erste Lokomotive:

„So bring denn unsrer Jugend Glück, durchfliege stolz die Auen, auf die mit Huld und Segens Glück, der liebe Gotte mög schauen! Flieg hin zur Lahn, flieg hin zum Rhein, schau der Gewerbe froh Gedeih`n, und, schonend Menschenleben, sei nur zum Wohl gegeben“.

Seite 181

Die Firmungsfeierlichkeit der Pfarrei Montabaur, Holler et Heiligenroth, betreff Montabaur, den 23ten Juni 1884

Unsere Stadt prangt heute, am Firmungstage, in ihrem festlichsten Gewande. Die Straßen sind mit Kränzen, Laubwerk, Fahnen und Ehrenpforten reich geschmückt. Eine große, festtäglich gekleidete Menschenmasse durchwartete schon gestern Mittag die Straßen und wartete der Stunde, in welcher der hochwürdigste Herr **Bischof** von Hildesheim, **Dr. Wilhelm Jakoby**, von Wirges kommend, hier eintreffen sollte. Um ½ 6 Uhr nachmittags ordnete sich die Prozession, welche mit Kreuz und Fahne dem hochwürdigsten Herrn entgegenging. Um 6 Uhr traf derselbe an der Stadtgrenze, wo die Prozession und unsere hochwürdige Geistlichkeit Aufstellung genommen hatte, ein. Hier, angesichts des Schlosses, des frühern Kurfürsten von Trier erbaut, und in welchem sie mit einer gewissen Vorliebe wohnten, verließ der hochwürdigste Herr den Wagen und wurde vom Herrn **Dekan Lang** in besten Worten begrüßt. Der hochwürdigste Herr Bischof, die Geistlichkeit, weißgekleidete Schulumädchen, Blumensträuße in den Händen tragend, und eine nichtendenwollende Prozession bewegten sich nun nach der Kirche. Beim Eintritt in dieselbe ertönten die vollen Töne unserer neuen Orgel. Die gesangstüchtigen Schüler des hiesigen Königlichen Lehrerseminars, unter Leitung ihres erprobten Musiklehrers, boten in ihrem vorgetragenen „Veni creatur Spiritus“ alles auf, um dem aus weiter Ferne kommenden hochwürdigsten Herrn auch ihrerseits einen würdigen Empfang zu bereiten.

Anknüpfend an die Worte des Herrn: „Wenn ihr in ein Haus kommt, so saget, der Friede sei mit diesem Hause!“, schilderte nun der hochwürdigste Herr Bischof in kräftiger, ergreifender Rede den Frieden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe; den Frieden, den die Welt nicht geben kann und spendete in feierlicher Weise den Gläubigen den bischöflichen Segen.

Gegen 9 Uhr abends brachte die hiesige **Bürgerschaft**, die **freiwillige Feuerwehr**, der **katholische Kirchenchor**, der **Gesangverein Mendelsohn-Bartholdy**, der **katholische Gesellenverein**, die drei obersten Klassen des Kaiser Wilhelms Gymnasiums, dem hohen Herrn Bischof, welcher sich in das Lehrzimmer der ersten Knabenklasse begeben hatte, von wo aus die reich geschmückte Straße und die Volksmenge besser zu übersehen war, einen großartigen Fackelzug.

Seite 182

Die beiden Gesangchöre trugen einzelne, recht gut gesungene Lieder vor und Herr Gymnasialdirektor **Dr. Werneke** begrüßte den Herrn Bischof namens der Stadt in recht sympathischen Worten. Zu dem 3x ligen Hoch auf den hochwürdigsten Herrn, zu welchem Herr **Werneke** aufforderte, gaben die Bewohner der Stadt ihren Gefühlen der Freude und Dankbarkeit lauten und kräftigen Ausdruck. In warmen Worten dankte der Herr Bischof, ließ unsern hochgeehrten Diözesanbischof von Limburg hochleben; und als ob er Müdigkeit und Alter nicht kenne, ergriff er noch 2x (zweimal) das Wort, um ein Hoch auf unsern Herrn Dekan **Laux** und die Stadt Montabaur auszubringen.

Heute, am 23. 6. 1884, am eigentlichen Firmungstage, morgens 7 Uhr, zelebrierte der hochwürdigste Herr Bischof eine Heilige Messe, bei welcher das Seminar gregorianische Choräle mit bekannter Meisterschaft vortrug. Die Festpredigt hielt der erste Seminarlehrer, der hochwürdige Herr **Dr. Keller**, in welcher er auf Bedeutung und Zweck der hl. Firmung hinwies; die Firmlinge zum mutigen Kampfe gegen den Feind der Seelen aufforderte, und sie ermahnte, gleich den ersten Kreuzfahrern auszurufen: „**Gott will es**“. Die Spendung der hl. Firmung, welche hierauf ihren Anfang nahm, dauerte bis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr. Am Schlusse richtete der hochwürdigste Herr Bischof noch einige Worte an die Firmlinge und forderte sie auf, mit der göttlichen, eben empfangenen Gnade mitzuwirken, dem Gebete fleißig ob zu liegen und den öfteren Empfang der heiligen Sakramente nicht zu versäumen. Mit einem „Te Deum“ schloss die hohe Feier.

N. B. Auch Eschelbach hatte geflaggt und unsere Kränze an den verschiedenen Stellen des Orts angebracht.

Seite 183

Montabaur, den 21. Oktober 1884

Am 21ten Oktober fand die Einführung des Königlichen Seminardirektors, Herrn Dr. Bartholome, statt und zwar nach nachstehendem Programm, morgens 9 Uhr: feierlicher Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche, 10 Uhr mittags, Einführungsaktus in der Seminarturnhalle:

- I. Willkomm, Festgruß für Violinchor mit Klavierbegleitung, von Piel.
- II. „Wir bauen und bestellen das edelste Feld“ für vierstimmigen Männerchor, von Liszt.
- III. Ansprache des einführenden Kommissars, Herrn Provinzialschulrat **Kretzel**.
- IV. Rede des einzuführenden Direktors.
- V. Begrüßung des Direktors durch den I. ordentlichen Seminarlehrer, Herrn **Rhein**, im Namen des Lehrerkollegiums.
- VI. Verpflichtung durch Handschlag seitens der 3 Klassen-Ältesten.
- VII. Schluss-Chor: „Dem Vaterland“, von C. Wilhelm.

Die Ansprachen und Reden, überhaupt die ganze Installationsfeier, war eine erhabene und tiefgreifende.

Am 30ten Oktober 1884 wurde unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs- und Schulrats Dr. von **Fricken** beim Königlichen Lehrerseminar in Montabaur, unter beifolgender Konferenz

- Ordnung die „Allgemeine Lehrerkonferenz“ abgehalten.

9 Uhr: Feierliches „Requiem“ in der Pfarrkirche für die verstorbenen Lehrer.

10 Uhr: Versammlung in der Turnhalle. Gesang der Seminaristen: „Komm o Geist der Heiligkeit“; harmonisierte Vorrede des Seminardirektors.

10 ½ Uhr: Lehrprobe des Lehrers **Brötz** aus Meudt et (und) Diskussion über dieselbe.

11 ¾ Uhr: Pause.

12 ½ Uhr: Vortrag des Seminarlehrers **Schmetz** über das Thema: „Die Pflege des kirchlichen Volksgesanges“.

12 ¾ Uhr: Schlussgesang: „Wir bauen und bestellen das edelste Feld“, von Fr. Liszt.

Seite 184

Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs, wurden am 21ten März passende Deklamationen und Gesänge vorgetragen.

Montag, den 30ten März 1885 fand die erste Prüfung unter Beiwohnung des örtlichen Schulvorstandes von unserem neuen Chef, Herrn Seminardirektor **Dr. Bartholome**, morgens von 9 – 11 (Uhr) statt. Im Schuljahr 1884/85 wurde die Schule von 23 Knaben und 24 Mädchen besucht. Es wurden aus der Schule entlassen, 1 Knabe und 5 Mädchen. Die Zahl der Erstkommunikanten beläuft sich auf 4 und zwar auf 2 Knaben und 2 Mädchen.

Am 17. Mai 1885 fand die Consekretion und Inthronisation unseres neuen, hochwürdigsten Herrn **Bischof, Dr. Johann Christian Roos** im Dom zu Limburg statt.

Am 12ten November 1885, vormittags 10 Uhr, besuchte Herr Regierungsschulrat Dr. von **Fricken**, in Begleitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor Dr. **Bartholome**, hiesige Elementarschule.

Am 21ten Dezember 1885 fand in Montabaur der Vortrag eines Wanderlehrers des pomologischen Instituts zu Geisenheim statt.

N. B. Redner begann mit dem Nutzen der Obstkultur und ging dann auf die Behandlung eines Baumes im einzelnen über. Die Zöglinge des Königlichen Lehrerseminars mit ihren Lehrern und von der nahen Umgegend wohnten der Versammlung bei. Zum Schlusse ließen sich viele von den Versammelten als Mitglieder des vom Herrn Direktor Göthe in Geisenheim gegründeten pomologischen Vereins einschreiben.

Seite 185

Bei der Feier des 25-jährigen Regierungs – Jubiläums Seiner Majestät, unseres Königs und Kaisers, am 4. Januar 1886, wurden die Kinder auf die vielen großen Taten des greisen Jubilars aufmerksam gemacht und der Wunsch ausgesprochen, dass es dem hohen Herrn noch recht lange vergönnt sein möge, das Szepter in Frieden zu führen. In das dreimalige Hoch auf seine Majestät den Kaiser und König stimmten die Schulkinder begeistert ein und sangen in gehobener Stimmung: „Heil Dir im Siegerkranz“.

Lehrerkonferenz am Königlichen Lehrerseminar zu Montabaur, Dienstag, den 23. Februar 1886, von morgens 9 Uhr ab.

Dienstag, den 23. Februar, wurde die Seminarkonferenz abgehalten, zu welcher mehrere Schulinspektoren und zirka 120 Lehrer und Lehrerinnen erschienen waren. Auch der Herr Landrat **Dombois** beehrte die Versammlung durch seine Anwesenheit. Die Konferenz begann

morgens 9 Uhr mit feierlichem Gottesdienste. Herr Schulinspektor **Hilpisch** aus Nentershausen zelebrierte. Gegen 10 Uhr versammelten sich die Konferenzteilnehmer in der Seminarturnhalle. Nach Absingung des vierstimmigen Chorals: „Nun bitten wir den Heiligen Geist“, hieß der Herr Direktor Dr. **Bartholome** alle Anwesenden herzlichst willkommen und im Anschlusse hieran hielt derselbe einen längeren Vortrag über: „Pflege des Patriotismus durch die Schule“, den er mit einem begeisternden Hoch auf Kaiser und Reich schloss. Hierauf folgte das Lied: „Dir möcht ich diese Lieder weihen, etc.“. Nach einer kleinen Pause hielt Lehrer **Schmidt** aus Reckenthal eine Lehrprobe. Es behandelte das Gedicht, mit der mittl. Stufe: „Der weiße Hirsch“, von H. Uhland. Mit dem Liede: „Schwur freier Männer“, von Mendelsohn-Bartholdy, schloss die eigentliche Konferenz. Gegen 1 ½ Uhr fand im „Nassauer Hof“ ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. Unter den Toasten, die gebracht wurden, galt der erste unserem erhabenen Landesfürsten.

Zu Ehren des 89. Geburtstages Seiner Majestät, unseres verehrten Kaisers und Königs wurde wie alljährlich ein feierlicher Festaktus gehalten.

Montag, den 19. April a. c. hielt Herr Seminardirektor Dr. **Bartholome** die Schulprüfung pro Schuljahr **1885/86**. Am Schlusse derselben wurden in dem **gesetzlichen Alter** von 14 Jahren, 4 Knaben und 4 Mädchen entlassen.

Die Zahl der Erstkommunikanten belief sich in diesem Schuljahr auf 6.

Seite 186

1887

Die Geburtstagfeier Seiner Majestät, unseres erhabenen Kaisers und Königs wurde wie alljährlich in recht festlicher Weise begangen. Aus Anlass allerhöchst dessen 90. Geburtstages wurden sämtliche Kinder mit Bäckereiweck beschenkt.

Die öffentliche Schulprüfung pro Schuljahr 1886/87 fand unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Direktor Dr. **Bartholome**, am 5ten April a. c., morgens von 9 – 12 Uhr statt. Im abgelaufenen Schuljahre wurde hiesige Elementarschule von **47** Kindern besucht.

Außergewöhnliche Witterung.

Während wir am 5ten Juli **1887**, mittags, 23 Grad R. Wärme hatten, fiel das Thermometer am 6ten Juli auf 8 Grad und in der Nacht vom 6ten auf den 7ten Juli sogar bis auf 2 Grad. Infolge dieses Temperaturwechsels sind in hiesiger Gegend fast sämtliche Kartoffeln, Bohnen und Gurken erfroren. N. B. Es ist ein Jammer zu sehen, wie eine Nacht alle günstigen Aussichten auf eine gute Ernte, genannte Früchte vernichtet hat.

Allgemeine Lehrerkonferenz.

Am 24. Oktober 1887 fand in der Turnhalle des Lehrerseminars die Lehrerkonferenz pro 1887 statt. In der Pfarrkirche wurde um 9 Uhr ein feierlicher Gottesdienst gehalten bei welchem die Seminaristen die Litanei des Tages mit Meisterschaft sangen. Herr Seminarlehrer **Schäfer** hielt einen Vortrag über die pädagogischen Grundsätze des Philosophen **Herbart**. Um ½ 2 Uhr versammelten sich die Konferenzteilnehmer im Hotel „Nassauer Hof“ zu einem gemeinsamen Mittagessen, wobei Herr Seminardirektor **Bartholome** auf seine Majestät den Kaiser toastete. Auf Vorschlag des Herrn Seminardirektors übersandte die Lehrerschaft des unteren Westerwaldes sowie des Seminarkollegiums und der Schulinspektoren ein

Telegramm an Seine Kaiserlich Königliche Hoheit den Kronprinz nach Italien, mit den herzlichsten Wünschen um das Gedeihen der Gesundheit des hohen Herrn.

Seite 187

Eschelbach, den 26. Dezember 1887

Auch in unserem kleinen Dörfchen wurde das **Papstjubiläum** feierlich begangen. Am 2. Weihnachtstage versammelten sich nachmittags, gegen 6 Uhr, die Einwohner des Orts in der Betkapelle zu einer dem Feste entsprechenden Abendandacht. Während derselben sang der Lehrer mit den ältesten Schulkindern und der erwachsenden Jugend einige eingeübte Leolieder. Am Schlusse der Feierlichkeit wurde dem Hl. Vater nach einer kleinen Ansprache ein dreifach donnerndes Hoch ausgebracht und darauf (ein) begeisterndes „Te Deum“ angestimmt. Zu vorstehendem ist noch zu bemerken, dass während der ganzen Feier die **Betkapelle und noch sonst viele Gebäude des Orts illuminiert waren.**

Nach dem Tode des Kaisers Wilhelm.

Anlässlich der Geburtsfeier weilend Seiner Majestät des Kaisers und Königs **Wilhelm I.** wurde am 22ten März 1888 eine Gedenkfeier veranstaltet, nach welcher die oberen Abteilungen hiesiger Schule dem Trauergottesdienste in der Pfarrkirche beiwohnten.

Das Schuljahr 1887-88.

Die öffentliche Prüfung für das Schuljahr 1887/88 fand unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Direktor **Dr. Bartholome**, am 21ten April a. c. statt. Das Schuljahr 1887/88 wurde (von) 50 Schülern, 25 Knaben und 25 Mädchen, besucht. Entlassen wurden 8 Schüler und neu aufgenommen 5 Schüler. Die Zahl der Erstkommunikanten belief sich in diesem Jahr auf 7, 4 Knaben und 3 Mädchen.

Freitag, den 15ten Juni 1888.

Seine Majestät der Kaiser und König **Friedrich III.** ist nach Gottes Rathschluss, Freitag, den 15. Juni a. c., vormittags 11 Uhr 15 Minuten, nach langem, schweren, mit bewundererungswürdiger Standhaftigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen ertragenen Leiden, zur ewigen Ruhe eingegangen. Montag, den 18ten Juni, am Tage der Beisetzungsfeier, wurde in hiesiger Schule, nach einer Gedenkfeier an den kaiserlichen Dulder, eine Andacht für das Seelenheil des unvergesslichen Kaisers abgehalten.

Die offizielle Gedächtnisfeier am 30ten Juni a. c. fand in ähnlicher Weise statt.

Seite 188

Die Firmungsfeierlichkeit der Pfarrei Montabaur am 18. Juli 1888.

Am Abend vorher traf unser hochwürdigster Herr **Bischof, Dr. Karl Klein**, von Heiligenroth kommend hier ein. Kaum hatte man in der Ferne den bischöflichen Wagen erblickt, als einige Böllerschüsse den rund um die Kirche zahlreich versammelten Gläubigen die Ankunft ihres geliebten Oberhirten verkündeten. Unter dem Geläute sämtlicher Glocken fuhr der hohe Gast durch die mit Kränzen und Blumen geschmückte und reich beflaggte Stadt. Da der hochwürdigste Herr nicht in üblicher Prozession außerhalb abgeholt werden wollte, sondern direkt an das Portal der Kirche vorzufahren wünschte, erwarteten ihn hier sämtliche katholische Geistliche Montabaurs um so ihren Oberhirten feierlichst zu begrüßen. Von diesen begleitet schritt der hohe Herr durch die bis zum letzten Platz gefüllte Kirche, um nach kurzem Gebete vom Altar aus zum erstenmale den versammelten Gläubigen seinen bischöflichen Segen zu erteilen. Abends gegen 9 Uhr versammelten sich die Bürger der Stadt, und unter Vorantritt der **Musikkapelle Müller** sowie der einzelnen Vereine, bewegte sich ein stattlicher Zug nach

dem Pfarrhause, um in einem Fackelzug der Verehrung und Liebe gegen ihren Oberhirten öffentlich Ausdruck zu geben. Hierauf folgten einige Lieder und darauf eine kurze Begrüßungsrede. Mit herrlichen Worten dankte der hochwürdigste Herr Bischof für die innige Begeisterung und die warmen Worte der Liebe und Verehrung gegen ihn.

Am Firmungstage, morgens 8 Uhr, brachte der hochwürdigste Herr das heilige Messopfer dar uns spendete nach vorausgegangener Predigt gegen **900 Firmlingen** das heilige Sakrament der Firmung. Am Schlusse derselben hielt der hochwürdigste Herr Bischof an die Firmlinge eine begeisternde Ansprache.

Allgemeine Lehrerkonferenz.

Donnerstag, den 25. August, fand zu Montabaur die Seminarkonferenz pro 1888 statt. Lehrer, Geistliche und andere Teilnehmer, wie Herr Landrat **Dombois**, hatten sich eingefunden. Nach einem feierlichen Hochamte wurde die Konferenz um 10 Uhr in der Seminarturnhalle durch den Seminardirektor, Herrn **Dr. Bartholome**, eröffnet. Hierauf hielt Herr Seminarlehrer **Zerbe** einen Vortrag über den naturkundlichen Unterricht in der Volksschule. Der praktische Teil wurde von Herrn Lehrer Bie...? vorgeführt und bestand in einer geographischen Lehrprobe. Die Gesänge der Seminaristen zu Anfang und am Schlusse zeigten, dass auch der Gesang eine gute Pflege hat. Am Schlusse wurde zu einem gemeinsamen Mittag im **Nassauer Hof** eingeladen.

(Renovierung der Schule)

Sämtliche Türen, Fenster und Lamberis (Fußleisten) des hiesigen Schulhauses haben während der Sommerferien des Schuljahres 1888/89 einen Öl- und Holzfarbenastrich erhalten.

Seite 189

Schuljahr 1889

Samstag, den 26. Januar a. c. veranstaltete hiesige Schule aus Anlass des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers (Wilhelm II.) eine würdige Schulfeier.

N. B. An sämtliche Schulkinder wurden Kaiserbretzel verabreicht.

(Mission in Montabaur)

Vom 3. bis 10. Februar 1889 wurde in hiesiger Pfarrkirche für unser Kirchspiel eine Mission abgehalten. Dieselbe erfreute sich einer ganz außerordentlichen Beteiligung. Trotz des Schneegestöbers, welches in den letzten Tagen der Mission einfiel, fanden sich schon morgens 3 Uhr die Gläubigen aus den Filialen ein und baten um Einlass in die Kirche. Die Mission wurde von den Kapuzinerpatres Ambrosius und Josef aus Mainz und Peter und Cyprian aus Ehrenbreitstein abgehalten.

Am 17. April a. c. fand das Schuljahr 1888/89 seinen Abschluss. Die öffentliche Schulprüfung fand Samstag, den 13ten April, nachmittags von 2 – 4 Uhr statt. Die hiesige Elementarschule zählte im laufenden Schuljahre **47** Schüler, 25 Mädchen und 22 Buben. Hiervon verließen nach zurückgelegtem schulpflichtigem Alter sechs Kinder die Schule. Fürs Schuljahr 1889/90 sind 2 Knaben und 5 Mädchen neu aufgenommen worden. Zur ersten hl. Kommunion gehen vier Knaben mit.

Allgemeine Lehrerkonferenz pro 1889

Den 27. August 1889 fand am Lehrerseminar zu Montabaur die allgemeine Lehrerkonferenz statt. Erschienen waren zu derselben zirka 100 Lehrer und einundzwanzig Lehrerinnen. Die katholischen Schulinspektoren von Molsberg, Ransbach und Montabaur und einige katholische Geistliche der Umgegend. Nach einem feierlichen Hochamte in der Stadtkirche wurde um 10 Uhr die Konferenz in der Seminarturnhalle mit einer Rede des Herrn Seminardirektors **Dr. Bartholome** über die Würde des Lehrerstandes eröffnet. Lehrer **Endris** von Montabaur verbreitete sich sodann in einstündigem Vortrage über den weltgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule. An die darauf folgende Probelektion schloss sich eine sehr lebhaft Diskussion (an). Beim gemeinschaftlichen Essen brachte Herr Seminardirektor einen Toast auf Seine Majestät den Kaiser aus. Herr Religionslehrer **Müller** widmete ein Hoch unserem hochwürdigsten Herrn Bischof. Auf Vorschlag des Herrn Seminardirektors wurde dem hochwürdigsten Herrn ein **Ergebenheitstelegramm** übersandt.

Eschelbach, den 27. Januar 1890

Heute morgen, 8 Uhr, feierte hiesige Schule das Geburtsfest unseres allergnädigsten Kaisers und Königs durch patriotische Gedichte und Gesänge. Nach Absingung der Nationalhymne schloss die Schulfeier mit einem begeisterten Hoch auf unsern geliebten Landesherrn.

Seite 190

Am 21. März 1890

Des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr hielt der Königliche Schulinspektor, Herr Seminardirektor **Dr. Bartholome**, im Beisein des örtlichen Schulvorstandes die öffentliche Prüfung pro Schuljahr 1889/90 ab. Im laufenden Schuljahre zählte hiesige Elementarschule 46 Kinder, 23 Knaben und 23 Mädchen. Ein Knabe namens **Rudolf Schughart**, 9 Jahre alt, wurde am Morgen des Prüfungstages beerdigt.

Zur ersten Heiligen Kommunion gehen diese Ostern drei Knaben und 5 Mädchen.

Allgemeine Lehrerkonferenz in Montabaur, am 28ten August 1890.

Konferenz-Ordnung:

Vormittags, 9 Uhr: Feierliches Hochamt in der Pfarrkirche.

10 – 10 ¼ Uhr : Versammlung in der Seminarturnhalle, Vortrag des Hymnus: „Veni cre-
atoc Spiritus“ und Eröffnung der Konferenz durch den Seminardirektor.

10 ¼ - 11 Uhr : Vortrag des Herrn Religionslehrers **Müller**.

11 – 11 ¼ Uhr : Gesänge des Seminarchors: „Morgenrot“ „Ich hat ein Kameraden“.

11 ¼ - 11 ¾ Uhr : Pause.

11 ¾ - 12 ½ Uhr : Lehrprobe des Herrn Lehrers Schmidt aus Schenkelberg.

12 ½ - 12 ¾ Uhr : Gesänge des Seminarchors: „Was hat dich, du schöner Wald, etc.“,
„Sie sollen ihn nicht haben, etc.“.

1 ¼ Uhr : Gemeinschaftliches Mittagessen im „Nassauer Hof“.

N. B. Eine seltene Ehre wurde derselben dadurch zuteil, dass der Versammlung der hochwürdigste Herr **Bischof Dr. Klein** beiwohnte. Außer dem hochwürdigsten Herrn wohnten der Konferenz bei: der Seminardirektor aus Xanten und 7 andere geistliche Herren. Herr Religionslehrer Müller hielt einen Vortrag über die Behandlung des Alten Testaments in der Schule, und Lehrer Schmidt von Schenkelberg die Lehrprobe mit der Oberstufe der Seminarübungsschule über „Berufung des Patriarchen Abrahams“. Am Schlusse ergriff der hochwürdigste Herr Bischof das Wort, dankte für die herzliche Begrüßung seitens des Herrn Seminardirektors und richtete sodann an die versammelten Lehrer die Mahnung, stets ihres hohen Amtes eingedenk zu sein, damit die ihnen anvertrauten Kinder zu dem hingeführt werden, der da spricht: „Lasset die Kleinen zu mir kommen“.

Seite 191

Eschelbach, den 25. Oktober 1890

Der 90. Geburtstag des Generalfeldmarschalls, Grafen von Moltke, wurde auch in hiesiger Elementarschule mit Gesängen und einer Festrede würdig begangen. In den Toast auf Seine Excellenz stimmte die anwesende Schuljugend begeistert ein.

Eschelbach, den 27. 1. 1891

Die heutige Kaisers- und Geburtstagsfeier wurde in üblicher Weise gefeiert. Nach mehreren, von den Schülern vorgetragenen Liedern und Gedichten, folgte die Festrede, welche mit einem dreimaligen Hoch auf unseren geliebten Landesherrn schloss. Nach Absingung der Nationalhymne wurden die Kinder mit Kaiserweck beschenkt.

Montag, den 9. März 1891,

von morgens 10 Uhr bis $\frac{3}{4}$ 1 Uhr, fand unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor Dr. Bartholome und im Beisein des örtlichen Schulvorstandes die öffentliche Prüfung pro Schuljahr 1890/91 statt. Im laufenden Schuljahre besuchten 22 Knaben und 28 Mädchen die Schule. N. B. Zur ersten Hl. Kommunion gehen diese Ostern 1 Knabe und 3 Mädchen.

Der hundertjährige Geburtstag von Theodor Körner, Held, Dichter und Sänger des Deutschen Befreiungskrieges, fiel in die Herbstferien, deswegen wurde seiner auf Wunsch des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor Dr. Bartolome, am 22ten Oktober a. e. (laufenden Jahres) gedacht. Nach Vorführung eines kleinen Lebensbildes dieses wackeren, patriotischen Jünglings, ermahnte der Lehrer zur regen Nachahme und zur steten Liebe und Treue zum Vaterlande. Am Schluss der Feier wurde mit Begeisterung gesungen: „Ich bin ein Preuße etc. (und so weiter)“.

Donnerstag, den 29ten Oktober 1891 fand die diesjährige „allgemeine Lehrerkonferenz“ unter folgender Konferenzordnung statt:

Seite 192

Konferenzordnung.

- 9 Uhr: Feierliches Hochamt in der Pfarrkirche.
- 10 Uhr: Zusammenkunft in der Seminarturnhalle.
- 10 $\frac{1}{4}$ Uhr: Eröffnung der Konferenz, Anrede des Vorsitzenden.
- 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Vortrag des Herrn Seminarlehrers **Briel**.
- 11 $\frac{1}{4}$ Uhr: Gesang der Seminaristen.
- 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Pause.
- 12 Uhr: Lehrprobe des Herrn Lehrer **Münz**.
- 12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gesang der Seminaristen.
- 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen.

In der Eröffnungsrede wies Herr Seminardirektor Dr. Bartholome darauf hin, dass die Aufgabe der Schule von sehr großer Bedeutung sei, da den Lehrern in den Kindern hohe Güter übergeben seien und deren Erziehung für Gott, Gemeinde und Vaterland eine der bedeutendsten, tiefeingreifendsten Tätigkeiten sei. Herr Seminarlehrer Briel sprach über Mittel, welche die Schule anzuwenden habe, um die verderblichen sozialdemokratischen Bestrebungen aus dem Volke fern zu halten. Herr Lehrer Münz hielt eine Lehrprobe über das

4te Gebot. Außer einigen Herren Geistlichen beehrte die Versammlung auch der kommissarische Verwalter des Landratsamtes, Herr **Spickendorf**.

Aus Anlass des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers und Königs, fand am 27. Januar 1892 eine würdige Schulfeier statt, welche in einer Ansprache, Vorträgen und patriotischen Liedern bestand. Nach einem begeisterten Hoch auf Seine Majestät wurde zum Schlusse die Nationalhymne gesungen.

Samstag, den 9ten April 1892 fand unter Leitung des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor

Seite 193

Dr. Bartholome, die öffentliche Prüfung pro Schuljahr 1891/92 statt. Die Schule zählte am Jahresschluss 21 Knaben und 24 Mädchen. Es verließen die Schule 1 Knabe und 3 Mädchen. N. B. Fürs Schuljahr 1892/93 wurden neu aufgenommen 6 Mädchen und 2 Knaben. Im Jahre 1892 gehen am Weißen Sonntag 2 Knaben und 2 Mädchen zur ersten Heiligen Kommunion.

Seminarkonferenz zu Montabaur, Donnerstag, den 30ten Juni 1892.

Zu derselben hatten sich eine große Anzahl Lehrer und Lehrerinnen eingefunden; auch der Königliche Landrat, Herr Spickendorf, sowie einige Schulinspektoren und geistliche Herren, nahmen an derselben teil. Vor Beginn derselben wurde in der Pfarrkirche eine Heilige Messe gelesen, während welcher deutsche Kirchenlieder von den Seminaristen, Präparanden etc. vorgetragen wurden. Nach der Eröffnung durch den Herrn Seminardirektor Dr. Bartholome, welche auf das reiche Programm hinwies und den Verhandlungen gutes Gedeihen wünschte, erhielt Lehrer Wollweber aus Holler das Wort zu einem Vortrag über „das deutsche Lied“. Hierauf hielt Lehrer Schmidt aus Schenkelberg eine Lehrprobe, in welcher er das Lied „An des Rheines schönem Strande“ mit den Schülern der Seminarübungsschule einübte. Nach einer kurzen Pause fanden Besprechungen über den Handfertigkeitsunterricht statt, jenem Unterrichte, welchen viele als Unterrichtsgegenstand der Schule zuweisen wollen, worüber zurzeit noch große Meinungsverschiedenheit herrscht. Zum Schluss wurden von den Seminaristen Musik- und Gesangvorträge aufgeführt. Um 1 ½ Uhr war gemeinschaftliches Mittagessen im „Nassauer Hofe“.

Seite 194

Die große Eiche

In der sogenannten „**Zeil**“ fiel nach fast 14tägiger Arbeit, am 29ten November 1892, während der Essenszeit, die große Eiche um, welche als I. Prachtexemplar von ganz Nassau galt. Von der Forstbehörde wurde ihr Alter auf 300 Jahre geschätzt. Per Wagen wurde dieselbe am 30. Dezember 1892 durch den **Fuhrunternehmer Schäfer von Steinen** auf den Bahnhof Montabaur befördert, woselbst sie durch den **Holzhändler G. Sayn** von Freilingen nach Düsseldorf an Herrn **Hülstrung, Besitzer eines Dampfsägewerks**, versandt wurde.

N. B. Der Stamm, astlos, hatte eine Länge von 10, 2 m mit einem Inhalt von 8,83 Festmeter; der Durchmesser 1,05 m, die Äste ergaben 21 Rm (Raummeter) Holz und 100 Wellen, der Erdstock ergab 16 Rm Stöcke ??? Vor ihrem Falle und kurz vor ihrer Verladung nach Düsseldorf ist dieselbe durch den **Photograph Meister** in Montabaur erst fotografiert worden.

Anmerkung von Fritz Schwind: Bei der „Zeil“ handelt es sich um einen zu Eschelbach gehörenden Geländeabschnitt, nördlich des Bauernhofs Willi Sturm gelegen, bei diesem beginnend und bis an den Staudter Gemeindewald reichend. Nach Westen hin reicht der v. g. Abschnitt bis an den Geländeabschnitt „Fussenacker“. Die Bezeichnung auf alten Landkarten lautet: „Auf der Zeil“. Bei dem Fotografen handelt es sich um den Georg Meister, der zu dieser Zeit sein Fotoatelier im Hotel „Nassauer Hof“, in Montabaur, Kirchstraße, betrieb. Ein Foto, wie oben angegeben, ist im Besitz von Franz-Josef Löwenguth aus Montabaur.

Das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers wurde wie alljährlich auch in diesem Jahre in recht erhabender Weise gefeiert.

N. B. Anlässlich dieser hohen Feier genehmigte der hiesige Gemeinderat dass an diesem Tage jedes Schulkind mit 2 Kaiserweck beschenkt wurde.

Zum goldenen Bischofs-Jubiläum Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII, am 19. 2. 1893.

Da der 19. Februar 1893 auf einen Sonntag traf, so wurde für die Schulfeyer die letzte Stunde des vorhergehenden Samstag genommen. Die Feier begann mit einem Gebete für den Heiligen Vater, worauf Seitens des Lehrers den Kindern ein Lebensbild unseres Heiligen Vaters vorgeführt wurde. Den Schluss bildeten 2 Papstlieder, worauf noch ein begeistertes Hoch auf Seine Heiligkeit ausgebracht wurde.

Seite 195

Am 28ten März 1893 fand das Schuljahr 1892/93 seinen würdigen Abschluss. Die öffentliche Prüfung fand am genannten Tage, des Nachmittags, 3 – 6 $\frac{3}{4}$ Uhr statt. Die **Schülerzahl** belief sich auf **47**, 21 Knaben und 26 Mädchen. Hiervon verließen nach zurückgelegtem schulpflichtigen Alter, 5 Kinder die Schule. Zur ersten Hl. Kommunion kommen 3 Mädchen und 4 Knaben. Fürs neue Schuljahr sind 4 Knaben und 3 Mädchen angemeldet.

1894

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers wurde in hiesiger Elementarschule auch in diesem Jahre in feierlicher Weise begangen.

Donnerstag, den 8ten März a. c., vormittags von $\frac{1}{2}$ 9 – 12 Uhr, hielt der Königliche Schulinspektor, Herr Seminardirektor Dr. Bartholome, im Beisein des örtlichen Schulvorstandes, die diesjährige Frühlingsprüfung ab. Die **Schülerzahl** belief sich am Ende des Schuljahres auf **51**, 25 Knaben und 26 Mädchen. Die Schule verlassen 3 Knaben und 3 Mädchen. Neu aufgenommen wurden 4 Knaben und 1 Mädchen. Die erste Hl. Kommunion empfangen 2 Knaben und 3 Mädchen.

Firmungsfeierlichkeiten Pfarrei Montabaur, 28. 5. 1894.

Unter feierlichem Glockengeläute und Böllerschüssen, begleitet von den Herrn des Kirchenvorstandes, zog am 27. Mai a. c., nachmittags gegen 4 Uhr, der hochwürdigste Herr Bischof in Montabaur ein. Obwohl sich der hohe Herr einen festlichen Empfang verboten hatte, strömten doch die Pfarrkinder scharenweise in die Kirche, um sich den bischöflichen Segen zu holen. Um 9 Uhr abends wurde dem hochwürdigsten Herrn von den verschiedenen Vereinen ein imposanter Fackelzug gebracht. Vor dem Pfarrhause wurde vom Kirchenchor,

im Verein mit den Mitgliedern des Gesangvereins Mendelsohn-Bartholdy, einige Lieder vorgetragen. Die Begrüßungsrede an den hochwürdigsten Herrn Bischof hielt Herr Professor Schmitz, welcher denselben darauf hinwies, dass Montabaur immer felsenfest, wie die

Seite 196

Basaltblöcke des Westerwaldes, zur Mutterkirche gestanden, und wie es diesen echten, festen, katholischen Glauben den früheren Herrschern, den Kurfürsten von Trier, zu verdanken habe. Aus einem Fenster des Pfarrhauses dankte der Herr Bischof für die dargebrachte Ovation und erteilte zum Schluss den Anwesenden den bischöflichen Segen. In der bischöflichen Messe, welche Montag, den 28ten Mai a. c. stattfand, trugen die Zöglinge des Lehrerseminars verschiedene Kompositionen berühmter Meister vor, von denen das Magnifikat, von einem gemischten Chore gesungen, besonders gefallen hat. Nach der Heiligen Messe empfingen die Jünglinge und Jungfrauen unserer Pfarrei das Hl. Sakrament der Firmung.

Donnerstag, den 10ten Januar a. c. (1895) wurde hiesige Schule durch Herrn Regierungsrat Dr. Ross, von mittags $\frac{1}{2}$ 1 bis 4 Uhr einer strammen Revision unterworfen.

Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde, da sie dieses Jahr auf einen Sonntag fällt, heute, den 26ten Januar 1895, von morgens 9 – 10 Uhr abgehalten. Eingeleitet wurde dieselbe durch das Lied: „Ich bin ein Preuße“, worauf der Lehrer die Kinder auf das Wachstum des preußischen Staates unter den Kurfürsten, den Königen und Kaisern aufmerksam machte. Sodann wurde den Kindern ein Lebensbild von unserem gegenwärtigen Kaiser, Wilhelm II., vor die Augen geführt. Hierauf folgten einige Deklamationen. Nach Aufforderung zu einem kräftigen Hoch auf unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn, wurde zum Schluss die Volkshymne gesungen.

Seite 197

1895

Dienstag, den 9ten April 1895, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ - 5 Uhr, hielt der Königliche Schulinspektor, Herr Seminardirektor Dr. Bartholome, im Beisein des örtlichen Schulvorstandes, die Frühjahrsprüfung ab. Die **Schülerzahl** belief sich im Schuljahre **1894/95** auf **52**, 26 Knaben und 26 Mädchen. Die Schule verließen 4 Knaben und 3 Mädchen. Neu aufgenommen wurden 1 Knabe und 3 Mädchen. Die erste Hl. Kommunion empfingen 4 Knaben und 1 Mädchen.

Sedanfeier am 2. September 1895

Die Erinnerungsfeier an die glorreiche Zeit von 1870/71 fand auch in hiesiger Elementarschule in recht würdiger Weise statt. Am Schlusse derselben wurden die Kinder mit Festweck und Brötchen beschenkt.

Feier der fünfundzwanzigsten Wiederkehr der Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserreiches, in der Elementarschule zu Eschelbach, am 18. Januar 1896.

Programm

- I. Ansprache des Lehrers: „Der deutsch-französische Krieg“.
- II. Deklamation: „Der 19. Juli 1870“.
- III. Gesänge: „Die Wacht am Rhein; Ich hab mich ergeben“.

- IV. Des Königs Heimkehr, heil Dir Fürst auf deutschem Throne.
- V. Gesänge, Deutschland, Deutschland über alles, Treue, Liebe bis zum Grabe.
- VI. Glück auf! Glück auf, Germania! Heil Dir Fürst auf deutschem Throne. Deklamation.
- VII. Ansprache des Lehrers: „König Wilhelm I. nimmt die Kaiserwürde an“.
- VIII. Zum Schluss die Volkshymne.

Seite 198

Geburtsfeier Seiner Majestät unseres hochwürdigsten Kaisers und Königs, am 27. Januar 1896 mit der Elementarschule in Eschelbach.

Programm

- I. Gesang: „Ich bin ein Preuße“.
- II. Ansprache des Lehrers: „Eine kurze Lebensgeschichte unseres Kaisers“.
- III. Deklamation: „Es war ein kalter Januar etc., heil Dir Fürst auf deutschem Throne, fdse. (bzw.) Fürstin auf deutschem Throne.“
- IV. Gesang: „Ich hab mich ergeben; der Kaiser ist ein lieber Mann“.
- V. Deklamation: „Dem Kaiser, dem Vater vom Deutschen Reich. Das neue Deutsche Reich. Die kaiserliche Familie“.
- VI. Ein Hoch auf seine Majestät und Absingen der Nationalhymne.

Am 29ten Februar 1896, vormittags von 9 – 11 ½ Uhr, fand die Frühjahrsprüfung pro Schuljahr 1895/96 statt. Dieselbe hielt zum erstenmale der neue **Kreisschulinspektor**, Herr Seminardirektor **Dr. Schaefer**. Im genannten Schuljahre wurde die Schule von 22 Knaben und 27 Mädchen, also von **49** Kindern besucht. Davon waren in der Oberstufe 8 Knaben und 10 Mädchen, Mittelstufe 7 Knaben und 10 Mädchen, Unterstufe 7 Knaben und 7 Mädchen.

Seite 199

Die Zahl der Erstkommunikanten betrug 1896 fünf Mädchen und zwei Knaben. Neu aufgenommen wurden 5 Knaben und 3 Mädchen.

Einweihung

Das an der **Wirgeser Straße**, oberhalb Eschelbach stehende **Kruzifix**, wurde in der Nacht vom **31. Mai auf den 1. Juni 1896** durch die Hand eines Frevlers demoliert. Durch milde Gaben wurde es möglich, wieder an derselben Stelle ein anderes, noch weit schöneres aufzurichten, welches am 13ten Dezember desselben Jahres durch Herrn **Dekan Laux** von Montabaur, nach einer rührenden Ansprache eingeweiht wurde.

(Vertretungslehrer)

Ich, **Georg Nikolaus Wagner** bin geboren zu Obertiefenbach, Kreis Oberlahn. Dort besuchte ich die Elementarschule. Aus derselben entlassen, nahm ich Privatstunden und besuchte dann die Präparantenanstalt zu Fritzlar. Nachdem ich, nach zweijährigem Aufenthalte daselbst die Aufnahmeprüfung fürs Seminar bestand, trat ich in das Königliche Lehrerseminar zu Montabaur ein. Im Frühjahr 1896 wurde ich nach bestandenem Examen aus demselben entlassen, weilte dann mehrere Wochen in der Heimat, bis mir hohe Königliche Regierung zur Vertretung des erkrankten Herrn Lehrers **Schmitt** nach **Reckenthal** beorderte. Am 15. August 1896 verließ ich meinen Aufenthalt, um meiner 10-wöchentlichen Militärpflicht in Gießen

nachzukommen. Im November selbigen Jahres wurde ich wieder zur Vertretung des erkrankten Herrn Lehrers **Schmitt** nach **Oberelbert** berufen, und als diese Vertretung zu Ende war, wurde ich sofort, 25. Januar 1897, von hoher Königlicher Regierung zur Vertretung des etwas erkrankten Herrn Lehrers **Hübscher** nach

Seite 200

Eschelbach bei Montabaur gesandt.

Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II. fand am 27. Januar 1897 eine kleine Schulfeier statt. Weil der Unterricht schon mehrere Tage vorher ausgefallen war und ich erst an selbigem Tage hier meinen Dienst begann, fand dieselbe nur in beschränktem Maße statt. Sie wurde vonseiten des Lehrers mit einer Ansprache an die Kinder begonnen. In derselben wurde kurz der Lebenslauf des Kaisers erzählt, ferner wie segensreich er schon regiert habe, wie er aufs Genaueste seinen Pflichten nachkomme, und dann wurde ihnen gezeigt, dass es auch ein friedliebender Herrscher sei. Die Schulkinder wurden ermahnt, einem so tüchtigen Manne auch zu danken, was ihnen auch jetzt schon möglich sei, wenn sie ihre Pflichten stets treu erfüllten, damit sie heranwachsen würden zu brauchbaren Gliedern der großen Familie. Darauf wechselten Deklamationen und vaterländische Gesänge, von Seiten der Kinder vorgetragen, miteinander ab. Nach einem donnernden Hoch auf Seine Majestät wurde zum Schluss die Nationalhymne gesungen.

Seite 201

War ich auch nur kurze Zeit in der Gemeinde Eschelbach als Lehrer tätig, so genügte diese immerhin schon, **um einen Einblick in die Verhältnisse daselbst zu erhalten**. Ganz besonders ist mir das Verhalten, wenn auch weniger Elemente der Gemeinde aufgefallen, zeigt man doch dem Lehrer gegenüber gewissen Widerstand; ja in der Schule findet man Opposition. Ist dies nicht geradezu empörend! Da darf auch der Lehrer noch so sehr diesem Geiste entgegenarbeiten; der Erfolg bleibt aus. Bin ich doch im Bewusstsein, überall meiner Pflicht nachgekommen zu sein. Woher aber kommt dies trotzdem? Offenbar rührt dies nicht allein von den Kindern her, wenn auch in jedem Menschen die böse Neigung wohnt; sondern in ihren Familien ist nach meiner Ansicht ganz bestimmt die Ursache zu suchen. Wie kann nun bei solch bestehenden Verhältnissen ein Kind zu einem biederem Charakter herangezogen werden! Wie aber auch wollen solche Eltern einstens beim (letzten) Gerichte bestehen können! Die Frucht einer solchen häuslichen Erziehung ernten die betreffenden Eltern schon in diesem Leben. Damit ist es aber noch nicht genug; der Lehrer selbst und die ganze Gemeinde müssen darunter leiden.

Eschelbach, den 27. Februar 1897, (Unterschrift) Wagner, Lehrer.

Seite 202

Schulfeier des hundertjährigen Geburtstages Seiner Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm des Großen, am 21. – 22. und 23ten März 1897.

Die Zentenarfeier ist auch hierorts in würdiger Weise begangen worden und zwar wie folgt:

1. Sonntag, den 21. März a. c., vormittags 9 Uhr, gemeinschaftlicher Kirchgang nach Montabaur.
2. Montag, den 22. (März) a. c., eigentliche Feier nach folgender Ordnung:
 - a. Gesang. Choral: „Danket dem Herrn!“.
 - b. Ansprache des Lehrers: „Die Kaiserburg Hohenzollern“.

- c. Der Prinz Wilhelm.
- d. König Wilhelms I. Lieblingsblume.
- e. Jünglingsjahre des Prinzen.
- f. Einsegnung und Vermählung des Prinzen.
- g. Der dänische Krieg 1864; der österreichische Krieg 1866.
- h. Unerschrockenheit des Königs im Kriege 1866.
- i. König Wilhelm und das Geburtstagskind.
- k. Ein schöner Soldatentod; Kaiser Wilhelm I. am Krankenbette eines deutschen Soldaten.
- l. Der Sedanstag.
- m. Kaiser Wilhelm nimmt die Kaiserwürde an.
- n. Familienglück des Kaisers Wilhelm I.
- o. Lebensende des Kaisers Wilhelm I.
- p. Deklamationen: der 19. Juli 1870; das wiedererstandene Barbarossa, Kaiser Wilhelm I.; des Königs Heimkehr, Revue im Himmel.

Schluss der Schulfeyer.

Unter Hinweis, dass wir den Dank, den wir Wilhelm dem Großen für die vorzügliche Ausbildung des Heeres und der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches schulden, auf unseren gegenwärtigen Kaiser übertragen wollen, rufen wir es mit Lieb und Treue: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch! Worauf mit Begeisterung die Nationalhymne gesungen wurde.

Seite 203

Dienstag, den 23. März a. c. wurde des Nachmittags ein Spaziergang nach dem „Himmelfeld“ unternommen. Nachträglich sei noch bemerkt, dass sämtliche Kinder mit Kaiserweck erfreut wurden und das an einige Schüler zur steten Erinnerung an das erhabene Fest die Jubiläumsgabe: „Kaiser Wilhelm der Große“, übergeben wurde.

Die diesjährige Frühjahrsprüfung fand am 9. April, nachmittags von 2 – 6 Uhr statt. Die Schülerzahl belief sich im Schuljahre auf **54**. Die erste Hl. Kommunion empfangen 4 Knaben und 6 Mädchen.

Eschelbach, den 27. Januar 1898.

Die Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs wurde in hiesiger Volksschule in würdiger Weise gefeiert.

Gesehen: 16. März 1898
Dr. Schaefer, Kreisschulinspektor

Eschelbach, den 6. April 1898

Mittwoch, den 16. März a. c., vormittags von 9 – 12 Uhr, hielt der Königliche Schulinspektor, Herr Seminardirektor Dr. Schaefer, im Beisein des örtlichen Schulvorstandes, die diesjährige Frühlingsprüfung ab. Die Schülerzahl belief sich am Ende des Schuljahres auf 48; 24 Knaben und 24 Mädchen. Die Schule verließen 4 Knaben und 6 Mädchen. Neu eingetreten sind 3 Knaben und 5 Mädchen. Die erste Hl. Kommunion empfängt nur 1 Knabe.

Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am 27. Januar 1899.

- I. Einleitung durch das Lied: „Ich bin ein Preuße“.
- II. Lebensgeschichte unseres Kaisers.
- III. Die Kaiserburg Hohenzollern.
- IV. Das Wachstum des preußischen Staates unter den Kurfürsten und Kaisern.
- V. Deklamationen: Gelübde; Glück auf! Glück auf! Hurra Germania! Dem Kaiser des Deutschen Reiches. Das neue deutsche Reich. Mein Vaterland.
- VI. Aufruf zu einem kräftigen Hoch auf unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn.
- VII. Zum Schluss die Volkshymne.

Am 22. Februar 1899, nachmittags von 9 ½ - 12 ½ Uhr, fand die Prüfung pro Schuljahr 1898/99 statt und zwar unter dem Vorsitz des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor Dr. Schaefer, statt. Im betreffenden Schuljahre wurde die Schule von 22 Knaben und 23 Mädchen besucht. Die Zahl der Erstkommunikanten beläuft sich auf 2 Knaben und 5 Mädchen.

Die Jahres und Jahrhundertwende 1899 – 1900; Schulfest am 23. 12. 1899.

Die Kinder wurden darauf aufmerksam gemacht, im Gebet von dem Jahre 1899 auf 1900 hinüber zu schreiten. Es ist Pflicht, dass wir Gott danken für die empfangenen Wohltaten des verflossenen Jahrhunderts und ihn bitten, dass er beim Beginn des neuen Jahrhunderts uns weiter seinen Segen verleihen wolle. Darauf folgte der Choral: „Danket dem Herrn“. Hierauf richteten wir unsere Blicke aufs teure Vaterland.

Wie sah es vor 100 Jahren in unserem Vaterlande aus? Zerrissen und gestüekelt war unser Vaterland ein Spielball Napoleons. Ausbund der französischen Revolution, 1789; Ende des deutschen Kaiserreiches; Preußens Erniedrigung im Kriege mit Napoleon; Friede zu Tilsit. Mit dem Blute der Tapferen bei Leipzig, bei den Düppeler Schanzen, bei Königsgrätz, im Kriege 1870/71, Erhebung des deutschen Kaisers, ist unser Vaterland wieder zu Macht und Ansehen gelangt. Nachdem dies alles den Kindern vor die Augen geführt war, wurden sie zur Vaterlands- und Reichstreue aufgefordert, damit das, was wir ererbt von unseren Vätern, uns auch erhalten bleibe. Nach mehreren, passenden Gedichten schloss die Feier mit dem Lied: „Ich hab mich ergeben etc.“.

Schulfest des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs, am 27. Januar 1900.

- I. Gesang: „Ich bin ein Preuße etc.“.
- II. Ansprache des Lehrers.
- III. Deklamationen.
- IV. Gesang: „Ich hab mich ergeben, Deutschland, Deutschland über alles.“
- V. Aufforderung zu einem kräftigen Hoch auf unseren lieben Kaiser und König.
- VI. Absingen der Nationalhymne.

Freitag, den 23. März 1900, nachmittags von 2 – 5 ½ Uhr, hielt der Königliche Schulinspektor, Herr Seminardirektor Dr. Schaefer, im Beisein des örtlichen Schulvorstandes, die Früh-

jahrsprüfung pro Schuljahr 1899/1900, ab. Im genannten Schuljahr besuchten 49 Kinder die Schule,

Seite 206

23 Knaben und 26 Mädchen. Die erste Hl. Kommunion empfangen 3 Knaben und 3 Mädchen.

Zur Festfeier am 6. Mai 1900.

Die Schulkinder wurden auf die bedeutungsvolle Feier unseres Kaisers und Königs, heute, am 6. Mai a. c., geziemend aufmerksam gemacht. Es ist der Tag, an dem der künftige Träger der deutschen Königskrone das 18te Lebensjahr vollendet und damit nach dem deutschen Fürstenrecht großjährig wird. Mit diesem Alter beginnt für ihn des Lebens Ernst. Deshalb wünschen ihm alle Unterthanen bei diesem Lebensabschnitt Gottes Schutz und Segen, damit es ein echter Hohenzollernfürst werden möge. Nach einer Aufforderung, zur Kaiser- und Reichstreue, wurde das Preußenlied gesungen, und hierauf folgte zum Schluss ein stilles Gebet für das Wohlergehen des Kronprinzen.

Feier des goldenen Priesterjubiläums des Herrn Geistlichen Rates und Dekans, Phil. Laux, am 26. August 1900.

Die Jubiläumsfeier des Herrn Geistlichen Rates hatte einen sehr schönen Verlauf. Samstag, des Abends 7 Uhr, erschienen die Mitglieder der Kirchen- und Gemeindevertretung, der Magistrat und die Stadtverordneten im Pfarrhause, um ihre Glückwünsche auszusprechen und die von den Pfarrangehörigen gewidmeten Gaben zu überreichen. Um 8 Uhr abends sammelte man sich am Rathause zu einem **Fackelzug**, an dem der **Radfahrerclub, Musikkapelle Müller, Gesangverein Mendelsohn-Bartholdy, kath. Kirchenchor, Verein alter Krieger, Kriegerverein, kaufmännische Verein, Gesellenverein, Turnverein, Feuerwehr** sowie zahlreiche sonstige Bewohner aus den zur Pfarrei gehörigen Orten teilnahmen. Der Zug ging vom Rathause aus nach der alten Realschule, in welche sich der Herr Jubilar mit einer großen Zahl Geistlichen begeben hatte.

Seite 207

Nach einem von der Musikkapelle (Müller) vorgetragenen Choral und vom kath. Kirchenchor und Gesangverein Mendelsohn-Bartholdy gemeinsam vorgetragenen Liede: „Auf Dich oh Herr vertraut meine Seele!“, hielt der Königliche **Seminardirektor, Herr Dr. Schaefer**, eine herrliche Ansprache an den Jubilar und dankte namens der Gemeinde dem Herrn Jubilar für die große Fürsorge, die er stets der Gemeinde entgegengebracht hat. Der Herr Redner schloss mit dem Wunsche, dass dem hochwürdigen Herrn Jubilar seine jetzige Rüstigkeit und Frische noch recht lange bleiben möge und brachte auf denselben ein, von der Versammlung begeistert aufgenommenes Hoch aus. Der hochwürdige Herr Jubilar entgegnete, er danke Gott für die Gnade, dass er ihn diesen Tag habe erleben lassen. Er danke aber auch der ganzen Gemeinde für die Ovation, womit dieselbe ihre Anhänglichkeit aufs Neue bewiesen habe. Wenn es ihm in seiner 27jährigen Thätigkeit gelungen sei, im Vertrauen und gestützt auf Gottes Beistand, zum Heile und zur Ehre Gottes zu wirken, so verdanke er dies vor allem auch der Pfarrgemeinde. Insbesondere hätten die Pfarrangehörigen Opfer gebracht, um die Kirche in würdiger Weise herzustellen und zu vollenden. Unter Dank für die bewiesene Teilnahme und für die festliche Veranstaltung, schloss der Herr Redner mit einem Hoch auf unsern gegenwärtigen, hochwürdigsten Herrn **Bischof, Dominikus Willi**. Nach einem weiteren Vortrag der beiden Gesangvereine wurde die **Kirche bengalisch beleuchtet** und ein

Feuerwerk abgebrannt, worauf sich der **Fackelzug** wieder nach dem Rathause bewegte und sich dann auflöste.

Am Sonntagvormittag 9 ½ Uhr, wurde der Jubilar von seiner Wohnung nach der Kirche geleitet, wo der Festgottesdienst begann. Es assistierte Herr Johann von Villmar, Monsignore Ibach, der einzige von den 1850 geweihten Priestern, welcher außer dem Jubilar noch am Leben ist. Außer Monsignore Ibach dienten am Altare Herr Pfarrer Dr. Elsenheimer von Königstein und Herr Inspektor Milbach von Limburg. Die Festpredigt hielt Herr Stadtpfarrer Prälat Dr. Keller von Wiesbaden über den Text: „Was muss ich tun, um das Ewige Leben zu erlangen?“ Evangelium Lukas, Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Nach dem Gottesdienste nahm der Herr Jubilar die Glückwünsche der einzelnen Korporationen im Pfarrhause entgegen. An dem Festzuge, welcher um halb 4 Uhr Aufstellung nahm, beteiligten sich die Stadtvertretung und sämtliche hiesige Vereine, sowie auch der **Gesangverein** von **Elgendorf und Horressen**.

Seite 208

In **Hämmerleins Garten** hielt Prälat Dr. Keller eine sehr schöne Rede, die mit einem Hoch auf Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. und unseren Kaiser Wilhelm II. endigte. Herr **Hauptlehrer Bieroth** feierte in der Festrede den hochwürdigen Herrn Dekan als ächten und wahren Volksmann (gemeint ist volksnah), der stets einen offenen Blick für das leibliche und geistliche Wohl seiner Pfarrkinder gezeigt habe. Das schöne und seltene Fest wird jedem in freudiger Erinnerung bleiben und alle wünschen, dass der liebe Gott unsern hochverehrten Herrn **Geistlicher Rat und Dekan Laux** uns noch recht lange in der gegenwärtigen Frische erhalten möge.

200 jähriges Jubiläum des preußischen Königtums und Geburtsfeier Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II., am 18. Januar 1901.

Programm:

- I. Gesang: Ich bin ein Preuße.
- II. Ansprache des Lehrers: Erwerbungen der Hohenzollern und ihr Interesse für das Schulwesen.
- III. Deklamationen: Vom schwarzen Adler, dem Vaterlande, treue Liebe bis zum Grabe, das Herz gehört dem Vaterlande, das neue deutsche Reich, die Burg Hohenzollern.
- IV. Gesang: Deutschland, Deutschland über alles.
- V. Deklamationen: Kaiser Wilhelm I. nimmt die Kaiserwürde an, unser gegenwärtiger Kaiser und König, dem Kaiser des deutschen Reiches, Gebet für den Kaiser.
- VI. Aufruf zu einem kräftigen Hoch auf unser erhabenes Herrscherhaus.
- VII. Zum Schluss, Absingen der Nationalhymne. Die Jubelschrift: „Preußisches Königtum“ wurde unter mehrere Schüler verteilt; auch wurden sämtliche Schulkinder mit **Kaiserweck** beschenkt.

Seite 209

Am 23. März 1901, vormittags von 9 – 12 ½ Uhr, fand die Frühjahrsprüfung pro Schuljahr 1900/1901 unter dem Vorsitz des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Dr. Schaefer**, statt. Die Schülerzahl belief sich im betreffenden Schuljahre auf **47**, 25 Knaben und 22 Mädchen. Die Schule verließen 3 Knaben und 9 Mädchen. Die erste Hl. Kommunion empfangen 3 Knaben und 2 Mädchen.

Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II., am 27. Januar 1902.

- I. Einleitung: Ich bin ein Preuße etc.
- II. Deklamationen.
- III. Ansprache des Lehrers: Lebensgeschichte unseres Kaisers.
- IV. Gebet für den Kaiser.
- V. Aufruf zu einem kräftigen Hoch auf unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn.
- VI. Zum Schluss die Nationalhymne.

Freitag, den 21. März 1902, nachmittags von $\frac{1}{2}$ 2 Uhr bis $\frac{3}{4}$ 4 Uhr, hielt in Vertretung Herr Seminaroberlehrer **Müllers**, im Beisein des örtlichen Schulvorstandes, die Frühjahrsprüfung pro Schuljahr 1901/02 ab. Im genannten Schuljahre belief sich die Zahl der Schulkinder auf **52** und zwar auf 25 Knaben und 25 Mädchen (was 50 ergibt). Die erste Hl. Kommunion empfingen 1 Knabe und 3 Mädchen.

Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs Wilhelm II., am 27. 1. 1903

- I. Gesang: Ich bin ein Preuße.
- II. Ansprache des Lehrers: Kurze Lebensgeschichte unseres Kaisers.

Seite 210

- III. Deklamationen.
- IV. Gesang: Ich hab mich ergeben.
- V. Deklamationen.
- VI. Aufruf zu einem kräftigen Hoch auf unseren lieben Kaiser und König.
- VII. Absingen der Nationalhymne.

Dienstag, den 17ten März 1903, nachmittags von 2 – 5 Uhr, hielt der Königliche Kreisschulinspektor, Herr Seminardirektor **Hölscher**, im Beisein des örtlichen Schulvorstandes, die Frühjahrsprüfung ab. Die Schülerzahl belief sich im Schuljahre auf **52**, 26 Knaben und 26 Mädchen. Die Schule verließen 1 Knabe und 3 Mädchen. Die erste Hl. Kommunion empfingen 5 Knaben und 3 Mädchen.

Am 25ten Januar 1904, nachmittags 2 – 5, fand die Prüfung pro Schuljahr 1903/04 statt und zwar unter dem Vorsitze des Königlichen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor **Hölscher**. Im laufenden Schuljahre wurde die Schule von 32 Knaben und 28 Mädchen (**60**) besucht. Zu der ersten Hl. Kommunion gehen 2 Mädchen und 1 Knabe.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II., am 27. Januar 1904.

- I. Gesang: Ich bin ein Preuße etc.
- II. Ansprache des Lehrers.
- III. Deklamationen.
- IV. Aufruf zu einem Hoch auf unseren lieben Kaiser und König.
- V. Singen der Nationalhymne und darauf Verteilung der **Kaiserweck**.

Von Seiten der Königlichen Regierung wurde hiesiges Schulhaus am 5. November 1904 einer eingehenden Revision unterzogen, wobei sich herausstellte, dass ein Neubau absolut nötig sei.

Seine Hochwürden, Herr **Dekan Dr. Keller**, hielt am 17. November 1904 in hiesiger Elementarschule eine Religionsprüfung ab.

211

Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhelm II., am 27. I. 1905.

- I. Gesang: Ich bin ein Preuße etc.
- II. Vorträge.
- III. Gesang: Ich hab mich ergeben.
- IV. Vorträge.
- V. Kurze Lebensgeschichte unseres Kaisers.
- VI. Aufruf zu einem kräftigen Hoch auf unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn.
- VII. Zum Schluss die Nationalhymne.

In hiesiger Schule war der Schulbesuch im verflossenen Dezember infolge von Husten, Schnupfen und Kopfweh sehr gestört. Vom 2. Januar bis 16. Januar traten die **Masern** so stark auf, dass **die Schule amtlich geschlossen** werden musste.

Nachtrag.

Die **Umwandlung** der hiesigen **einklassigen Volksschule** zu einer **Halbtagschule** ist genehmigt worden mit der Maßgabe, dass der Unterklasse nur die Kinder der Unterstufe, das heißt, der ersten beiden Schuljahre zugewiesen werden und der Unterricht für dieselbe auf die beiden letzten Stunden des Vormittags verlegt wird.

Der Königliche Kreisschulinspektor
Montabaur, 19. Juni 1903, Hölscher

Montag, den 20ten März 1905, von 10 Uhr morgens bis ½ 1 Uhr, hielt der Königliche Schulinspektor, Herr Seminardirektor Hölscher, im Beisein des örtlichen Schulvorstandes, die Frühjahrsprüfung ab. Die Schule war in dem betreffenden Schuljahre von 59 Schülern, 31 Knaben und 28 Mädchen besucht. Die erste Hl. Kommunion empfingen 3 Knaben und 5 Mädchen.

Schillerfeier in hiesiger Schule zur hundertjährigen Wiederkehr des Todestages von Friedrich v. Schiller, 9. Mai 1905.

- I. Festgedicht: Durch Maienblüh`n und Frühlingspracht, etc.
- II. Ansprache des Lehrers: Lebensgeschichte des großen Dichters.

212

- III. Deklamationen.
- IV. Verteilung eines Lebensbildes von Schiller, bearbeitet von Hedwig Dransfeld.
- V. Durch die gütige Vermittelung des Königlichen Seminardirektors und Kreisschulinspektors, Herrn **Hölscher**, wurden noch 4 Schülern und 6 Schülerinnen als Anerkennung für Fleiß und Wohlverhalten, eine Festaussgabe aus Schillers Werken überreicht.

Firmung am 14. Mai 1905

Die Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn **Bischof Dr. Dominikus Willi** bot am verflossenen Freitag und Samstag in hiesiger Pfarrei Gelegenheit, ihre Anhänglichkeit an die geistliche Obrigkeit, aufs Neue zu beweisen. Am Freitagabend veranstalteten die Vereine einen imposanten Fackelzug. Herr Gymnasialdirektor Dr. Thamm richtete an Seine bischöfliche Gnaden eine tief durchdachte Ansprache, in welcher er auf jene, längst vergangenen Tage hinwies, wo die Kurfürsten von Trier auch nach dem idyllisch gelegenen Mons Tabor über die grünen Berge des Westerwaldes zogen, um ihr heiliges Amt zu walten. Vieles habe sich seitdem geändert; aber die treue katholische Gesinnung der Stadt habe allen Wechsel der Zeiten überdauert. In seiner Entgegnung dankte der hochwürdigste Herr für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und hob dann die große Bedeutung unserer beiden höheren Lehranstalten, Kaiser-Wilhelms-Gymnasium und Lehrerseminar, für die Stadt und das Nassauer Land hervor. Der katholische Kirchenchor und der Gesangverein Mendelssohn-Bartholdy, verherrlichte die Feier durch den Vortrag von 2 prachtvollen Chören. Die heilige Firmung wurde am Samstag 530 Kindern aus den Pfarreien Montabaur, Heiligenroth und Boden gespendet. Während des Hochamtes trugen die Zöglinge des Lehrerseminars eine vierstimmige Messe mit bekannter Präzision vor.

Anlässlich des **Sedanstages** (Erinnerungstag an den gewonnenen Krieg gegen Frankreich, 1870/71) wurden am 2ten September 1905 passende Deklamationen und Gesänge vorgetragen

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstaltete die hiesige Elementarschule am Samstag, den 27. Januar 1906, von 8 – 10 Uhr morgens eine Festfeier. Vorträge und patriotische Lieder wechselten miteinander ab. In das ausgebrachte Hoch stimmten alle Kinder begeistert ein und in freudiger Stimmung sangen sie zum Schluss die Nationalhymne.

213

Die Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaares, 1881 – 1906, am 27. Februar 1906.

Die Feier ist in würdiger, der Bedeutung des Tages entsprechender Weise, begangen worden. Es wurden passende Gedichte vorgetragen und patriotische Lieder gesungen.

- I. Gesang: Festlied, heut ist mein Herz so fröhlich etc.
- II. Deklamationen: 1 Gedicht, „Dem Jubilare“.
- III. Gesang: Ich bin ein Preuße etc.
- IV. Deklamation.
- V. Ansprache des Lehrers.
- VI. Absingen der Volkshymne.
- VII. Aufruf zu einem kräftigen Hoch auf das hohe Jubelpaar.

Aus Anlass der vorstehenden Jubelfeier wurde jedes Kind mit 2 Kaiserweck beschenkt.

Mittwoch, den 21ten März 1906, vormittags von 8 – 11 Uhr, hielt der Ortsschulinspektor, Herr Regens Ludwig, von Montabaur, im Auftrage des Königlichen Kreisschulinspektors, Herrn Seminardirektor **Hölscher**, im Beisein des örtlichen Schulvorstandes, die Frühjahrsprüfung ab. Im betreffenden Schuljahre wurde die Schule von 38 Knaben und 28 Mädchen besucht. Die Schule verlassen 3 Knaben und 5 Mädchen. Im betreffenden Schuljahre wurden

am Weißen Sonntage, den 22. April 1906, 8 Schulkinder zur ersten Heiligen Kommunion geführt und zwar 5 Knaben und 4 Mädchen.

Wegen **Rheuma und Nervosität** ist dem Unterrichtenden (**Lehrer Hübscher**) 1906, vom 15. Juli bis 15. September, von Königlicher Regierung, ein Urlaub bewilligt worden und als **Vertreter** Herr Lehrer **Conradi, von Elgendorf**, von Königlicher Kreisschulinspektion ernannt worden. Derselbe hatte täglich 3 Unterrichtsstunden zu erteilen und ist ihm hierfür pro Gang 2 Mark vergütet worden; in Summa 104 Mark

Hübscher, Lehrer

Seite 214

Königliche Regierung,
Abteilung für Kirchen und Schulwesen

Wiesbaden, den 14. Januar 1907

Nachdem durch rechtskräftige Beschlüsse des Kreisausschusses in Montabaur, vom 7. Dezember 1906, K 7335 u. 8038, das **Grundgehalt für alleinstehende Lehrer in Eschelbach**, vom 1. April 1906 ab, auf **1100 Mark** erhöht worden ist, ersuchen wir, wegen Auszahlung des erhöhten Betrages, das Erforderliche zu veranlassen. An den Herrn Landrat in Montabaur.

Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II., am 26. Januar 1907.

Programm:

- I. Einleitung: Ich bin ein Preuße etc.
- II. Lebensbild unseres Kaisers seitens des Lehrers.
- III. Deklamationen.
- IV. Gesang: Deutschland, Deutschland, etc.
- V. Deklamationen.
- VI. Aufruf zu einem kräftigen Hoch auf unseren geliebten Kaiser und König.
- VII. Absingen der Nationalhymne.

In hiesiger Schule empfangen am Weißen Sonntag, 17. April 1907, 3 Knaben und 1 Mädchen die erste Hl. Kommunion (letzter Eintrag des Lehrers Emil Hübscher).

Seite 215

1907

Nachdem Herr Lehrer **Hübscher** am 1. Juli des Jahres in den Ruhestand getreten, wurde ich, **Joseph Weiand**, mit dem **1. November des Jahres (1907)** zur **Übernahme hiesiger Schulstelle** hierher berufen (nach vielen Stellenausschreibungen hatte es fast 3 Monate gedauert, bis sich ein Lehrer dazu bereit erklärte, die Schulstelle in Eschelbach zu übernehmen).

Ich, **Joseph Weiand**, geboren am **1. Januar 1863 zu Dernbach**, besuchte das Königliche Lehrerseminar in Montabaur von 1882 – 1885. Meine erste Anstellung war in Astert, Pfarrei Marienstatt, vom 20. Juni 1885 bis 1. April 1886. Dann meldete ich mich nach Atzelgift in derselben Pfarrgemeinde, wo ich über 21 Jahre in glücklichen Verhältnissen lebte. Wegen der leichteren Ausbildung meiner Kinder meldete ich mich im Laufe dieses Sommers in die Nähe der Bildungsstätte Montabaur, hier nach Eschelbach, welche Stelle mir demgemäß Königliche Regierung huldvollst übertragen hat. Möge der Allgütige mir die Gnade schenken, ebenso

glücklich wie dort, ersprießlich zum Heile der mir anvertrauten Schüler hier wirken zu können.

Mit dem Antritt meiner Lehrtätigkeit hat sich hier in Eschelbach manches verändert und zwar wegen des Schulgebäudes.

Schulneubau 1905/07.

Wegen der ständigen Zunahme der Schülerzahl einerseits und der Baufälligkeit des alten Schulgebäudes andererseits, dachte man schon längere Zeit an einen Neubau. Am 5. November 1904 bestimmte eine von Königlicher Regierung entsandte Kommission, dass ein Neubau absolut notwendig sei. Der frühere **Bürgermeister**

Seite 216

Paulus hatte zu dem Zwecke gelegentlich **ein Grundstück** (52 Ruthen) von **Peter Hehl** am nordwestlichen Ausgange des Dorfes, an dem Feldweg, welcher durchs Oberdorf auf die Straße nach Wirges führt, für die Gemeinde zum Preise von **614 Mark gekauft**. Dieses Grundstück liegt zwischen einem Weg und einem kleinen Grundstück (25 Ruthen), welches bereits Eigentum der Gemeinde war. Somit beträgt das neue Grundstück 77 Ruthen.

Erbaut wurde das neue Gebäude von 1906 – 1907. Auf Submissionswegen vergeben, erhielten folgende Handwerksmeister die Arbeiten:

1. **Maurermeister Gerharz, Montabaur.**
2. **Schreiner-, Glaser- und Schlossermeister, Gebrüder Marx, Wirges.**
3. **Dachdeckermeister Johann Müller, Montabaur.**

Der Voranschlag beträgt 18.000 Mark. Die Gemeinde hat das Gebäude ohne staatlichen Zuschuss, aus eigenen Mitteln erbaut. Das Gebäude, eine Zierde für das Dorf, macht seinem **Baumeister, Herrn Gaul in Montabaur**, alle Ehre. Das Äußere macht einen gekonnten Eindruck, das Innere ist praktisch und zweckentsprechend. Um einen Baufond zu bekommen, hatte die Gemeinde drei Jahre vorher pro Jahr 300 Mark zurückgelegt und bereits 11.000 Mark Anleihe gemacht. Wahrscheinlich wird sie eine neue Anleihe machen müssen, da die Kosten den Voranschlag wahrscheinlich übersteigen werden. Im Erdgeschoss befinden sich fünf Räume,

Seite 217

1907

wovon zwei für Badeeinrichtung vorgesehen sind, welche aber nicht ausgebaut, respektive ihrer Bestimmung übergeben worden sind, da es an dem nötigen Wasser fehlt. Vor dem Schulhause befindet sich nur noch eine Pumpe. Im ersten Stockwerk befindet sich der Lehrsaal, 80 qm groß. Im zweiten Stock ist die Lehrerwohnung mit einem eigenen Eingang. Die Wohnung enthält drei geräumige Zimmer und einer Küche. Unterm Dach sind noch zwei nette Zimmer nebst drei kleinen Speichern. Alle Zimmer sind heizbar und drei mit Öfen versehen. Auf der Südostseite ist ein schöner, großer Spielplatz für die Schüler. Hinter dem Schulgebäude ist ein abgeschlossener Hofraum mit einem kleinen Ökonomiegebäude, bestehend aus zwei Ställen. Rechts davon ist eine Holzremise, links sind die Aborte, zwei für Schüler und eines für den Lehrer. Ebenfalls befindet sich dort ein Pissoir. Der übrige südwestliche Teil des Schulgrundstücks ist als Schulgarten für den Lehrer angelegt und umzäunt worden. Inventar in der Lehrerwohnung:

1. Im Keller, Waschküche, befindet sich ein kupferner Waschkessel, infolge des unglücklichen Weltkrieges veräußert und später durch einen eisernen ersetzt.

2. In den drei Zimmern je ein Ofen.
3. In der Küche ein Kochherd.
4. Im Stalle eine Krippe für Vieh.

Personalien.

1. **Bürgermeister** Adam Kirchem.
2. **Schöffen:** Josef Burg, Peter Barbanus, Johann Adam Braun I.

Seite 218

1907

3. **Schulvorstand** war bis dato Bürgermeister A. Kirchem und Johann Adam Braun II.

4. Gemeindevertretung:

- I. Kl. Mathias Becker, Mathias Wolf, Jakob Hölzgen.
- II. Christian Burg, Simon Kaiser, Johann Hehl.
- III. Jakob Kirchem, Johann Hölzgen, Johann Heinz.

Am 11. Dezember des Jahres hielt Seine Hochwürden, Herr **Dekan Dr. Keller** von Höhr, im Beisein des hochwürdigen Geistlichen Rates, Herrn **Dekan Laux** und des Ortsschulinspektors, Herrn **Regens Ludwig**, Hochwürden zu Montabaur, in dem neuen Schulgebäude zum ersten Mal eine Religionsprüfung ab, von 11 – 12 Uhr, vormittags. Am Schlusse besichtigten die Herren sämtliche Räume des neuen Gebäudes und sprachen sich anerkennend über die praktische Einrichtung derselben aus.

Herr Kreisschulinspektor **Hölscher**, Königlicher Seminardirektor zu Montabaur, revidierte am 12. Dezember, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, hiesige Schulklasse. Nachher inspizierte eingehend sämtliche Räume, sowie Schulplatz, Aborte des neuen Schulhauses, deren Anlage und Einrichtung ihn im hohen Maße befriedigten. Dagegen stellte er bei dem anwesenden Herrn Bürgermeister den sehr berechtigten Antrag, doch baldmöglichst die alten, schlechten Schulbänke durch neue, bessere zu ersetzen.

Seite 219

1907

In Anbetracht, dass hiesige Gemeinde sämtliche Kosten zum Schulhausneubau allein getragen, versprach er in diesem Sinne betreffs einer außerordentlichen Zuwendung einkommen zu wollen (sich dafür einzusetzen), was vom Herrn Bürgermeister dankend angenommen wurde.

Schülerzahl, Wintersemester 1907/08

Oberstufe: 10 Knaben, hinzugekommen 1 Knabe = 11 Knaben.
 9 Mädchen, hinzugekommen 1 Mädchen = 10 Mädchen.
 Mittelstufe: 13 Knaben, hinzugekommen 1 Knabe = 14 Knaben.
 10 Mädchen.
 Unterstufe: 16 Knaben, 12 Mädchen.
 Summe: 41 Knaben, 32 Mädchen = **73 Schüler.**

Wegen der Halbtagschule in den letzten Jahren durch Herrn **Hübscher**, sowie wegen der Mitversehung durch Herrn Lehrer **Conradi** von Elgendorf, vom Mai bis November des Jahres, lassen die Disziplin sowie Kenntnisse viel zu wünschen übrig, so dass Herr Kreisschulinspektor **Hölscher** von der Erreichung des gesteckten Zieles abgesehen hat.

**Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II., am 27. Januar.
Programm**

1. Einleitung: Deutschland über alles.
2. Deklamation: Die Sieger.
3. Oh Du Deutschland, ich muss marschieren.
4. Üb immer Treu und Redlichkeit, Deklamation.
5. Ich bin ein deutscher Knabe.
6. Deklamation: Der tote Soldat.
7. Ich hab mich ergeben.
8. Ansprache des Lehrers: Dem Kaiser, unserem Landesvater, gebührt Erfurcht, Liebe und Gehorsam.
9. Der Kaiser – Toast.
10. Nationalhymne: Heil Dir im Siegerkranz.

Die **strenge Kälte** des Monats Januar machte sich dermaßen im neuen Schulhaus bemerkbar, dass trotz außergewöhnlicher Heizung das Thermometer an einigen Tagen **im Schulsaal** morgens bis 10, 10 ½ Uhr, noch **0 Grad Wärme** zeigte, so dass der Schuofen mitten in den Saal gestellt werden musste und die Kinder öfters die Plätze wechseln mussten, was sehr störend auf Disziplin und Unterricht einwirkte. An den Wänden des Treppenhauses saß das Eis 10 – 20 mm dick. In der Nacht zum 29. Januar war ein **starkes Gewitter**.

Die Frühjahrsprüfung, am 9. März des Jahres, wurde von Königlichem Kreisschulin- spektor, Herrn **Seminardirektor Hölcher**, in Gegenwart des Herrn Ortsschulinspektors, **Regens Ludwig**, Montabaur, nachmittags von 3 – 6 Uhr, abgehalten. Ferner waren anwesend, Herr **Bürgermeister Kirchem** und die neu gewählten Schulvorstandsmitglieder **Christian Burg** und **Joseph Heinz**. Ebenso nahm auch die **Industriellehrerin Margarethe Müller** an der Prüfung teil.

Aus der Schule wurden entlassen 5 Kinder, nämlich 4 Knaben und 1 Mädchen.

Am Weißen Sonntag, den 26. April, gehen 12 Kinder zur ersten Heiligen Kommunion und zwar 3 Knaben und 9 Mädchen.

Die amtliche Lehrerkonferenz war am 10. Dezember. Am 16. (Dezember) hielt Herr Orts- schulinspektor, Regens Ludwig, in hiesiger Schule eine Revision ab.

Der Geburtstag Seiner Majestät, unseres Kaisers Wilhelm II., wurde, wie üblich, feierlich begangen. Patriotische Gesänge und Festgedichte wechselten mit einander ab. Zuletzt hielt der Lehrer eine Ansprache an die Kinder, worauf letztere in ein begeistertes „Hoch“ ein- stimmten. Zum Schluss wurde die Nationalhymne gesungen.

Am 4. Februar, nachdem es einige Tage vorher viel Schnee gegeben, gab es eine große Überschwemmung in ganz Westdeutschland. Kleine Waldbächlein waren zu wilden Strömen angewachsen und begruben schöne Täler in Seen. Brücken, Häuser und Stallungen wurden allenthalben fortgeschwemmt.

Seite 222

1909

Die **ländliche Fortbildungsschule**, welche **1908** durch **Ortsstatut** festgelegt wurde, ist im ersten Jahre von 2 Freiwilligen nebst 12 Pflichtschülern besucht worden. Die Zahl der Schüler beträgt dieses Jahr ebenfalls 12. Der Unterricht wird im Winterhalbjahr, abends, erteilt.

Am 17. Juni des Jahres wurde vom hochwürdigsten Herrn Bischof Willi das Hl. Sakrament der Firmung gespendet.

Am 26. Mai des Jahres kam endlich das lange heißersehnte Gesetz des Dienstinkommens der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen zustande. Danach beträgt das Grundgehalt für Lehrer 1400 Mark, für Lehrerinnen 1200 Mark. Die Alterszulage beginnt mit dem 8. Dienstjahr und gewährt in Zwischenräumen von je 3 Jahren 9 Zulagen und zwar in den ersten beiden Stufen je 200 Mark und den 2 folgenden je 250 Mark, in der 5. bis 9. je 200 Mark. Das Gesetz ist rückwirkend bis zum 1. April 1908, tritt also von diesem Tage an gerechnet in Kraft.

Für Eschelbach setzt sich die Besoldung zusammen aus:

1. 1400 Mark Grundgehalt.
2. 100 Mark Amtszulage (für alleinstehende Lehrer).
3. 200 Mark respektive 250 Mark Alterszulagen.
4. Freier Dienstwohnung (200 Mark veranschlagt, taxiert).
5. Hausgarten (ohne Anschlag).
6. Schulländereien, bestehend:

Seite 223

1909

- a) 50 Ruthen Ackerland im Strichelfeld, als Vermächtnis (BM Baltus),
- b) 1 Morgen Ackerland am Bloßenmorgen (Platt: Blausemorje), Gemeindeland,
- c) 12 – 15 Ruthen Wiese unterm Bloßenmorgen, Gemeindeland, zusammen taxiert mit 25 Mark.
7. auch 50 Wellen (Astbündel, ca. 50 cm im Durchmesser) Brennholz.

Laut des neuen Schulgesetzes wurde ich in den Schulvorstand gewählt. Das Schriftstück lautet:

Der Landrat
K 3661

Montabaur, den 2. Mai 1908

Durch Verfügung der Königlichen Regierung in Wiesbaden vom 27. April 1908, II. 6243, für die gemäß § 47 des Gesetzes vom 28. Juli 1906 zum Mitgliede des Schulvorstandes ihrer Gemeinde ernannt worden.

Freiherr von Marschall

An Herrn Lehrer Weiland, Eschelbach

Witterungsverhältnisse

Am 4. Februar des Jahres trat nach starken Schneewehen plötzlich Tauwetter ein. Wässerchen wurden zu Bächen und Bäche zu reißenden Strömen. Wald- und Aubach drangen ebenfalls aus ihrem Bette und **überfluteten das Dorf**, so dass im Unterdorf mehrere Häuser isoliert wurden und deren Bewohner vom Verkehr mit der Nachbarschaft abgeschnitten waren. Der Sommer war wenig warm; die Ernte jedoch gut und reichlich. Das Heu wurde schlecht geerntet. Ende November gab es schon Frost und Schnee. Dagegen war der Dezember gelind und „weiße“ Weihnachten fehlten.

Seite 224

1910

Die Frühjahrsprüfung wurde am 24. Januar von Herrn Königlichem Kreisschulinspektor **Hölscher**, im Beisein des Ortsschulinspektors, Herrn **Regens Ludwig**, sowie des hiesigen Schulvorstandes abgehalten. Die Prüfung dauerte von vormittags 10 bis 12 Uhr. Von den 80 Schulkindern waren 78 anwesend.

Gleichzeitig unterzog der Herr Kreisschulinspektor am selbigen Tag, abends von $\frac{1}{2}$ 8 – $\frac{1}{2}$ 10 Uhr die ländliche Fortbildungsschule einer Prüfung. Dieselbe wird in diesem Winter von 12 Schülern besucht.

Am 27. Januar wurde der Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. festlich begangen. Auch wurden dieses Jahr die Schüler mit den sogenannten Kaiserwecken beschenkt.

Ordnung:

1. Lied: Deutschland über alles.
2. Vortrag: Vorüber, hinüber; von Bosse.
3. Vortrag: Der Winter; von R. Reinick.
4. Lied: Ich hab mich ergeben.
5. Vortrag: Januar; von R. Reinick.
6. Vortrag: Der erste Schnee; von Fr. Güll.
7. Lied: Ich bin ein deutscher Knabe.
8. Vortrag: Muttersprache; von Schenkendorf.
9. Vortrag: Mein Vaterland; von Sturm.
10. Lied: Dem Kaiser sei mein erstes Lied.
11. Ansprache des Lehrers: Kaiser Toast.
12. Lied: Heil Dir im Siegerkranz.

Seite 225

1910

Schülerzahl 1909

| | | |
|--------------------------|-------------------|------------------------|
| I. Abteilung | 22 Schüler | Innerhalb des Jahres |
| II. Abteilung | 27 Schüler | 1909 für 3 Schüler von |
| III. <u>Abteilung</u> | <u>31 Schüler</u> | auswärts hinzugekommen |
| Summe: 80 Schüler | | |

Am 1. April 1910 wurden 5 Schüler, 4 Knaben und 1 Mädchen entlassen. Am 5. April 1910 wurden 9 Kinder, 4 Knaben und 5 Mädchen aufgenommen, somit am Anfang 1910 Klassenbestand von **84 Schülern**.

Am Weißen Sonntag des Jahres gingen 12 Schüler zur ersten Hl. Kommunion und zwar 7 Knaben und 5 Mädchen.

Am 19. Juli wurde der hundertjährige Geburtstag Ihrer Majestät der edlen Königin Luise in der vorgeschriebenen Weise festlich begangen.

Im Oktober wurden auf dem Spielplatz 5 Schatten spendende **Kugeleschen gepflanzt**. Auch wurde ein neues **Reck** aufgestellt. **Im Dezember** wurden die Gänge (Wege) am Schulplatz um das Gebäude herum mit Basaltsplitt überschüttet, um dem Schmutz zur nassen Jahreszeit in etwa zu steuern. Leider zeigt sich Maßnahme als ungenügend, besonders zur Frühjahrszeit, wenn der Frost den Boden schlüpfrig macht.

Witterungsverhältnisse

Das Jahr 1910 war im allgemeinen ein gesegnetes. Viehfutter war in Mengen gewachsen. Das Getreide hatte sich gut entwickelt und gelangte möglichst trocken unters Dach. Der Winter war im ganzen mäßig gelind, nur im Januar und Februar gab es einige kalte Tage.

Seite 226

1911

Kaisers Geburtstagsfeier.

Der Geburtstag Sr. Majestät wurde in üblicher Weise festlich begangen. Die Ordnung war folgende:

1. Lied: Deutschland über alles.
2. Schülervortrag: Gott beschütze usw., von Hübner.
3. Lied: Ich hab mich ergeben.
4. Schülervortrag: Treuer Kaiser, von Hübner.
5. Lied: Ich bin ein deutscher Knabe.
6. Schülervortrag: Klein bin ich zwar.....
7. Lied: Was ist des Deutschen Vaterland.
8. Schülervortrag: Wieder ist ein Jahr versunken.
9. Schülervortrag: Der 19. Juli 1870, von Hesekei.
10. Lied: Dem Kaiser sei mein erstes Lied.
11. Ansprache des Lehrers und Kaiserhoch.
12. Heil Dir im Siegerkranz.

Die Feier begann 1 ½ Uhr. Am Schlusse wurden die Kinder mit einem Kaiserweck beschenkt.

Die Schulprüfung wurde am 15. Februar vom Königlichen Kreisschulinspektor, Herrn Seminardirektor **Hölscher**, im Beisein des Schulvorstandes, abgehalten. Als Ortsschulinspektor funktionierte zum erstenmal der **neue Herr Stadtpfarrer Peter Weiland**, der anstelle des Herrn Regens **Ludwig** von der Königlichen Regierung ernannt worden ist. Die Prüfung fiel zur Zufriedenheit des gesamten Schulvorstandes aus. Herr Kreisschulinspektor Hölscher sprach sich in anerkennender Weise am Schlusse der Prüfung aus und ermunterte 4 der besseren Schüler zum weiteren Studium zwecks Eintritt in die Präparandie und das Lehrerseminar, von denen eines, namens **Jakob Dommermuth** Folge

Seite 227

1911

leistete.

Schülerzahl 1910 = 84 Schüler. **Am 31. März 1911 wurden entlassen:** 7 Knaben und 5 Mädchen, zus. 12.

Am 1. April wurden neu aufgenommen: 6 Knaben und 2 Mädchen, zus. 8.

Klassenbestand 1911: 46 Knaben und 34 Mädchen, zus. **80 Schüler**.

Am Weißen Sonntag gingen 16 Kinder zur ersten Hl. Kommunion und zwar 11 Knaben und 5 Mädchen. Es war dieses das erstmal, dass nach der Verordnung des Hl. Vaters auch schon die Kinder vom 12. Lebensjahr mitgingen.

Witterungsverhältnisse:

Das Frühjahr war ziemlich nass und fruchtbar. Auch der Vorsommer war nass und regnerisch, so dass man schon wie in den letzten Jahren, schlechtes Erntewetter befürchtete. Doch darin hatte man sich gewaltig geirrt. Mit Beginn der Heuerferien am 2. Juli trat trockenes Wetter ein, so dass die Heuernte flott vonstatten ging. Nun wünschte man sich wieder Regen zum Gedeihen des Herbstfutters. Allein nur wann und dann ging in manchen Gegenden unter furchtbaren Gewittern mit Blitzeinschlägen und Hagel das gewünschte Nass nieder. In der Gemarkung Eschelbach haben wir im Monat Juli nur zweimal Gewitterregen gehabt. Furchtbare Hitze und Trockenheit war nun die Folge. Konnte man schon längere Zeit nachmittags gar keinen Unterricht erteilen (morgens 9 Uhr, 27 – 29 Grad)

Seite 228

1911

So musste der Unterricht wegen Glühhitze vom 7. bis 15. August gänzlich ausgesetzt werden. Erst mit dem 15. August (Maria Himmelfahrt) wurde es bei umwölktem Himmel, aber ohne Regen, etwas kühler. Auch der Monat September ist andauernd trocken und heiß.

Folgen der Hitze und Trockenheit:

Die Getreidearten sind gut ausgereift und trocken eingeerntet (eingelagert) worden. Der Wein verspricht eine gute Ernte.

Dagegen: Der zweite Grasschnitt kommt auf den meist trockenen Wiesen nicht zur Entwicklung; ja er vergeht und verdorrt von Tag zu Tag mehr. Die Felder können nicht umgepflügt und mit Herbstfutter –Rüben- geschweige denn mit Winterroggen bestellt werden. Die Kartoffeln, besonders späte Sorten, bleiben klein. Das Gemüse, wie Kohl und Salat, geht ein. Die Lebensmittel steigen beängstigend im Preise. Obst gibt es fast keins. Das Vieh wird zum Schleuderpreis verkauft. Dazu kommen die vielen **Waldbrände**. Die **Wassernot, Mangel an Trinkwasser, ist an hochgelegenen Orten zum Erbarmen**.

Nach langer Trockenheit bekamen wir im Oktober den langersehnten Regen. Der Landwirt kann nun seine Äcker bestellen und den Winterroggen aussäen. Mildes Herbstwetter ist bei der noch zu erledigenden Feldarbeit sehr günstig. Der prophezeite strenge Winter ist nicht eingetroffen. Nur einen Tag hat Schnee gelegen. Beständig blühen bis zum 31. Dezember die Gänseblümchen, auch Löwenzahn, Nelken, manche Obstbäume, Stachelbeer-

Seite 229

sträucher grünen. Korn steht im Feld wie im Monat Mai. Mit Ende Januar hat sich nochmals Schneewetter eingestellt. Hoffentlich wird der Schnee, wenn die Tage länger werden, bald wieder entschwinden.

Der Geburtstag Seiner Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhelm II. wurde wieder feierlichst begangen. Des Morgens um 9 Uhr gingen die Schüler in den Festgottesdienst nach Montabaur. Mittags, 1 Uhr, fand die Schulfeier statt, wie folgt:

1. Lied: Ich hab mich ergeben.
2. Schülervortrag: In jeder deutschen Schule usw.
3. Lied: Deutschland über alles.
4. Schülervortrag: Zu deinem Wiegenfeste usw.
5. Lied: Dem Kaiser sei mein erstes Lied.

6. Schülervortrag: Der kleine Preuße.
7. Lied: Ich bin ein deutscher Knabe usw.
8. Schülervortrag: Zu Gott, oh guter Kaiser usw.
9. Es braust ein Ruf wie Donnerhall.
10. Die Schlacht bei Leuthen.
11. Ansprache des Lehrers und Kaiserhoch.
12. Heil, Dir im Siegerkranz.

Zum Schluss wurden die Kinder mit einem „Kaiserweck“ beschenkt. Es muss noch bemerkt werden, dass bei der diesjährigen Feier auch des 200 jährlichen Geburtstags Friedrich des Großen, in geziemender Weise gedacht wurde.

Am 30. Januar dieses Jahres revidierte Herr Kreisschulinspektor **Hölscher** hiesige Abend-schule.

Seite 230

1912

Die hiesige Frühjahrsprüfung fand am 20. Februar, morgens von 8 – 12 Uhr, statt. Zugewen waren der Herr Königliche Kreisschulinspektor Hölscher, der Ortsschulinspektor, Herr Pfarrer Weiland und Schulvorstandsmitglieder **Bürgermeister Kirchem, Landwirt Christian Burg und Farbmüller Josef Heinz**. Schülerzahl 1911: **80 Kinder**. Am 31. März wurden 5 Knaben und 3 Mädchen, zusammen 8 Schüler, entlassen. Am 1. April wurden 8 Knaben und 2 Mädchen, zusammen 10 Schüler, aufgenommen.

Klassenstand 1912: 49 Knaben; 33 Mädchen, zus. **82 Schüler**.

Am Weißen Sonntag gehen 14 Knaben und 15 Mädchen, zusammen 29 Kinder, zur ersten Hl. Kommunion. Es ist dieses wahrscheinlich die höchste Zahl, welche hier erreicht wird, weil Kinder verschiedenen Alters mitgehen.

Am 23. März, abends 8 Uhr, fand die Schulprüfung der hiesigen **ländlichen Fortbildungsschule** durch Königlichen Kreisschulinspektor, Herrn Seminardirektor **Hölscher**, statt.

Am 16. April, nachts um 2.20 Uhr, sank der größte Ozeandampfer Titanic auf seiner Jungfernfahrt in der Nähe der amerikanischen Küste. Von 2.270 Mann fanden 1.635 in den Wellen der See den Tod. Es ist dies das größte Schiffsunglück welches je vorgekommen ist.

Am 17. April war von mittags 12 bis ½ 3 Uhr eine ringförmige Sonnenfinsternis bei klarem Himmel zu sehen, welche 98 % der Scheibe bedeckte.

Am 18. April, mittags 2 ¾ Uhr, zog das Zeppelinluftschiff „Viktoria Luise“, von Düsseldorf kommend, nach Frankfurt über hiesiges Schulhaus, in langsamer Fahrt.

Seite 231

1913

Der Geburtstag Sr. Majestät wurde auch dieses Mal in üblicher Weise festlich begangen. Morgens 9 Uhr war Festgottesdienst, dem die Schüler beiwohnten. Mittags ½ 2 Uhr war Schulfest. Zwölf Schüler trugen entsprechende Gedichte vor. Dazwischen wurden patriotische Lieder gesungen. Nach der Festrede seitens des Lehrers wurde das Kaiserhoch ausgebracht und die Nationalhymne gesungen, worauf die Kinder mit Kaiserwecken beschenkt wurden.

Die Frühjahrsprüfung fand am 14. Februar, nachmittags von ½ 2 – 5 Uhr, statt. Anwesend waren: der Königliche Kreisschulinspektor, Herr Seminardirektor **Hölscher** und die Schulvorstandsmitglieder, **Bürgermeister Kirchem** und **Farbmüller Johann Heinz**. Schülerzahl in 1912 betrug 81.

Am 19. März wurden 8 Knaben und 3 Mädchen, zusammen 11 Schüler, entlassen.

Am 1. April wurden 5 Knaben und 1 Mädchen, zusammen 6 Schüler, aufgenommen.

Klassenbestand in 1913: 47 Knaben, 31 Mädchen, zus. **78 Schüler**.

Am Weißen Sonntag gingen 11 Knaben und 6 Mädchen, zusammen 17 Kinder, zur ersten Hl. Kommunion.

Zur Jahrhundertfeier am 9. und 10. März ist folgendes zu bemerken:

Am Sonntag, dem 9. März war in allen Pfarrkirchen zu Montabaur Festgottesdienst mit Festpredigt, darauf Zug der Kriegervereine zum Kaiser Wilhelm I. Denkmal und Niederlegung eines Kranzes zur Erinnerung an den Todestag des Hochseligen. Der Herr Landrat hielt dortselbst an die Kriegervereine und die zahlreich versammelte Volksmenge eine entsprechende Anrede. Am Abend fand ein großartiger Fackelzug statt, an dem sich sämtliche höhere Schüler, Vereine und viel Volk beteiligten. Daran schloss sich ein glänzender Festkommers.

Seite 232

1913

Am 10. März fand betreffs der Jahrhundertfeier eine würdige Feier statt. Nach Vortrag patriotischer Gesänge und Gedichte erinnerte der Lehrer an den Geburtstag der edlen Königin Luise und die Stiftung des Eisernen Kreuzes und der folgenschweren Zeit vor 100 Jahren, woran sich ein schulfreier Tag schloss. Gleichfalls wurde am 16. März auf die Kriegserklärung 1813 im Geschichtsunterricht hingewiesen.

Am 6. Januar des Jahres wurde unser hochwürdigster **Bischof, Dr. Dominikus Willi**, nach langem, schmerzbereitendem Krankenlager von Gott aus dieser Welt in ein besseres Jenseits **abberufen**. Der Verblichene, ein überaus beliebter Oberhirte, stand uns katholischen Lehrern besonders nahe. Als Prior kam er 1888 mit einigen Zisterzienser Patres aus Mehrerau, am Bodensee, um eine neue Niederlassung der Patres in der Abtei des zurückgegebenen Klosters Marienstatt zu gründen. Nach einer kurzen, aber segensreichen Wirkung als Abt des Klosters, wurde er auf den bischöflichen Stuhl nach Limburg berufen. Seine Liebe zu den Kindern wie zum Lehrerstande haben ihm ein dauerndes Denkmal gesetzt. R. i. P.

Am 13. Mai erhielt unsere Diözese wieder einen **neuen Oberhirten** in der Person des bisherigen Domkapitulars, **Dr. August Kilian**. Der katholische Lehrerverein begrüßt die Wahl, da der Neuerwählte von 1890 – 1899 im Lehrerberufe als Religionslehrer am Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Montabaur wirkte und von 1899 ab als Domkapitular bis dato bischöflicher Kommissar bei den Lehrerprüfungen am Lehrerseminar in Montabaur tätig war. Ad multos annos (auf viele Jahre)!

Seite 233

1913

Am 24. Mai des Jahres fand in Berlin die **Vermählung** des jüngsten Kindes, der einzigen Tochter unseres Kaisers, **Prinzessin Viktoria Luise** mit Ernst August, Herzog zu Cumberland, jetzt Braunschweig, statt. Mit großer Freude wurde diese Vermählung in ganz Deutschland begrüßt, weil durch dieselbe die beiden Fürstenhäuser Welfen und Hohenzollern, die seit 1866 entfremdet, sich einander wieder aussöhnten.

Am 15. Juni 1913 waren 25 Jahre verflossen, seit dem Tage, an dem Kaiser Wilhelm II. den Thron seiner Väter bestiegen und das Zepter des Kaisers in die Hand genommen hatte. Was das deutsche Volk der rastlosen Arbeit und weitblickender Fürsorge seines Reichsoberhauptes zu danken hat, wird die Geschichte dereinst mit großen Buchstaben aufzeichnen. Vor aller Augen liegen die Erfolge einer fast beispiellosen Entwicklung, die das Deutsche Reich unter seiner tatkräftigen Regierung genommen hat. Schirmer der Reichslehre und Hüter der Reichswehr, war und ist unser Kaiser, der starke Hort des Völkerfriedens und allzeit Mehrer des Reiches in der Förderung der Macht und Wohlfahrt des deutschen Volkes. In ganz Deutschland wurde dieses Jubelfest aufs feierlichste begangen. Gemeinden, Schulen und Vereine wetteiferten mit einander. Am 15. Juni war auf Anordnung Sr. Majestät wegen des Todestages seines hochseligen Vaters, des Kaisers Friedrich III., Festgottesdienst mit Predigt in allen Gotteshäusern. Am 16. Juni, morgens 10 Uhr, fand die hiesige Schulfeier mit Festliedern und Festgedichten statt, worauf der Lehrer nach einer längeren Ansprache ein kräftiges Hoch auf Sr. Majestät ausbrachte. A. m. a!

Seite 234

1913

Am 1. September besuchte Herr **Dekan Dr. Lutschberger aus Wirges** hiesige Schule, um im Religionsunterricht zu prüfen.

Am 2. September, dem Erinnerungstag an die glorreiche Schlacht bei Sedan, machte hiesige Schule einen **Ausflug nach Hof Langwiesen**.

Am 8. September, dem Feste Mariä Geburt, fand in **Limburg** die feierliche **Inthronisation** unseres neugewählten Bischofs, Hochwürden Dr. **August Kilian** durch den hochwürdigen Herrn, Seine Excellenz Erzbischof Dr. Nörber von Freiburg unter Assistenz der Bischöfe Dr. Schmidt aus Fulda und Kirstein aus Mainz nebst vielen hohen geistlichen und weltlichen Würdenträgern und vielem Volke im Dom zu Limburg statt.

Die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig, am 18. Oktober 1913.

Großartig gestaltete sich die 100 jährige Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig in allen deutschen Gauen des weiten Vaterlands. Gleichzeitig fand unter dem Vorsitz des Kaisers Sr. Majestät Wilhelm II., des Königs von Preußen, der übrigen deutschen Fürstlichkeiten, den Vertretern der ehemaligen Verbündeten Österreichs, Russlands, Schwedens, die Einweihung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig, am 18. Oktober statt.

Seite 235

1913

Laut Königlicher Verfügung war an diesem Tage in ganz Preußen schulfrei. Unsere Schulfeier gestaltete sich folgendermaßen:

Am 17. Oktober, nachmittags in der Schule eine kleine Vorfeier, bestehend in patriotischen Gedichten, Liedern und einer Ansprache des Lehrers, darauf Sammeln von dürrer Holz für ein Freudenfeuer, welches am 18. Oktober gleich denen andernorts, abends von ½ 8 – ½ 9 Uhr, mächtig zum nächtlichen Himmel emporloderte. Am 18. Oktober fand in Montabaur Gedächtnisgottesdienst statt. Daran schloss sich die Feier im Kaiser-Wilhelms-Gymnasium, die im Königlichen Lehrerseminar und die Pflanzung einer Gedächtniseiche im Seminar-garten. Am Abend fand bei großartiger Beleuchtung der Stadt und des Schlosses ein imposanter Fackelzug durch die Straßen statt, an dem sich sämtliche Schulen, Vereine und die Bürger beteiligten. Hierauf war Festkommers im Gartensaale des Herrn Leo vom Ende (in Montabaur bekannt unter der Bezeichnung „Hämmerleins Garten“, unterhalb der Vorburg von Schloss Montabaur gelegen). Am 19. Oktober, Sonntag, war in allen Kirchen Festgottesdienst

mit Festpredigt, gehalten in der kath. Kirche von Herrn **Pfarrer Weiland**. Am Sonntagmittag, 19. Oktober, wurden hiesige Schüler mit Weck beschenkt.

Am 22. Oktober wurden in der Pfarrkirche zu Montabaur **700 Kinder** von unserem neuen, hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Kilian **gefirmt. Von Eschelbach waren es 29 Knaben und 24 Mädchen und Frau Georg Rackowitsch**. Nach der Nachmittagsandacht war Religionsprüfung, zu der

Seite 236

1913

sich freiwillig Herr Pfarrer Weiland, Herr Hauptlehrer Stillger, Fräulein Hartmann und Lehrer Weiland von hier mit ihren Schülern meldeten. Der hochwürdige Herr (Bischof Kilian) sprach sich nach Schluss der Prüfung sehr anerkennend über die Leistungen der Kinder aus und dankte den Lehrpersonen für ihre Arbeiten. Vor seiner Abreise weihte er den neuen, herrlichen Hochaltar ein und dankte der ganzen Pfarrei für den herzlichen Empfang, den großartigen Fackelzug und die festliche Ausschmückung der Stadt. Am Abend des 23. Oktobers erschien der hochwürdige Herr in einer großen Volksversammlung im Kaisersaal des „Deutschen Hofes“ (Hotel Schmidt, Großer Markt in Montabaur, rechts neben dem Rathaus, heute Apotheke), wo er nach der Rede des Herrn Direktors Breuer, München-Gladbach, eine herzliche Ansprache an die zahlreich Versammelten richtete.

Witterung und Ernte 1913

Auf den schönen Frühling folgte ein ziemlich nasser Sommer. Die Heuernte war teilweise verregnet; die Grummet- und Haferernte dagegen gut. Es gab eine Menge Heu und Futter, Knollen und Kartoffeln und Gemüse. Die Weinernte dagegen hat völlig versagt. Der Winzer muss mit 1/6 Herbst rechnen. Auch die Honigtöpfe blieben leer.

Seite 237

1914

Am 27. Januar wurde der Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers in der üblichen Weise festlich begangen. Dem Festgottesdienste morgens 9 Uhr wohnten die Schulkinder bei. Mittags ½ 2 Uhr fand die Schulfeier statt. Als Gäste waren zugegen Herr **Bürgermeister Kirchem** und Schulvorstandsmitglied **Christian Burg**. Zwölf Schüler, Knaben und Mädchen trugen Festgedichte vor. Dazwischen wurden patriotische Lieder gesungen. Der Lehrer hielt eine Ansprache, die in ein Hoch auf Seine Majestät ausklang. Am Schlusse wurden die Schüler mit **Brezeln** beschenkt.

Die Frühjahrsprüfung war am 25. Februar, nachmittags von 2 – ¼ 4 Uhr. Zugegen waren der Königliche Kreisschulinspektor, Herr Seminardirektor Hölscher, Herr Ortsschulinspektor, Herr Stadtpfarrer Weiland und die Vertreter des Ortsschulvorstandes Heinz und Burg und Bürgermeister Kirchem. Die Schülerzahl in 1913 betrug 78. Am 31. März des Jahres sind 12 Schüler, 7 Knaben und 5 Mädchen (aus der Schule) entlassen worden. Am 1. April wurden 10 Kinder, 5 Knaben und 5 Mädchen in die Schule aufgenommen.

Klassenbestand 1914: 76 Schüler, 44 Knaben, 32 Mädchen.

Die **Jahrhundertfeier** von 1813 wurde, wie in ganz Deutschland, so auch in unserer Schule festlich begangen. Am Vorabend des 18. Oktobers wurde auf dem „**Dickenmorgen**“ dürres Holz, namentlich dürre Tannen gesammelt und zu einem Haufen auf dem „**Bloßenmorgen**“ aufgetürmt, der in der Dunkelheit als **Freudenfeuer**, wie allerorts angezündet (wurde).

Veranlassung zum Weltkrieg

Auf, Deutschland, auf, und Gott mit dir!
 Ins Feld! Der Würfel klirrt!
 Wohl schnürt's die Brust uns, denken wir
 des Bluts, das fließen wird!
 Dennoch das Auge kühn empor!
 Denn siegen wirst Du ja:
 Groß, herrlich, frei, wie nie zuvor!
 Hurra, Germania!
 Hurra Viktoria!
 Hurra Germania!

F. Freiligrath (Ferdinand Freiligrath, 1870, in seinem Gedicht: Hurra, Germania!)

Am 28. Juni 1914 wurden der Thronfolger von Österreich-Ungarn, Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin in Sarajewo, der Hauptstadt Bosniens, durch serbische Mordbuben erschossen.

Als ich am 29. Juni, morgens gegen 9 Uhr nach der Kirche mit dem Herrn Pfarrer Weiland mich unterhielt, war eben die Trauerbotschaft eingelaufen. Tief erschüttert fragte einer zum andern: „Wie wird das enden?“ Jetzt ist die Veranlassung zu einem europäischen Kriege da. Unsere Befürchtung wurde leider gar zu bald zur ernsten Tatsache. Als Österreich die Mordbuben geziemend bestrafen wollte, mischte sich Russland ein, indem es Serbien in Schutz nahm. Es kam nun zu folgenden Kriegserklärungen:

Am 28. Juli, Österreich-Ungarn an Serbien.
 Am 1. August, Deutschland an Russland.
 Am 3. August, Deutschland an Frankreich.
 Am 4. August, Deutschland an Belgien.
 Am 4. August, England an Deutschland.
 Am 6. August, Österreich-Ungarn an Russland.

Am 6. August, Serbien an Deutschland.
 Am 7. August, Montenegro an Österreich-Ungarn.
 Am 11. August, Frankreich an Österreich-Ungarn.
 Am 12. August, Montenegro an Deutschland.
 Am 13. August, England an Österreich-Ungarn.
 Am 13. August, Ägypten an Deutschland.
 Am 23. August, Japan an Deutschland.
 Am 25. August, Österreich-Ungarn an Japan.
 Am 28. August, Österreich-Ungarn an Belgien.

Alle diese Feinde hatten sich schon lange vorher verschworen, Deutschland nebst Österreich – Ungarn nieder zu ringen. Es war Russlands Habgier, Frankreichs Hass und Englands Neid. Die kleineren Staaten, die ebenfalls Deutschland den Krieg erklärten, waren von den Hauptmächten gegen uns aufgestachelt worden. Unser Kaiser, der als Friedensfürst aller Welt bekannt war, gab sich die größte Mühe, Europa vor dem furchtbar entsetzlichen Kriege zu

bewahren. Während er mit den Regierungen in Russland und England verhandelte, sich nicht in die engere Angelegenheit Österreichs mit Serbien zu mischen, wurde dort emsig zum Kriege weiter gerüstet, weil man sich zu sicher fühlte, den deutschen „Militarismus“, wie man sich ausdrückte, bekämpfen zu können.

Aber der deutsche Michel war auf der Wacht. Der Plan, durch Belgien von Seiten England und Frankreich in die Rheinlande einzufallen, während Russland mit seiner Dampfwalze von Osten her alles niedertreten sollte, wurde gänzlich vereitelt, obschon Italien als Dritter im Dreibund eine zweifelhafte Neutralität bewahrte.

Seite 240

1914

Eine ungeheure Spannung bemächtigte sich der Gemüter in den Tagen der Entscheidung. Am 31. Juli, um die Mittagsstunde, erschienen die ersten Extrablätter, welche die Verhängung des Kriegszustandes verkündeten und schon am Tage darauf wurde der Befehl zur Mobilmachung gegeben. Nun ging es an die Arbeit und hierbei trat in hohem Maße die kernige Kraft des deutschen Wesens sichtlich hervor. Allerorts wurden an öffentlichen Plätzen die Mobilmachungsbefehle angeschlagen. Begeistert sammelte sich das Volk. Tausende von Freiwilligen meldeten sich zum Heeresdienste. Allnächtlich fuhren lange Eisenbahnzüge von den Gestellungsorten zu den Garnisonsorten und von dort zu den Landesgrenzen. Schnell, sicher und ruhig vollzog sich die Mobilmachung. Unsere Heere standen an den Grenzen in Ost und West, ehe unsere Feinde es ahnten. In kurzer Zeit ward Belgien erobert, die französische Grenze überschritten und ein großer Teil von Ost- und Nordfrankreich genommen. Ebenso siegreich rückten unsere Truppen gegen Russland vor, wo Generalfeldmarschall von Hindenburg die Russen in den großen Schlachten bei Tannenberg an den Masurischen Seen und im Augustow Wald schlug und tausende von Russen zu Gefangenen machte.

Unterdessen hatten die Russen ganz Galizien und die Bukowina besetzt, so dass wir den Österreichern ein Heer an die Karpatenfront schicken mussten. Unsre Kaiserlich Deutsche Südararmee kämpft Schulter an Schulter mit Österreich.

Seite 241

1915

Frankreich und England hatten den Plan gefasst, durch Belgien in Deutschland vorzustoßen. Doch dieser Plan wurde vollständig vereitelt. Schnell wurden sämtliche Grenzen, im Osten gegen Russland, im Westen gegen Frankreich besetzt und durch Luxemburg in Belgien eingerückt, um den Gegnern zuvorzukommen. Nach der Erstürmung der starken Festung Lüttich, rückten unsere siegreichen Heere unaufhaltsam in Belgien vor, bis schließlich die Hauptstädte Brüssel, Löwen und Antwerpen in unseren Händen waren. Nur noch ein kleiner Teil Belgiens, am Yserkanal gegen Frankreich zu, ist in belgischem Besitz. Ebenso siegreich kämpften unsere Truppen im Westen gegen Frankreich, wo der nordöstliche Festungsgürtel sich in unseren Händen befindet. Im Osten gegen Russland steht unser sieggewohntes Heer unter dem sieggewohnten Generalfeldmarschall Hindenburg, der den Russen große Verluste beibrachte, an den Masurischen Seen, bei Augustowo, bei Warschau, in Kurland. Die Kaiserlich Deutsche Südararmee, unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Mackensen, kämpft in Galizien Schulter an Schulter mit österreichischen Soldaten, gegen die Russen.

Unterdessen hat auch die Türkei Russland den Krieg erklärt und kämpft siegreich zu Land und zu Wasser gegen unsere Feinde, denn diese möchten sich gar zu gern in den Besitz der Dardanellen und Konstantinopels setzen.

Die so weltberühmte und so sehr gefürchtete englische Flotte versprach ihren Verbündeten unsere Flotte bald vernichtet, den deutschen Handel lahmgelegt und die deutsche

Küste verwüstet zu haben, um so Deutschland aushungern zu können. Verfehlte Absicht! Deutsche Unterseeboote bohren die feindlichen Kriegs- und Handelsschiffe in den Grund, so dass die englischen wie französischen Schiffsverluste sehr groß geworden sind und täglich größer werden. Luftschiffe –Zeppeline- und Flieger besuchen die feindlichen Hauptstädte und Festungen und schicken ihnen unangenehme, empfindliche Grüße. Unsre schweren Geschütze wie 42 cm, brechen den Widerstand der feindlichen Heere und öffnen unsern Truppen die Wege zum weiteren Vordringen in Feindesland.

Italien hat seinen Treubund zu den Zentralmächten gebrochen. Schon seit Ausbruch des europäischen Krieges war diesem Bundesgenossen nicht zu trauen. Statt mit uns gegen unsre Feinde vorzugehen, oder doch wenigstens neutral zu bleiben, zeigte es eine feindliche Haltung gegen Österreich, so dass auch letzteres seine Grenze im Süden gegen Italien schützen und besetzen musste. Italien mobilisierte im Stillen, obschon Österreich alles versprach, um Italien zu befriedigen. Da Italien solch unverschämte Forderungen Österreich gegenüber stellte, so wurden am 22. Mai die Beziehungen zu den Untreuen abgebrochen. Schon am 23. Mai gab es feindliche Grenzüberfälle. Mit Gottes Hilfe wurden wir auch mit dem schmachlichsten Feinde fertig.

So kämpfen denn nun 800 Millionen Feinde gegen 153 Millionen.

Gegen Deutschland kämpfen:

1. Russland mit 170 Millionen Einwohnern.
2. Frankreich, einschl. Kolonien, 85 Millionen.
3. England, einschl. Kolonien, 420 Millionen.
4. Japan mit 72 Millionen.
5. Belgien mit 7 ½ Millionen.
6. Serbien mit 4 Millionen.
7. Montenegro mit ½ Million.
8. Italien, ohne Kolonien, 35 Millionen.

Österreich-Ungarn hat 53 Millionen, Deutschland 70 Millionen, Türkei, ohne Ägypten 30 Millionen.

Dazu haben die Vereinigten Staaten Amerikas seit Anfang August des Krieges unsere Gegner fortwährend mit Munition und Lebensmitteln unterstützt, so dass auch sie zu unseren Feinden zu rechnen sind.

Schwerer empfinden Deutschland und Österreich den Krieg. Die Linientruppen, Reservisten, Landwehrleute, Landsturmlaute, mit und ohne Waffen, sind zum Heeresdienst einberufen und werden noch täglich einberufen. Die Daheimgebliebenen müssen mit den vorhandenen Lebensmitteln sparsam umgehen, da uns die Zufuhr solcher vom Auslande her, abgeschnitten ist. **Wie die Kriegsuniform unserer Tapferen feldgrau ist, so ist auch das tägliche Brot geworden.** 20 % Kartoffeln werden mit Mehl gemischt, damit letzteres bis zur nächsten Ernte reicht. Alle Lebensmittel sind um das Doppelte, manche um das Dreifache im Preise gestiegen, namentlich die Kolonialwaren. Ebenso verhält es sich mit verschiedenen Bekleidungsstoffen, wie Leder. Besonders teuer sind Öle,

1915

Seife, Hülsenfrüchte, Brot, Fleisch, Leder, Gummi, Kupfer, Wollstoffe usw.

Die Soldaten aus Eschelbach:

Die im Heeresdienste stehenden Burschen **Peter Schughart** und **Adam Burg** kamen aus ihren Garnisonen direkt zur Front.

Die Landwehrmänner **Peter und Christian Sabel** mussten gleich zur Bewachung der Eisenbahnen einrücken.

Am 2. Mobilmachungstage folgten die Reservisten **Jakob Thewalt, Christian Jösch, Johann Müller, Adam Kirchem, Alois Ferdinand, Anton Burg, Peter Thewalt.**

Dann wurden auch nach kurzer Ausbildung die Ersatzleute **Johann Thewalt, Johann und Peter Metternich** vor die Front geschickt.

Nachher rückten die Landsturmeute, mit Waffen, aus, wie **Anton Görg, Peter Solbach, Johann Braun, Johann Türk.**

Der Landsturm, ohne Waffen, folgte nun, wie **Johann und Josef Gerlach, Jakob Gerlach, Karl Hölzgen.**

Stets wurden nun Rekruten einberufen, wie **Lorenz Rakowitsch, Christian Gerlach, Josef Diel, Josef Schughart, Kaspar Gerlach, Joseph Roth.**

Verwundet wurden:

1. **Adam Burg**, tags vor der Mobilmachung am Arm, von einem Pferde. Nach seiner Heilung kam er vor die Front nach Russland.

2. **Jakob Thewalt** durch eine Granate, in Frankreich, schwer am linken Bein.

3. **Anton Burg** am Fuß, durch den Fall eines Pferdes, in Frankreich.

Als „vermisst“ wird bezeichnet **Johann Müller** an der Westfront.

Karl Hölzgen wurde im Westen am Schenkel

Seite 245

1916

schwer verwundet, so dass er ein lahmes Bein erhalten hat.

Ferner wurden einberufen **Adam Schughart, Jakob Hehl, Peter Hölzgen, Heinrich Weiland, Albert Braun, Franz Diedert.**

Davon stehen im Felde: **Adam Schughart** in Frankreich, **Jakob Hehl** in Serbien, **Peter Hölzgen** in Frankreich, **Heinrich Weiland** in Frankreich.

Adam Dennebaum wurde als Landsturmmann zur Übung eingezogen, aber kurz darauf wieder entlassen.

Nachdem die Verbündeten, Deutschland und Österreich, die Ostgrenzen von Feinden gesäubert und die Russen immer tiefer in ihr Land zurück gedrängt waren, wurde gemeinsam der Kampf gegen Serbien wieder frisch aufgenommen. Zu den Zentralmächten gesellten sich die Türken, um die Dardanellen und ihre Hauptstadt Konstantinopel gegen räuberische Übergriffe der Entendemächte zu schützen. In den Dardanellen kam es zu blutigen Gefechten, in denen die Türken, unter Anleitung deutscher Offiziere, Sieger blieben. Zu gleicher Zeit griff Bulgarien an der Seite der Zentralmächte zur Niederwerfung Serbiens in den Kampf ein. In wenigen Monaten war ganz Serbien von den Verbündeten in Besitz genommen. Auch Montenegro, das sich gleich auf die Seite unserer Feinde gestellt hatte, war nach kurzer Zeit erobert. König Peter von Serbien flüchtete; König Nikolaus von Montenegro kapitulierte.

Seite 246

1916

Letzter wollte mit den Mittelmächten einen Sonderfrieden schließen, wurde aber durch unsere Gegner daran gehindert, indem sie ihn nach Frankreich lockten und dort gleichsam gefangen halten. Nun rückten die Verbündeten in Albanien vor, in dem sich die Italiener schon eingenistet hatten, um dieselben hinauszutreiben und das schwergeprüfte Land zu befreien. Griechenland, das Neutralität wahren wollte, wurde von England und Frankreich auf jede Weise vergewaltigt. In Saloniki errichteten sie für Heer und Flotte einen Stützpunkt; einige griechische Inseln wurden besetzt. Portugal beschlagnahmte als Vasall Englands dort liegende deutsche Schiffe und erkühnte sich sogar, uns den Krieg zu erklären. Rumänien hat bis jetzt seine Neutralität mit Mühe gehalten. Wir erhalten gegen Kauf und Tausch Getreide von dort. Durch die Säuberung des Balkans ist nun der Land- und Wasserweg nach Konstantinopel und somit die Bagdadbahn durch Kleinasien, in unseren Händen. Vergeblich bemühen sich unsere Feinde, uns denselben streitig zu machen. Russen und Engländer einerseits stehen in heftigen Kämpfen in Anatolien und Ägypten mit den Türken andererseits. Nebenher sucht England mit seiner Seemacht nicht nur den Zentralmächten sondern auch den kleineren, neutralen Staaten, die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden, um durch Gewalt dieselben auf seine Seite zu bringen. Amerika, besonders sein Präsident Wilson, arbeiten im Dienste Englands, versorgen es mit Lebensmitteln

Seite 247

1916

und Munition. Japan tut desgleichen. Allein, alle unsre Feinde sind sich untereinander nicht einig. Jeder hat Sonderinteresse. Das kann uns nur von Vorteil sein und wird uns zum Siege führen.

Die Lebensmittel und Gebrauchartikel aller Art steigen im Preise zu ungeahnter Höhe, so dass der 3fache bis 10fache Preis gezahlt werden muss. Manche Sachen sind kaum mehr zu bekommen. Viele Dinge sind nur gegen Karten erhältlich. So gibt es Brot- und Mehlkarten, folgen werden Fleisch, Öl und andere.

Am 11. März revidierte Herr Königlicher Kreisschulinspektor hiesige Schule. Bei seinem Besuche machte er außerdem auf die große Bedeutung und Notwendigkeit der Beteiligung der Schule an der vierten Kriegsanleihe aufmerksam.

Die 1. Kriegsanleihe, 1. Halbjahr, brachte 4 ½ Milliarden (Mark).

Die 2. Kriegsanleihe, 2. Halbjahr, brachte 9 Milliarden (Mark).

Die 3. Kriegsanleihe, 3. Halbjahr, brachte 12 Milliarden (Mark).

Die 4. Kriegsanleihe, 4. Halbjahr, brachte 10,7 Milliarden (Mark).

Die Schüler in Eschelbach zeichneten zur 4. Kriegsanleihe 697 Mark, außerdem wurden durch Werbung der Schule über 8000 Mark gezeichnet (von Eschelbacher Bürgern).

Am 1. April des Jahres wurden 14 Schüler entlassen und 7 Schüler aufgenommen. Klassenbestand 1916: 69 Schüler, 41 Knaben, 28 Mädchen.

Die Geburtstagsfeier unseres geliebten Kaisers stand wieder, wie im vorigen Jahre, im Rahmen des Krieges. Sie war feierlich, ernst, erhebend.

Der Winter 1915 – 16 war ziemlich gelind, viel nass, regnerisch. Die Wintersaat hat gut ausgehalten. Die Obsternte verspricht wieder eine gesegnete zu werden.

Seite 248

1916

Kriegschronik, Fortsetzung

Einmal, endlich hat sich die englische Flotte der deutschen gestellt. Sie kam mit großer Übermacht im Skagerrak keck ins Treffen mit der unsrigen, wurde aber vollständig geschlagen. Aus Anlass dieses Sieges fiel nach Anordnung des Herrn Königlichen Kreisschulinspektors **Hölscher** der Schulunterricht am 2. und 3. Juni aus. Rumänien, das und stets Neutralität heuchelte, hat im August die Maske fallen lassen und auf Anraten unserer Gegner uns auch den Krieg erklärt, nachdem es vorher alle Vorbereitungen getroffen und die Grenzen nach Süd und West besetzt hatte. Deutschland und seine Verbündeten hatten früh genug die Falschheit durchschaut. Zwei starke Armeen, eine von Westen unter Falkenhayn, die andre von Süden unter Mackensen, dringen siegreich in das Land ein. Am Argesul, vor Bukarest, haben sich beide Armeen vereinigt, die rumänische Armee gepackt, zum großen Teil vernichtet und viele Gefangene gemacht. Die rumänische Regierung flüchtete nach Jassy in der Moldau. Die Dobrudscha, die Walachei, sind erobert. Die russische Hilfe kam, wie gewöhnlich, zu spät. Große Mengen Lebensmittel aller Art, Petroleum, Kriegsmaterial, sind in unseren Besitz gelangt.

„Aus Anlass des großen Sieges, der die Hoffnung der Feinde wohl endgültig zunichte macht, fällt morgen, Dienstag, der Unterricht aus. Montabaur, den 4. Dezember 1916.

Heil und Sieg!

Mit deutschem Gruß

Hölscher.

So schrieb Herr Königlicher Kreisschulinspektor an die ihm unterstellten Lehrpersonen in Anbetracht des glorreichen Sieges am Argesul, vor den Mauern Bukarests. Nebenbei arbeiten unsere U-Boote mit großer Energie und gutem Erfolg. Sie bringen täglich unseren Feinden schwere Verluste an Transportschiffen, Handelsdampfern und Kriegsschiffen bei, so das dadurch die Lebensmittel bei unseren Feinden täglich

Seite 249

1916

knapper werden.

Bei der Knappheit an Lebensmitteln und Bekleidungsstücken in Deutschland ist die größte Einschränkung erforderlich. Viele Sachen sind nur gegen Karten käuflich, wie Brot, Fleisch, Mehl, Fett, Eier, Öl, Milch, Butter, ferner fertige Bekleidungsstücke, Schneiderstoffe, Wäsche, andere Artikel, wie Wolle und Garn kaum mehr käuflich. Neuerdings sollen auch Schulwaren nur gegen Karten zu bekommen sein. Alle Sachen, ohne Ausnahme, haben einen außerordentlich hohen Preis erlangt, wie zum Beispiel:

Vor dem Krieg:

| | | |
|-----------------|---------|-------------------|
| Weizenmehl | a Pfund | 0,17 Mark, |
| Roggenmehl | a Pfund | 0,12 Mark, |
| Rindfleisch | a Pfund | 0,80 – 0,90 Mark, |
| Kalbfleisch | a Pfund | 0,40 Mark, |
| Schweinefleisch | a Pfund | 0,90 – 1,00 Mark, |
| Butter | a Pfund | 1,00 – 1,20 Mark, |
| Milch | a Liter | 0,12 Mark, |

Während des Krieges:

| |
|------------------|
| 0,60 – 0,70 Mark |
| 0,17 – 0,20 Mark |
| 2,20 – 2,40 Mark |
| 2,00 Mark |
| 2,40 Mark |
| 2,40 – 5,01 Mark |
| 0,28 – 0,30 Mark |

| | | | |
|-------|---------|------------|----------------------------|
| Rüböl | a Liter | 0,80 Mark, | 10,0-12,00 Mark |
| Seife | a Pfund | 0,32 Mark, | 3,00 Mark |
| Ei | a Stück | 0,05 Mark, | 0,30 – 0,50 Mark |
| Fett | a Pfund | 0,80 Mark, | 8,00–10,00 Mark, sehr rar. |

Kolonialwaren:

| | | | |
|---|-----------|-------------------|---------------------------------|
| Kaffee | a Pfund | 1,50 – 2,00 Mark, | 5,00-6,00, nicht mehr zu haben. |
| Zucker, nur durch das Ernährungsamt erhältlich. | | | |
| Pfeffer | a ¼ Pfund | 0,25 Mark, | 1,50, 3,00, 6,00 Mark |
| Reis, nicht mehr zu bekommen. | | | |
| Petroleum | a Liter | 0,22 Mark | 0,32 Mark, selten |
| Kakao | a Pfund | 2,00 Mark | 8,00, sehr schwer käuflich |

Schokolade, ebenso.

Sonstige Gewürze sind wegen der Seesperre nicht mehr zu haben. Bekleidungsstoffe nur gegen Bezugsschein und sehr teuer. Der Preis ist doppelt und dreifach gestiegen. Das tägliche Brot, wie Brotgetreide, ist durch das Kriegsernährungsamt so geregelt, dass pro Kopf ½ Brot gegeben werden darf. Schwerarbeiter erhalten Zuschlag. Kartoffel, die dieses Jahr schlecht geraten sind, werden ebenfalls pro Person mit täglich ¾ Pfund zugemessen. Als Ersatz für Kartoffeln werden Rüben und Kohlraben zugegeben. An Fleisch steht der Person, je nach Vorrat, 50 – 150 g pro Woche zu. Die Haus Schweineschlachtungen dürfen nur gegen vorherige Anmeldung beim Landratsamte, unter scharfer Kontrolle seitens des Fleischschauers, vorgenommen werden.

Seite 250

1916

Als Rekruten wurden diesen Herbst zur Front eingezogen: Jakob Diedert, Jakob Heinz, Willi Rakowitsch, Johann Schneider, Adam Metternich, Josef Bösch.

Als Landstürmer wurden eingezogen: Adam Luß, Georg Rakowitsch, Johann Braun III., Ferdinand Hölzgen, Johann Gerlach I., Josef Hölzgen.

Türk, Görg und Dennebaum, die entlassen waren, sind wieder eingerückt.

Peter Sabel, Christian Sabel, Alois Ferdinand, sind für die Heimat reklamiert; beide letztern als Munitionsarbeiter.

Verwundet wurden Anton Burg, Josef Diel, Karl Hölzgen, Heinrich Weiand. Diese sind, mit Ausnahme von Burg, reklamiert und entlassen.

Seit Anfang des Krieges bis Ende 1916 waren zu den Fahnen geeilt, 44 Männer und Jünglinge. Davon befindet sich einer, Johann Metternich, in französischer Gefangenschaft. Ein anderer, der als der 45. zu verzeichnen, aber eigentlich kein Eschelbacher war, Johann Müller, wird als Vermisster bezeichnet.

Am 12. Dezember des Jahres hat Deutschland und seine Verbündeten unseren Feinden ein Friedensangebot gemacht, was dieselben, da ihre Ziele sich bis dato nicht erfüllt haben, ausschlagen werden.

Am 29. und 30. Dezember **starkes Hochwasser, wie es seit Menschengedenken noch nicht hier gewesen.** Mit dem Monat Januar trat sehr starke Kälte ein, die bis März andauerte und wegen Mangel an Brennstoff bei ärmeren Leuten große Not hervorrief. Wegen des Krieges waren Kohlen nur selten und gegen hohe Preise erhältlich. Dabei war die Kälte andauernd und streng, **-30 Grad. Die ältesten Leute wussten sich eines solch strengen Winters nicht zu entsinnen.** Im Frühling wurde das Wetter schön und warm. Der Boden war gut ausgefroren und konnte deshalb gut und leicht bebaut werden. Hoffentlich wird der Sommer wie der Winter, denn: „Winterts nicht, so sommerts auch nicht“, sagt ein altes Sprichwort.

Am 1. April wurden 8 Schüler, 3 Knaben und 5 Mädchen aus der Schule entlassen, nachdem Herr Kreisschulinspektor Hölscher die Schule einer Revision unterzogen hatte. 9 Schüler wurden aufgenommen. **Klassenbestand 1917: 69 Schüler, 42 Knaben, 27 Mädchen.**

Der Geburtstag Sr. Majestät wurde, dem Ernste der Zeit entsprechend, in Kirche und Schulen, sowie öffentliche Anstalten, festlich begangen.

Der hochwürdigste Herr Bischof spendete am 10. September in der Pfarrkirche zu Montabaur das Sakrament der hl. Firmung. Aus Eschelbach wurden 45 Kinder gefirmt.

Dem kalten Winter folgte ein trockener, etwas später Sommer. Das weniger gut überwinterte Getreide hatte einen guten Körnerertrag. Der Hafer konnte sich wegen der Trockenheit nicht besonders gut entwickeln und lieferte keinen besonderen Ertrag. Der zweite Schnitt Klee blieb aus. Heu gab es wenig, aber gut. Umso besser kam die Trockenheit den Kartoffeln zustatten. Sie lieferten eine volle Ernte, durchschnittlich 80 Zentner auf den Morgen. Grummet gab es wenig, aber gut. Der Winterroggen hatte zur Aussaat das beste, fast zu trockene Wetter. Es zeigt einen schönen Stand und verspricht allgemein eine gute Ernte, falls er gut durch den Winter kommt.

Kriegschronik, Fortsetzung

Zwei harte Kriegsjahre liegen hinter uns. Drei Königreiche sind besiegt. Die russische „Dampfwalze“ ist stecken geblieben. Siegreich sind unsere Truppen mit den treu Verbündeten in Feindesland weit vorgedrungen. Nicht als Besiegter, sondern als Sieger, bot unser Kaiser am 12. Dezember 1916 unseren Gegnern, den Frieden an. Doch dieses Angebot wurde mit Spott und Hohn abgewiesen. Der englische Ministerpräsident Loyd George erklärte: „Deutschlands Ruf nach Friede ist ein Schrei der Schwäche, Krieg bis zum Ende! Krieg dem Frieden!“ schallte es aus London und Paris zurück. Auf diese rücksichtslose Erklärung unserer

Gegner war Deutschland gezwungen, seinen Verteidigungskrieg ebenso rücksichtslos fortzusetzen. Der verschärfte U-Boot Krieg setzte mit frischer Kraft ein. Amerika drohte fürchterlich. Präsident Wilson warf seine Maske als Vermittler ab und führte neue Feinde gegen uns ins Feld. Hindenburg und Ludendorff aber führten unbeirrt und siegesbewusst unser tapferes Heer zu neuen Siegen. Der Judas von Italien bekam seinen Lohn für seinen treulosen Verrat am Dreibund. Gott war mit uns. Doch gleich der aufgehenden Sonne fing es im Osten an zu dämmern. Die Russen wollten sich nicht mehr länger für England und Frankreich zur Schlachtbank führen lassen. Der Zar wurde abgesetzt und nach Sibirien verbannt. Eine russische Revolution, dann eine Gegenrevolution arbeiten uns in die Hand. Russland beantragte einen Waffenstillstand. Ein jäher Schrecken bemächtigte sich unserer Feinde in Süd und West. Die Wut gegen alles Russische kannte keine Grenzen mehr. Das russische Volk forderte Frieden um jeden Preis. Eine Einladung Russlands zur allgemeinen Friedensverhandlung wurde schnöde abgewiesen. Die Beratungen Russlands mit den Zentralmächten in Brest Litowsk haben begonnen. Während dessen zerfällt das große Zarenreich immer mehr. Wir hoffen zu Gott, dass die Friedensverhandlungen mit Russland

uns den Frieden an der Ostfront bringen mögen, damit wir umso schneller und sicherer mit den Kriegsverlängerern in Süd, West und jenseits des Ozeans abrechnen können.

Nach einer verhältnismäßig kurzen Ausbildung wurden vor die Front gestellt: Jakob Dommermuth, Johann Gerlach, Jakob Heinz, Adam Metternich, Wilhelm Rakowitsch und Johann

Seite 253

1917 – 18

Schneider. Letzter, Johann Schneider, fiel als erster von Eschelbach, am 30. November 1917. Der Feldgeistliche, Herr Ottinger, berichtet hierüber an die trauernden Eltern:

„Die verehrte Familie wird die traurige Nachricht erhalten haben vom seligen Heimgang ihres lieben Sohnes, Füsilier Johann Schneider, der am 30. 11. auf dem Schlachtfelde bei Cambrai (F) den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Von mir ist er gestern Nachmittag, 3 Uhr, auf dem Heldenfriedhof Valincourt (alle bei der Schlacht von Cambrai gefallenen deutschen Soldaten liegen heute auf dem Soldatenfriedhof von Bouchain (F), insgesamt 1.676) kirchlich beerdigt worden in einem schönen Einzelgrab mit Kranz und Inschrift. Gott mit Euch in Eurem schweren Leid! Aufrichtig teilnehmend, Ottinger, Feldgeistlicher“.

Nachruf.

Johann Schneider war ein munterer Jüngling, ein fleißiger Schüler, ein bescheidener, freundlicher, höflicher Mensch, ein braver, christlicher Sohn seiner Eltern. Er möge ruhen in Frieden! Josef Weiland, Lehrer.

In französische Gefangenschaft gerieten: Johann Metternich, (und) sein jüngerer Bruder Adam Metternich.

Der Winter war nicht so streng wie im Vorjahr, so dass so das die Not an Brennstoff weniger hart empfunden wurde. Da die Kartoffelernte gut und die Getreideernte befriedigend aus der letzten Ernte ausgefallen war, so stellten sich auch nicht so schlimme Folgen betreffs der Lebensmittelversorgung ein wie im Jahr zuvor. Der Frühling kam ziemlich spät. Dann stellte sich aber schönes, warmes Wetter ein. Die Obstblüte kam befriedigend durch. Die Ernte an Zwetschgen und Äpfeln scheint gut zu werden. Der Mai war warm.

Am 12. März revidierte Herr Kreisschulinspektor, Königlicher Seminardirektor Hölscher hiesige Volksschule. Am 1. April wurden 8 Schüler, 3 Knaben und 5 Mädchen aus der Schule entlassen und 8 Kinder, 3 Knaben und 5 Mädchen aufgenommen. Die Anzahl der Schüler ist also dieselbe geblieben.

Seite 254

1918

Am **14. März 1917** wurde das **Feldkreuz**, welches ca. 50 m diesseits vom Bächlein und ca. 20 m rechts von der Straße in der sogenannten **Murk**, von mächtigen Tannen umgeben stand, wegen der Fabrikanlage der **Firma Olig** von dort entfernt und in dem schönen Winkel, in der sogenannten **Kirchhohl** aufgestellt.

Am Karfreitag, nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, den 29. März des Jahres, wurde die Stätte durch Pfarrer Weiland in Montabaur, im Beisein der Gemeinde, feierlich eingeweiht. Möge das Zeichen der Erlösung an dieser stillen Stätte dem hier Trost und Ruhe Suchenden den

Herzensfrieden, uns allen aber den so heiß ersehnten Weltfrieden und die glückliche Heimkehr unserer Krieger verleihen!

Friede! Friede an der ganzen Ostfront! So schallt es durch die Lande, von Mund zu Mund! Friede mit der Ukraine, Friede mit Finnland, Friede mit Großrussland, Friede mit Rumänien. Nach langen Verhandlungen, endlich Friede! Nun können unsre Heere die Ostfront verlassen und im Westen den Erbfeind niederzwingen helfen. Dem Handel und Verkehr mit dem Osten sind nun wieder die Tore geöffnet. Aus der Ukraine können wir Getreide, aus Rumänien Öl, aus dem Norden Pelz und Lederwaren beziehen.

Aufs Neue tobt der Kampf im Westen. Hindenburg hat die Offensive ergriffen. Schwer sind die Verluste der Engländer, Franzosen und Amerikaner. Reiche Siegesbeute und großer Geländegewinn ist unser Lohn, aber der

Seite 255

1918

Starrsinn der Feinde ist noch nicht gebrochen. Schon wurde uns wieder Trauerkunde übermittelt. Am **25. März** **fiel** in den heißen Kämpfen der Frühjahrsoffensive der Gefreite **Johann Schughart**. Er war ein braver Schüler, musterhafter Jüngling und treuer Sohn seiner Eltern. R. i. P. (Ruhe in Frieden).

Am **12. Mai** **starb** den Heldentod dessen älterer Bruder, **Adam Schughart**, Hornist, ebenfalls in Nordfrankreich, ein ebenso braver, stiller, bescheidener Bursche, auf den die trauernden Eltern große Hoffnungen setzten. R. i. P!

Der Jahrgang **1898** steht nun auch schon im Kampf. Es sind **Josef Bösch, Jakob Diedert und Johann Schughart**, welch letzterer am 25. III. 1918 schon gefallen ist. Der Jahrgang **1899** folgte bald nach. Es sind **Adolf Bösch, Adam Rakowitsch, Josef Reifenberg, Gebhard Weiland**. Josef Reifenberg steht nicht im Kampf wegen Kränklichkeit. Die ersteren dienen bei der Infanterie, Weiland bei der Feldartillerie.

Schwere, furchtbare Kämpfe haben diese, verhältnismäßig jungen Leute, in der Frühjahrsoffensive und der Sommeroffensive am Sommekanal und an der Marne durchlebt. In letztern Kämpfen an der Marne **fiel** der Infanterist **Aloys Thewalt** infolge eines Granatschusses, am **23. Juli 1918**. Er starb nach einigen Stunden an seiner schweren Verwundung. R. i. P.

Bald darauf **starb** den **Heldentod** der Grenadier **Josef Hölzgen** im Alter von 28 Jahren, am 1. August des Jahres, nachdem er ein Jahr zuvor schon ein mal eine Verwundung erlitten hatte. R. i. P. Beide, Thewalt und Hölzgen waren brave Söhne achtbarer Eltern, ersterer ein Maurerlehrling, letzterer ein Postschaffner. Ihr Andenken bleibt ein Segen.

Seite 256

1918

Schwer heimgesucht wurde die Familie des **Pflastermeisters Georg Schughart**, denn der älteste Sohn, **Peter Schughart**, Unteroffizier im 4. Garderegiment zu Fuß, 7. Kompanie, **starb** den Heldentod in den schweren Kämpfen im Westen, im Hohlweg bei Vasseng, in der Nähe des Dorfes Crecy au Mont, ca. 25 Kilometer südwestlich Laon durch Artillerievolltreffer, im Alter von 26 Jahren. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und hatte am Anfang des Krieges mitgefochten, so dass er 1916 eine schwere Verwundung durch einen Lungenschuss davongetragen hatte. Es ist der 3. Sohn, den die schwerkgeprüfte Familie zu beklagen hatte. Er fiel am 25. August 1918. R. i. P.

Am 30. September 1918 starb unerwartet schnell an den Folgen eines Schlaganfalles Herr Bürgermeister **Kirchem**, nachdem er 17 Jahre das Amt eines Gemeinderechners und 11 Jahre als Bürgermeister zum Segen der Gemeinde verwaltet hatte. R. i. P!

Zum Bürgermeister wurde der seitherige Gemeinderechner (Johann Hölzgen) einstimmig gewählt und am 1. November auf die Dauer von 8 Jahren vom Königlichen Landrat Bertuch bestätigt. Zum Gemeinderechner wurde der seitherige Schöffe und Bürgermeisterstellvertreter **Peter Barbanus** bestimmt.

Kriegschronik, Fortsetzung

Die uns immer schwerer drückende Blockade unserer Feinde war die Folge, dass Deutschland in seiner Kraft und Ausdauer völlig zusammenbrechen musste. Die Kernsoldaten unserer Armeen schmolzen wie Eis im Glutofen zusammen. Der Nachschub an Jugendlichen ohne Ausbildung

Seite 257

1918

schreckte vor den Feinden zurück, ging nicht vor. Endlich Hunger und Entbehrungen an der Front und zuhause machte alle mutlos. Da kam der völlige Zusammenbruch. Die Marine meuterte, die Stellungen an der Westfront konnten nun nicht mehr gehalten werden. Unsere Heere fluteten zurück, um nicht in die Hände der unerbittlichen Feinde zu geraten. Kaiser Wilhelm II. floh von der Front nach Holland. In Berlin und anderen Städten kam es zu schrecklichen Auftritten von Aufruhr und Empörung. Alle Autorität und Gewalt war gewichen.

„Der Gute räumt den Platz dem Bösen und alle Laster walten frei.....“.

Am 11. November brach in Berlin die Revolution aus. Ein 60 Millionen Volk hatte keine Regierung mehr. Um Deutschland vor dem völligen Untergang zu bewahren, musste so schnell wie möglich zu einer Neugestaltung der Verfassung auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung, der einer Demokratie, geschritten werden. Das geschah am 30. November. Die verfassunggebende deutsche Nationalversammlung trat am 6. Februar 1919 in Weimar zusammen.

Vorerst soll über den Rückzug unserer Heere berichtet werden. Alle Landstraßen waren dicht besetzt von allen Gattungen unserer Soldaten, Infanterie, Kavallerie, Artillerie etc. Jedes Dörfchen war gefüllt von Fußvolk, Reitern und Wagen. Elend sahen die meisten aus. In einem besonders kläglichen Zustande befanden sich die Pferde.

Hier in Eschelbach waren tagelang alle Häuser und die Schule vollgepfropft. Das Dorf war zu klein, um alle zu beherbergen. Viele mussten bei dem kalten Wetter in ihren Zelten oder unter freiem Himmel um große Feuer herumliegen.

Seite 258

1918

Kaum waren die deutschen Heere in Sicherheit, das heißt, auf neutralem Boden, so erschienen auch schon die Amerikaner, welche den Brückenkopf Koblenz besetzten. Unvergesslich bleibt der denkwürdige Morgen des **4. 12. 1918, wo die Amerikaner in Stärke von einer Kompanie, von Elgendorf kommend, hier einzogen und bei der alten Kapelle lagerten.** Die Offiziere zogen mit einem Dolmetscher von Haus zu Haus, um die Soldaten unterzubringen. Als sie in die Schulwohnung kamen und alle Räume besichtigt hatten, sprach der Dolmetscher zu mir: „Vater, wir bleiben hier. Der Herr Kapitän (Captain) wohnt hier oben, die anderen zwei Offiziere nebenan und unten. Das beste Zimmer ist Speisezimmer für die Herrn. In der Küche besorgen zwei Köche das Essen“. Auf meine Frage wo wir, ich mit

meiner Familie bleiben sollten, sagte er: „Wir bleiben nur einige Tage hier, dann geht's wieder weiter“. Natürlich wurde letzteres nicht wahr. Es gefiel ihnen gar zu gut hier. Die Haustür durfte ich nicht verschließen, weil zur Nachtzeit stets Soldaten mit Meldungen zum Kapitän kamen. In der ersten Nacht schlief derselbe in Begleitung zweier Soldaten, in der folgenden schon allein.

Das Misstrauen war schon geschwunden. **Unser Dorf hatte brave Mannschaften und Offiziere erhalten.**

Seite 259

1918

Von Tag zu Tag wurde man gegenseitig zutraulicher. Neben dem **Kapitän Henry** und seinen Offizieren sei noch besonders der Arzt erwähnt. Letzterer und der Kapitän waren unzertrennlich. Der Arzt war so leutselig, dass er in unserer Familie wie ein Freund auftrat, derer man sich ganz anvertrauen konnte. Als man sich besser kannte, musste ich mit meiner Familie allabendlich in ihrem Speisezimmer erscheinen, wo dann die Stunden mit Musik und Gesang, bei Wein, Sekt etc., gewürzt wurden. Und, als der Weihnachtsabend gekommen, hatten auch die Herrn, mit meiner Hilfe einen großen, reich geschmückten Weihnachtsbaum im Zimmer prangen, was man in Amerika nicht kennt. Die Offiziere und meine Familie saßen beim festlichen Mahle unterm Weihnachtsbaum. Deutsche und amerikanische Weihnachtslieder ertönten, bis gegen ½ 12 Uhr wir uns alle zurück zogen, um am anderen Morgen zur Christfeier um 5 Uhr in der Kirche zu sein. Der Kapitän sagt mir beim Schlafengehen: „Vater, morgen früh sind auch wir alle in der Kirche“. Richtig, am andern morgen fehlte keiner, obgleich zwei Herren evangelisch waren. Der eine von beiden zeigte mir ein Armband mit einer Muttergottesmedaille und erklärte mir dabei, das sei ein Geschenk von seiner katholischen Frau, ebenso einen Rosenkranz, den er jeden Sonntag in der Kirche betete, was ich selbst gesehen habe. Die Lebensweise der Soldaten war viel besser, als die der unsrigen. Morgens, mittags und abends vollständiges Mittagessen. Bei jeder Mahlzeit Kaffee dazu.

Seite 260

1918

Das Essen für die Mannschaften wurde in zwei großen Feldküchen besorgt, die bei den Wirtschaften „Dennebaum“ und „Wolf“ aufgestellt waren. Da diese Soldaten dem Alkohol sehr zugesprochen, so hatten die Wirte in der Zeit ein gutes Geschäft. Ehe die Amerikaner eingezogen waren, musste jeder erwachsene Deutsche sich einen Pass mit Bild vom Bürgermeisteramt ausstellen lassen. Wehe dem, der ohne seinen Pass unterwegs angetroffen wurde; er verfiel einer schweren Geldstrafe. Wer ins Ausland, das heißt ins neutrale Gebiet ein- oder auswandern wollte, bedurfte dazu eines eigenen Passes, der von den Amerikanern entweder in Montabaur oder gar in Koblenz am Passbüro ausgestellt werden musste. Allabendlich musste unser Bürgermeister in der Schule beim Herrn Kapitän erscheinen und über Ab- und Zugang der Personen im Orte Bericht erstatten. Sehr peinlich hielten die Amerikaner auf äußere Reinlichkeit. Die Mist- und Dunghaufen wollten sie anfangs gar nicht dulden und verlangten, dass dieselben mitten im Winter ins Feld abgefahren werden

Seite 261

1918

sollten. Später gestatteten sie, dass man den Mist mit Tannenreisig so verdeckte, dass nichts mehr zu sehen war. Da sich im Mist die Fliegen aufhalten, so hatten sie diesem ganz besonders den Tod geschworen und verlangten an einigen Orten, hier nicht, dass die Einwohner

stets mit Fliegenklappen bewaffnet seien. Gartenzäune und Häuser mussten weiß gestrichen werden. Weil die Bewohner sich dieser Anordnung sehr lässig zeigten, stellten die Amerikaner selbst einige Tonnen Karbid unentgeltlich zur Verfügung. **Nebenbei machten sie selbst die schönsten Anlagen mit Kies und Kieselsteinen vor der Kapelle und vor allen Höfen, wo nach ihrem Gutdünken zu viel freier Raum bis zur Ortsstraße war.** Dagegen waren sie selbst in ihrer Kleidung, besonders Schuhwerk, sehr nachlässig. Als sie hier einzogen, brachten sie an ihrer Fußbekleidung noch Schlamm und Schmutz aus dem Felde mit. Als sie aber sahen, dass die Deutschen wenigstens sonntags mit sauberen und blank gewischsten Schuhen kamen, machten auch sie es so und die Derblederschuhe der Soldaten erglänzten bald in schwarz und die feinen Stiefel der Offiziere in gelber Creme. Hausschuhe kannten selbst die Offiziere nicht. Mit schmutzigen Schuhen legten sie sich auf Sofa und Sessel oder schaukelten auf den Stühlen, so dass diese ganz lahm wurden. Auf dem Schulspielplatz ward an einer langen Stange die amerikanische Flagge, das Sternenbanner, gehisst. Täglich beim

Seite 262

1918 – 1919

Auf- und Niederlassen der Fahne musste alles, was abkömmlich war, unter derselben erscheinen, um die vorgeschriebene Huldigung zu bezeugen. Andernorts mussten selbst vorübergehende Deutsche vor der Fahne den Hut abnehmen. Kurz nach Weihnachten wechselte hiesige Kompanie mit einer anderen, die ebenso gemütliche Offiziere hatte.

Der Kapitän –Hauptmann- hieß „Winters“, sprach fließend Deutsch und spielte gut Violine. Er und seine Offiziere kamen sogar abends zu uns in die Küche und gaben sich die größte Mühe, uns das Nötigste aus der englischen Sprache beizubringen. Doch nach einigen Monaten kamen diese wieder weg und die ersteren kamen wieder zurück. In den „Wiesen“, links vom Staudter Weg, wurde exerziert. Mein Großer, Max (gemeint ist wohl der älteste Sohn), ging täglich mit auf den Exerzierplatz und war unzertrennlich vom **Kapitän Henry.**

Im Tiergartengelände in Montabaur gab es während des Sommers (1919) große Festspiele, eine Art Zirkus, wo die amerikanischen Reiter auf ihren Pferden und Mauleseln die kühnsten Reiterübungen und Wettspiele aufführten. **Zur Zeit der Manöver war die ganze Auwiese ein großes Heerlager** (gemeint ist das Wiesengelände am Aubach, zwischen der stillgelegten Bahnbrücke und der ehemaligen Straße von Montabaur nach Staudt), Zelt an Zelt und Küche an Küche. **Arme Kinder und Leute bekamen dort**

Seite 263

1919

Brot und Essen, soviel sie wollten.

Am 15. Juni, Tag vor Fronleichnam, hatten wir Lehrer eine Versammlung in Montabaur, im unteren Saale der alten Schule (ehemaliges Kreisheimatmuseum, danach verschiedene Nutzungen). Unglücklicher Weise war es gerade der denkwürdige Tag, an dem wegen der Anerkennung des Friedensvertrages die Amerikaner gegen die neutrale Zone, nach Herschbach - Hachenburg vordrangen und die Franzosen in Montabaur nachrückten. Am Schlusse unserer Versammlung hatten einige unserer Kollegen eine scharfe Auseinandersetzung. Ich, als Vorsitzender ermahnte zur Ruhe und machte aufmerksam auf die Polizeisoldaten „M.P.“, welche vor der Schule auf- und abgingen. Doch diese hatten schon eine Empörung in unserer Sitzung gewittert. Einer derselben kam herein und forderte von mir, als dem Leiter den Pass, sollte heißen Ausweis, dass wir hier tagen durften. Ich gab ihm meinen Personalausweis, worauf er sagte: „Nix gut“ und stürmte wieder hinaus. „Jetzt werden wir verhaftet“, rief alles (riefen alle). Jeder suchte zu fliehen, was mir und sieben anderen nicht mehr gelang. Sechs M. P. erschienen und jagten den Fliehenden blaue Bohnen nach (haben auf die Fliehenden geschos-

sen). Wir anderen wurden abgeführt und ins D. Haus gebracht, welches schon überfüllt war. Es waren meistens Telegraphenarbeiter, die man scheinbar irrtümlicherweise am Abschneiden der Drähte in der Richtung nach Wallmerod ertappt hatte. Es war gegen 6 Uhr abends. Man brachte uns in einzelnen Räumen unter, mir aber und Kollege Noll aus Montabaur gab man ein eigenes Zimmer mit 2 Feldbetten, die anderen kampierten zusammen auf Stroh.

Seite 264

1919

Ehe man die Türen schloss, mussten wir alles abgeben, Brieftasche, Geld, Messer, Schlüssel etc. Ich steckte schnell meinen Tabak in die eine Hosentasche und die Pfeife in die andere, um Sorgenbrecher bei mir zu haben. Als der M. P. über alle Taschen strich, merkte er etwas und fragte: „Was hast Du da?“. „Pfeife und Tabak“, war die Antwort. „Magst`s behalten“, grinste er und ging davon. Die anderen Kollegen ärgerten sich nun, dass sie Pfeife und Tabak abgegeben hatten. Eine Stunde später wurden wir zum Essen geführt. Vor dem Hause mussten wir zu 2 antreten und nun ging's die Kirchstraße hinab über den Markt in den **Steinweg** vor das **Schlachthaus der Metzgerei Fries**. Hier empfingen wir aus der Feldküche ein großes Stück Braten, Pflaumen und Bratkartoffel, soviel wir essen wollten. Kollege Noll und ich saßen auf einem Jauchefass. Noll wollte vor Ärger nichts essen. Ich ließ es mir gut schmecken. Nach dem Essen sollte jeder seinen Essnapf spülen. Da wir Schulmeister das unter unserer Würde hielten, sagte der dicke Küchenmeister: „Dann lasst sie so gehen“. Nun mussten wir wieder antreten und fort ging's. Unterdessen hatten sich noch mehr Schaulustige eingefunden, besonders die Montabaurer Jugend, für die der Hergang ein besonderes Vergnügen zu sein schien.

Seite 265

1919

Als wir wieder im Arrest ankamen, wollte der M. P. gleich wieder die Türe verschließen. Noll und ich protestierten dagegen und verlangten, entlassen zu werden, da wir doch unschuldig seien. Es wurde mir erklärt, dass vor dem nächsten Morgen daran nicht zu denken sei, da der Offizier verreist sei. Nach dieser Erklärung wollte er schon wieder abschließen. „Halt!“ rief ich, „ich muss erst mal austreten“. „Komm aan“ (come on), sagte er. Noll hinter mir her, wollte auch mit. Da schrie er: „Du musst warten, bis der Mann wieder zurück ist!“. Nun war glücklicherweise kein Klosett oder ähnliches im Haus zu finden. Was nun? Da sagte ich: „Wir gehen nebenan zu **Gastwirt Meudt**“. Bei der übergroßen Hitze hing aber schon mein Rock in unserem Asyl. Ich konnte und durfte ihn noch nicht holen. So ging's nun ohne Rock zur Haustür hinaus, ins Gässchen und durch die hintere Tür bei Meudts hinein. Hier wurde aber der M. P. mit einem Hagel von Scheltworten von Herrn und Frau Meudt überschüttet. „Die Lehrer haben euch doch nichts getan, warum lasst ihr die nicht los?“. Ich bestellte 2 Glas Bier, für mich und den M. P. und sagte ihm, er möge meinen Kollegen Noll auch hierher führen. Nach langem Zögern tat er es, da Herr und Frau Meudt mich solange festhalten wollten, bis er wieder zurück sei. Als Noll kam, war auch schon dessen Ältester dort, um Erkundung einzuziehen. Mit Gruß- und Trostworten an Frau Noll und einer Meldung meinerseits nach **Eschelbach an Frau Weiland und Kinder**, dass wir vor morgen nicht zurückkommen würden, wurde weiter

Seite 266

1919

mit dem M. P. verhandelt. Schließlich versprach er mir, dass wir am anderen Morgen unser Frühstück bei Meudts einnehmen durften, um nicht weiteres Aufsehen erregen zu müssen. Der M. P. war wirklich ein braver Kerl. Als er uns wieder hinter Schloss und Riegel gebracht hatte, war er selbst nach **Eschelbach** gelaufen und hatte meine Familie von dem Ereignis in Kenntnis gesetzt. Am anderen Morgen, als die anderen zur Feldküche durch die Stadt abgeführt wurden, kam er, öffnete und ging mit hinüber zu Meudts zum Morgenkaffee. Nun kam auch meine Frau herein und wir feierten fröhliches Wiedersehen. Leider mussten wir beide wieder in unsere Zelle zurück, weil der Offizier immer noch nicht gekommen war. Da die **Prozession** damals wegen der Besetzung **nur um die Kirche** sich bewegen konnte, so konnten wir die Gebete und Gesänge ganz deutlich verstehen. Erst gegen 11 Uhr kam der Offizier. Nachdem wir aus einer Verfügung der Besatzung, die im Kreisblatt zu lesen war, den Gestrengen überzeugt hatten, dass Lehrerversammlungen, die zur Förderung der Erziehung und des Unterrichtes abgehalten wurden, keiner besonderen Genehmigung bedürfen, wurden wir entlassen. „Anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen“. So war es auch mir ergangen.

Am 20. August 1919 zogen die meisten Amerikaner

Seite 267

1919

weg. Beim Abschied von unseren Offizieren in Eschelbach, der sehr herzlich war, zeigten sie mir ein Buch –Statistik-. **Kapitän Henry** sprach: „Vater, in diesem Buche steht zu lesen, wie es an jedem Orte war. Hier in **Eschelbach** war es gut. Niemand ist hier bestraft worden. Wir hätten manchmal betrafen können und müssen, aber auf Deine Vermittlung und Fürbitte hin, ist das nicht geschehen. Wir behalten Eschelbach in gutem Andenken“.

Schulchronik – Fortsetzung – Nachtrag.

Am 1. April 1918 wurden 9 Schüler, 4 Knaben und 5 Mädchen, aus der Schule entlassen und 9 Schüler, 3 Knaben und 6 Mädchen aufgenommen. Stand: derselbe.

Am 12. Juni 1918 revidierte Herr **Geheimrat Regierungsrat Völker** hiesige Volksschule.

Am 1. April 1919 wurden ebenfalls 9 Schüler und zwar 7 Knaben und 2 Mädchen entlassen und 12 Schüler, 4 Knaben und 8 Mädchen aufgenommen. Stand: **72** Schüler.

Am 1. April 1920 wurden 11 Schüler, 9 Knaben und 2 Mädchen entlassen und 5 Schüler, nämlich 2 Knaben und 3 Mädchen aufgenommen. Stand: **65** Schüler.

Ortschronik

Bürgermeister, Herr **Johann Hölzgen**, musste wegen zerrütteter Gesundheit den Dienst aufgeben. Sein Vertreter, der **erste Schöffe, Josef Müller**, übernahm den Dienst am 31. 12. **1919**, bis der **neue Bürgermeister, Adam Burg**, gewählt und am

Seite 268

1920

15. Februar 1920 bestätigt wurde. **Adam Burg, ein junger, tatkräftiger Mann, baute die elektrische Lichanlage und die Wasserleitung.**

Als nach dem Weggang der Amerikaner die Franzosen den Brückenkopf Koblenz besetzten (20. 01. 1923), forderten diese vom Bürgermeister die Bewachung der Bahndämme, weil sie selbst die Eisenbahn übernommen hatten. Deutscherseits war dies verboten. Da Bürgermeister Burg ohne Wissen der **Schöffen** die Bahnwache gestellt hatte, dankten diese, **Müller und Heinz**, gleichzeitig ab. Nun legte auch Bürgermeister Burg sein Amt nieder, musste es

aber wieder annehmen, bis ein neuer Bürgermeister gewählt worden war. Der Schöffe und Bürgermeisterstellvertreter, **Peter Sabel**, musste nun als Bürgermeister einspringen. In der Zeit verlor unser Geld immer mehr an Wert. Zur Zeit des Reichskanzlers Cuno sank der Wert so rapid, dass die Papiermark gar keinen Wert mehr hatte. Die Papierpressen druckten Tag und Nacht, so dass der Wert von einer Mark gleich 100, 500, 1000, 10.000, 100.000, 1 Million, 10, 50, 100, 1000, schließlich 1 Billion Papiermark gleichkam.

Schulchronik.

Am 1. April 1921 wurden 6 Schüler, 5 Knaben und 1 Mädchen entlassen und 9 Schüler, 5 Knaben und 4 Mädchen, aufgenommen. Stand: **68** Schüler.

Seite 269

1921 – 22 – 23

Am 1. April 1922 wurden 9 Schüler, 5 Knaben und 4 Mädchen, entlassen; 5 Schüler, 2 Knaben und 3 Mädchen aufgenommen. Stand: **62** Schüler.

Am 1. April 1923 wurden 10 Schüler, 7 Knaben und 3 Mädchen entlassen; 6 Schüler, 2 Knaben und 4 Mädchen, aufgenommen. Stand: **58** Schüler.

Ortschronik

Bürgermeister a. D. Burg dankte am **15. Juli 1923** als Bürgermeister ab und verzog nach Heiligenroth. **Peter Sabel** war Bürgermeisterstellvertreter.

Schon längere Zeit gäerte in gewissen Kreisen eine Bestrebung, das Rheinland vom Reich loszureißen. Ein gewisser Dorten stand an der Spitze, das in Wiesbaden seinen Sitz hatte.

In der Nacht vom 28. zum 29. Oktober 1923 zogen auch solche Leute in Montabaur ein und besetzten das Rathaus und das Schloss. Der Landratsvertreter Mock und die Beamten mussten mit der Kasse flüchten. **Am 29. Oktober wurde in Eschelbach eine große Versammlung abgehalten. Hunderte von Menschen aus allen Teilen des Kreises waren hier versammelt und zogen von hier aus nach dem Schlosse.** Die Separatisten hatten sich hier verschanzt. An der Spitze derselben stand ein gewisser Lotz (falsch! der Mann hieß Lurz), der sich als Landrat ausrufen ließ. Obgleich sie sich unter den Schutz der Franzosen gestellt hatten, konnten sie doch keinen festen Fuß in Montabaur fassen. Als ihnen freier Abzug gewährt wurde, entschwandten sie heimlicherweise in der Nacht, am 29. November 1923. Weil Verrat hatte mitgespielt

Seite 270

1923 – 24

Als in der Inflation unsere Mark auf 1 Billion Papiermark gesunken war, wurde durch die Schaffung der Rentenmark dieselbe stabilisiert. Nun war die Herrlichkeit der Cunozeit glücklich vorbei. Mit den Cunogeldern wurde viel Misswirtschaft, nebenbei (aber) auch viel Gutes in manchen Gemeinden geschaffen. Die Arbeitslosen fanden Beschäftigung an Gemeindebauten und (bei) Gemeindearbeiten. Auch hier in Eschelbach fing man (an), dem Bach ein sauberes Bett zu verschaffen und zu überbrücken. Leider ist man damit nicht fertig geworden. Am **4. November 1923** wurde **Johann Wolf**, Mitglied der Gemeindevertretung, **als Bürgermeister** von hier **bestätigt**. Nur kurze Zeit, bis zum **1. August 1924**, hat er das Amt als Bürgermeister bekleidet. Als sein **Nachfolger** wurde Herr **Johann Gerlach II.** gewählt und bestätigt.

Schulchronik

Am 1. April 1924 wurden 6 Schüler, 2 Knaben und 4 Mädchen entlassen; 4 Schüler, 3 Knaben und 1 Mädchen aufgenommen.

Ortschronik

Nach dem großen Weltkriege war die Wohnungsnot immermehr bemerkbarer. Allerorts entstanden Neubauten. Auch hier in Eschelbach entstanden 9 Wohnhäuser.

Es bauten **Josef Schughart am Staudter Weg**, Geschw. (Geschwister, **Grete/Gritt**) und **Kaspar Gerlach in Miese Gässchen** (heutige Lupinenstraße), **Jakob Diedert neben sein altes Haus** (heutige Lilienstraße, Haus Nr. 18).

Seite 271

1924

Da auch ich im Falle meiner Pensionierung die Dienstwohnung in der Schule räumen musste, so entschloss auch ich mich, ein eigenes Heim zu gründen. Die Gemeinde überließ mir oberhalb der Wohnung des **Landwirts Christian Sabel** (heute Bergstraße 2) ein Grundstück von 26 Ruthen zu einem der Zeit entsprechenden annehmbaren Preise auf dem „Berg“. Nun wurde mit Aufwand aller Kräfte der Keller ausgeschachtet. Doch das war keine leichte Arbeit. Ich und meine Söhne mussten, da wir kein eigenes Gespann hatten, mit Karren und Rollwagen die Erde ca. 50 m weiter in ein Loch schieben. Unterdessen hatte **Johann Thewalt**, hinter **Josef Schughart**, sein Haus längst fertig, ehe wir mal ans Mauern kamen. Nun musste Baumaterial angefahren werden, wobei die meisten Bürger, die ein Gespann hatten, kräftig, unentgeltlich mithalfen. Einige aber, die mir nicht hold waren, haben aber auch keine Hand gerührt. Als Maurer waren Anfangs auch Erwerbslose tätig. Georg Rakowitsch, Peter und Adam Metternich, Ferdinand Hölzgen und Peter Thewalt. Die Zimmerarbeiten besorgte Peter Hannappel, Montabaur. Dachdecker war Christian Gilles, Dernbach. Klempner war Jakob Grünthaler, Dernbach. Schreinerarbeiten wurden von Christian Baldus, Dernbach, geliefert. Den Verputz machte Peter Thewalt und die Anstreicherarbeiten hatte Mathias Kaster, Montabaur, übernommen. Aber das Bauen war nicht so leicht. Wegen der Inflation hatten die meisten und ich ihr sauer erspartes Geld verloren. Ein Baufond war nicht vorhanden. Wie die anderen, erhielt auch ich ein Darlehen aus der Landeshauptkasse zu Wiesbaden von 20.000.000 Mark, heute, 1926, nur 20 Rentmark. Nun hieß es erst recht wieder sparen und mit Pfennigen rechnen. Erst gegen Ende 1925 gelang es mir, 1000 Mark Darlehn aus der Haus-zinssteuer zu ermäßigtem Zinsfuß zu be-

Seite 272

1925

kommen. Als das alles nicht langte, war ich gezwungen, einige tausend Mark von Privaten zu 12% Zinsen aufzunehmen, und ich war froh, dass ich überhaupt Geld auf diese Weise auf Kredit erhalten konnte. Öffentliche Kassen waren überhaupt nicht zugänglich. Kein Wunder, wenn man da statt 1 Jahr 2 und mehrere Jahre an einem Haus bauen musste. Mit dem 15. Dezember 1925 konnte ich in mein neues Heim einziehen. Ich danke Gott, dass es nun gemacht war, denn die letzten Jahre hatten meiner Gesundheit so sehr zugesetzt, dass ich mit November $\frac{1}{4}$ Jahr Urlaub nehmen musste. Die Mitversehung hiesiger Stelle wurde dem Kollegen Hommerich und Leimer, Montabaur, übertragen. Da dies auf die Dauer unmöglich war, bestellte die Regierung den Junglehrer Schmitt von Niederbrechen. Später Junglehrer Meurer von Welschneudorf zum Verweser. Weil mein Gesundheitszustand sich nicht besserte, so entschloss ich mich, meine Pensionierung mit Ende 1925 einzureichen. Daraufhin antwortete die Regierung am 20. 11. 1925: „Wir versetzen Sie hiermit auf Ihren Antrag

wegen dauernder Dienstunfähigkeit vom **1. Januar 1926 ab in den Ruhestand**..... und unterlassen nicht, Ihnen für die langjährige treue Dienstführung und die der Schule geleistete wertvolle Arbeit unseren Dank und unsere Anerkennung auszusprechen“. gez. Spieß.

An **Josef Weiland**, Lehrer in Ruhe.

Seite 273

1926

Am 1. Januar 1926 wurde mir von der Regierung in Wiesbaden die Verwaltung der **Lehrerstelle in Eschelbach** übertragen. Ich wurde am 26. Mai 1892 in Röhrig, Kreis Heiligenstadt, geboren. Zur Vorbereitung für den Lehrerberuf besuchte ich von 1906 bis 1909 die Präparandie in Hünfeld und von 1909 bis 1912 das Lehrerseminar in Thorn, Westpreußen. Am 1. Mai 1912 wurde ich mit der Versehung einer Lehrerstelle in Welschneudorf beauftragt. Diese Stelle verwaltete ich bis zum 31. Dezember 1925.

Am Weltkrieg (I.) nahm ich vom 26. Oktober 1914 bis 1. Juli 1918 teil und wurde 1917 zum Leutnant der Reserve befördert.

Johannes Dette.

Auf Anordnung der Regierung fand am 18. Juli 1926 die Elternbeiratswahl statt. Es wurde nur ein Wahlvorschlag eingereicht, so dass sich eine Wahl erübrigte. Der **Elternbeirat** besteht aus folgenden Mitgliedern:

- 1. August Jung, Ölmüller,**
- 2. Jakob Wolf, Gastwirt,**
- 3. Peter Sabel, Landwirt,**
- 4. Frau Johann Gerlach I.,**
- 5. Frau Jakob Hannappel.**

Zur Schule gehören folgende Dienstländereien:

1. Acker im **Strichelfeld**, 1. Gewinn, 12,54 a,
2. Wiese im **Gessenmorgen**, 4. Gewinn, 6,95 a,
3. Wiese im **Gessenmorgen**, 4. Gewinn, 39,47 a,
4. Acker im **Unterdorf**, 2. Gewinn, 2,87 a, zusammen 61, 83 a.

Seite 274

Montabaur, den 22. Juni 1927.

× Eichelbach, 22. Juni. Eine fünftägige Wanderung führte die Kinder unserer Volksschule in die landschaftliche Schönheit unserer nassauischen und deutschen Heimat, auf die Schauplätze gewaltiger geschichtlicher und kulturhistorisch bedeutsamer Ereignisse deutscher ruhmreicher Vergangenheit, auf geheiligten Boden, in den das Schicksal der Jahrtausende, das Schauspiel des Lebens, der Ringer des Ewigen seine geheimnisvollen Zeichen und Rätsel grub. Vor dem geistigen Auge unserer Kinder zogen vorbei die ungezählten römischen Legionen und gewalttätigen Unterdrücker germanischer Freiheit. Wir sahen als Baudenkmäler ihre Kastelle, Brücken und Befestigungsanlagen. Die heiligen, heidnischen Haine, die Opfersteine und Ringwälle raunten vom Kult unserer Vorfahren, von Göttersagen und von Schlachtgesang. Da tragen in die Finsternis des Heidentums die Apostel der Bahn und des Rheines das Licht der Friedensbotschaft göttlicher Liebe. St. Lubentius grüßt aus dem Reckenforst herüber. An den schroffen Felsenusern der Lorelei mahnt St. Goar, der Retter der Schiffsbrüchigen, an stille Liebestätigkeit und eifriges Wirken im Dienste Gottes. Alle segnet noch einmal auf seiner letzten Rheinreise der Apostel der Deutschen, St. Bonifatius. Die Glocken der Klöster läuten die Namen großer Heiligen in die Lande. Mächtige Dome und Kirchen, wuchtige romanische und himmelanirebende gotische Bauwerke plaudern vom Volksgeist früherer Zeit. Pfalzen, sagenumwobene Burgen und Ruinen, Türme und Schlösser reden eine tausendjährige Volksgeschichte und erzählen von ihren Erlebnissen im Wandel der Zeiten, von mächtigen Kaisern, Königen und Fürsten, vom üppigen, glanzvollen Leben, aber auch von schweren, bitteren Tagen und trostlosen Zeiten der Kriegsstürme und Fehden, von Turnieren, Festspielen und Minnesängern, von Raubzügen, Vernichtungskämpfen und Sklaverei, vom Fanatismus und Vandalismus ländergeriger Völker und Fürsten. Wir verfolgen die Spuren, die gewaltige Kriege, das Ringen der Völker der Jahrhunderte, der 30jährige konfessionelle Hader in unsere Heimat gruben. Wir standen am Sarge des größten Kriegshelden des Nassauer Landes, des Grafen und Feldmarshalls Peter Melander von Holzappel, dessen Wort in unsern Kindern lebendig wurde: „Ich bin ein Deutscher und dazu ein Westwälder, was so viel wie zwei Deutsche gilt.“ Nassau, Ems, Raab, Bingen, Rüdeshelm, Wintel, Ingelheim, Wiesbaden, Mainz, Frankfurt erinnern uns an das Wirken und Schaffen großer Feldherrn, Staatsmänner und Geisteshelden. Mit Sang und Klang ging die frohe Wanderfahrt durch das anmutige Gelbachtal, über Holzappel, Goethepunkt, durch das malerische Lahntal, das romantische Rheintal nach Viebrich—Wiesbaden und dann über Mainz durch die Mainebene nach Frankfurt, von dort über den herrlichen Taunus zum schönen Westerwald zurück. Hell strahlten und leuchteten die Kinderaugen beim Anblick all des Gewaltigen und Schönen, das sich in so überreicher Fülle und mannigfacher Abwechslung bot, und staunendes Bewundern erfüllte die Herzen der Kleinen. Außer der landschaftlichen Schönheit und der historischen Bedeutsamkeit festelten Orte von besonderer wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung unser Interesse. Wir erkannten, daß der unermessliche Reichtum der verschiedenartigen Bodenschätze eine blühende Industrie, einen regen Handel und einen lebhaften Verkehr ins Leben ruft. Die Kinder sahen die Blei- und Silbergruben, die teils durch Drahtseilbahnen mit den Aufbereitungswerken verbunden sind, ferner die Hochöfen und Gießereien, Marmor-, Kalk- und Schieferbrüche, sie tranken von den Mineralquellen und lernten das Leben in den weltbekanntesten Badeorten und Kurstädten kennen, sie sahen den regen Schiffs- und Bahnverkehr und gewannen einen Einblick in das bunte Treiben der Großstadt Frankfurt. Während unsere Kinder draußen in der schönen Gottswelt munter an der Arbeit waren, aus dem großen Buch der Natur zu lesen und aus ihren Riesenlettern das Leben und Wirken der Menschen der Jahrhunderte

und unserer Zeit zu verstehen, saßen am heimischen Herde unsere Frauen und unsere Jugend zusammen und dachten sorglich nach, wie sie unseren Kindern bei ihrer Ankunft eine freudige Überraschung und einen festlichen Empfang bereiten könnten. Und als am Dienstag abend die jungen Wanderer mit dem Zuge 1910 in Montabaur eintrafen, da hatte sich jung und alt auf dem Bahnhofe versammelt. Herr Bürgermeister Gerlach begrüßte im Namen der Gemeinde die frohe Schar, die allseits von herzlichen Willkommensgrüßen und Glückwünschen umjubelt wurde. Groß war die Wiedersehensfreude der Eltern, und manche Freudenträne blinkte in den Augen der Mütter. In geordneten Reihen bewegte sich sodann ein stattlicher Zug unter den heiteren Klängen unserer Musikkapelle dem Heimatdort zu, das von fleißigen Händen mit Ehrenpforten, Guirlanden und Willkommensgrüßen zum Empfang der Kinder schön geschmückt worden war und von der jubelnden Kinder-schar mit Freudentönen begrüßt wurde. Mit Gesang und Trompetenklang ging es durch die Dorfstraßen zum Schulhause. Für die Liebestätigkeit der Bürger-schaft, für die erwiesene Aufmerksamkeit, die unseren Kindern als Denkmal bleibender Erinnerung unergeslich sein wird, sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Besonders sei auch denen gedacht, die zum Gelingen der Wanderung beitrugen und sie durch finanzielle und materielle Mithilfe förderten. Unsern Kindern aber wird die frohe Wanderung, die ihnen Tage ernster Arbeit, besinnlichen Schauens, stillen gemüthvollen Erlebens und freudigen geistigen Schaffens bescherte, ein Markstein ihres Lebens sein.

Die Ferienwanderfahrt der Volksschule zu Eichelbach.

1928.

„Die ganze Welt ist wie ein Buch,
darin uns aufgeschrieben
in bunten Zeilen manch ein Spruch,
wie Gott uns treu geschrieben.“

Wandern ist freudiges, selbsttätiges Lesenlernen im Buche der Natur. Es ist kein gedankenloses Spazierengehen, kein sinnloses Kilometerverschlingen, es will nicht der Sensationslüsternheit und der nackten Schaulust dienen. Die Schulwanderfahrt will durch Eigenbeobachtung in der Natur zur gesunden Vorstellungs- u. Urteilsbildung, zur Stärkung des Willens und des Gefühls beitragen, Heimatliebe, Gemeinschaftsinn und soziales Empfinden fördern, die Schönheit der Heimat, ihre Kräfte und inneren Werte erfassen und zur Erkenntnis deutscher Volkstugend gelangen. Den Kindern wird Gelegenheit gegeben, durch prüfendes, bewußtes Sehen und Hören, sich „über die geographischen, geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des zu besuchenden Gebietes sorgfältig zu unterrichten.“

In diesem kurz vorgezeichneten Sinne unternahm die hiesige Volksschule mit 22 Kindern der oberen Jahrgänge unter Leitung ihres Lehrers und unter Teilnahme des Herrn Bürgermeisters Gerlach, der Handarbeitslehrerin Fräulein Maria Thewalt, einiger Eltern und älterer Geschwister, in der Zeit vom 30. Mai bis 3. Juni eine fünftägige Ferienwanderung. Der erste Wandertag führte uns durch den Westerwald an den Rhein nach Andernach. Nach der Besichtigung der historisch bedeutsamen Stadt, fuhren wir mit einem schmutzen Rheindampfer in 1½tündiger Fahrt nach Rolandseck. Wir bestiegen den Rodderberg, besuchten die Rolandsburg, gewannen einen Überblick über das Siebengebirge, wanderten nach Mehlem, zum Drachenfels, fuhren mit einem Motorboot nach Godesberg (Godesburg) und mit der Eisenbahn nach Köln. Übernachtung in der herrlichen Jugendherberge Köln-Deutz. Der zweite Tag galt dem Besuch der Pfaffen und der Besichtigung der Stadt Köln. Am 1. Juni führte uns die Bahn von Deutz über Opladen ins Bergische Land nach Hüggen. Von dort wanderten wir auf einsamen Waldpfaden über Höhen, Täler, murmelnde Bächlein, durch stille Dörfer zur Solinger Talsperre,

dann nach Schloß Burg, durch das reizende Wuppertal zur Müngstener Brücke und fuhren von Schaberg über Remscheid, Lennep nach Varnen. Am vierten Tage führte uns die Schwebebahn nach Bohlwinkel und die Eisenbahn am Neandertal vorbei nach Düsseldorf. Der letzte Wandertag war für die Rückreise bestimmt.

Für unsere frohen Wandertage hatte der Himmel sein herrlichstes Frühlingsgewitter festgelegt. Schon am frühen Morgen grüßte uns von der blauen Wiese der Unendlichkeit die Sonne im strahlenden Goldglanze. Da schritt eine erwartungstrotze Kinderschar unter den Liedesflängen: „Dem Gott will rechte Kunst erweisen, den schickt er in die weite Welt“ durchs morgenstille Dörflein, dem Bahnhof zu. Mit den Kinderherzen jubelte in der Frühlingssprache der Lerchenchor. Von den jungen Mädchen, die sich in der „Kirchhohl“ an unseren Wanderweg drängten, lachte das zarte Grün mit Kinderaugen aus den Knospenwiegen, und von den schwanken Zweigen winkten uns tausend flatternde Fähnlein ihre Freuden und ein Glückauf zur frohen Wanderfahrt zu. — Nun galt es Abschied zu nehmen von den lieben Eltern, die uns zum Bahnhof begleiteten. Da schlug manch banges Mutterherz in liebender Sorge. Das Dampfstoß führte uns durch das heimliche Wiesental, noch einmal am lieben Heimatdörfchen vorbei. Von allen Fenstern und Straßen winkte man uns (flatternde Tücher) Abschiedsgrüße und die herzlichsten Wünsche zur frohen Heimkehr zu. Nun können wir die lieben Menschen, unser trautes Heim, unser schmudde Dörflein im blumigen Wiesengrund nicht mehr schauen. Neue, stetig wechselnde Landschaftsbilder mit tausend neuen, bezaubernden Herrlichkeiten und Geheimnissen treten vor unser Auge. Jede Gegend, auch die scheinbar anspruchslose, bietet uns ihren eignen Zauber und redet ihre besondere Sprache. Sie ist vernehmbar in der friedlichen Stille der Dörfer, in der Annut der Kirchen, im Blumenstaub der Wiesengründe, im Rispeln der Ahrenfelder, im Rauschen des Waldes, im Singen der Bächlein. Wir schauen die sonnbeglänzten Hügel und die walddunklen Berge des Westerwaldes und den Reichtum seiner wogenden Fluren.

Wir bewundern den Fleiß seiner Bewohner auf dem Felde, in den Tongruben und in den Fabriken des Ran-

nenbäckerlandes. Wir genießen die Schönheiten des romantischen Bregbachtals mit seinen idyllischen Winkeln, seinen zerklüfteten Felswänden und Gebirgsdurchbrüchen. Wir freuen uns an dem munteren Treiben der Rehfamilien, die in der Traulichkeit des Hohl, im Waldfrieden ungestört grasen und sich durch das Rattern des vorbeitenden Zuges nicht einschüchtern lassen. Bald grüßen uns die Rebenhügel und Weinberge. Der Rhein, dessen geheimnisvolle Romantik unsere Jugend bezaubert, bietet uns seine einzigartigen Reize. „Die Hügel selbst scheinen zu lachen und eine Art Jubel auszuschütten, so daß die Gegend billig ein Paradies genannt zu werden verdient, sie, der kein Ding des Erdkreises an Heiterkeit und Schönheit sich vergleichen kann.“ (Papst Pius II.) Trohig schauen von den einsamen Felszinnen die geborstenen Gemäuer alter Bergschlösser ins weite Land und erzählen von vergangener Pracht. Vor unserem geistigen Auge wachsen die zerfallenen Ruinen zu gewaltigen Truhburgen. Minnesänger steigen die hohe Freitreppe empor, Harfen erklingen und liebliche Weisen hallen durch das stille Tal. Rossgestampf und Waffengeklirr berichten von glanzvollen Turnieren und prunkvollen Hoffesten, Jagdhörner hallen von den Bergen wider, wilde Schlachtrufe und zischende Pfeile künden von überfall und von trüben Zeiten der Feuden. Ein heimliche Raunen geht um die starren Felsen. Wir hören Frau Sage von feindseligen Geistern oder von vertauten Gestalten plaudern. Da ziehen in glänzender Pracht die Nibelungen durch das Rheintal zur Brautwerbung Brunhildens. Siegfried, der edle Rede, tötet am Drachenfels den Lindwurm. Der tapfere Held Roland gründet die Rolandsburg, um seiner Geliebten, Hildegunde von Drachenfels, die im Kloster Nonnenwerth den Schleier nahm, nahe zu sein. Wir hören Wilhelm Schäfer seine Rheinjagen erzählen: Die Eichelsaat, die Pferde auf der Bodentammer, die Bischofswahl, der Mönch zu Heiterbach, der Jüngling zu Mehlem, die Andernacher Bäckerjungen, der Rolandsbogen. Auf der weiteren Wanderfahrt durch das Sieger- und Bergische Land lassen der Heingelännchenbrunnen in Köln und der Märchenbrunnen in Düsseldorf liebe Märchengestalten in uns lebendig werden. Es ist immer eine feierliche Stimmung, wenn Kinder am deutschen Märchenborn oder am Sagenquell laufend sitzen und ihnen draußen in der Frühlingssprache, an Ort und Stelle, Sagen und Märchen zum Erlebnis werden.

Bei der geographischen und ästhetischen Betrachtung der durchwanderten Landschaftsgebiete des Rheintales und der angrenzenden Gebirgslandschaften, des Westerwaldes, des Siebengebirges, des Hunsrücks und der Eifel sowie des Sieger- und Bergischen Landes, von dessen Ausführung hier leider wegen Raummangels abgesehen werden muß, galt es besonders, das Wesen der Landschaft, die Landschaftsseele zu erfassen, die im eigenwüchsigem Leben weht. In Ehrfurcht vor dem stillerhabenen Walten der Natur haben unsere Dichter in Prosa und Poesie den Stimmungsgehalt der Landschaft in bezwingender Sprache offenbart und in herrlichen, von wahrhafter Heimatliebe durchglühten Schilderungen gemalt.

Unsere Wanderfahrt gab uns für die Lektüre und für die Gefühlserlebnisdichtung der Lyrik eine ausgezeichnete Einstimmung und bereitete den Boden für das ahnungsreiche Nachleben der Dichtungen. Große Wander- und herrliche Volkslieder, auf den Gipfeln der Berge, auf einsamen Gebirgspfaden, im Schatten des Waldes, am murmelnden Bächlein, im schaukelnden Motorboot, in den Jugendherbergen gesungen, bereiteten wahre Feiertage. Vom Leben und Wirken der Dichter und Künstler berichten: die alte, romantische Burg in Rheinbreitbach, der Wohnsitz des Schriftstellers Rudolf Herzog; Unkel, der Wohnort des verstorbenen Dichters Freiligrath; der alte Friedhof in Bonn, die letzte Ruhestätte von Ernst Moritz Arndt, sowie der Gattin Schillers, Charlotte von Lengenfeld und des großen Dichters zweiter Sohn, Ernst von Schiller. Köln birgt das Sterbehaus von Wolfgang Müller von Königswinter. In Düsseldorf finden wir Immermanns Sterbehaus, das Geburts- und des Dichters Heinrich Heine, das Lindenken-woethes im „Malkasten“ und die Denkmäler der Väterfürsten Cornelius, Schadow, Udenbach, Reihel und Feuerbaad. Ohne unsere jungen Wanderer zu romantischen Schwärmern zu erziehen, ohne einem vertieften, wirklichkeitsfremden Ästhetismus das Wort zu reden, lenkten wir unser Augenmerk auf eine Reihe wünschens-

Werke. Es sind ausgebeutete, wüste Tongruben, ferner die klaffenden Wunden der Steinbrüche, die rücksichtsloser Raubbau geschlagen und jene endlosen Reihen tabler Arbeiterwohnungen, die in ihrer Geschmacklosigkeit von Arroganz und Verdroffenheit, von einer ungezügelter Erwerbsucht berichten. Unsere Wanderung lehrt uns, daß es auch in der schweren Zeit harter, wirtschaftlicher Kämpfe, in der Zeit der „Mechanisierung des Lebens“ bei gutem Willen möglich ist, daß Wirtschaftsleben und Schönheit einen edlen Bund eingehen können.

Betrachten wir die erdgeschichtlichen Denkmäler, so erkennen wir die zyklogischen Kräfte in der Jagemillionen alten Riesenerosion der Natur. Wir sehen die zerstörende und aufbauende Tätigkeit des Wassers und sein Materialtransport auf mechanischem wie auf chemischem Wege. Die trüben Fluten erinnern uns an die wissenschaftliche Feststellung, daß der Rhein täglich an Bonn 50 000 cbm Geröll vorbei trägt. Da diese Massen im Meere abgelagert werden, wird immerfort Neuland gebildet, während die Gebirge abgetragen werden. Gleich einer riesigen Säge schneiden die fortwährend bewegten Geröllmassen in den Untergrund und nagen das Flußbett aus. Die steilen Ufer des Rheins, des Brexbachtales, der Sieg, der Uhr, der Wupper zeigen uns deutlich die schlichte und taleinschneidende geologische Tätigkeit der Gewässer, die sogenannte Erosion.

Die in jüngster Zeit am Rhein und bei Saarn erfolgten Felsstürze, Berg- und Damnrutsche lehren uns die zerstörende Wirkung der Witterungseinflüsse auf die Landschaftsbildung. Die kegelförmigen Berge des Westerwaldes, der Eifel und des Siebengebirges, das Vorkommen der Lava, des Tuffs, des Bimsandes und der verschiedenartigen Felsgesteine führen uns auf die Entstehung der Vulkane, dieser Riesentamine der Erde, aus denen einst ungeheure Feuergarben zum Himmel lohten und Ströme zähflüssiger Magma und glühende Aschenmassen ausgeworfen wurden. Wir besteigen den nördlichsten der Eifelvulkane, den Rodderberg und erkennen den mit Wasser gefüllten Krater (Maar), jenen Kanal, welcher durch die starre Erdkruste hindurch zu den glutflüssigen Herden reicht. Geeignete Schilderungen lassen uns hier eine solche gewaltige Naturscheinung nachleben. Die Springquelle, der Geiser bei Namedy und andere Mineralquellen des Rheintales zeigen uns die auslaugende und chemische Wirkung des Wassers. (Kommunizierende Röhren.) Die Aufschlüsse in Steinbrüchen, Sandgruben und Felsständern erzählen aus dem runzeligen Antlitz der Erde von Hebungen und Senkungen der Erdoberfläche, von Schichtung, Faltung und Verwerfung. Wertvolles Bergbauaufschlußmaterial finden wir im städt. Archiv zu Andernach.

Aus dem Naturschutzgebiet des Neandertales, in dem der Kirchenriederlicher Neander lebte, erhalten wir von einem freundlichen Herrn aus Ertrath, zur Bereicherung unserer geologischen Sammlung, von derselben Stätte, an der einst der Neandertalmensch ausgegraben wurde, eine Reihe wertvoller versteinertes Muscheln und Knochen aus der zweiten Periode der Eiszeit. Sie sind vom Leiter des Fullrath-Museums untersucht worden, der ihr Alter auf 3500 Jahre schätzt.

Als bestimmende Grundlagen des Wirtschaftslebens haben die vorkommenden Gesteine und Bodenschätze am Rhein und im Bergischen Land bedeutende Industrien ins Leben gerufen. Wir achten auf Tongruben, Chamotte- und Glasfabriken, auf Basalt, Bimsstein-, Schwammstein- und Kohlenäureindustrien, auf Kohlenbergwerke, Gießereien und Hochofenanlagen, auf Seiden-, Tuch- und Bandwebereien, auf Maschinen- und Werkzeugfabriken. In Düsseldorf sehen wir große industrielle Unternehmen von Weltruf: Mannesmann-Röhrenwerk, Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, Glashüttenwerk Gerresheim. Mächtige Industriefonzerne führen die Namen: Daniel, Lueg, Schieß, Voensgen, Ködner, Ehrhardt. Wir schauen dem Heimarbeiter, der munter am Webstuhl frohe Lieder singt, ins Fenster. Wir bewundern das Helidentum der Bergarbeiter, die mühselige Fron der Bergknappen, die in nächtlicher Dunkelheit die schwarzen Diamanten heben und sündlich dem Tode ins Antlitz schauen. Wir sprechen mit den ruhigen Männern, die ihre harte Tagesarbeit schweißgebadet am Hochofen, in den Gießereien und an den Dampfmaschinen verrichten. Wir grüßen den fleißig schaffenden Landwirt und Weinbauer, den Steinhauer und Tongraber, den Fabrik- und Industriearbeiter. Jedem schenken wir

unser Aufmerksamkeit und unsere achtungsvolle Liebe. Vertrautheit mit der Arbeit aller Stände macht die Scheitklappen partei- und sozialpolitischer Voreingenommenheit unmöglich. Von Handel und Verkehr berichten uns die mächtigen Geschäftshäuser der Großstädte, die geräumigen Lagerhäuser, die gewaltigen Bahnhofsanlagen für Güter- und Personenverkehr, die ausgedehnten Häfen und der rege Schiffsverkehr. In Köln-Deutz zählen die Kinder an der Tafel der Abfahrtszeiten 238 Personenzüge. Vom Hochhaus der Preisa in Köln und vom eifertigen Turm des Industriehauses in Düsseldorf gewinnen sie einen Überblick über die Größe und Ausdehnung einer Stadt.

Die verschiedenartigen Ortsnamen und die Anlage der Siedlung führen uns zu siedlungsgeographischen u. volkstündlichen Betrachtungen. Ortsnamen mit den Endungen auf „ingen“ z. B. Hönningen, Grimmingen, Soltingen sind Gründungen des wanderlustigen Sievenstammes, während die Orte, deren Name auf „hausen“, „dorf“, „bach“, „heim“, z. B. Bruchhausen, Leutesdorf, Rheindreißbach, Mühlheim, fränkischen Ursprungs sind. Orte slavischer Herkunft treffen wir in unserem Wandergebiet nicht an. Römische Gründungen sind die Städte Andernach, Remagen, Sinzig, Bonn und Köln. Als Siedlungskern erkennen wir in einigen Orten die Burg, an deren Bergeshang sich die Häuserreihen schützend anschmiegen. Dort steht die Kirche oder das Rathaus, der Marktplatz mit städtischer Apotheke mit ansehnlichen Gast- und Bürgerhäusern im Brennpunkt der ursprünglichen Siedlung. Beim Durchwandern der Altstadt von Andernach, Köln und Düsseldorf achten wir besonders auf die Bauart und Stilmerkmale der alten Häuser, ihre Verzierungen und Holzschmuckereien, auf die Giebelform, zierliche Turmgebilde, schmutze Erker, Wandmalereien an Fassaden, Statuenschmuck, Hausprüche, Inschriften, Bemalung und Auschnitte der Fensterläden, Fensterschmuck, Fenstergitter, auf das Hausportal, die künstlerische Behandlung der Haustür, auf schmiedeeiserne Beschläge, Türklopfer, alte Brunnen, Bildstöcke, Brückenheilige, Kapellen, Kirchen, Jahreszahlen und Wappen. Als Überrest des Zunftwesens finden wir an manchen Häusern noch ihre alten Gewerbezeichen aus einer Zeit, da viele Bürger des Lesens noch unkundig waren. Einige Gasthäuser tragen geschmackvoll gearbeitete schmiedeeiserne Abzeichen, einen Kranz, eine Traube oder Krone, ein Lamm. Die volkstündlichen Betrachtungen führen uns leicht auf das Gebiet der Geschichte.

Die historischen Denkwürdigkeiten und Begebenheiten der durchwanderten Gebiete: Das Kulturleben, das Ringen germanischer Völkerstämme und der römischen Legionen um die Herrschaft am Rhein, das Wogen und die Verheerungen der Völkerwanderung, die Christianisierung und Kultivierung Westgermaniens, das Wirken geistlicher und weltlicher Orden, Städteleben und Zünfte, Handel und Verkehr im Mittelalter, die kriegerischen Ereignisse zweier Jahrtausende, die Gebietsveränderungen durch Kriege, Erbfolge, Verträge und Säkularisation können hier im Rahmen dieses kurzen Berichtes nur angedeutet werden. Aus dem buntbewegten Leben vergangener Jahrhunderte erzählen die Überreste römischer Kastelle und Brücken, der Limes mit seinen Wachttürmen, die Gußmauern, der Godesberg, der Malberg, die Ringwälle, die Gräber u. Reliquien der Befehrer u. Märtyrer, die Kirchen, Dome, Klöster und Kapellen, die Burgen, Schlösser und Ruinen, die Stadtmauern, Tortürme, Gedenksteine und Feldkreuze, Straßen und Gassen, als scheinbar stumme Zeugen, von den Erlebnissen ihrer Vergangenheit. In Köln berichten uns die Straßennamen von der Geschichte der rheinischen Metropole. Es seien hier einige aufgezählt: Churonenstraße, Ubierring, Agrippastrafe, Agrippina-Ufer, Claudius, Trojan-, Titus-, Sylvanus-, Drusus-, Römerstraße, Römerpark und Römerturm künden von den Gründern der Stadt. Die Maternusstraße erinnert uns an den ersten Glaubensboten am Rhein. Von bedeutenden historischen Ereignissen reden: Die Cimbern-, Teutonen-, Arminius-, Teutoburger-, Helenen-, Konstantin-, Merowinger-, Ripin-, und Karlstraße, der Hunnenrücken, der Frankenplatz, der Barbarossa- und Rudolfplatz.

Die Ringstraße nennt uns die deutschen Fürstengeschlechter: Merowinger, Karolinger, Sachsen, Salier, Hohenstaufen, Habsburger, Hohenzollern. An die bedeutende Hansestadt erinnert der Hansaring. Auch die ältesten Geschlechter Kölns, die römischen Ursprungs sind, lesen wir in den Straßennamen: Overloken-

275
Hardefust, Quattermarkt, Abucht = Inseln, Altbürgerstraße. Von bedeutenden Erzbischöfen sprechen: Reinold-, Dassel-, Bruno-, Hochstaden-, Anno-, Engelbert-, Dago- bert-, und Heinsbergerstraße, sowie der Hildeboldplatz. Aus dem Mittelalter, als die einzelnen Zünfte in be- sonderen Gassen wohnten, berichten: Die Weber-, Kämmer-, Fleischmenger-, Weißgerber-, Rotgerber-, Streitzeug-, Schwert-, Mörser-, Schilder-, Goldschmiede-, Glocken- und Bürgergasse. Die herrlichen Kirchen Kölns künden von dem religiösen Leben eifriger Gottesvereh- er, den hl. drei Königen, von St. Engelbert, Gereon, Gre- gorius, Sederin, Albinus, Kunibert, Ida und Ursula, ferner von Thomas von Aquin, Albertus Magnus, Kolping und Görres.

Der herrliche Dom zu Köln, die prachtvollen Kirchen, Schlösser, Brunnen und Denkmäler, gewaltige städtische, staatliche und Industriebauten, schöne Mosaik, Decken- und Wandgemälde lenken unser Augenmerk auf die plastische und bildende Kunst. Bei der Betrachtung der Architekturformen vermeiden wir jedes Eingehen auf Einzelheiten und heben nur das Allerwesentlichste, die Stilmertmale hervor.

Wir erkennen im romanischen Stil das Bekenntnis der sozialen Gefinnung. Während im gotischen Baustil die Erdenflucht, das Himmeltreiben zum Ausdruck kommt, erzählt der Barockstil von Lebenslust und Lebensfreude. Die Vertiefung in die Werke der deutschen Kunst weckt in der Jugend Lebenswerte, die ihr Innenleben be- reichern und das sittliche Tun veredeln.

Im Sinne dieser kurz skizzierten Richtlinien haben unsere Kinder in fünfägiger angestrengter geistiger Ar-

beit Teile unseres deutschen Vaterlandes durchwandert und einen Einblick in die landschaftliche Schönheit und in die „geographische, wirtschaftliche, geschichtliche und allgemein kulturelle Bedeutung“ unserer Heimat gewon- nen. Weiteren Nutes fuhr die frohe Wanderschar am Sonntag von Düsseldorf über Köln—Siegburg—Au— Altenkirchen in die Heimat zurück. Da hatten wir wie- derum Gelegenheit, die Schönheiten des Westerwaldes zu schauen. Wir erlebten tief innerlich, wie herrlich doch unser Westerwald ist.

Und als wir wieder unser Heimatdörfchen sahen, da brach lauter, endloser Jubel aus den Kinderherzen. Er- greifend war der Empfang auf dem Bahnhof in Mon- tabaur. Eltern, Geschwister, Verwandte, unserer Jugend- gruppe, und selbst die kleinsten Kleinen hatten sich dort versammelt, um den jungen Wanderern einen festlichen Empfang zu bereiten.

Der Bürgermeister-Stellvertreter, Herr Peter Sabel, widmete der Wanderschar im Namen der Gemeinde einen herzlichen Willkommensgruß und dankte den Teilnehmern für das mutige Unternehmen. Dann ging es im feier- lichen Zuge unter den Klängen der Musikkapelle dem Heimatdörfchen zu, das mit einer Ehrenpforte geschmückt worden war. Unser Herr Lehrer dankte in einer kurzen Ansprache für den herzlichen Empfang und gab Bericht über den herrlichen Verlauf der Wanderung. Er betonte, daß unsere Kinder draußen in der Welt viel Schönes und Freudiges erlebt hätten, daß ihnen aber die herz- lichste Freude und die größte Liebe in Eschelbach er- wiesen wurde, daß es nirgends in der Welt so schön sei wie in der lieben Heimat.

× Eichelbach, 25. Febr. 28 (Unglücksfall.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag kurz hinter unserm Ort. Die aus Dernbach stammende Rosa Manns kam mit ihrer 16jährigen Schwester (Töchter des Jakob Manns) aus dem Dernbacher Weg, als von Eichelbach aus ein Lieferwagen heranbrauste. Während die jüngere Schwester über den Graben sprang, suchte die Rosa Manns Schutz an einer Telegraphenstange, wurde aber vom Wagen erfasst und gegen dieselbe gedrückt. Sofort brachte man das unglückliche Mädchen ins Krankenhaus nach Dernbach, wo es seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Das Mädchen war 22 Jahre alt. Nach Aussagen des Führers des Wagens kam der Wagen aus Reparatur in Limburg und sollte leer nach Nordhofen gebracht werden. In Eichelbach hatten sie bereits einen Zaun umgerannt und führt der Fahrer diese Unfälle auf Versagen des Steuers zurück. Leiche und Wagen wurden beschlagnahmt. Die näheren Untersuchungen wurden heute fortgesetzt.

Erweitertes Schöffengericht Neuwied.

Sitzung vom 6. März 1929:

Einem bedauerlichen Unglücksfall fiel am 18. 8. 1928 in Eichelbach bei Montabaur der Arbeiter L. aus Dernbach zum Opfer. An einer Böschung bei Eichelbach wurden Erdmassen abgetragen. Aus der Erdwand brach an diesem Tage unversehens ein Lehmstück aus, und fiel dem Arbeiter L. auf die Füße. Dieser schlug rückwärts um, und fiel mit dem Kopf auf einen Stein. Er wurde sogleich ins Krankenhaus überführt, starb jedoch nach einigen Tagen an den Folgen des Unfalls. — Vor Gericht hatten sich heute zu verantworten der Schachtmeister N. F. aus Unterschhausen, der Vorarbeiter J. L. aus Niederberg und der Vorarbeiter J. B. aus Koblenz, weil sie durch Fahrlässigkeit den Tod des Verunglückten verschuldet haben sollten. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Unfallverhütungsvorschriften insoweit nicht beachtet worden waren, als die Wand zu steil abgetragen u. teilweise sogar unterminiert worden war, um ein schnelleres und bequemeres Arbeiten zu erreichen. Wegen fahrlässiger Tötung wurde daraufhin der Angeklagte L. zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Vollstreckung der Strafe wurde auf drei Jahre bedingt ausgesetzt. Bezüglich der beiden anderen Angeklagten kam dagegen das Gericht zur Freisprechung, da für die Arbeit an der Unfallstelle nur der Verurteilte verantwortlich war.

Seite 279

In den Pfingstferien der beiden Jahre 1927 und 1928 unternahm die Volksschule mit den Kindern des 5. – 8. Schuljahres eine 5 tägige Wanderung. Einen Bericht über diese Wanderfahrten zeigen die vorhergehenden Seiten. Zu jeder dieser Fahrten bewilligte die Regierung eine Beihilfe von 120,- Mark. Dazu gab die Gemeinde jedes Mal 25,- Mark. So war es möglich, ohne die Kinder mit hohen Ausgaben zu belasten, die Fahrt- und Verpflegungskosten zu bestreiten. Jeder Teilnehmer wird mit Freude an diese herrlichen Fahrten zurückdenken.

Bau einer Umgehungsstraße.

Der starke Kraftwagenverkehr (auf) der Landstraße, die durch Eschelbach führt, verursachte mehrere Unglücksfälle. Am **22. Februar 1926 verunglückte** mit seinem Personenkraftwagen der Kaufmann **Velten** aus Gackebach, **tödlich**. Kurz vor der Eisengießerei der Firma Olig in Montabaur, etwa gegenüber dem Transformatorenhäuschen, streifte das Auto einen Straßenbaum. Die Insassen wurden auf die Straße geschleudert; das Auto wurde durch den Anprall vollständig zertrümmert.

2 Jahre später, am **24. Februar 1928**, wurde die 22 jährige **Rosa Manns aus Dernbach** am nördlichen Ausgang des Dorfes von einem Lieferwagen, dessen Steuerung versagte, gegen einen Telegraphenmast gedrückt und starb nach wenigen Stunden im Krankenhaus Dernbach. Da die Landstraße in Eschelbach vier unübersichtliche Kurven aufweist, wurde zur Ausschaltung dieser großen Gefahren-

Seite 280

1928

quelle der Bau einer Umgehungsstraße in der Gemarkung Eschelbach durchgeführt. Mit dem Bau wurde im **März 1928 begonnen**. Zur Überquerung des **Wiesengrundes** und des **Aubaches** wurde an der Hirsenmühle ein hoher Damm aufgeschüttet. Die **Scheune des Gastwirts Wolf** musste **abgerissen** und weiter östlich des seitherigen Standortes **neu errichtet** werden. Im **Herbst 1928** konnte die neue Straße dem **Verkehr übergeben** werden. Leider forderte der Bau der Umgehungsstraße ein Todesopfer. Bei den Erdarbeiten an der Hirsenmühle verunglückte ein Arbeiter aus Dernbach tödlich.

Bei der Elternbeiratswahl am 10. Mai 1928 wurden die seitherigen Mitglieder wieder gewählt.

Am 8. Oktober 1928 wurde der Volksschule vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin, ein **Rundfunkgerät**, bestehend aus: 1 Fünfröhren Netzempfänger RT 55 nebst Zubehör, 1 Kopfhörer und 1 Lautsprecher, Pilot IV, im Gesamtwert von 500,- Mark, unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Rundfunkgerät wurde in den Dienst des Unterrichts und der Dorfgemeinschaft gestellt. Bei großen Kundgebungen des Staates und der Regierung, bei Übertragungen des Verlaufs großer Feierlichkeiten, bei Länderspielen der Mannschaften des deutschen Fußballbundes, versammelte sich die Dorfgemeinschaft in der Schule,

Seite 281

1930

um den Lautsprecher und konnte so die großen Geschehen miterleben.

Ein denkwürdiger Tag ist der 1. Juli 1930. Nach dem Versailler Vertrag sollte das Rheinland 15 Jahre lang, bis 1935, von französischem, englischem und belgischem Militär besetzt bleiben. Das Rheinland sollte 15 Jahre lang die Last der Herrschaft fremder Soldaten erdulden. Die Reparationskommission der Siegerstaaten forderte jährlich Milliardenbeträge und endlose Rohstofflieferungen vom deutschen Volke. Not und Elend regierten im deutschen Vaterland. Wegen Absatzmangel mussten viele Betriebe der näheren Umgebung, Glasfabrik in Wirges, Eisengießereien in Montabaur, ihre Fabriken stilllegen und ihre Arbeiter entlassen. So wuchs die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat. Dem deutschen Volke mussten Erleichterungen gewährt werden. Durch Verhandlungen wurde eine frühzeitige Räumung des Rheinlandes erreicht. **Am 1. Juli 1930 wurde das Rheinland frei.** Die fremden Truppen wurden zurückgezogen. Unbeschreiblich war der Jubel der Bevölkerung. Auf den Höhen wurden Freudenfeuer entfacht. Die Bevölkerung atmete auf. Sie war wieder frei von fremder Herrschaft. In großen Befreiungsfeiern wurde dem Jubel und der Freude Ausdruck verliehen.

Im **Mai 1930** legte Herr **Johann Gerlach II** sein Amt als **Bürgermeister** nieder. Bei der **Neuwahl im Juni** wurde **Peter Theis** zum Bürgermeister gewählt. Zum **Bürgermeisteramt** wurde auf dem **Gemeindebackhaus** die beiden Zimmer, die vor über 100 Jahren Lehrsaal der damali-

Seite 282

gen **Schule und Lehrerwohnung** waren, hergerichtet. Diese beiden Räume des **Gemeindebackhauses** waren **seit 1927** dem Jugendherbergsverband zur Verfügung gestellt und als **Jugendherberge** eingerichtet worden. So dient unser altes Schulhaus mancherlei Zwecken.

Die Zahl der Schulkinder betrug im Jahre 1930, **53** und zwar 33 Knaben und 20 Mädchen. Für die folgenden Jahre zeigt die Schülerstatistik folgende Zahlen:

1931: 33 Knaben, 22 Mädchen, zusammen 55 Kinder.

1932: 31 Knaben, 27 Mädchen, zusammen 58 Kinder.

1933: 30 Knaben, 28 Mädchen, zusammen 58 Kinder.

1934: 26 Knaben, 27 Mädchen, zusammen 53 Kinder.

Am **1. Mai 1930** wurde an der hiesigen Volksschule eine **Hilfslehrerstelle** errichtet. Tausende von jungen Lehrern waren seit ihrem Abgang vom Lehrerseminar ohne Stellung, im Fremdbetrieb beschäftigt und so seit Jahren der Schule entfremdet. Um die jungen Kollegen wieder mit der Schule in Verbindung zu bringen und sie mit der Unterrichtsweise vertraut zu machen, wurde seitens der Regierung die Hospitation angeordnet. Jeder Junglehrer musste wöchentlich 11 Stunden in einer Schule dem Unterricht beiwohnen und erhielt dafür eine Beihilfe der Regierung. An der hiesigen Schule hospitierten die Herrn **Alois Dommermuth** und **Anton Schenkelberg**, wohnhaft in **Montabaur**.

Um weiterhin der Junglehrernot (entgegen) zu steuern, wurden (feste) Hilfslehrerstellen eingerichtet. Mit der Versehung der Hilfslehrerstelle in Eschelbach wurde Herr **Emil Dill** beauftragt. Seinen

Seite 283

Lebenslauf gibt Herr **Dill** in folgenden Aufzeichnungen:

Emil Dill, geb. 19. 1. 1900 zu Weidenhahn, Kreis Westerburg, als Sohn als Sohn des Steinbruchbesitzers Johann Dill. Besuch der Volksschule vom Sommer 1905 bis Ostern 1914. Von 1914 – 1917 Präparandie zu Montabaur, von Ostern 1917 bis 21. Juni 1918 Seminar zu Montabaur, der Kriegspflicht genügt vom 21. 6. 18 – 19. 11. 18 im Infanterie Regiment 81. Von Ostern 1919 – Ostern 1920 Teilnahme des Kursus für Kriegsseminaristen zu Frankfurt

am Main, anschließend erste Lehrprüfung. Von Ostern 1920 bis 22. 10. 1928 fremdberuflich im elterlichen Betriebe tätig. Vom August 1925 bis 22. 10. 28, Hospitant an der Volksschule zu Ewighausen; vom 22. 10. 1928 bis Ostern 1929 Vertretung in Niederahr; vom 1. 4. 29 – 1. 5. 30 Hilfslehrer in Isselbach.

Mancher junge Kollege hatte nach Jahren wechselvollen Fremdberufs bis zu seiner endgültigen Anstellung an 20 bis 30 Schulstellen, immer nur für Wochen oder Monate, Dienste geleistet. Er konnte nicht bodenständig, heimatverwurzelt werden; Junglehrerelend!

Die **Hilfslehrerstelle** in Eschelbach verwaltete vom 1. Juli bis 1. August 1930 Herr Ernst **Diesel** von Höhr, vom 1. August bis 1. April 1932 Herr Alfons **Linn** aus Wirges. In den Wintermonaten 1931/32 wurde Herr **Reß** aus Kreuznach mit der Versehung der Hilfslehrerstelle beauftragt, während Herr Linn als Hospitant tätig war. Am 1. Mai 1932 wurde die Hilfslehrerstelle Herrn Eugen **Maab** aus Frankfurt a. M. übertragen.

Mit dem 1. Oktober 1932 wurden mehrere Gemeinden der Kreise Limburg und Oberwesterwald bzw. Westerburg, dem Unterwesterwaldkreis zugeteilt.

Seite 284

| Reichstagswahl 5. & 1933 | | | |
|--------------------------|---|----|-----------------------|
| Wahlkreis Hessen-Nassau | | | |
| 1 | Sozialdemokratische Partei Deutschlands Scheidemann — Weg — Weder — Schnabrich | 1 | <input type="radio"/> |
| 2 | Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) Sprenger — Weigel — Seidler — Under | 2 | <input type="radio"/> |
| 3 | Kommunistische Partei Deutschlands Röhrenberg — Barthel — Bronzista Seijer — Schumann | 3 | <input type="radio"/> |
| 4 | Deutsche Zentrumspartei Dr. Brüning — Dr. Dehmann — Dr. Giese-Wünzendorf — Schwarz | 4 | <input type="radio"/> |
| 5 | Deutschnationale Volkspartei Dr. Cauer — Dergat — Wüthrich-Eigenbrodt — Weisner von Siedent-Röding | 5 | <input type="radio"/> |
| 5a | Habitierter Mittelstand Wolff — Wehl — Troll | 5a | <input type="radio"/> |
| 6 | Deutsche Volkspartei Dr. Kalle — Dr. Weder — Frau Roether — Dinges | 6 | <input type="radio"/> |
| 7 | Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) e. V. Kreuz — Schweiger — Wachsmuth — Selbstbauer | 7 | <input type="radio"/> |
| 8 | Deutsche Staatspartei Dr. Reinhold — Dr. Belg — Dr. Aloja Kempf — Antest | 8 | <input type="radio"/> |
| 10 | Deutsches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei) Rath — Schaar — Wolf — Lindob | 10 | <input type="radio"/> |
| 11 | Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung) Behrens — Schmidt — Klüg II — Mohrhard | 11 | <input type="radio"/> |
| 15 | Deutsch- Hannoverische Partei Graf von Schaumburg — Langhoff — Scherz — Kiehm | 15 | <input type="radio"/> |
| 17 | Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands Portune — Herbers — Esterle — Schwegel | 17 | <input type="radio"/> |
| 23 | Schicksalsgemeinschaft Deutscher Gewerbloser (Gewerbloserfront) Selm | 23 | <input type="radio"/> |
| 24 | Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern Pälte — Schäfel — Rau — Sauer | 24 | <input type="radio"/> |
| 25 | Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft) Miz — Fuchs — Streging | 25 | <input type="radio"/> |
| 26 | Gerechtigkeitsbewegung für Parteienverbot — gegen Lohn-, Gehalts- und Rentenkürzungen — für Arbeitsbeschaffung Müller-Dagen — Sittmann — Wolzmann | 26 | <input type="radio"/> |
| 28 | Interessengemeinschaft der Kleinrentner und Inflationgeschädigten Witzel — Todens — Stalinski — Wittow | 28 | <input type="radio"/> |
| 29 | Großdeutsche Liste Schmalzig Schmalzig — Dr. Naffig | 29 | <input type="radio"/> |
| 30 | Landwirte, Haus- und Grundbesitzer Nast — Wendel — Campen | 30 | <input type="radio"/> |
| 31 | Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, Christlich-sozialer Volksfront Petter — Stoy — Vangebach — Reht | 31 | <input type="radio"/> |
| 32 | Kleinrentner, Inflationgeschädigte und Kriegsgeldbesitzer Beer — Bentschke — Stelmann | 32 | <input type="radio"/> |
| 33 | Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende Anna Tangelmann — Duhn | 33 | <input type="radio"/> |
| 34 | Deutsche Reformpartei Eley — Deremann | 34 | <input type="radio"/> |
| 35 | Enteigneter Mittelstand Nahler | 35 | <input type="radio"/> |

Deutschland erwacht!

Ein unbekannter Soldat des (I.) Weltkrieges, Adolf Hitler, steht am 30. Januar 1933 im Hause des Reichspräsidenten dem greisen Generalfeldmarschall von Hindenburg gegenüber. Deutschland steht am Abgrund, vor dem Zusammenbruch. Adolf Hitler wird zum Reichskanzler ernannt. Der Aufbruch der Nation beginnt.

Am Abend des denkwürdigen Tages der deutschen Geschichte bewegt sich ein fast endloser Fackelzug zur Reichskanzlei. Durch das Brandenburger Tor marschieren die Stürme der SA und SS, Sturmabteilung und Standarten. Der Jubel der Massen kennt keine Grenzen. Fackeln lodern, Arme recken sich, Musik klingt auf. Am Fenster der Reichskanzlei steht der neue Kanzler des Reiches. Es erklingt ein feierlicher Choral; „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten!“ Der Kommunismus spielt seine letzten Trümpfe auf. Am 27. Februar 1933 schlagen riesengroße Flammen aus der Kuppel des Reichstagsgebäudes. Für den 5. März 1933 wurden Neuwahlen ausgeschrieben. 52 % der deutschen Wähler stimmen für die Regierungsparteien, für Adolf Hitler. Nun bricht ein befreiender Frühlingssturm los. Die Parteiregierungen werden weggefegt, die 35 Parteien werden aufgelöst. Neben der ruhmreichen, schwarzweißroten Fahne flattert überall das Hakenkreuzbanner. Deutschland ist erwacht.

Am **1. Mai** (1933) feierte die Gemeinde den „**Tag der Arbeit**“. Am Vorabend wurde am „**Dickenmorgen**“ ein mächtiger Holzstoß zum Freudenfeuer entfacht. Am Nationalfeiertag zog die gesamte Gemeinde mit Musik zum „**Adolf Hitler Platz**“. Dort wurde

Seite 286

zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag die „**Adolf Hitler Eiche**“ gepflanzt. Nach dem Vortrag von Liedern und Gedichten bewegte sich der Zug zur Schule, um gemeinsam die Übertragung der Reden des „Führers“ und des Reichspräsidenten von Hindenburg zu hören. Alle Volksgenossen nahmen an der Feier teil. Das Deutschlandlied und das Horst Wessel Lied werden als Nationalhymne gemeinsam gesungen. Die Häuser sind mit Grün und Hakenkreuzfahnen geschmückt. Das Jahr der nationalsozialistischen Erhebung schenkt unserer Volks- und Dorfgemeinschaft neue Feste und Feiern. Es sind zu nennen der Muttertag am 2. Sonntag im Mai, die Sonnenwendfeier am 21./22. Juni, das Erntedankfest und die Wintersonnenwendfeier. Altes Brauchtum wird wieder lebendig. In Deutschland wird nur noch eine Jugendorganisation staatlich anerkannt. Es ist die Hitlerjugend. Sie gliedert sich in das Jungvolk, „DJ“, in die „HJ“ = Hitlerjugend, in die Jungmädelschaft und in den „Bund deutscher Mädchen“.

In Eschelbach wurde in den Osterferien 1933 eine Schar des Deutschen Jungvolkes gegründet, der fast sämtliche Jungen unserer Volksschule beitraten. Die Gründung einer Jungmädchenschar geschah am 24. September 1933. Männer und Jungmänner traten in die „SA“ und „SS“ ein, während etwa 10 Frauen der „Deutschen Frauenschaft“ beitraten. Das Dorf Eschelbach gehört in seinen Gliederungen den politischen Organisationen der Ortsgruppe Montabaur an. Die gemeinsamen Feiern aller Gliederungen finden in der Ortsgruppe Montabaur statt und werden zu machtvollen Kundgebungen deutscher Einheit gestaltet.

Seite 287

Viele Arbeiter unserer Gemeinde waren schon seit Jahren erwerbslos. Familienväter erhielten eine wöchentliche Unterstützung von 10 bis 12 Mark. Hunger und Elend waren steter Gast in der Mehrzahl der Arbeiterfamilien. Über 6 Millionen Arbeitslose mussten bisher in Deutschland ein elendes Dasein fristen.

Nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler versicherte der „Führer“ dass jeder Volksgenosse im „Dritten Reich“ Arbeit und Brot finden werde. Er entwickelte ein gewaltiges Arbeitsbeschaffungsprogramm. Mit finanzieller Unterstützung des Reiches wurden in den Gemeinden Notstandsarbeiten ausgeführt.

In Eschelbach wurde im Herbst 1933 der Wasserlauf des Aubaches reguliert und der Feldweg vom Eisenbahnübergang bis zur Staudter Straße befestigt. 1934 wurde die gesamte Feldflur vom „Dickenmorgen“ bis zur Staudter Straße durch eine Drainage-Anlage entwässert, wobei fast sämtliche Arbeitslose unserer Gemeinde beschäftigt wurden. Im Gemeindewald an der Staudter Straße wurde durch die Firma Görg und Schneider in Siershahn ein Tonbetrieb eröffnet (Tongrube Fussenacker).

Nach den Worten des „Führers“ sollte kein Deutscher hungern und frieren. Das Winterhilfswerk betreute 1934 insgesamt 25 Familien (in Eschelbach). Die Sammlungen und Spenden brachten stets ein gutes Ergebnis. Zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete die Volksschule einen Märchenabend, der überaus zahlreich besucht wurde. 30,- Reichsmark konnten als Reinerlös der NS Volkswohlfahrt überwiesen werden. Die Durchführung der Sammlungen und die **Betreuung der Hilfsbedürftigen** war dem Ortsbeauftragten **Josef Müller** übertragen.

Seite 288

Im Folgenden ist eine Nachweisung der Geld- und Sachspenden aus dem Jahre 1935 wiedergegeben:

Eintopf-Sammlung, 13. 10. 1935 – 08. 03. 1936 = 82, 55 Reichsmark.

Reichsstraßen-Sammlung, (insgesamt 6) = 49,74 Reichsmark.

Freie Geldspenden:

1. Aus der Schiedsmannstätigkeit, 5,00 Reichsmark.
2. Arbeitsopfer Eschelbach, 10,00 Reichsmark.
3. Veranstaltung Volksschule, 30,00 Reichsmark.
4. BüchSENSammlung Volksschule, 13,08 Reichsmark.
5. ZwillingSPfennig, 0,56 Reichsmark.
6. Freiwillige Feuerwehr, 3,20 Reichsmark, zusammen 61,84 RM

Sachspenden:

Zwetschen-Sammlung, 60 Pfund a 10 Pf., 6,00 Reichsmark.

BrotSammlung, 28 Brote a 50 Pf., 14,00 Reichsmark.

2,82 Zentner Roggen, a 9 RM, 25,38 Reichsmark.

28,11 Zentner Kartoffeln, a 3 RM, 63,33 Reichsmark.

3 Zentner Kartoffeln, a 3 RM, 9,00 Reichsmark.

57 Eier a 8 Pfennig, 4,56 Reichsmark.

3 ½ Pfund Speck, 8, 50 Reichsmark.

3 ½ Pfund Butter, a 1,20 RM, 4,20 Reichsmark.

Seite 289

3 WeihnachtSPakete a 7,- RM, 21,00 Reichsmark.

Pfundsammlung 31. 1. 1936 = 19 Pfd., 5,00 Reichsmark.

55 kg Büchsenfleisch aus Hausschlachtung, 82,50 Reichsmark.

3 geflochtene Körbe,

2,50 Reichsmark. Insgesamt: 470,80 RM.

Die Sach- und Geldspenden in der Gemeinde Eschelbach betrogen:

im Winterhalbjahr 1934/35, 271,12 Reichsmark, im Winterhalbjahr 1936/37, 384,85 Reichsmark, im Winterhalbjahr 1937/38, 373,81 Reichsmark. Die freiwilligen Spenden betragen 1.500, 58 Reichsmark.

Das ist für eine kleine Gemeinde eine anerkennenswerte Leistung. Dabei sind nicht einbezogen die Mitgliedsbeiträge zur NSV, die monatlich zuletzt etwa 25,- Reichsmark betragen.

Hilfslehrer **Eugen Maaß** wurde am 15. Juli 1933 nach Frankfurt a. M. versetzt. Mit der Versehung der Hilfslehrerstelle wurde am 17. Juli 1933 Herr **Ament, Montabaur**, beauftragt. Er versah die Stelle bis 31. 4. 1934. Mit dem 1. Mai 1934 wurde die Hilfslehrerstelle aufgehoben. Die Gesamtzahl der Kinder betrug **53**.

Schülerstatistik

1935 wurde der Unterricht der einklassigen Schule von 30 Knaben und 29 Mädchen besucht. Gesamtzahl: **59**. Ostern 1936 wurden 5 Knaben und 6 Mädchen entlassen und 4 Knaben und 1 Mädchen aufgenommen; überwiesen wurde 1 Mädchen, so dass am Ende des Schuljahres 1936/37, 29 Knaben und 25 Mädchen den Unterricht besuchten. Gesamtzahl: **54**. Ostern 1937 wurden 1 Knabe und 1 Mädchen aufgenommen. Ostern 1938 wurden 9 Knaben und

Seite 290

1 Mädchen entlassen. Am Schluss des Schuljahres 1937/38 wurde die Schule von 28 Knaben und 24 Mädchen, ges. **52** Kindern besucht. Abgang 10 Kinder = 42 Kinder. Neuaufnahme Ostern 1938: 4 Knaben und 4 Mädchen.

Anmerkung von Fritz Schwind: Hier enden die Aufzeichnungen des Lehrers **Johannes Dette**, der im September 1939 zum Wehrdienst eingezogen wurde. Unterschiedliche Lehrer aus Montabaur und Elgendorf versahen nun den Schuldienst in Eschelbach; Eintragungen in die Schulchronik nahmen sie nicht vor. Lediglich der Lehrer **Georg Gerlach**, später Schulrat, beschrieb auf 2 Seiten das Dorf- und Schulgeschehen während des Krieges und kurz danach. Da hätte man sich wahrlich mehr gewünscht!

Zu Beginn des Krieges, im September 1939, wurde der Stelleninhaber (Johannes Dette) zum Wehrdienst eingezogen und die Vertretung während der Dauer des Krieges und noch später von Lehrpersonen aus Elgendorf und Montabaur übernommen. Die wöchentliche Gesamtstundenzahl betrug zuweilen nur 15 Stunden. Die Schuljugend beteiligte sich an den Sammlungen von Heilkräutern und Altmaterial. Es wurden in den Jahren 1940 – 1943 gesammelt: 60,2 kg Haselnussblätter, 24,5 kg Zinnkraut, 19 kg Brennesselblätter, 1 kg Schafgarbe, 9,5 kg Holunder, 39,8 kg Rainfarn, 11,7 kg Brombeerblätter, 17,5 kg Himbeerblätter, 6,75 kg Huflattig, 8,5 kg Taubnesselblüten, 1,3 kg Fingerkraut. An Altstoffen wurden gesammelt: 142 kg Lumpen, 1.553 kg Eisen, 67 kg Papier, 193 kg Knochen. In den Jahren 1944/45 wurden nur noch unbedeutende Mengen von Heilkräutern gesammelt, da es an Gelegenheiten zum Trocknen fehlte und die ältere Schuljugend zu sehr zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen wurde. Das Ergebnis der Altmaterialiensammlung ging gegen Ende des Krieges auch beträchtlich zurück, da fast keine Altstoffe mehr zur Verfügung standen. Der mit der Dauer des Krieges zunehmende Mangel an Gegenständen des täglichen Bedarfs,

bei gleichbleibenden Verdienstmöglichkeiten, zeigte sich im Anwachsen der Spartätigkeit. In die Schulparkasse wurden eingezahlt in der Zeit vom
31. 3. 40 – 30. 6. 41, 592,40 Reichsmark,
1. 7. 41 – 30. 6. 42, 846,60 RM,
1. 7. 42 – 30. 6. 43, 2133,60 RM,
1. 7. 43 – 30. 6. 44, 2205,10 RM,
1. 7. 44 – 30. 3. 45, 3257,00 RM.

In den letzten Monaten des Krieges musste der Unterricht öfters bei der Annäherung feindlicher Bomberverbände abgebrochen und die Kinder nach Hause geschickt werden, damit sie die von den **Einwohnern gebauten Stollen (Bunker)** zu ihrem persönlichen Schutze

Seite 291

aufsuchen konnten. Die Bomberverbände suchten sich nicht nur ihre Ziele in den größeren Städten, sondern auch Verkehrspunkte auf dem flachen Lande. Da in unserem Kreis, im Stadtwald von Montabaur und in der Nähe von Helferskirchen Abschussstellen der V-Waffe sich befanden, auf den Bahnhöfen der Umgebung die Geschosse und die sonstigen Materialien ausgeladen wurden, stand die Eisenbahnstrecke unter ständiger Fliegerbeobachtung und unter öfterem Beschuss. Die Bahnhöfe Selters, Goldhausen und Steinefrenz hatten am meisten gelitten. Auch Einzelflieger zwangen zur Vorsicht, da verschiedentlich Züge bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Montabaur angegriffen wurden. Bomben wurden in nächster Nähe zu beiden Seiten der Aubachbrücke und am Bahnübergang geworfen. In den letzten Wochen des Krieges konnte tagsüber kein Zug mehr verkehren.

Am 10. 3. 1945 musste der Unterricht eingestellt werden, da der Schulsaal bis zum 25. 3. 45 von deutschen Truppen belegt war.

In den Mittagsstunden des **26. 3. 1945 besetzten die Amerikaner unser Gebiet** und verboten jede unterrichtliche Tätigkeit. Das Dorf hatte beim Vordringen der Amerikaner nicht gelitten, nur von der „**Brüdermühle**“ (Hüttenmühle) **brannte ein Gebäude** (Stall und Scheune) **durch Beschuss nieder**. Besatzung erhielt das Dorf nicht.

(Autobahnbrücke)

Im Jahre 1938 wurde mit dem Bau der Reichsautobahn begonnen, am 1. 10. 1939 eine Fahrstrecke dem Verkehr übergeben, im Jahre 1941 war der Bau vollendet. Der Verkehr auf der Bahn war mäßig, da sie keine strategische Bedeutung hatte. In der Frühe des 26. 3. 1945 wurden die beiden Brückenpfeiler gesprengt. Die Bevölkerung wurde kurz davor verständigt und suchte die beiden Stollen auf. Eine Anzahl Häuser erlitten zum Teil erheblichen Gebäudeschaden, das nahestehende Haus Wolf war nicht mehr bewohnbar, viele Dächer wurden abgedeckt und unzählige Fensterscheiben zerbarsten von dem Luftdruck. Die **Brücke**, deren **Erstehungskosten** sich auf **1 ½ Millionen Mark** beliefen, legte sich quer über das Tal und die Straße nach Montabaur und die Eisenbahnstrecke. Bald darauf schafften die Amerikaner mittels Baggermaschinen Erdmassen von den anliegenden Feldern herbei und warfen sie auf die Trümmer der Brücke, einen Damm herstellend, der die Verbindung bildete. Gegen Herbst begann man, die Trümmer von der Eisenbahnstrecke zu beseitigen, einen neuen Fahrdamm in der Höhe des Bahndammes zu legen und am **19. 11. 1945 konnte der durchgehende Bahnverkehr wieder aufgenommen werden**.

Die französische Besatzung, die die amerikanische am 10. 7. 1945 ablöste, erlaubte die Wiederaufnahme des Schulunterrichtes am 1. 10. 1945.

Seite 292

Schülerstatistik, Klassenstände

Am 1. 5. 1938, 23 Knaben und 26 Mädchen, zusammen 49 Kinder.
Am 15. 5. 1939, 22 Knaben und 21 Mädchen, zusammen 43 Kinder.
Am 25. 5. 1940, 24 Knaben und 19 Mädchen, zusammen 43 Kinder.
Am 15. 9. 1940, 24 Knaben und 19 Mädchen, zusammen 43 Kinder.
Am 15. 9. 1941, 24 Knaben und 19 Mädchen, zusammen 43 Kinder.
Am 15. 9. 1942, 28 Knaben und 24 Mädchen, zusammen 52 Kinder.
Am 15. 9. 1943, 28 Knaben und 24 Mädchen, zusammen 52 Kinder.
Am 15. 9. 1944, 31 Knaben und 32 Mädchen, zusammen 63 Kinder.
Am 1. 10. 1945, 33 Knaben und 34 Mädchen, zusammen 67 Kinder.
Seit 1940 werden die Kinder, die im Kalenderjahr das 6. Lebensjahr vollenden, am 1. September jeden Jahres aufgenommen.

1. 12. 1945, gez. G. Gerlach

(Ab hier führt wieder Lehrer Johannes Dette die Chronik)

Im Winterhalbjahr 1945/46 war Lehrer **Hans Reiß**, Montabaur, mit der Vertretung der Lehrerstelle beauftragt.

Nachdem ich am 18. 1. 1946 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, übernahm ich (**Dette**) wieder, nach sechsjährigem Kriegsdienst, am 15. 4. 1946 die Leitung der Volksschule (in Eschelbach).

Die Schülerzahl betrug am

15. 9. 1946, 36 Knaben, 36 Mädchen, zusammen 72 Kinder.

15. 9. 1947, 34 Knaben, 36 Mädchen, zusammen 70 Kinder.

5. 9. 1948, 31 Knaben, 35 Mädchen, zusammen 66 Kinder.

(Wiederaufbau der Autobahnbrücke)

Im Frühjahr 1946 wurde mit dem Wiederaufbau der Aubachbrücke der Autobahn begonnen. Den Neubau einer Zufahrtsstraße und den Abtransport der Erdmassen leitete die Baufirma Porz in Andernach. Die Baugesellschaft Gehlen in Kaiserslautern errichtete die Betonpfeiler. Die Demag A. G. in

Seite 293

Duisburg lieferte die Eisenkonstruktion. Am 21. 12. 1948 konnte das Richtfest gefeiert werden. Am Wiederaufbau des Jugendherbergswerkes im Lande Rheinland-Pfalz nahm die Schule regen Anteil. Als Schulgroschenspende überwies sie dem Landesverband in Brodenbach 1946, RM 100,-, 1947, RM 130,-, 1948, RM 660. Bei der Förderung des Jugendherbergswerkes wurde die Volksschule Eschelbach 1947 II. Preisträger und durfte als Anerkennung auf einer dreitägigen Moselfahrt nach Beilstein, Gast des Landesverbandes sein. 1948 wurde die Schule I. Preisträger und durfte eine achttägige Wanderfahrt in die Eifel und an die Mosel unternehmen. Wir besuchten Andernach, Mayen, Daun, Gerolstein, die Eifel Maare, Wittlich, Traben-Trarbach und Bernkastel.

Bei der Bürgermeisterwahl am 11. 12. 1948 wählte der Gemeinderat einstimmig **Jakob Türk** als **Bürgermeister** und **Jakob Schughart** als **Beigeordneten**.

Wahl des Elternbeirats

In einer Elternversammlung am 24. 3. 1949, wurden einstimmig folgende Mitglieder des Elternbeirates gewählt: 1. **Franz Schönberg**, 2. **Alfred Solbach**, 3. **Frau Anna Groß**.

Als Ersatzleute wurden gewählt: 1. **Josef Schneider**, 2. **Frau Anna Keil**.

Als Beisitzer zur Wahl waren ernannt: 1. **Bürgermeister Jakob Türk**, 2. **Franz Schönberg**.

Wiederwahl des Elternbeirats.

Am 6. 5. 1951 wurde der seitherige Elternbeirat einstimmig wiedergewählt. Anstelle der nach Montabaur verzogenen Frau **Anna Keil** wurde Frau **Elisabeth Kleibusch** gewählt.

Auf Veranlassung des Landrats, Herrn **Freiherr v. Preuschen**, des Schulrats und späteren Akademiedirektors **Kleemann**, wurde **1937**, nach den Beschlüssen der Gemeindevertretung und des Kapellenvorstandes von mir ein **Schulgarten errichtet**.

Unterwestwälder Heimatzeitung

Der Schulgarten, das Feld der Tat

7. 9. 1939

Ein Besuch im Mustergarten der Schule Eschelbach

Kinderhände schufen aus Wildnis und Dornengestrüpp einen Mustergarten — Im Säen und Ernten, Keimen und Wachsen erleben die Kinder die lebenspendende Kraft der Scholle



Die jungen Gärtner und Gärtnerinnen der Schule Eschelbach zu froher Arbeit angetreten

Eschelbach, 8. September 1939

Nur der wird der Arbeit des Bauern, seinen Nöten und Sorgen sehr nahe stehen und zur heimischen Scholle in lebendige Beziehung kommen, der als junger Mensch selbst einmal Spaten und Hacke geführt, der dem Schoß der Erde den Samen anvertraute, der aus der Saat das Keimen und Wachsen erlebte und durch die Ernte seine Arbeiten und Mühen belohnt sah. Es gibt wohl keine bessere Gelegenheit, die den jungen Menschen das Wachsen und Werden auf der heimischen Scholle so nahe bringt wie der Schulgarten. Draußen im Garten bei der praktischen Arbeit wird den Buben und Mädchen das Leben in der Natur zu einem Erlebnis, während sie im Unterricht auch die Zusammenhänge und die Ordnung der Naturgesetze kennen lernen. Darüber hinaus erzieht der Schulgarten

die jungen Menschen schon in den frühesten Jahren zur Arbeitsgemeinschaft. Eine weitere wichtige und große Aufgabe erfüllt der Schulgarten im Rahmen des Vierjahresplanes. In klarer Erkenntnis der großen Bedeutung der Schulgärten hat die nationalsozialistische Führung auch auf diesem Gebiet die Initiative ergriffen und sie als einen wichtigen Faktor in das Leben der Schule gestellt.

In Eschelbach ein Mustergarten

Bis jetzt wurden im Unterwestwaldkreis rund 10 Schulgärten angelegt. Darunter befindet sich der Mustergarten der Schule Eschelbach. Lehrer Dette, der gleichzeitig Kreisfachbearbeiter für Schulgärten ist, verstand es mit seinen Schulkindern eine Gartenanlage zu schaffen, die es wirklich verdient, als Mu-

295



Die Gemeinde
verpflichtet die
früherige Besatz.
Hilfsmittel,
zudem die Kosten
für die Lohnarbeit,
Kraftleistung u.
für die Löhne
folgt: Konzession
im Jahre 1900.
über
1000.- R.M.

Der Landrat
bereits über
500.- R.M.
Lohnsumme
der 1000 Mann
für die Kirchen
und die Eltern
wenn Hand
zu befragen
des Gartens.

Meine Arbeit wird im allgemeinen sehr gut
für den Garten, das heißt zu verstehen.



Nummer 211

ster für alle anderen Schulgärten bezeichnet zu werden. Dieser Garten ist auch offiziell als Muster-
garten anerkannt. Vor wenigen Jahren noch zeigte
sich dem Beschauer in dem schmucken Dörfchen Eichel-
bach inmitten der Häuler und blühenden Bauern-
gärten ein Platz, den man alles andere als schön
bezeichnen konnte. Ein Widnis im Dorf, ein Boden,
der dazu verflucht schien, nur Brennnessel, Dorn-
engestrüpp und Unkraut zu tragen, eine Wüste, die
jeden Schönheitsfuss beleidigte. Unermüdete, fleißige
Kinderhände schufen aus dieser Wüste von Dorn-
engestrüpp und Brombeerhecken kulturfähiges Garten-
land. Mit Handwagen und Schiefarren wurden
durch die Schulfinder große Erdmassen bewegt,
um das Gelände zu veredeln. Die Bauern und
Landwirte des Dorfes führten das zur Befestigung
der Gartenwege erforderliche Steinmaterial unent-
geltlich an und spendeten alljährlich zur Humusver-
sorgung des verarmten Bodens reichlichen Stall-
dünger. Arbeiter und Handwerker des Ortes opfer-
ten gerne ihre Freizeit und halfen bereitwillig bei
der Errichtung und Verschönerung des schmucken
Gartenhäuschens, bei der Herrichtung der Frühbeet-
läden und der Wegeeinfaßungen. So ist der
Schulgarten zum Denkmal der Dorfgemeinschafts-
arbeit geworden, ein Werk, zu dem fast jeder Bür-
ger des Dorfes in irgend einer Beziehung steht.

Ein Gang durch Blumen und Früchte

Wir folgen gerne der freundlichen Einladung des
Lehrers Dette zu einer Besichtigung des Gartens.
Durch ein von Schlingrosen umranktes Eingangs-
tor treten wir ein. Eine vielfarbige Blumenpracht
leuchtet uns entgegen. Die sauberen Gartenwege
sind von Einfassungspflanzen umlämt. Blaukissen
(Aubrietten), Schneelilien, Iberis, Zwergphlox,
Ehrenpreis, Pfingstnelken, Hornweilchen, Stein-
brecharten, Primeln, Bergfarn, Wollklee, und
Strandnelken, teils schon verblüht, teils noch in
voller Blütenpracht wechseln in bunter Reihenfolge.
Die Stauden und Sommerblumenrabatte zeigen uns
„alte Bekannte“ aus dem häuerlichen Hausgemüse-
garten. Pfingstrosen, Rittersporn, Fimel, Studenten-
blumen, Fingerhut, Tränendes Herz, Sommer-
und Herbstkorn, Belliden, Tulpen, Lilien, Akelei,
Kartoffeln, Hyazinthen, Schwertlilien, Stiefmütter-
chen, Sonnenblumen, Gladiolen und so viele
andere Vertreter aus der prächtigen Blumenwelt
zeigen sich teilweise noch in der bunten Farben-
pracht der Blüte. Eine Maulbeerhecke als Abfluß
der Randbeete schafft die Möglichkeit, in wenigen
Jahren eine Seidentaupenzucht zu beginnen.

Wir wenden uns zum Gartenhäuschen, das mit
Tisch und Bänken ausgestattet und mit einem
prächtigen Steingarten umgeben ist. In reicher
Blüte stehen da in den Blumenläden, die die Fenster
des farbenfrohen Gartenhäuses umsäumen,
Geranien und Petunien; Schlingpflanzen ranken
empor. (Schluß folgt)

Die Regierung in Wies-
baden, Vorstand der
Landwirtschaftsvereine
aus Frankfurt a.M.,
der Landrat, die Lehrer
sowie die Eltern der
Schule sind sehr dankbar
für die Unterstützung
des Gartens.

Die Gemeindeverwaltung
bereits über
500.- R.M.
Lohnsumme
der 1000 Mann
für die Kirchen
und die Eltern
wenn Hand
zu befragen
des Gartens.

Meine Arbeit wird im
allgemeinen sehr gut
für den Garten, das
heißt zu verstehen.

Seite 295/2

Anmerkung von Fritz Schwind: Die vorhergehende Seite ist aufgrund ihrer Ausgestaltung im Original eingestellt. Damit der Text von jedem gelesen und verstanden werden kann, erfolgt auf dieser zusätzlichen Seite die Übertragung aus dem Sütterlin.

Die Gemeinde errichtete die südliche Basaltstützmauer, zahlte die Kosten für die Betonarbeiten, Wasserleitung und für die Lärchenholzumzäunung im Werte von über 1000,- RM. Der Landrat bewilligte über 500,- RM, **Bürgermeister** (Peter) **Theis**, der **Ortsbauernführer Kirchem** und die Eltern waren ständige Besucher des Gartens. Die Regierung in Wiesbaden, Vertreter der Landwirtschaftskammer Frankfurt am Main, der Landrat, die Lehrerschaft und Vertreter der Syndikate überzeugten sich auch oft von dem Stand und dem Fortschritt der Arbeiten im Garten.

So wurde nach vielen Besichtigungen der Schulgarten in Eschelbach von der Landwirtschaftskammer als Mustergarten ausgezeichnet und ich vom Herrn Schulrat als Kreissachbearbeiter für Schulgärten bestellt.

Innerhalb kurzer Zeit wurden im Kreise 10 Schulgärten eingerichtet.

Meine arbeitsreiche, uneigennützig Tätigkeit rief Gegner auf den Plan.

Sie haben es erreicht, das Werk zu zerstören.

Westerwälder Heimatzeitung

Der Schulgarten, das Feld der Tat

Ein Besuch im Mustergarten der Schule Eschelbach

Kinderhände schufen aus Wildnis und Dornengestrüpp einen Mustergarten — Im Säen und Ernten, Keimen und Wachsen erleben die Kinder die lebenspendende Kraft der Scholle

Eschelbach, 13. September
(Schluß)

Die der Gemüse-
nahrung dienende Haupt-
fläche des Gartens ist
durch einen Kreuzweg in
vier Quartiere geteilt.
Durch eine geschickte An-
ordnung der einzelnen
Beete besteht eine sehr
gute Uebersichtlichkeit. Es
dürfte wohl kaum eine
in einer gut bürgerlichen
Küche bekannte Gemüse-
art geben, die im Schul-
garten nicht zu finden ist.
Den Düngungsanforde-
rungen entsprechend wer-
den die Gemüsearten als
starkzehrende, mittelstark-
zehrende und schwach-
zehrende Gewächse auf
drei Quartiere verteilt,
während für mehrjährige
Kulturpflanzen das vierte
Quartier bestimmt ist.
Durch planmäßige, nach
gärtnerischen und land-
wirtschaftlichen Grund-
sätzen durchgeführte Wech-
selwirtschaft, durch sach-
gemäßen Vor-, Haupt- und Nachfruchtbau, durch
richtige Bodenpflege und Bodenbearbeitung mit
neuzeitlichen Gartengeräten wird höchste Ausnutzung
des Bodens und größte Ertragssteigerung erstrebt
und erzielt. Wir konnten uns von Referendanten
der verschiedensten Fruchtarten selbst überzeugen. Es
wurden durchweg Ernten erzielt, die oft normale
Ernten erheblich übersteigen. So gliedert sich die
Schulgartenarbeit in den Vierjahresplan ein. Neben
bester Bodenbearbeitung und Düngung wird beson-
ders Wert auf die Wahl geeigneter guter Sorten
gelegt. Als Grundlage für die Ausrichtung in der
Sortenfrage dient die Reichssortenliste des Reichs-
nährstandes.

Gewürz- und Heilkräuter im Schulgarten

Im Heil-, Gewürz- und Küchenkräutergarten fin-
den wir eine Menge von wohlschmeckenden und
gesundheitslich wertvollen Gewürz- und Heilkräutern,
wie Zitronen-Melisse, Lavendel, Anis, Basilikum,
Beifuß, Wermut, Bohnkraut, Borretsch, Dill, Estrag-
on, Kalmus, Kerbel, Liebstöck, Rosmarin, Salbei,
Thymian, Yop, echter Rhabarber, Baldrian, Wein-
raute, Pfefferminze, Kamille, Arnika und viele an-
dere. Der Anbau dieser Pflanzen im Schulgarten
soll eine Anregung zu vermehrter Sammeltätigkeit
und ein Anreiz zum Anbau der Gewürzpflanzen in
jedem Hausgarten sein. Dadurch wird es möglich,
eine Anzahl ausländischer Gewürze durch gleichwer-
tige deutsche Gewürze zu ersetzen. So hat auch der
Kräuteranbau im Rahmen des Vierjahresplanes
eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die Heilkräuter-
beete zeigen eine Zusammenstellung der wichtigsten
Heilkräuter. Das Wissen um die Heilkräfte der Na-



Fleißige Kinderhände jäten das Anraut

Bild: Kreisbildstelle Montabaur

tur ist vielfach in Vergessenheit geraten. Durch den
Anbau der Kräuter im Schulgarten wird deren
Kenntnis und Verwendungsmöglichkeit den Kindern
wieder nahe gebracht. Der Vehrgräsergarten zeigt
in 36 Arten die wichtigsten Obergräser, Untergräser,
Kleearten und Futterpflanzen. Auf Sonderbeeten
sahen wir die Kultur der Del- und Gespinstpflanzen,
ferner die Kultur verschiedener Arten von Körner-
mais, die in unseren Höhenlagen zur Reife kommt.

Ein weiteres Gebiet, dem auch das größte In-
teresse entgegengebracht wird, ist die Pflege der
Beerensträucher. Hier sahen wir reich tragende
Stachelbeer-, Johannisbeersträucher, Himbeeren,
Brombeeren und Erdbeeren. Eine besondere Pflege
läßt man auch den Obstbäumen in Buschform an-
gedeihen. So gibt es nicht viel Pflanzen unserer
heimatlichen Natur, die nicht im Schulgarten vertre-
ten wären.

Eine Teichanlage in der Mitte des Gartens er-
regt unser besonderes Interesse. Ein Springbrun-
nen sprudelt lustige Wasserstrahlen in die Höhe und
im Teich wird der Sprühregen wieder aufgefangen.
Es ist ein lustiges Spiel. Goldfische tummeln sich
in dem nassen Element, Libellen umgaukeln die
Wasser-, Sumpf- und Uferpflanzen, bunte Schmet-
terlinge treiben ihr frohes Spiel und fleißige Wie-
nen summen von Blüte zu Blüte. Hier haben die
Kinder Gelegenheit, das Tierleben im Wasser, auf
der Erde und in der Luft zu beobachten.

Die Beobachtungsbeete zur Veranschaulichung der
wichtigsten Grundzüge der Vererbungs-, Züchtungs-
und Sortenlehre bieten eine hervorragende Gelegen-
heit den Kindern dieses schwierige Stoffgebiet in-

(I. v. l.) Bürgermeister Theis, Ortsgerichtsvorsteher und Bauernführer und Paul Hannappel

1. Einwegener Theis, Ortsgerichtsvorsteher u. Bauernführer *297*
Paul Hannappel

214. 9. 39 Nummer 214

interessant zu gestalten. Erbbauliche Versuche werten und festigen das Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Erbgut.

Schulgärten erfüllen wichtige Aufgaben

Im Vordergrund stehen wohl die Aufgaben des Vierjahresplanes. Hier heißt es vor allen Dingen die uns zur Verfügung stehende Scholle richtig auszunutzen, um dadurch eine größtmögliche Ertragssteigerung zu erzielen. Daß eine erhebliche Ertragssteigerung zu erreichen ist, das haben die vielen Versuche bereits bewiesen. Schon in den frühesten Jahren werden unsere Kinder dem Waschen und Werben in der Natur nahe gebracht, sie lernen die Ordnung der Naturgesetze kennen, sie haben Gelegenheit zur Beobachtung des Pflanzenwachstums und dessen Beeinflussung durch die Einwirkung von Dünger, Wasser, Wärme und Licht. Das Wissen aus der Schule und die im Schulgarten gesammelten Erfahrungen werden zu Hause im eigenen Garten praktisch verwertet. Auch dort zeigen sich dann verblüffende Erfolge. Die Eltern und die älteren Geschwister, die vorher vielleicht Gegner neuer Verfahren waren, die an dem festhalten wollten, was sie selbst gelernt und wie sie es seit vielen Jahren machen, werden von den Erfolgen überzeugt und beitreten an die gleichen Wege. Viele Ortsbewohner kommen jetzt oft zur Schule, um sich dieses oder jenes anzusehen, um zu lernen und zu fragen. So beginnen die Erfolge auf breiterer Basis zu wachsen. Hier wollen wir den großen Kreupfönig, Friedrich der Große, sprechen lassen: „Über bewirkt, daß dort, wo bisher ein Palm wuchs, nunmehr zwei wachsen, der leistet mehr für ein Volk als ein Feldherr, der eine große Schlacht gewinnt.“ Die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes ist die Forderung unserer nationalsozialistischen Staatsführung. Dieser Forderung dienen auch an wichtiger Stelle unsere Schulgärten.

Auch noch eine weitere Bedeutung hat der Schulgarten für die Kinder. Hier heißt es, sich bereits in jungen Jahren einzufügen in eine Arbeitsgemeinschaft, hier findet der Gemeinheitsgeist eine praktische Pflege. Die Arbeit im Schulgarten weckt und vertieft den Arbeitswillen, erzieht zu gewissenhafter Pflichterfüllung, zur Ordnung und Sauberkeit. Und nicht zuletzt ist der Schulgarten die Stätte, die den jungen Menschen wohl zuerst mit dem Heimatboden, mit der heimischen Scholle in lebendige Verbindung bringt, die dazu beiträgt, daß der Junge, das Mädchen, den Boden der Heimat und darüber hinaus des Großdeutschen Vaterlandes lieben lernt.

Nach heendigter Befestigung des Gartens sind wir davon überzeugt, daß die bereits geleistete unendliche Kleinarbeit auch reiche Früchte in jeder Beziehung tragen wird. Daß gerade Fächerbau über einen Mustergarten für einen größeren Kreis unserer Heimat verfügt, darauf können nicht nur Lehrer und Kinder, darauf kann das ganze Dorf stolz sein. Einen großen Anteil an dem Erfolg hat auch der Landrat des Kreises, der die Schulgartenbestrebungen in jeder Beziehung unterstützt und sich auch wiederholt persönlich über den Fortgang der Arbeiten und die erzielten Erfolge überzeugte. Wie unser Kreislandarbeiter für Schulgärten, Lehrer Detle, versichert, wird auch in Zukunft mit Nachdruck an der Errichtung weiterer Schulgärten gearbeitet werden. Diese Bestrebung und Arbeiten zu fördern, das soll auch die Aufgabe eines jeden Volksgenossen sein, denn damit arbeiten wir für die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes.





2. *2.*

3. *3.*

4. *4.*

2. Mit dem Strohschneider wird Stroh geschnitten, um
3. Kunstmist zu bereiten
4. Am schilfumstandenen Fischweiher mit Springbrunnen.

- II. Mit dem Strohschneider wird Stroh geschnitten, um
- III. Kunstmist zu bereiten.
- IV. Am schilfumstandenen Fischweiher mit Springbrunnen.

Freudig
arbeiten die
Kinder bei der
Frühjahrs-
Pflanzung.



Arbeiten
am
Frühbeetkasten



Der blumen-
geschmückte
Zugangsweg
führt zur
Eingangspforte



1. Freudig arbeiten die Kinder bei der Frühjahrspflanzung.
2. Arbeiten am Frühbeetkasten.
3. Der blumengeschmückte Zugangsweg und die Eingangspforte.

299



Jugendherbergen Jugendwandern

Nochrichtendienst für die deutschen Jugendwander- und Herbergsfreunde

Februar 1949

Hilchenbach, Kr. Siegen

Folge 13

Baustein der Landschule Eschelbach (Westerwald)

„Wenn du die neue Schule willst, so fange mit Wandern an!“ (Nietzsche.) Vor 1933 ging unsere Schuljugend alljährlich auf mehrtägige Wanderfahrt ins schöne deutsche Land. Unvergeßliche Wandererlebnisse leben und wirken noch heute in der frohen Erinnerung unserer erwachsenen Dorfjugend.

Dann kam die bittere Nacht eines Jahrzwölfts, in der befehlsgemäß die Wanderluft ersterben mußte. Und der Wahnsinn des Krieges brannte und riß nieder, was die Spargroschen der Jugend mühselig aufgebaut hatten. Als ich aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte, fand ich so viele heimatlos gewordene junge Menschen, losgelöst von allen überlieferten Bindungen. Da begegnete mir Roseggers „Klein-Maxl“, der so frisch sein hartes Schicksal zu meistern wußte. Er hatte als armer Holzhacker unter schwierigsten Lebensbedingungen auf dem sauren Bergwieschen mit seinen sauer verdienten Spargroschen sein kleines Haus errichtet. Da schlägt in der Gewitternacht der Blitz ein, zündet und zerstört sein Lebenswerk. Doch Klein-Maxl verzagt nicht. Er gräbt mit ungebrochener Kraft unter den glimmenden Trümmern seine Axt heraus und beginnt den Neubau.

Wer ein rechter Wanderer ist, wird sich heute dem schöpferischen Aufbau nicht entziehen wollen. Er wird leicht die Jugend für die hohen Aufgaben des JH-Werks begeistern. In unserer kleinen einklassigen Landschule erbrachte der Sammelufer der Kinder Jahresbeiträge von 100 und 130 RM. Gesteigert wurde die Begeisterung, als uns unerwartet vom Landesverband Rheinland-Süd als Prämie eine zweitägige Wanderfahrt zugesprochen wurde, die uns zur Weinlese in die Schönheit des Moseltales und in die prächtigen JH Beilstein und Brodenbach führte.

Da erlebten die Kinder in der herbstlichen Farbenpracht die einzigartigen Reize der Mosel und schauten in stets wechselnden Bildern die Einheitlichkeit des Natur- und Kulturbildes dieser Landschaft. Losgelöst vom Zwang der Schulstube und der Regelmäßigkeit des dörflichen Lebenskreises traten sie froh bewegt mit den Gegebenheiten der Natur und der Lebensart der Menschen in erlebnisreiche Verbindung. Da lernten naturverbundene, von Ehrfurcht und Staunen erfüllte junge Menschen in Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit die schöpferische Natur aus erlebnisreichem Herzen verantwortungsbewußt lieben.

Und die gastfreundlichen Jugendherbergen schenkten uns ein frohes Gemeinschaftserlebnis. Die Herbergseltern waren so schlichte, liebe, heitere Leute. Wie Vater und Mutter betreuten sie uns opferwillig und herzlich in der behaglichen Heimstätte, ohne unserer eigenen Bequemlichkeit zu dienen. Da konnte jeder von uns seine Kameradschaftlichkeit, seine willige Einordnung, seine Rücksichtnahme und das gegenseitige Verstehen durch opferbereite Tat bekunden. Diese sonnigen Jugendheime schenkten uns Heimat und das Glück des Friedens und Geborgenseins, von dem wir noch lange Zeit zehren werden.

Wie dieses Glück die Kinderherzen bewegt hat, zeigt der Erfolg der diesjährigen Schulgroschensammlung. Sie erbrachte 560 RM, somit den Durchschnittsbetrag von 11,20 RM. Er sei ein Baustein zum Gemeinschaftswerk der JH.

Nun rüsten wir zur sechstägigen Eifelahrt. Uns soll — nach einem Wort Richard Schirrmanns — „Natur, Heimat und Vaterland zum anschaulichsten, schönsten und freudevollsten Schulhaus werden.“

Hans Dette

*Richard
Schirrmann.*



Richard Schirrmann in Eschelbach

In Anerkennung der fördernden Tätigkeit des Jugendwanderns und des Jugendherbergswerkes erhielt die Volksschule Eschelbach von sämtlichen Schulen des Landes Rheinland-Pfalz im Jahre 1947 vom Landesverband den II. Preis, eine 3 tägige, kostenlose Moselfahrt der Schulklasse, und im folgenden Jahr 1948 den I. Preis, der in einer kostenlosen, sechstägigen Wanderfahrt bestand, zugesprochen.

Lehrer **Dette** wurde in den Landesvorstand für Jugendwandern und Jugendherbergen berufen. Der Gründer und I. Vorsitzender des Jugendherbergswerkes, **Richard Schirrmann**, geb. 15. 5. 1874, zugleich der Präsident der internationalen Jugendherbergvereinigung, der 18 Staaten der Welt angeschlossen sind, der beim Londoner Kongress des internationalen Jugendherbergverbandes 1934 durch den Lordmajor sowie den Premierminister Mac Donald und 1935 in Amerika vom Präsidenten Roosevelt, sowie vom Botschafter und früheren Reichskanzler Dr. Luther empfangen worden war, der mehrwöchige Besichtigungs- und Werbefahrten durch Frankreich , Dänemark, Belgien, Holland, England und andere Staaten unternommen hatte, war am 28. Januar 1950 **Gast der Volksschule Eschelbach**. Ich nahm teil am 27. 1. an einem mehrstündigen Empfang des hohen Gastes beim französischen Bezirksdelegierten **Senechal** in seiner Privatwohnung in Montabaur, sowie an der Begrüßungsfeier durch den Stadtbürgermeister **Kraulich** und den Herrn Landrat.

Beim Besuch des 76jährigen, hochverdienten Jugendführers, des früheren Lehrers Richard Schirrmann in Eschelbach, nahm die Gemeindeführung in Eschelbach, obwohl sie vorher durch mehrfache Hinweise bestens informiert worden war, nicht die geringste Notiz.

WESTERWÄLDER

Jugend-

ECHO



| | | |
|-------------|---|---------------------|
| 1. Jahrgang | Herausgeber: Kreisjugendpfleger Theis, Montabaur Kreisjugendpfleger Strack, Westerbürg | Nr. 1 Oktober 48 |
|-------------|---|---------------------|

In Eschelbach rührt sich etwas . . .

Das Jugend-Echo berichtete schon, daß die Volksschule Eschelbach im vergangenen Jahre als zweiter und in diesem Jahre gar als erster Preisträger in der Schulgroschensammlung hervorging. Beides mal wurde der Volksschule Eschelbach vom Jugendherbergverband als Anerkennung eine unentgeltliche Wanderfahrt gewährt. Im vergangenen Jahre waren die eifrigen Schulgroschensammler in Beilstein an der Mosel und davon erzählt der nachfolgende Wanderbericht, eine gemeinschaftliche Schülerarbeit:

Wenn die Zugvögel wandern und das Herbstlaub leise von den Bäumen rieselt, dann schleicht sich manchmal eine wehmütige Stimmung in das Menschenherz. Der Winter wartet vor der Tür und wird wohl in diesem Jahr in Stadt und Land viele Sorgen bringen.

Aber der Herbst schenkt uns auch seine Schönheiten, an denen wir uns gerade in Nolzeiten erfreuen dürfen. Darum rüsten wir zur Wanderfahrt, um die Herrlichkeit der Natur zu erleben. „Heute wollen wir das Ränzeln schnüren, Lachen Lust und Frohsinn mit hinein“. So wanderten und sangen wir „der Sonn' entgegen“.

Noch deckt das Wiesental im Tagesgrauen ein sanfter Schleier des Herbstnebels. Und morgenstill träumt der fahle Wald. Bald umsäumt die Sonne rot den Himmel und sendet ihre ersten Strahlen. Da durchschreiten wir die hohen Säulengänge der Buchendome des Waldes. In ihrer wundervollen Laubfärbung leuchten sie in feierlicher Pracht. Der Blätterschmuck erstrahlt im schönsten Purpurrot und Hellgelb, als blicke das Licht durch bunte Kirchenfenster. Diese Buntheit an Baum und Strauch wetteifert mit der Blütenpracht des Sommers.

Dort schreitet wieder der Sämann segnend über das zubereitete Ackerland. In den roten Keimen sprießt zarte Hoffnung, und neues Brot keimt in der jungen Saat. Saatkrähen flattern mit heiserem Gekrächz über die Stoppelfelder. Die Singvögel haben längst ihre letzten Lieder ausgesungen. Und scheu verbergen sich Hase und Reh.

Die Fahrt geht über den Rhein. Die Sonne schaut vom wolkenlosen Himmel und verspricht uns einen heiteren, milden Herbsttag. Bald schauen wir die bezaubernde Schönheit der Mosellandschaft. Da klettern die Reben in geordneten Reihen die steilen und hohen Felsufer hinauf. Es sind unzählige Kolonnen, die in goldgelber Hülle süßen Most tragen. In einer Riesenarbeit muß der Winzer mit dem Fels ringen. Ungeheure Steinmassen sind zu Mauerwerken verarbeitet worden. Dann kann die fruchtbare Erde nicht so leicht abgeschwemmt werden. Ich zähle oft über 20 Steinterrassen im Rebengelände übereinander. Jetzt ist gerade Weinlese. Wir erleben den Frohsinn dieses heiteren Volkes. Wir stehen am Mostwagen, an der Kelter, sehen Läger- und Traubenmühle. Wir dürfen in Beilstein sogar die Nachlese halten, haben reiche Ernte gemacht und können auch den würzigen Moselwein kosten.

Wir sehen die romantische Schönheit des Moseltales und ihrer schluchtenförmigen Seitentäler. Da schmiegen sich am Ufersaum schmucke Dörfer an die Hügel. Manchmal sind sie von ansehnlichen Obstwäldern umgeben, die im Frühjahr in Blütenpracht erstrahlen. Von den Berggipfeln grüßen uns Burgen und Schlösser. Bisweilen starren uns nackte Felsen entgegen. Sie werden von der Mosel in zarten Windungen umflossen. Von Kochem führt uns die Wanderung nach Beilstein. Das war ein frohes Wandern an der Moselloreleiv vorbei! „Zupf die Fiedel, sing ein Lied, laß die Sorgen all zu Haus!“ Melodisch schmeichelt sich das leise Rauschen des Flusses in unser Ohr. Lieder klingen aus den Weinbergen. Fröhliche Zurufe werdener widert. Das ist ein herrliches Grüßen und Winken! Am Dorfrande in Ernst erzählt uns ein echter Moselbauer heitere Dorfgeschichten.

Und als die Sonne, unser steter Wegbegleiter, die Spitzen der Berge vergoldete und das Weinlaub mit rotem Schimmer anhauchte, standen wir auf der Fähre in Beilstein. Bald war uns die herrliche Jugendherberge eine liebe Heimstätte geworden. Und abends plauderten wir im warmen Stübchen davon, wie wir mit „Land und Leuten“ an der Mosel in lebendige Beziehungen getreten sind.

Diese heiteren Menschen an der Mosel sind trotz der Not der Zeit nicht griesgrämig geworden. Sie sind zukunftsgläubig und hoffnungsfroh geblieben. Wir denken an das Wort des Dichters Hölty: „O, wie wunderschön ist Gottes Erde und wert, darauf vergnügt zu sein!“

Volksschule Eschelbach

Liedertag der Volksschulen.

Schirmherr: Herr Schultat Vogt, Montabaur.

Beginn: 9.00 Uhr.

Liederfolge:

1. Volksschule Eschelbach

30 Sänger. Lehrer Dette.

- a) Drauß ist alles so prächtig, Volksweise nach Jürgens
- b) Hebe Deine Augen auf zu den Bergen v. Mendelssohn-
- (Gesang der Engel aus dem Oratorium „Elias“) Bartholdy
- c) Das Lied in Spruch und Dichtung.

2. Volksschule Goldhausen

35 Sänger. Lehrer Reitz.

- a) Hab oft im Kreise der Lieben
- b) Glitzer, Glitzer, funkel

3. Volksschule Staudt

43 Sänger. Lehrer Geiz.

- a) Die Blumenparade, Volksweise v. J. N. Vogl
- b) Sandmännchen. Rheinische Volksweise v. W. v. Waldbühli

4. Volksschule Montabaur

45 Sänger [Knaben]. Rektor Kesse.

- a) Ein Jäger aus Kurpfalz, Volksweise v. Paul Rickstat
- b) Ein Jäger längs dem Weiher ging v. Paul Rickstat

5. Volksschule Hannbergscheid

45 Sänger. Hauptlehrer M. Reitz.

- a) Ich reise übers grüne Land
- b) Wenn wir marschieren

6. Volksschule Horreffen

50 Sänger. Lehrer Schütz.

- a) Es waren zwei Königskinder
- b) Alle Vögel sind schon da. Mandolinbegleitung.

7. Volksschule Elgendorf

51 Sänger. Lehrer Herchen.

- a) Heimweh v. Det. Müller 1811
- b) Auf, du junger Wandersmann Aus Franken

8. Volksschule Heiligenroth

52 Sänger. Lehrer Andres.

- a) Wenn ich den Wandree frage, Volksweise v. A. Lenz
- b) Das Schiff streicht durch die Wellen v. Brauer

9. Volksschule Wernbach

Sängerinnen: 53 Mädchen. Hauptlehrer Stillger.

- a) Bundeslied: Reicht all die Hand zum Bunde v. W. A. Mozart
- b) Schlaf, Kindchen, Schlaf v. Joh. Fried. Reichardt

10. Volksschule Montabaur

Sängerinnen: 56 Mädchen. Rektor Kesse.

- a) Horch, was kommt von draußen rein v. Paul Rickstat
- Schwäbische Volksweise
- b) Wo des Douro Wellen fließen v. Heinz Kesse
- Oberrheinische Volksweise, Satz
- c) Sonne ging schon längst zur Ruh, Melodie u. Satz v. Heinz Kesse

Ein Fest dörflicher Gemeinschaft

Jubeltag der Sängervereinigung Eschelbach — Totengedenken am Ehrenmal — Kommers im Festzelt — Festzug und Freundschaftssingen

Eschelbach - Der Frieden der Abenddämmerung liegt nach einer arbeitsreichen Woche über dem trauten, mit schlichtem Buchengrün und farbenfrohen Fahnen geschmückten Dörfchen und seinen stillen Straßen. Lied und Lachen spielender Kinder verklingt in der Abenddämmerung. Wo's Dörflein zu Ende geht und den Blick in den schönsten Wiesengrund freigibt, wo die Dorfkinde aufragt unter blühendem Flieder und Lebensblumen, steht der Erinnerungsstein an die im 1. Weltkrieg gefallenen Helden und lädt zu stillem, dankbarem Gebet ein. „Ich bin die Auferstehung und das Leben“, so grüßen die Namen von Johann Müller, Johann Schneider, Johann, Adam und Peter Schughart, Alois Thewalt und Joseph Hölzgen. In der weit geöffneten Tür des Kapellchens fällt der Blick auf eine schlichte, von heimischer Meisterhand aus Eichenholz geschnitzte Erinnerungstafel. Drin brennen wie in den Herzen der Eltern, der Witwen und Waisen, der Brüder und Schwestern die 25 Namen derer, die aus der Gemeinde Eschelbach im 2. und hoffentlich letzten Welt- und Menschheitskrieg in einen frühen Opfertod gingen: Otto Wolf und Viktor Vogel, Bernhard Thewalt, Peter Scheer und Paul Schughart, Franz Reusch, Heinrich Molland, Oswald Kleibusch, Aloisius Mies und Bernhard Kleinem, Gottfried Hommrich und Albert Herbst, Johann Hölzgen, Anton Cross, Antonius Burg und Hans Buhr. Kaum eine der im Ort heimischen Familien fehlt. Manche verzeichnet sogar zwei und drei Namen oder Bruder und Schwester: Gottfried und Jakob Heinz, Theo und Rudolf Gerlach, Paul, Franz und Karl Hannappel, Rosemarie und Walter Fluck.

Im Rund des freien Raumes steht andächtig wartend die Dorfgemeinschaft, jung und alt, reich und arm, hoch und niedrig. Im Gedenken der Toten vor dem Angesicht des Schöpfers gilt kein Ansehen der Person. Dann fällt sich der freie Raum mit den Schulkindern, der Jugend vom Sportverein, den Männern der Feuerwehr und der Sängervereinigung. Mannend und eindringlich spricht eine Kinderstimme Friedrich Hebel's „Requiem“, in mannhafter Bewegung gibt der Bürgermeister dem Sinn der Stunde, die alle versöhnend umschließt, Ausdruck. Im Ernst des Gedenkens findet ein Dorf und in ihm sinnbildlich ein ganzes Volk Besinnung auf die wahren Kräfte der Erneuerung und des Lebens. Erinnerung im geschnitzten und gebrannten Holz soll das lebendige Erinnern der Herzen vertiefen. Ein stilles Vater-

unsere. Ein Maienkranz blühender Blumen. Die Melodie des Liedes vom Kameraden, allen Völkern zutiefst vertraut, klingt auf und hallt in allen Herzen als Echo nach: „Bleib du im ewigen Leben mein guter Kamerad!“

Festkommers am Samstag

So ist schon ohne Worte das Erinnerungsfest der Sängervereinigung „Harmonie - Liederkranz“ zum Fest der dörflichen Gemeinschaft geworden. Im Lied erhebt sich die Freude, im Lied verweht der Schmerz. Dieses Grußwort, das der Kreisvorsitzende des Sängerbundes, Ferdinand-Unterhausen, den Gästen, den Sängern und der ganzen Gemeinde zurfief, wurde zur erlebten Wirklichkeit des Abends. Da wetteifern die Kinder im Lob und Preis des Schöpfers und seiner Werke, zu singen und sagen, was die Herzen erfüllt und die Dichter und Sänger in edler Einfalt und stiller Größe schufen. Da grüßen die Sangesfreunde aus Dernbach und Elgendorf mit ihren schönsten, heiteren und ernsten, schematischen und andächtigen Weisen vom tanzfrohen Schäfer, vom lachenden Land, vom verlorenen Schätzel, von freiem Jagen, vom Ostern in Rom und lachenden Frühling. Andächtig und mahndend der Kinderchor „Hebe Deine Augen auf“, von fern erklingend, mächtig schwellend und im Winde verhallend das „Jubilate - Amen“ des Vespergesanges.

Tag des Dankes und der Freude

Lehrer Dette sprach, unter Hinweis auf die gesungenen Reden der Kinder, die Grußworte an Gäste und Gemeinde und bezeichnete das Jubiläum als einen Tag des Dankes, der Freude und erster Besinnung. Vorsitzender Schughart deutete in Rückblick und ehrendem Gedenken das feine Vorbild, das die beiden Gesangsvereine „Harmonie“ und „Liederkranz“ in ihrer aus der Liebe zum Lied geschlossenen Vereinigung gaben. Er erwähnte dankbar die Verdienste, die sich Lehrer Dette in der Festgestaltung und Bürgermeister Türk in verständnisvoller Unterstützung der edlen Ziele des Gesanges als Oberhaupt der Gemeinde erworben haben und ehrte die treue Mitarbeit durch Verleihung von Urkunden. Den Dank der Gemeinde für die stille Friedensarbeit der Sänger in der Pflege des Gesanges und echter Geselligkeit stattete Bürgermeister Türk mit bewegten Worten unter Ueberreichung einer in Holz geschnitzten Urkunde ab. Im Verlauf des Abends verstand er, die freundschaftlichen Bande, die die Gemeinde mit Elgendorf und Dernbach verbinden, zu festigen.

Sportverein und Feuerwehr erfreuten durch Gruß und signvolle Festgestaltung. Musik- und Wanderklub, Montabaur spielte seine Blasmusik und bis lange nach Mitternacht zu frohem Tanz.

An 12 Sänger überreichte der Kreisvorsitzende mit ehrenden, zu weiterer Treue ermunternden Worten die silberne Sängernadel für 25jährige Mitwirkung am deutschen Lied und echter Geselligkeit. Mit besonderer Freude rühmte er die Verdienste, die sich Chorleiter Otto Hölzgen in der Stabführung der Sängervereinigung Eschelbach seit 1922 und des MGS „Freundschaft“ seit 1928 erworben hat. Der schlichte Sohn des Dorfes, der durch seine Arbeit im Tonbergbau seiner Westerwälder Heimat im wahren Sinne des Wortes erdhalt und erdnah verbunden ist, schlug in seinem treuen Dienst am Lied die lebendige Brücke über die abgründige Zerrissenheit unserer Zeit, er bewahrte der deutschen Seele den Raum und die Kraft der Ueberwindung, die Millionen im Rausch der Vermessenheit verloren ging.

Freundschaftssingen im Festzelt

Als Höhepunkt des Festes brachte der Sonntag das große Freundschaftssingen, an dem neben dem gastgebenden Chor die Vereine „Mendelssohn-Bartoldy“, Montabaur, Kleinholzbach, Horressen, Mogendorf, Bannberscheid, Staudt, Dernbach, Moschheim, gemischter Chor „Lyra“ und „Frohsinn“ Wirges, Ransbach und Ebernham mit insgesamt über 800 Sängern teilnahmen. Nach dem Festzug durch die mit Fahnen, Girlanden und frischem Grün geschmückten Dorfstraßen sprachen im Zelt auf der Festwiese Lehrer Dette, der Bundesschatzmeister des Sängerbundes Rheinland-Pfalz, Schickel Etat 1950 stehen somit aus dieser Quelle der Sängervereinigung Eschelbach, Schughart.

Ueber den Verlauf des Tages berichten wir ausführlich in unserer morgigen Ausgabe.

Kinder sangen vertraute Volksweisen

Pflege des guten alten Volksliedes / Lieder tag der Volksschulen im Unterwesterwald

ESCHELBACH. Der „Liedertag der Volksschulen“ im Unterwesterwald, der im Rahmen der Jubelfeier der Sängervereinigung Eschelbach durchgeführt wurde, war ein voller Erfolg. Die Schirmherrschaft des glänzend gelungenen Versuches, der in Westdeutschland erstmalig unternommen wurde, hatte Schulrat Vogt, Montabaur, übernommen. Zahlreich und inmitten der 500 singenden Kinder von 12 Schulen, die mit ihren Chorvorträgen überraschten, bemerkten wir auch Stadtpfarrer Breidung sowie Kaplan Alzen, zwei erklärte Freunde des Chorgesanges.

Allerliebste war es, mit welcher Freude und Innigkeit die Buben und Mädels bei der Sache waren und stellenweise ein bemerkenswert gutes Gefühl für die Rhythmen der Melodien und Tanzreigen verrieten. Es erklangen alte vertraute Weisen, die schon die Urgroßeltern ge-

sungen und Elemente der Gemütsbildung darstellen, die das Volkslied pflegen soll, weil es einer Harfe gleicht, die der Finger Gottes anschlägt. Beteiligt waren die Volksschulen aus Eschelbach, Goldhausen, Staudt, Montabaur, Bannberscheid, Horressen, Elgendorf, Heiligenroth, Dernbach, Niederelbert und Ruppach mit zum Teil über 50 Buben und Mädchen starken Chören. Die Schule aus Horressen überraschte durch ein Volksliedpotpourri, das mit acht Mandolinen vorgetragen wurde.



Reges Treiben herrscht auf der Festwiese. Im Hintergrund das Sängerfeld.

Das Lied beherrscht die ganze Welt, weil es die Menschheit aufrecht hält

Eschelbach. Mit dem altdeutschen Sängerguß auf den Lippen, setzten sich am Sonntag auf allen Straßen, die nach Eschelbach führen, Hunderte von sangesfreudigen Menschen in Bewegung. Mit ihren Fahnen wanderten sangesfrohe Männer ins Tal. Zu Rad und per Auto trafen sie ein und füllten Straßen und Plätze des Dörfchens und der Zeltsadt. Der Festzug bildete den feierlichen Auftakt zu dem großen Freundschaftssingen. Kleinholbach und Wirges, Ebernhahn und Bannberscheid, Mogendorf und Horressen, Ransbach und Elgendorf, Dernbach, Staudt und Montabaur durchzogen, der festfeiern den Sängervereinigung Eschelbach vorauf, das festlich geschmückte Dorf, von seinen Bewohnern herzlich begrüßt. Presse und Amateurfotografen waren eifrig tätig, Landschaft und Menschen im Bilde für die Erinnerung festzuhalten. Das Zelt vermochte kaum die Menge der Sänger und Gäste zu fassen.

Nach dem Begrüßungslied von „Harmonie - Liederkranz“ hieß Lehrer Dette, Eschelbach, Gäste und Ehrengäste, unter ihnen Bundesschatzmeister Josef Schickel, Oberlahnstein, und Schulrat Vogt, Montabaur, willkommen und deutete Sinn und Aufgabe des Liedertages. Sängertage seien keine Wettkämpfe und Turniere des Gesanges, sondern Ausdruck der Gemeinschaft bildenden Kraft des Liedes. Die Grüße und Glückwünsche des Sängerbundes überbrachte Bundesschatzmeister J. Schickel, der durch seinen Vorredner als „Vater der Sängerbünde“ eine besonders herzliche Begrüßung erfuhr. In launigen Worten dankte er für die ihm zuteil gewordene „Ernennung“ und dem gastgebenden Verein, sowie allen Beteiligten für die Initiative, das 40jährige Bestehen der Sängervereinigung zu einem solchen Fest zu erheben. Er sagte unter anderem: „Zu singen wie der Vogel singt, im Gesang selbst den schönsten Lohn zu

empfangen, ohne nach goldenen Ketten zu gieren, das ist der wahre Adel eines echten Sängers.“

Schulrat Vogt stellte in seinen Ausführungen die eminent wichtige Aufgabe der Sänger heraus: Im Kleinen die lebendige, seelisch gesunde Zelle in Haus und Dorf zu formen, im Bewußtsein, damit fördernd auf die gesamte Menschheit zu wirken und damit seinem Nächsten zu dienen.

Zum Abschluß sprach nochmals Bürgermeister Türk Gruß- und Dankesworte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in seiner Gemeinde soviel Idealismus bestehe, ein solches Fest zustande zu bringen.

Heimat und Landschaft, Tages- und Jahreszeiten, Erinnerung und Hoffnung, Freude und Leid erfüllten die Herzen der Sänger und Chorleiter und tönnten wider im Gesang. Vineta taucht auf aus den Fluten im „Salve Regina“, Schauer umweht das Grab im Meer, treue Liebe umringt die heimatliche Mühle, mächtig strömt der rebenumkränzte Rhein, lachend strahlt der Mai-entag in seiner Blumenpracht.

Das Auftreten der einzelnen Vereine war ein Erlebnis. Sie gaben Zeugnis von intensiver Arbeit und viel Liebe zum deutschen Lied. Alle gaben ihr Bestes. Es wäre ein nutzloses Beginnen, die einzelnen Vereine zu qualifizieren, legte doch auch der kleinste Landverein seine ganze Seele in den Ausdruck seiner Lieder.

Eschelbachs Sängertag ist ein Markstein der Erinnerung, ein Tag der Besinnung, aber auch der Freude geworden. Der Begrüßungschor „Das Lied beherrscht die ganze Welt“ bildete auch zugleich den Abschluß und auch wir fühlen uns mit den Sängern von Eschelbach verbunden, sangen sie doch als Abschiedsgruß „Es grüßen euch mit Herz und Hand, die Sänger von dem Westerwald“.

L. B.

600 Kinder sangen in Eschelbach

Gelungener Liedertag der Volksschule im Unterwesterwald

Montabaur. In den frühen Morgenstunden des Montag war Eschelbach das Fahr- und Wanderziel der Sing- und Spielgruppen der Volksschulen von Goldhausen, Staudt, Bannberscheid, Horresen, Niederelbert, Ruppach, Dernbach, Heiligenroth, Elgendorf und Montabaur, die sich dort zum Liedertag der Volksschulen trafen. Schulrat Vogt, Montabaur, eröffnete als Schirmherr der Veranstaltung den Tag mit der Begrüßung der Eltern und Gäste. Lehrer Dette sprach die Begrüßungsworte der Gemeinde und erklärte, daß in der Wirrnis der heutigen Zeit dem Lied und besonders auch dem jungen Sänger eine gewaltige Aufgabe zufalle. Es heiße, ein heiliges, edles Feuer in den Herzen anzuzünden und dieses hinauszutragen bis ins letzte Dorf und ins kleinste Haus.

Im Lied von der prächtigen Natur draußen und von der Erhebung zum Schöpfer eröffneten die Kinder von Eschelbach den Reigen der Gesänge und erlesenen Dichtungen. Die drei Stunden bis zum Mittag waren erfüllt vom Wett-eifer der Kinderchöre. Geigen und Mandolinen klangen auf. Junge Chorleiter übten ihre Kräfte, Volkstänze und Reigen wechselten mit anmutig getanzten Volksliedern. Ein Mandolinchor spielte einen Reigen der schönsten Heimat- und Kinderlieder. Scherz und Ernst, Sehnsucht und Trauer, Wanderfreude und Naturliebe, Andacht und Gebet räumten von den Herzen den Schutt der Sorgen des Alltags weg. Ein reicher Schatz der geistigen Schätze aus Volks- und Brauchtum tat sich vor den Hörern auf. Heimische Dichter und Komponisten ließen ihre Weisen durch Kinder- und Mund zum ersten Mal öffentlich erklingen.

Wem aber mag der höchste Preis gelten unter all den kleinen Sängern und

Dirigenten? Ist hier nach Punktzahl und Klassen, nach Stimmaufwand und Begabung, nach Fleiß und Hingabe zu werten? Nein; denn den schönsten Lohn gewinnt der Sänger in den großen Gedanken und den erneuerten Herzen, das die Trägheit und Selbstsucht überwindet und in der Förderung des Nächsten echtes Menschengut findet.

Deshalb wohl auch erklang der Chor der Buben und Mädchen aus Ruppach wie Engelgruß in eine friedlose Welt, weil diese Sänger mit ihrem tonsetzenden Lehrer der Sehnsucht einer nach Frieden hungernden Welt beredten Ausdruck gaben und damit Kinder des Friedens wurden. Dieses „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ war der ergreifende Höhepunkt des Morgens, der die Herzen der Männer und Frauen mit befreiender Macht ergriff.

Das war den Dankesworten von Bürgermeister Türk abzuspüren, der in besonderer Weise Stadtpfarrer Breidling, Montabaur, willkommen heißte, der den Appell an die Presse richtete, diesem Erleben das angemessene Echo zuteil werden zu lassen, damit sich aus dem Lobpreis der Kinder unser Volk erneuere und nach trüber Zeit wieder gesunde. Er rief allen, insbesondere der Jugend im 9. Schuljahr zu, diesen herrlichen Mai- und Liedertag nicht zu vergessen und wünschte ein vielhundertstimmig beantwortetes „Auf Wiedersehen“. Schulrat Vogt dankte allen die uneigennützig mitgewirkt hatten an dieser Begegnung zwischen Heimat und Welt, Freude und Freiheit, Menschlichkeit und Gottheit und stimmte dem Heimatlied an, dessen Schlußvers alle mit begeistertem Herzen mitsangen.

Harmonischer Ausklang der Sängertage

Abend deutscher Gemütlichkeit und Heiterkeit in Eschelbach

Eschelbach. - Das war kein rauschender Kehraus mit Rumba- und Sambagewimmel, man sah auch keine ekstatischen Tänze aus Hawai und Honolulu um Mitternacht im Festzelt mitten im grünen Wiesengrunde. Unser Rumburger Karussellbesitzer, den wir am Sonntag in Daubach wiederfinden können, hatte seine gewichtigen Utensilien dem schwankenden Wiesenboden garnicht anvertraut, um nicht Gefahr zu laufen, daß die Kosten einer „Versumpfung“ den möglichen Gewinn verschwinden lassen. Der Wirt ist mit seinem „bescheidenen“ Umsatz zufrieden. Die Schiffschaukelei hatte auch kaum unter Windstärke 11 zu leiden.

In einem Abend deutscher Gemütlichkeit und Heiterkeit fanden die Tage ihren Ausklang. „Das deutsche Lied ist unser Hort und unser Spruch: Ein Mann, ein Wort“, grüßten die Sänger die Dorfgemeinschaft. Vorsitzender Schughart richtete an Jung und Alt Worte des besinnlichen Rückblickes. Es gebe keinen höheren Ehrgeiz unter ihnen als dem Namen ihrer Sängervereinigung Ehre zu machen und im Kranze der Lieder harmonische Geselligkeit zu pflegen. Fehler aber, die ihnen unterlaufen seien, könnten nicht mehr verbessert oder rückgängig gemacht werden. Bei einem späteren Anlaß aber heiße es, sie zu überwinden und zu vermeiden. Das Fest klinge zwar an diesem Abend aus, seinen Abschluß aber habe es erst, wenn der Kassierer, die Einnahmen und Ausgaben vergleichend, sagen könne: Wir haben keine Schulden gemacht. Er dankte allen hilfsbereiten Kräften und bat, in den nächsten Tagen sich ebenso bei der Räumung des Platzes zu beteiligen. Mit dem Wunsch, daß das Fest fröhlich und harmonisch ausklingen möge, gab er das Wort an Lehrer Dette weiter. Dieser las das Dankschreiben des Regierungspräsidenten vor, in dem Dr. Zimmer sein Bedauern aussprach, infolge anderweitiger Verpflichtungen nicht an dem Jubiläum der Sänger teilnehmen zu können. Sein Wunsch, daß die Begeisterung für das deutsche Lied von neuem die Herzen einfachen Männer und Kinder in diesen Tagen

erfüllt. Diese Tage hätten ein neues Feuer angezündet, das es weiter zu tragen gelte, daß es Kinder werde von der Gewalt des Gesanges, der harte Männerherzen zu erschüttern und zu wandeln vermöge. Das kleine Eschelbach habe darin wie das kleinste Haus in jedem Land eine Mission zu erfüllen. Hier sei die Gründungsstätte des Westdeutschen Spielverbandes, hier habe der Sängerbund neu konsolidiert, hier habe sich im Besuch des würdigen Richard Schirrmann die Begegnung mit dem Jugendherbergwerk vollzogen, hier sei zum ersten Mal der Gedanke eines Liedertages der Volksschulen Wirklichkeit geworden, von hier aus sei die Anregung zum Wanderlehrgang mit Professor Burhart Schomburg in den Kreis getragen worden.

Er bat seine Eschelbacher für manche scheinbare Härte und Schärfe um Entschuldigung, die sich um des Dienstes an einer hohen Sache willen nicht vermeiden lasse, dankte seinen Sängerkameraden für ihren Einsatz, der Gemeindeführer mit ihrem tatkräftigen Bürgermeister für die verständnisvolle Mitarbeit. Keinen schöneren Ausklang aber könne das Fest nehmen als mit einem gemeinsam gesungenen Lied. So klang es von der ganzen Gemeinde gesungen durch den Abend: Kein schöner Land in dieser Zeit als hier das unsere weit und breit, wo wir uns finden wohl unter Linden zur Abendzeit.

Bei frohem Tanz und heiteren Gesprächen verklang der Abend lange nach Mitternacht.

Westerwälder Post

Erscheint wöchentlich 6× (werktags)

Verlag Georg Sauerborn, Nachf., Montabaur, Großer Markt 1 - Fernruf 274

Schriftleitung: Dr. Fritz Nohr, E. K. Haubold, Dr. Hans Nohr, Hermann Jun, Siegfried Ulrich, Hans Meschede. Druck: Fritz Nohr & Söhne, K.-G. - Monatlicher Bezugspreis 2,10 DM zuzüglich 0,40 DM Trägerlohn. Giltig Anzeigentarif Nr. 1. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt keine Entschädigung.

Stimmzettel.

Landtagswahl

Rheinland-Pfalz

vom 18. Mai 1947.

| | |
|--|--|
| 1. Christlich-Dem. Union CDU Altmeier - Tönges - Kalinowski - Dauber |  |
| 2. Sozialdemokratische Partei SPD Schmidt - Bechtel - Lenz - Diel |  |
| 3. Kommunistische Partei KPD Knieper - Mueller - Meinhardt - Breiden |  |
| 4. Liberale Partei LP Frank - Steinen - Umlauf - Menningen |  |

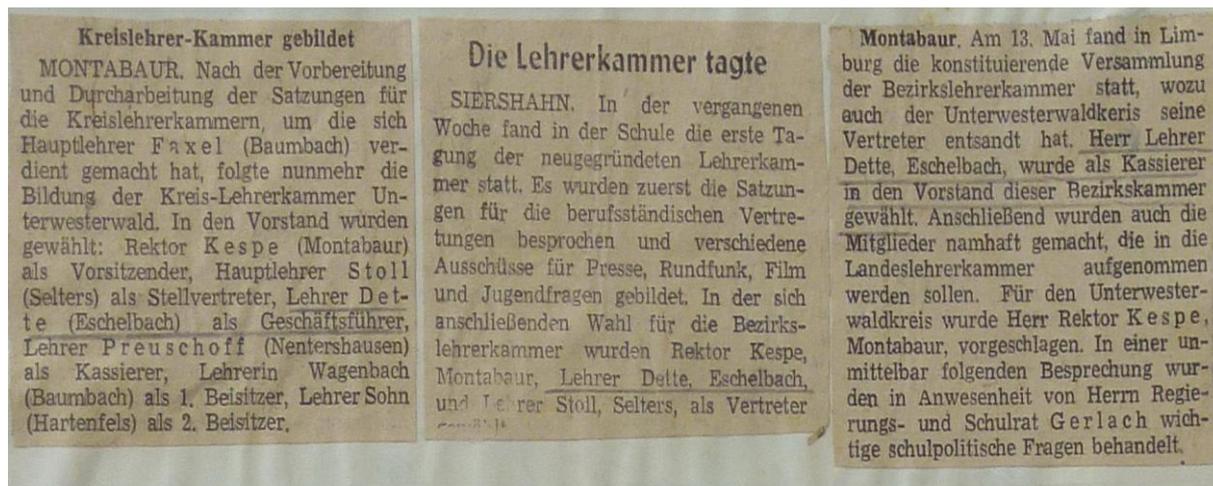
Stimmzettel

für die Wahl zum ersten Bundestag am 14. August 1949
in Rheinland-Pfalz
Wahlkreis 8

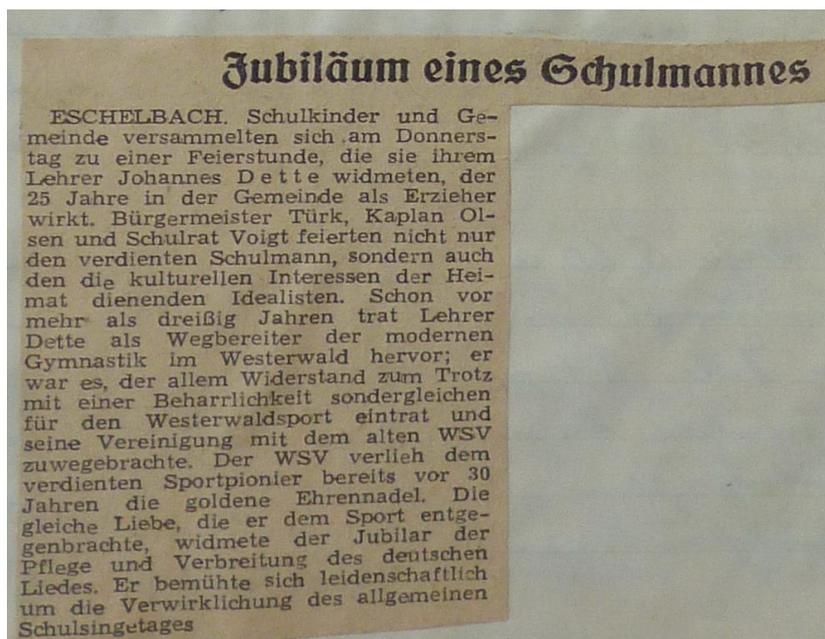
| | | |
|---|---|---|
| Nicht mehr als einen Bewerber ankreuzen! Ankreuzen von mehreren Bewerbern macht den Stimmzettel ungültig! | Der Stimmzettel ist in dieser Spalte anzukreuzen  | |
| Wahlvorschlag 1: Stauch, Robert Landwirt und Bürgermeister Katzenelnbogen, Untertalstr. 37 geb. am 25. 9. 1898 in Katzenelnbogen | Christl. Demokr. Union (CDU) |  |
| Wahlvorschlag 2: Diel, Anton Angestellter Horressen, Hirtengarten 82 geb. am 25. 1. 1898 in Horressen | Sozialdemokr. Partei Deutschlands (SPD) |  |
| Wahlvorschlag 3: Dr. Nowack, Wilhelm Oberregierungsrat Bad Ems, Römerstr. 9 geb. am 28. 8. 1897 in Altenburg/Thür. | Freie Demokr. Partei (FDP) |  |
| Wahlvorschlag 4: Kempf, Hermann Gewerkschaftssekretär Marienberg, Langgasse 12 geb. am 10. 3. 1900 in Marienberg | Kommunist. Partei Deutschlands (KPD) |  |

Gemäß Verfügung des Kultusministeriums von Rheinland-Pfalz wurde im Frühjahr 1950 die berufsständische Vertretung der Lehrerschaft gewählt. Die einstimmige Wahl der Kreislehrerschaft berief mich (Dette):

1. zum Geschäftsführer der Kreislehrerkammer,
2. zum Kassierer der Bezirkslehrervertretung im Regierungsbezirk Montabaur,
3. zum Stellvertreter für die Landeslehrervertretung Rheinland-Pfalz.



Am 1. Januar 1951 waren 25 Jahre vergangen, seit der als Lehrer in Eschelbach tätig war. Aus Anlass dieses Ortsjubiläums veranstaltete **Bürgermeister Türk** am 1. Februar 1951, in Anwesenheit von **Schulrat Voigt**, **Kaplan Olsen**, **Beigeordneter Schughart** und der **Handarbeitslehrerin Frau Solbach**, in der Schule eine würdige Feierstunde.



Dienstländereien der Volksschule

Stand: 30. Oktober 1951.

| Kartenblatt | Parzelle | Lage | Größe |
|-------------|----------|-------------------------------|---------|
| 10 | 921/1 | Hof, Gebäude Nr. 60 | 15,30 a |
| 13 | 5/1172 | Wiese, Gesswiese | 4,25 a |
| 32 | 2531 | Acker im Strichelfeld | 12,54 a |
| 5 | 14/236 | Weide im Gessenmorgen | 6,95 a |
| 5 | 44/235 | Weide im Gessenmorgen | 39,47 a |
| 4 | 160 | Garten auf der Fanggartenhohl | 0,77 a |

Das letztgenannte Grundstück in der Größe von 0,77 a ist entgegen der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten und **ohne meine Zustimmung** gegen das Grundstück Kartenblatt 5, Parzelle 173, Fanggartenhohl, Größe 1,57 a, grundbuchlich eingetragen worden. Auf meinen schriftlichen Einspruch beim Regierungspräsidenten ist bis jetzt eine Entscheidung noch nicht getroffen worden.

Das Autostraßenamt Koblenz in Vallendar zahlte für die Inanspruchnahme von 240 qm, a 2 Pfennig des Flurstücks 14/236, Weide im Gessenmorgen, dem nutzungsberechtigten Lehrer, eine jährliche Nutzungsentschädigung von DM 4,80.

Für den abgeschürften Teil der Parzelle 44/235, Größe 5,60 a, je qm = 2 Pfg, wurden jährlich DM 11,20 Nutzungsentschädigung entrichtet.

Für diese 5,60 a erhielt die Gemeinde 1951 eine Abfindungssumme für den Bodenwert in Höhe von DM 84,-. Es wird die Gemeinde die festgesetzte Nutzungsentschädigung von DM 11,20 weiterzahlen, oder der Schule ein entsprechendes Grundstück zur Nutzung zur Verfügung stellen.

Bau einer Kapelle und des Friedhofs.

Seither wurden die Verstorbenen der Gemeinde auf dem Friedhof der Stadt Montabaur beigesetzt. Geleitet durch die Initiative des Bürgermeisters Türk wurde 1950 für die Gemeinde ein eigener Friedhof am Nordausgang des Dorfes errichtet. Ebenso hat sich Bürgermeister Türk besondere Verdienste um die Errichtung der neuen Kapelle (Blasius Kirche), die auf dem Grundstück des früheren Schulgartens gebaut wurde, erworben. Das **Richtfest** wurde am 15. und 16. **September 1951** feierlich begangen.

Das Jubiläumsjahr meiner 26jährigen Tätigkeit als Lehrer der Gemeinde Eschelbach war für meine Familie und für mich das leidvollste meiner 40jährigen Lehramtstätigkeit. Ungezählte Diffamierungen und Diskriminierungen zehrten an meiner Gesundheit. Nach einem mehrwöchigen, wenig erfolgreichen Kuraufenthalt erkrankte ich im August 1951 an einer heftigen Nervenentzündung/Ischialgie, die meine vorzeitige Pensionierung verursachte. Mit dem 1. Februar 1952 werde ich in den Ruhestand treten.

Hinweisend auf die Niederschrift meines Amtsvorgängers, Lehrer Wagner, vom 27. Februar 1897, Seite 201 dieser Schulchronik, wiederhole ich den Wunsch des Kollegen Müller aus dem Jahre 1871, Seite 164:

„Möge es meinem Nachfolger in Eschelbach besser ergehen, als es mir und allen meinen Vorgängern ergangen ist!“

Eschelbach, den 31. Januar 1952.

Dette, Lehrer

Seite 310

Eschelbach, den 1. Februar 1952

Am 1. November 1951 wurde mir von der Regierung in Montabaur die vertretungsweise Verwaltung der Lehrerstelle in Eschelbach übertragen, da der derzeitige Lehrer von Eschelbach, Herr Dette, seit längerer Zeit krank und aus diesem Grunde beurlaubt war. Mit dem heutigen Tage tritt Herr Dette in den Ruhestand.

Ich wurde am 14. Januar 1925 in Höhn/Kr. Oberwesterwald geboren, besuchte von Ostern 1931 – Herbst 1936 die Volksschule Montabaur, dann das Gymnasium bis März 1943. Nach bestandem Abitur wurde ich zum Kriegsdienst einberufen, geriet am 18. März in Gefangenschaft bis zum 15. Juni 1947. Nach meiner Entlassung besuchte ich 2 Jahre die pädagogische Akademie Bad Neuenahr und wurde mit der Versehung der Lehrerstelle in Wirscheid nach bestandener erster Lehrerprüfung ab 1. August 1949 beauftragt. Am 1. November 1951 wurde ich nach Eschelbach versetzt.

Josef Korb, apl. Lehrer

Nachtrag:

3. 11. 1951

Heute nahm ich vertretungsweise den Unterricht in der Volksschule Eschelbach auf. Voraus ging eine kleine Einführung durch den Herrn Bürgermeister Türk und Herrn Lehrer Herrschen aus Elgendorf, der bisher die Vertretung übernommen hatte.

Die Schülerzahl beträgt 51, davon Knaben 22, kath. 20, ev. 2.

Mädchen 29, kath. 27, ev. 2.

23. Dez. 1951

Am heutigen Sonntag führten die Schulkinder ein Krippenspiel „Der Stern überm Stall“ von E. Colberg, auf. Voraus ging „Die Herbergssuche“ von Churmayr. Das Spiel war an den schulfreien Nachmittagen eingeübt worden und erntete reichen Beifall. Von den Einnahmen konnten 230,-DM für den Kapellenbau abgegeben werden.

Seite 311

Die Schülerzahl beträgt 50 Kinder; ein Kind ist nach Kanada ausgewandert. Davon Knaben: kath. 20, ev. 2, zusammen 22. Mädchen 28, kath. 26, ev. 2, zusammen 28.

17. März 1952

Heute zog der frühere Lehrer von Eschelbach, Herr **Dette**, nach Bad-Godesberg um. Seit diesem Tage steht die Schulwohnung leer. Die Gemeinde hat beschlossen, die Wohnung zu renovieren.

(Hier endet der erste Band der Schulchronik).

2. Band

Schulchronik, 01. April 1952

Seite 1

Am 15. April 1952 wurde mir von der Regierung in Montabaur die Lehrerstelle in Eschelbach übertragen. Am 30. 3. 1902 wurde ich als Sohn des Kgl. Försters Adolf Jung in Wiesbaden – Rambach geboren. Ich besuchte von 1916 – 1919 die Präparandie (MT), von 1919 – 1922 das Lehrerseminar zu Montabaur. Bis zum 1. 5. 1933 war ich im Fremdbberuf tätig. Nach dieser langen Wartezeit, Junglehrernot nach dem 1. Weltkrieg, war ich in Niederelbert bis 1934, in kleineren Abständen in Eschhofen, Frankfurt und Thalheim bis 1936, von Oktober 1936 bis April 1949 in Horbach, bis April 1952 in Niederelbert.

Theodor Jung, Lehrer

Vor Übernahme der Dienstwohnung wurde dieselbe einschließlich Treppenhaus vollkommen neu hergerichtet, wofür ich an dieser Stelle der Gemeinde meinen Dank ausspreche.

| | | |
|---|----------|----------------|
| Schülerstand bei Dienstantritt war 57 , davon Knaben, kath. 24 29 | | Mädchen, kath. |
| | evgl. 2 | evgl. 2 |
| Zugang durch Zuzug | kath. 2 | kath. 1 |
| Weggang nach Montabaur | kath. 1 | -- |
| Schulentlassung 31. 8. 1952 | kath. 4 | kath. 7 |
| | evgl. 1 | -- |
| Stand am 1. 9. 1952 | kath. 21 | kath. 23 |
| | evgl. 1 | evgl. 2 |

Zusammen: 47

Seite 2

Bereits zu Anfang meiner hiesigen Dienstzeit berief ich die hiesigen Eltern zu einer Elternversammlung in die Schule. Der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen war nicht ohne Folgen an der hiesigen Schule vorübergegangen. Deshalb war es meine erste Aufgabe, mit den Eltern gemeinsam das Aufbauwerk zu beginnen. Der große Kinderfreund möge diese Arbeit segnen. Der im vergangenen Jahre angelegte schöne Sportplatz war Ursache, dass man das diesjährige **Bezirkssportfest** nach Eschelbach verlegte. Dieser ehrenvolle Auftrag legte uns große Aufgaben auf. In Gemeinschaftsarbeit mit meinen Buben wurde erst eine vorschriftsmäßige Springgrube geschaffen, die der Bürgermeister mit schönem Rheinsand füllen ließ. Das Sportfest war schön gerichtet. Am 26. 6. traten die Schulen Dernbach Volksschule, Dernbach Waisenhaus, Horressen, Elgendorf und Eschelbach zum edlen Wettkampf an, aus dem die **hiesige Schule** in der Gesamtwertung als **Sieger** hervorging.

Vom 6. 7. – 12. 7. war die Schule im Rahmen der allgemeinen vorbeugenden Maßnahme gegen die spirale Kinderlähmung, geschlossen.

In die diesjährigen Sommerferien fiel ein Fest der Gemeinde, der Höhepunkt und die Krönung all der Opfer, die die Gemeinde Eschelbach in Gemeinschaftsarbeit wie im finanziellen Opfer gebracht hat. Der **Kapellenbau** geht seinem Ende entgegen. Man geht bereits an die Verschönerung des Platzes um die

Seite 3

Kapelle sowie der privaten Häuser. Schon beginnt man in mühevoller Arbeit bis in die späten Abendstunden mit dem Binden der Girlanden. Die Dorfstraßen füllen sich zu beiden Seiten mit jungem Grün. Es gilt nicht nur ein Volksfest oder vielleicht hohe Gäste zu begrüßen, die Gemeinde hat eine bleibende Wohnung geschaffen, wo von nun an Christus selbst in der hl. Eucharistie ständig unter uns wohnen wird. Der Wunsch vor allem des Alters soll nun in Erfüllung gehen.

Am Vorabend verkünden Böllerschüsse und die Glocken der Pfarrkirche, durch Platten übertragen, den nahenden Tag. Bei einbrechender Dunkelheit flammen an den Häuserfronten bunte Illuminationslämpchen auf und bald bewegt sich ein Fackelzug durch die geschmückten Dorfstraßen, um im **Saalbau Wolf** zu einer Feierstunde zu enden. Nachfolgende Aufnahmen mögen Momente festhalten. Der ganze Abend stand unter dem Gedanken: „Alle gebrachten Opfer wollen wir Eschelbacher am kommenden Morgen bei der ersten hl. Kommunion in der neuen Kirche darbringen!“. Ein dreistimmiger Kinderchor „Herr Deine Güte reicht so weit“ leitete die Festansprache des hochw. Herrn Stadtpfarrers Breitling ein, der diese Worte zu seinem Leitwort nahm. Tief beeindruckt erwarteten wir alle den hohen Festtag.

Böllerschießen und Glockenläuten verkündeten der ganzen Umgebung den Festtag der Gemeinde.

4

Neue
Kapelle
im
Dorfbild



Feierstunde
am

26 Juli 1952

Hochw. Herr
Stadtpfarrer
Breidling



Kinderchor





Domkapitular Karell
in der Prozession vor
meiner Kirche.

Am 27. Juli 1952

Kessdiner und Schul-
jugend in der
Prozession.



Weihgabe vor der
meiner Kirche.

6



Die neue Kirche



Dorfplatz von der Autobahn



Mein Friedhof

Die Kapelle



Als Vertreter des hochw. Herrn Bischofs naht der Wagen mit Domkapitular **Karell**, der die Weihe vornehmen soll. Zahlreiche Gäste aus Nah und Fern, inmitten der gesamten Gemeinde, nehmen an der alten Kapelle Aufstellung, um unter Gesang durch die geschmückten Dorfstraßen den Weg zur neuen Kirche zu nehmen. Am Seitenportal vor einem kleinen Altar angekommen, beginnen die Weihegebete mit Segnung der Kirche von außen. Alsdann betritt als erster der bischöfliche Vertreter die neue Kirche. Weihe des Innern wie des Altars, füllt sich Kirche bis zum letzten Platz. Von der hohen Bühne ein imposantes Bild, ergreifend der begeisternde Gesang aller Anwesenden. Der beifolgende Artikel möge weiter berichten. Darin sehen wir den sichtbaren Beweis eines aus christlicher Kultur entspringenden Opfers.

„Ihr habt dem Herrn ein Haus gebaut“

St. Blasius-Kapelle in Eschelbach von Domkapitular Karell aus Limburg geweiht

-sw- ESCHELBACH. Es gab keinen am Sonntagmorgen, der nicht beeindruckt worden wäre von der feierlichen Stimmung, die sich über die Gemeinde gebreitet, als sie sich anschickte, dem Weiheakt der neuen St. Blasius-Kapelle beizuwohnen. Von den Häusern grüßte die farbige Pracht der Fahnen, die wundervoll mit den weißbraunen Gittermustern der Fachwerkgiebel kontrastierten. Ueber den Straßen spannten sich Girlanden mit vielen bunten Wimpeln durchsetzt, Birkenzweige säumten die Wege und den Ausgang der prächtig geschmückten Kapelle flankierten kleine schmucke Kirchenbanner.

Als die ersten drei Böllerschüsse ertönten hatte sich der Großteil der Bevölkerung und der Gäste bereits vor der alten Kapelle eingefunden, die minutenlang mit hellem Glockenton die festlich gekleidete Menge willkommen hieß. Als der Prozessionszug gebildet war, nahm er seinen Weg durch das Dorf und endete zunächst vor dem Seiteneingang, wo Domkapitular Karell von Limburg, assistiert von Stadtpfarrer Breidling und Kaplan Jung die Kapelle mit Weihwasser segnete. Unter dem Gebet der Allerheiligen Litanei bewegte sich die Prozession zum Kapelleneingang, voran die rotweiß gekleideten Meßdiener, die Geistlichkeit und die Vertreter der Behörden, darunter Regierungsrat Keul von der Bezirksregierung Montabaur, Amtmann Friedrichs

als Vertreter des Landrats, Schulrat Vogt und Bürgermeister Kraulich.

Rasch füllte sich das neuerstandene Gotteshaus mit mehreren hundert Gläubigen. Machtvoll erklang der Chor „Ein Haus voll Glorie schauet“. Inbrünstig sang die Gemeinde „Gott wir loben dich“ und „O sende Gott uns deinen Geist“. Dann hielt Domkapitular Karell eine eindrucksvolle Festpredigt. Ausgehend vom Zachäus-Evangelium zum Feste der Kirchweih, wies er die Gemeinde auf den tieferen Sinn der Weihe hin. Der schönste Tag im Leben der Gemeinde Eschelbach sei erschienen, der im geistigen und geistlichen Sinne Geschichte machen werde. Im Namen der bischöflichen Behörde sprach der Domkapitular allen Beteiligten seinen Dank aus, die in großer Op-

ferbereitschaft dem Herrn ein Haus bauen halfen. Für alle Zukunft sei es Aufgabe der Gemeinde als lebende Bausteine am heiligen Tempel Gottes zu wirken, dessen Eckstein der verklärte Jesus Christus ist, zur Ehre des himmlischen Vaters. Te Deum und heilige Messe beendeten den Festgottesdienst.

Es war ein Tag, der die Herzen aller Eschelbacher höher schlagen ließ. Daß das Werk nach vielen Mühen und Opfern geworden ist, darauf können sie stolz sein. Man kann der Gemeinde zu ihrem schönen Gotteshaus nur herzlich gratulieren.

Einweihung der St. Blasius-Kapelle

Festtag für die Gemeinde Eschelbach — In vorbildlicher Zusammenarbeit wurde das Gotteshaus geschaffen — Offizielle Einweihung am Sonntag, 8.30 Uhr

ESCHELBACH. Schon seit Jahrzehnten herrschen in Eschelbach Bestrebungen ein eigenes Gotteshaus zu errichten. Ueber Planungen dieser Art kam man aber nicht hinaus. Erst Bürgermeister Türk, der seit dem Zusammenbruch die Geschicke der Gemeinde leitet, ist es vergönnt gewesen, den Bau der neuen Kapelle, wohl der schönsten des Westerwaldes, zu beginnen und zu vollenden. Am Sonntag wird nun dieses neue Gotteshaus eingeweiht und zwar soll es den Namen St-Blasius-Kapelle tragen. Auch die alte Kapelle des Ortes trug diesen Namen, denn, als im Ort vor vielen Jahren eine Viehseuche wütete, riefen die Bewohner zu St. Blasius um Hilfe, die Seuche erlosch und deshalb weihte man damals schon die alte Kapelle dem hl. St. Blasius.

Es ist noch keine drei Jahre her, seit die Gemeinde Eschelbach, an der Spitze Bürgermeister Türk, die erste „Los-trennung“ von Montabaur anstrebte. Die Gemeinde wollte eine eigenen Friedhof anlegen, weil durch den stark zunehmenden Autoverkehr die Lei-chenzüge zum Friedhof nach Montabaur, etwa drei Kilometer Wegstrecke, erheblich gefährdet waren. Der Friedhof wurde angelegt und vor knapp zwei Jahren eingeweiht.

Aus dieser Anlegung des Friedhofes heraus, die mit größter Unterstützung Stadtpfarrers Breidlings in Montabaur durchgeführt wurde, wuchs der Plan zu einer neuen Kapelle. Eine Bürger-versammlung wurde einberufen und nach einer Aussprache stand fest, daß schnellstens eine neue Kapelle errichtet werden sollte. Wiederum war es Stadtpfarrer Breidling, der den Plan begrüßte und so weit es möglich war unterstützte. Spenden gingen ein, die Gemeinde gab einen angemessenen Betrag Haussammlungen und der Erlös von Veranstaltungen brachten bald die notwendigste Summe, um das Werk zu be-zinnen. Schon Pfingsten 1951 war das Fundament der neuen Kapelle erstellt. Wochenlang arbeiteten viele Bewohner des Ortes, ganz gleich welcher Konfes-sion, das sei auch hier erwähnt, ohne Entgelt an der neuen Kapelle. Vorbild-lich war die Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Bauleitung, die unter dem Architekten Türk, einem Bruder des Bürgermeisters stand. Auch der Architekt stellte sich freiwillig und un-entgeltlich in den Dienst der Sache.

Vor Eintritt des letzten Winters wa-ren die Rohbauarbeiten und die Be-zieferung des Daches beendet. Im Frühjahrbegann man mit den Innen-arbeiten, die eigentlich bis zum dies-

jährigen Kirchweihfest abgeschlossen sein sollten. — Es stellten sich aber Schwierigkeiten in der Finanzierung des Baues ein, so daß der Termin nicht eingehalten werden konnte.

In vorbildlicher Zusammenarbeit haben die Handwerker des Ortes und aus der Umgebung mustergültige Facharbeit geleistet. Bei dieser Gelegenheit sei auch der Name des Schreinermeisters Diederich aus dem Ort erwähnt, der an der Innenarbeit maßgebenden Anteil hatte. Wir wollen hier gerade seine Ar-beiten noch einmal besonders hervor-heben, weil er an anderer Stelle nicht erwähnt wurde. Aber auch all die an-deren Handwerker und Lieferanten,

haben beste Arbeit geleistet u. vorzüg-liches Material geliefert, so daß wie uns Bürgermeister Türk mitteilt, keinerlei Beanstandung gemacht wurden.

Heute beginnt nun das wohl größte Fest in Eschelbach, das seit Jahrzehnten gefeiert wurde mit einem Fackelzug und einer Feierstunde, in der Stadtpfarrer Breidling die Festansprache halten wird. In dieser Feierstunde wer-ken die Volksschule Eschelbach unter Leitung von Lehrer Jung, der Gesang-verein „Harmonia Liederkrantz“, Lei-tung O. Hölzgen, und die Musikvereini-gung Montabaur mit.

Die Weihe der Kapelle wird Sonntag früh 8.30 Uhr zusammen mit einem Festgottesdienst vorgenommen. Volks-fest und Kinderbelustigung auf dem Sportplatz im Aubachtal sind für Son-nitag 16 Uhr vorgesehen, und in den Sä-len des Ortes findet abends ein Fest-ball statt. Am Montag 8 Uhr ist ein Gedächtnisgottesdienst für die Verstor-benen der Gemeinde. Möge Gott auf die Bitte und Fürsprache St. Blasius, dem zu Ehren die neue Kapelle ge-weiht wird, seinen Segen geben.



Mit Stolz blickt die Bevölkerung der Gemeinde Eschelbach im Westerwald auf das neue Gotteshaus, dessen Weihe am Sonntag stattfinden und das den Namen „St. Blasius-Kapelle“ tragen wird.

Nun haben auch die Eschelbacher ihre Kapelle ...

Weihe am Sonntag / Das Werk einer opferbereiten Dorfgemeinschaft wird gekrönt / Ehrung für Stadtpfarrer Breidling



Photo: Diel, Montabaur.

ESCHELBACH. Einem mahnenden Finger gleich steht der spitze Turm der neuen Kapelle über dem Ort im Schatten der Autobahn, als wolle er die Menschen daran erinnern, daß hier des Dorfes Mittelpunkt sei, des Herrn Haus, in dem jeder Zuflucht finden könne vor den Bedrängnissen des Alltages. Har-

monisch fügt sich das Gotteshaus in das Bild der Gemeinde ein und kündigt von dem überragenden Opfergeist der Bevölkerung, deren Mut man bewundern muß. Denn klein ist der Ort - und dennoch wagte man es, das Bauwerk zu erstellen. Freilich, der Weg vom Entschluß zum Bauen bis zur Weihe am Sonntag

war für die Verantwortlichen ein weiter und beschwerlicher. Im November 1950 diskutierte eine Bürgerversammlung den Bau einer Kapelle in Eschelbach mit dem Ergebnis, daß man sofort an das Werk ging. Den Plan entwarf der Architekt Türk und schenkte ihm seinem Heimatort, während die Zivilgemeinde mit 10 000 DM sozusagen den Grundstock des Baufonds bildete. Außerdem stellte man die Bruchsteine für das Fundament unentgeltlich zur Verfügung wie auch das gesamte Bauholz. Dies alles bedeutete schon einen guten Schritt vorwärts und bewies, wie sehr der Kapellenbau eine Angelegenheit der ganzen Bevölkerung war und nicht nur die der Kirchengemeinde. Überhaupt war im Laufe der ganzen Entwicklung des Bauwerkes so gut wie kein Unterschied zwischen der kirchlichen und zivilen Verwaltung festzustellen. Immer wieder ging das Körbchen in den Häusern rund, Gaben für das Bauvorhaben erbittend. Die Vereine des Ortes ließen die Erlöse ihrer Veranstaltungen dem Baufonds zufließen, und die Bevölkerung hatte auch in schöner Gemeinschaft die Erdarbeiten erledigt. Alle griffen zu, die Andersgläubigen genau so wie die Katholiken. So wuchs also das Werk, getragen von dem Opfermut einer kleinen Gemeinde. Und zu Pfingsten 1951 war bereits das Fundament fertig, so daß man an diesem Feste auch den Grundstein legen konnte. Richtfest hielt man im September,

und zu Beginn des Winters war auch das Dach gedeckt. Zwar hatte man ursprünglich die Weihe der Kapelle zu einem früheren Termin angesetzt, aber man weiß ja, welche Schwierigkeiten, vor allem finanzieller Natur, mit einem solchen Bau verbunden sind. Alle werden sich jedenfalls auch einige Wochen nach der Kirmes über die Vollendung genau so freuen. Mag dieser kurze Abriss der Baugeschichte genügen. Von der Opferbereitschaft der Eschelbacher weiß außer ihnen nur der Stadtpfarrer. Die anderen vermögen lediglich zu erahnen, wie sehr sich alle zur glücklichen Fertigstellung der Kapelle durch ihre Gaben verpflichtet fühlen.

Nun ist es also so weit geschafft, daß das Haus zum ersten Male dem Priester seine Pforte öffnen kann. Voller Stolz werden die Handwerker und alle Beteiligten, besonders aber die Bevölkerung, sich um des Dorfes Mittelpunkt scharen, wenn am Sonntagmorgen der Hirte ihm die Weihe gibt und anschließend den ersten Gottesdienst feiert. Vielleicht wird auch mancher Blick hinüber gleiten zur alten St.-Blasius-Kapelle, die vor einigen Jahrhunderten erbaut wurde und nun ein wenig verschämt an einer Straßenecke steht.

Feierlicher Auftakt ist am Samstagabend mit einem Fackelzug in der Dunkelheit, während anschließend im Saale Wolf im Rahmen einer Feststunde Stadtpfarrer Breidling eine Ansprache hält. Die Zivilgemeinde hält für den Seelsorger eine besondere Ehrung bereit. Am Sonntagnachmittag kommt auch die weltliche Freude über das Kirchweihfest zu ihrem Recht.

St. Blasius-Kapelle ist vorbildlich

Aus der Feierstunde vom Samstag — Stadtpfarrer Breidling Ehrenbürger Eschelbachs

Eschelbach. Der Weihe der St. Blasius-Kapelle am Sonntag morgen in Eschelbach, über die wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, ging am Samstag abend ein großer Fackelzug durch die Ortsstraßen und eine Feierstunde im Saale Wolf voran. Festlich waren die Häuser und Straßen des Ortes schon am Samstag geschmückt und als die Dämmerung hereinbrach versammelten sich die Jugend des Ortes, die Vereine, und nicht zuletzt die gesamte Bevölkerung zu einer Demonstration der Freude über das wohlgeplante Werk der neuen Kapelle.

Dem Fackelzug voran zog der Spielmannszug Eschelbach. Viel hundert Lichter aus allen Fenstern gaben dem Ort ein einladendes und festliches Gepräge. Stadtpfarrer Breidling und Bürgermeister Türk nahmen an dem Fackelzug durch den Ort zum Saale Wolf teil. Die ältesten Bewohner des Ortes wurden im Zug mitgeführt.

Der Saal Wolf war bis zum letzten Platz besetzt, als die Feierstunde be-

gann. Die Musikvereinigung Montabaur, der MGV „Harmonia-Liederkrantz“, sowie die Schulkinder beteiligten sich an der Ausgestaltung des Programms am Samstagabend. Bürgermeister Türk begrüßte in einer Ansprache die Gäste und wies dabei besonders auf die harmonische Zusammenarbeit bei der Erstellung des Gotteshauses zwischen ihm und Stadtpfarrer Breidling hin. Unter dem Beifall aller Anwesenden verkündete Bürgermeister Türk die Ernennung Stadtpfarrer Breidlings zum Ehrenbürger von Eschelbach. Er überreichte an den Stadtpfarrer, der sich besondere Verdienste um den Bau der neuen Kapelle erworben hat, die Ehrenurkunde.

Mit dem Dank für diese besondere Ehre, die ihm durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts zuteil wurde, begann Stadtpfarrer Breidling seine Festansprache. — Der neue Ehrenbürger Eschelbachs umriß noch einmal die Beweggründe, die zum Bau der neuen Kapelle geführt haben. Er dankte allen, die an dem Erstellen des Baues mitgeholfen haben und erwähnte dabei besonders, daß die Kinder des Ortes den Kelch gestiftet haben, die Jungmädchen den Tabernakel schenkten und die Jungmänner die Monstranz gaben.

Stadtpfarrer Breidling beschloß seine Ansprache mit einem mahnenden Wort an alle, Friede, Liebe und Einigkeit im Ort walten zu lassen. Die Kapelle möge als Zeichen des Glaubens und des Kampfes für die geistigen und geistlichen Werte gegen alles Niedere in der Welt gelten.

Bei Bürgermeister Türk bedankte sich Stadtpfarrer Breidling noch einmal besonders, denn von ihm erhielt er auch noch als persönliches Geschenk ein Bild. Bei dem Dank an den Bürgermeister,

vergaß Stadtpfarrer Breidling nicht die großen Verdienste des Ortsoberrhaupts um den Kapellenbau zu erwähnen. Er sagte, daß es ohne Bürgermeister Türk wahrscheinlich nicht geschafft worden wäre das schöne Gotteshaus in so kurzer Zeit zu erstellen. — Der offizielle Teil der Feierstunde am Samstag abend war gegen 11 Uhr beendet.

Bei einer Ansprache nach dem Festgottesdienst am Sonntagmorgen äußerte sich Professor Schäd, ein Experte des Bauwerks aus Frankfurt, sehr lobend über die neue Kapelle. Er beglückwünschte den Architekten Türk aus Montabaur und auch die Handwerker zu dieser ausgezeichneten Arbeit, die in und an der Kapelle geleistet wurde. Professor Schäd will den Kapellenbau in Eschelbach in eine technische Fachzeitschrift als Vorbild und Beispiel einsetzen. — Das Werk ist vollendet, Eschelbach hat sein neues Gotteshaus und ist stolz darauf, es kann aber auch stolz darauf sein, denn welche kleine Gemeinde hat in so kurzer Zeit in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit solch ein Gotteshaus geschaffen. Die Gemeinde an ihrer Spitze Bürgermeister Türk dankt Stadtpfarrer Breidling für die großzügige Unterstützung, der Geistliche aber dankt dem Oberhaupt und der gesamten Bevölkerung des Ortes, denn ohne ihre Mithilfe wäre dieses Bauwerk nicht vollendet worden.

Ein großer Tag für Eschelbach

Eschelbach, eine Filialgemeinde der Pfarrei Montabaur, ein kleines Dorf von nur 400 Seelen, bekannt geworden durch die große Autobahnbrücke über das Aubachtal, hat am Sonntag, dem 27. Juli 1952, den wohl bisher größten Tag in seiner Geschichte erlebt. Seit Jahren war dort der Wunsch laut geworden, eine Kapelle zu besitzen, die es ermöglichte den eucharistischen Heiland inmitten des Dorfes zu bergen. Als vor einhalb Jahren die Gemeinde einen eigenen Friedhof anlegen mußte, brachte in einer Bürgerversammlung der Bürgermeister Jakob Türk den Gedanken zur Debatte, durch den Bau einer Kapelle für die Toten nun auch den Gottesdienst innerhalb der Gemeinde zu ermöglichen. Wenngleich es ein fast unmögliches Unterfangen schien, wurde der Gedanke doch begeistert aufgenommen. Die Sammlungen begannen. Material wurde ge-

kauft, ein Platz stand zur Verfügung, und so konnte, schneller als man es erwartete, der Grundstein gelegt und bald das Richtfest gefeiert werden. Mit Sehnsucht erwartete jung und alt den Tag, an dem erstmals der Heiland Einzug halten sollte in die kleine Gemeinde. So war das Dorf wohl noch nie geschmückt wie am Vorabend des Einweihungstages, als der Fackelzug durch die Straßen des Dorfes der großen Freude Ausdruck verlieh. In der daran sich anschließenden Feierstunde dankte der Bürgermeister allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten und machte den Beschluß der Gemeindevertretung bekannt, im Zeichen der Liebe und des Dankes Herrn Stadtpfarrer Breidling zum Ehrenbürger der Gemeinde zu ernennen. — Die Festansprache stand unter dem Leitwort: „Gott, Deine Güte reicht so weit, so weit der Himmel geht. Alleluja.“ Zunächst rechnete Stadtpfarrer Breidling mit jenen böswilligen Kritikern von nah und fern ab, die jeden Kirchenbau in unserer Zeit aus rein materialistischen Gründen ablehnen. Es geht nicht darum, Kirchen oder Wohnungen zu bauen, sondern Gotteshäuser oder Zuchthäuser zu errichten. Er führte dann die wahren Beweggründe, die zum Bau der Kapelle geführt hätten, an und dankte im einzelnen allen, die an dem Werk

mitgebaut haben, vom Handwerksmeister angefangen bis zu den guten Alten, die durch ihr Gebet und Opfer den Bau gefördert haben.

Die Einweihung der Kapelle nahm, im Auftrag der bischöflichen Behörde, Herr Domkapitular Geistl. Rat Karell vor. An Hand der Frage: „Was ist hier geschehen?“ erläuterte er den Sinn des Kirchenbaues dahin, daß er antwortete: „Ihr habt dem Herrn ein Haus gebaut, als Zeichen eures Glaubens, eurer Hoffnung und eurer Liebe, und der Herr hat unter euch seine Wohnung aufgeschlagen und will immer im Namen der bischöflichen Behörde den Eschelbachern für die übergroßen Opfer, die sie für ihr Gotteshaus gebracht hätten und wohl in Zukunft noch bringen werden. — Bei der hl. Handlung verkündeten Böllerschüsse weit in die Lande hinein, daß nun auch in Eschelbach für alle Zeiten das Ewige Licht vor dem Tabernakel brennt und die Gegenwart Gottes anzeigt.“

Am 29. 8. 1952 machte ich mit meiner Schule den ersten Schulausflug (s. Anzeige!)

Volksschule Eschelbach flog aus
Mainz und Kloster Marienthal im Rheingau wurden besucht
29.8.52

Eschelbach. - Am vergangenen Freitag unternahmen die Kinder der Volksschule Eschelbach anlässlich der bevorstehenden Schulentlassung bei schönstem Wetter einen Ausflug. Der Weg führte durch das herrliche Aartal der Kurstadt Wiesbaden entgegen. Nach Besichtigung der Kuranlagen und Besuch des Kochbrunnens ging es nach Mainz, wo der alte Dom besichtigt wurde. Nach kurzer Rast im Mainzer Stadtpark hoch über der Mainmündung war bald das eigentliche Ziel der Reise, das im Rheingau abseits vom Strom des Lebens gelegene Kloster Marienthal erreicht.

Ein in der Wallfahrtskirche von den Schulkindern gebotener dreistimmiger Chor fand bei den Anwesenden, wie bei den Patres, große Beachtung.

Am späten Nachmittag führte der Weg durch das herrliche Rheintal heimwärts. Gegen Abend gelangte man im Heimatort an. Frohe Heimat- und Rheinlieder, humorvolle Einlagen und frohe Laune gaben Zeugnis von der Begeisterung der Fahrtteilnehmer.

Am darauffolgenden Morgen versammelten sich die Kinder im geschmückten Schulsaal zur Schulentlassungsfeier, zu der Kaplan Jung und Bürgermeister Türk erschienen waren. Gedichte und Lieder umrahmten die Feier. Sieben Mädchen und fünf Jungen der Schule wurden entlassen.

Am 31. 8. 1952 war Schulentlassungsfeier; entlassen wurden 4 Knaben und 1 Mädchen.

Handarbeitsausstellung am 7. 9. 1952

In den freien Nachmittagsstunden gab es für die Kinder eine schöne Aufgabe. Geplant war, mit der Schule ein Märchenspiel aufzuführen. In wochenlanger, mühevoller Arbeit gab es das „Marienkind“, Märchen von Gebr. Grimm, zugunsten der Kapelle zur Aufführung zu bringen. Dank des Kinderfleißes und fleißiger Mitarbeit konnte die Aufführung am 13. u. 14. 12. erfolgen.

Theaterabend der Volksschule
Eschelbacher Schüler und Schülerinnen spielten „Das Marienkind“

Eschelbach. Daß mit zielgerechter Arbeit und tatkräftiger Mitarbeit etwas Wertvolles zustande kommen kann, das zeigten am vergangenen Sonntagabend die Volksschüler von Eschelbach. Das Märchen der Gebrüder Grimm: „Das Marienkind“, umgedichtet zu einem vorweihnachtlichen Märchenspiel, stand auf dem Programm.

Auf einer verhältnismäßig kleinen Bühne, die als Stilbühne manchmal die Erde, manchmal den Himmel darstellte, spielten 28 Kinder. Ja, sie spielten mit der Natürlichkeit und Unbefangenheit, wie nur Kinder spielen können, sie konnten ihre Rollen und waren ganz bei der Sache. Sie verstanden es,

die vielen Zuschauer ganz in ihren Bann zu ziehen. Und erst das Singen, das immer mit dem Sprechen abwechselte, war so gepflegt, so tonrein und sicher, wie man es von Kindern selten hört.

Es klingt immer noch in den Ohren, das Schlußlied, das alle Spieler zu einem lebenden Bilde sangen: Leise rieselt der Schnee. Wirklich, das Spiel hat es verdient, daß es dreimal aufgeführt wurde. Wer so etwas mit Kindern wagt — ein Wagnis war es schon, aber ein gelungenes — der hat Ideale, der bringt Kultur in ein Dorf, der ist am rechten Platz. Wir danken dem Lehrer und seinen Mitarbeiterinnen und sagen ihnen: Auf ein Neues!

Seite 13

Für den Reinerlös von 215, 60 DM wird für unsere neue Kirche eine **wertvolle Krippe angeschafft**. Der Anfang ist gemacht.

Schülerstand am Ende des Schuljahres 1952/53:

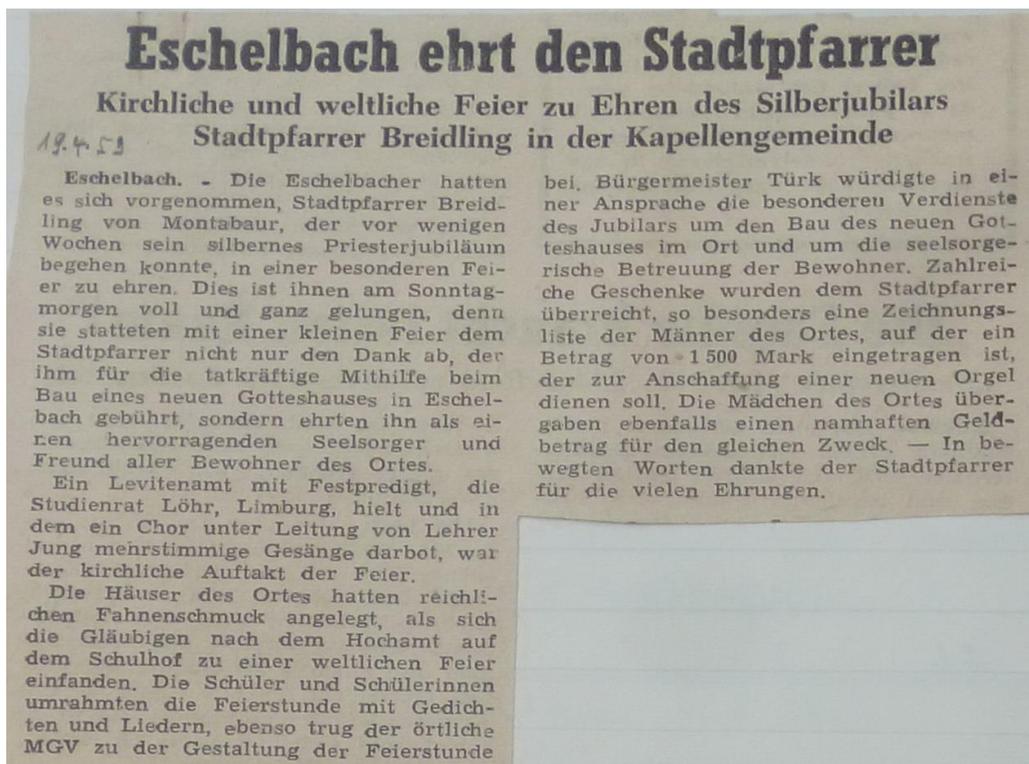
Stand 1. 9. 1952: 21 kath., 1 ev. Knabe; 23 kath., 2 ev. Mädchen. 2 kath. Mädchen, 1 ev. Mädchen an andere Schulen abgegeben; zurückgekommen 1 kath. Mädchen. 1 ev. Mädchen entlassen.
Stand 31. 3. 53: 21 kath., 1 ev. Knabe; 21 kath., 1 ev. Mädchen.
Aufn. 1. 4. 1953: 1 kath., 2 ev. Knaben; 2 kath., 1 ev. Mädchen.
Stand 1. 4. 1953: 22 kath., 3 ev. Knaben; 23 kath., 2 ev. Mädchen
Zusammen: **50** Kinder

Schuljahr 1953/54

Wie die Gemeinde durch ihre neue Kapelle sollte auch die Schule durch Fleiß und Willen wieder ein neues Bild erhalten. So begannen wir das neue Schuljahr, welches neue Anforderungen an uns alle stellte. Am 18. 4. begingen wir den „Tag des Baumes“ zum ersten Male in der würdigen Weise. Mit der Nachbarsschule besuchten wir einen Teil des Stadtwaldes unter Führung eines Försters. Lehrreich waren seine Ausführungen über die Arten der Waldbäume, ihr Wert in der Volkswirtschaft, ihre Pflege und Schonung seitens der Kinder. Eine besondere Feier sollte in der Gemeinde stattfinden: Herr Stadtpfarrer **Breidling** feierte sein

Seite 14

silbernes Priesterjubiläum. Am 19. April fand die Feier statt. Die Ausgestaltung hatte die Schule durch Vortrag von Gedichten und mehrstimmigen Gesängen übernommen. Kurzer Bericht, siehe Anlage!



Die Zivilgemeinde ermöglichte durch Spende die Beschaffung von **3 Bronzeglocken**, die am **2. Juli 1953** durch den Domkapellmeister, Monsignore Pabst aus Limburg, **geweiht** wurden.

Heute Weihe der Glocken

Festtag für die Gemeinde Eschelbach — Geschenk der Gemeinde

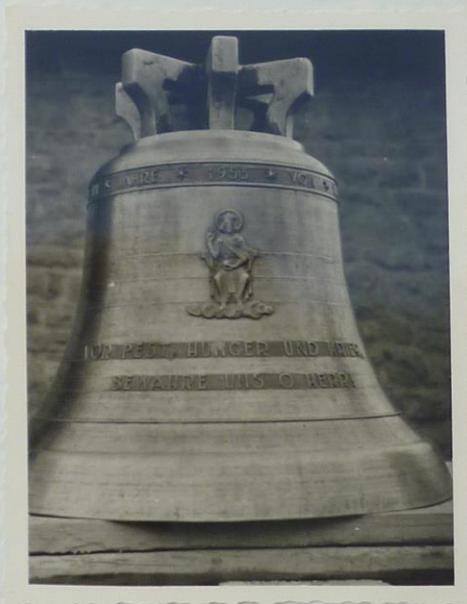
ESCHELBACH. - Es ist noch nicht lange her, als Eschelbach die neue Kirche einweihen konnte. Fleiß und Opferbereitschaft der Bewohner ermöglichten den Bau des Gotteshauses. Jetzt hat die Zivilgemeinde die Glocken für das neue Gotteshaus gestiftet. Die drei neuen Bronzeglocken wurden am vergangenen Freitag in einer Gießerei in Bayern gegossen.

Domkapellmeister Msgr. Pabst, Limburg, hat die Glocken am Dienstag an Ort und Stelle abgenommen. Die Glocken wurden nach der Abnahme verladen und sollen heute abend geweiht werden.

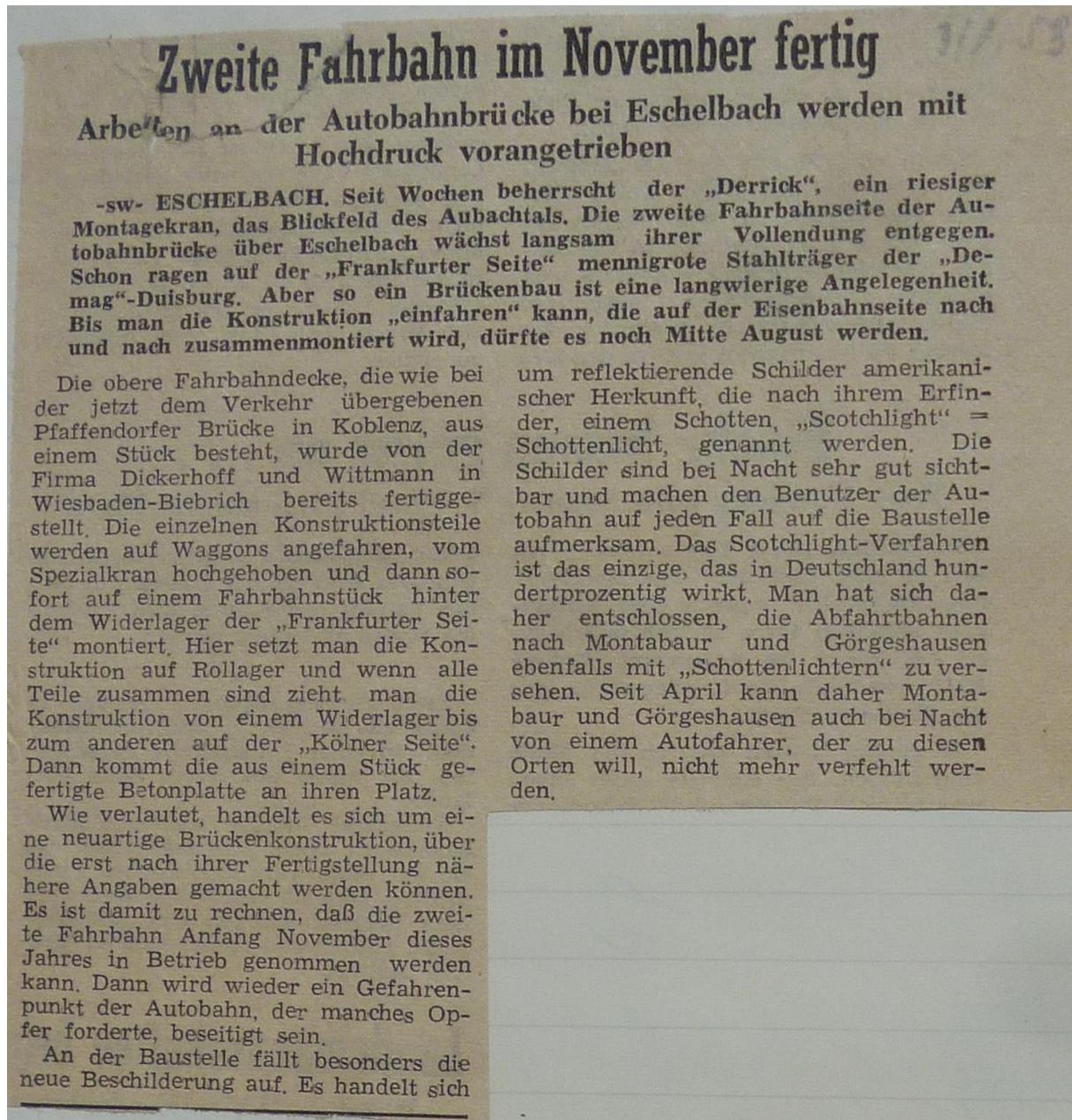
Das Programm des heutigen Weihe-tages sieht vor: 20 Uhr Andacht in der St. Blasiuskapelle, anschließend vor dem Seiteneingang Weihe der Glocken. 1) gemeinsames Lied, 2) Uebergabe der Glocken durch den Bürgermeister, 3)

Gedicht (Schulkind), 4) Lied „Sonntag ist's“ (Gesangverein), 5) Ansprache und Weihe der Glocken durch Domkapellmeister Msgr. Pabst, Limburg, 6) Lied (Volksschule), 7) Gedicht (Schulkind), 8) Lied (Volksschule), 9) gemeinsames Lied „Großer Gott, wir loben Dich“.

Es stehen Pate bei der Weihe: a-Glocke — im Auftrage der Stifterin der Glocken — das ist die Gemeinde Eschelbach — Bürgermeister Türk, b-Glocke — Stadtpfarrer Breidling als Ehrenbürger der Gemeinde Eschelbach, c-Glocke — als Vertreter und Beauftragter des Kapellenvorstandes Jakob Schughart.



Seitlanistag g. Feldberg-Saachig, Rhein-
Main-Flughafen - Foto am 25.8.53



Am 31. August war die Schulentlassung. Entlassen wurden 3 Knaben und 3 Mädchen.

Stand am 1. 9. 1953: 3 evgl., 22 kath. Knaben; 2 evgl., 23 kath. Mädchen.

Entlassen: 3 kath. Knaben und 3 kath. Mädchen.

1. 9. 1953, 3 ev., 19 kath. Knaben; 2 ev., 20 kath. Mädchen, **zus. 44 Kinder.**

Am 5. 11. 1953 fand die alljährliche Elternversammlung in der Schule statt, die einen guten Besuch zeigte. Am 30. 12. 1953 erhielten wir vom Jugendherbergswerk die Mitteilung, dass die hiesige Volksschule als Preisträger aus der Wettbewerbs-Schulgroschensammlung 1953

hervorging. 3. Preis, freier Aufenthalt von 3 Tagen in einer Jugendherberge von Rheinland-Pfalz.



Zum Fertigbau der neuen Krippe spielte die Schule in der Adventszeit das Märchen: „Der Schweinehirt“, sowie die „Sternlegende“, die den Betrag von 237,50 DM erbrachte, so dass die komplette Krippe von 511,50 DM als Geschenk der Schule an die Kapelle4ngemeinde für die neue Kirche verwirklicht wurde.

Märchenspiel finanzierte den Bau einer Krippe

ESCHELBACH. Als am Heiligen Abend die Glocken der neuen Kirche läuteten, sah man durch die engen Straßen des Dorfes Frauen, Männer und Kinder zum Gotteshaus eilen. Sie alle wollten die schöne Weihnachtskrippe, die Lehrer Jung und Hr. Thewald in mühevoller Kleinarbeit schufen, sehen. Einige Stunden vor der Krippenfeier hatten wir Gelegenheit, das ansprechende Werk zu besichtigen. Wie uns Lehrer Jung versicherte, haben er und sein Helfer über 25 Stunden daran gearbeitet und gebastelt. Das meiste zum Bau verwendete Material hat die Eschelbacher Einwohnerschaft durch freiwillige Spenden aufgebracht. Daneben halfen die Schulkinder eifrig mit, das Werk zu finanzieren. Am dritten Adventssonntag spielten sie Theater und führten u. a. Andersens Märchenspiel „Der Schweinehirt“ auf. Den Reinerlös führte sie restlos dem Krippenbau zu.

völkerung zu Grabe getragen. Der jetzige erste Vorsitzende Walter Kuch würdigte seine großen Verdienste in der Turnerschaft gebührend. Müller war Inhaber des Gauehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft.

Seite 18

Am 3. Januar 1954 war das Dorf der Platz gemeinschaftlicher Freude und wohl verdienter Ehrung. Es galt, einen Bürger nach fast 10-jähriger russischer Kriegsgefangenschaft zu empfangen, um ihm die Heimat wieder zu geben.

Willi Hannappel nach Eschelbach heimgekehrt

Er war fast zehn Jahre in russischer Gefangenschaft in Stalingrad

ESCHELBACH. Der ganzen Gemeinde konnte keine schönere Freude zu Beginn des neuen Jahres bereitet werden, als die Nachricht von der Heimkehr ihres Mitbürgers Willi Hannappel. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Samstagvormittag die Kunde von seinem Eintreffen im Lager an der Zonengrenze. Am Sonntagmorgen holte ihn seine Braut, die Schwester und Bürgermeister Türk mit dem Auto in Limburg ab. Die Bevölkerung empfing den Heimkehrer am Ortseingang. Die Häuser hatte man beflaggt und geschmückt, und die Glocken läuteten zu dem überaus herzlichen Gruß der Heimat. Am Abend veranstaltete man einen Fackelzug zu Ehren des Heimkehrers und brachte ihm ein Ständchen dar. Willi Hannappel ist 42 Jahre alt und war früher als Former bei der Eisengießerei Volkmann in Montabaur beschäftigt. Er geriet im Juni 1944 in russische Gefangenschaft und war im Lager Stalingrad. Er hat in den letzten Jahren laufend nach Hause geschrieben.

Ergreifende Feierstunde in der Winternacht

Zu Ehren des Heimkehrers Willi Hannappel / Der glückliche Vater

ESCHELBACH. Ausdruck der Freude des ganzen Ortes über die glückliche Heimkehr des Mitbürgers Willi Hannappel war die Feierstunde am Sonntagabend vor dem Elternhause. Mit bunten Fackeln kamen die Kinder herbei, und auf allen Fensterbänken flackerten die Kerzenlichter. Unter den Klängen der Musikvereinigung Montabaur und des Spielmannszuges der Freiw. Feuerwehr zogen alt und jung durch den Ort und versammelten sich vor dem Hause Hannappel, das prächtig geschmückt war. Die Musikvereinigung und der Spielmannszug spielten auf, der Männergesangsverein hieß Willi Hannappel mit mehreren Vorträgen willkommen, darunter mit dem Lied von dem Mädchen, das so lange auf seinen Liebsten wartete. Auch die Schulkinder sangen und trugen Gedichte vor. Und rundum

drängte sich dicht bei dicht die ganze Bevölkerung.

Bürgermeister Jakob Türk entbot mit herzlichen Worten die Grüße der Gemeinde. Er sprach von der tiefen Freude aller über diese glückliche Heimkehr. Stadtpfarrer Aloys Breidling hieß Willi Hannappel namens der Kapellengemeinde und der Pfarrgemeinde willkommen. Er wandte sich auch an den 86 Jahre alten Vater Hannappel, der im Hintergrunde in der Türe stand und dessen letzter Wunsch am Lebensabend nun in Erfüllung gegangen ist. Oft sei Herr Hannappel trotz seiner Gebrechlichkeit zur Kirche nach Montabaur gegangen und habe dort für die Heimkehr seines Sohnes gebetet. Dieser Tag sei für ihn eine zwar verspätete, aber einmalige Weihnachtsfreude gewesen. Der Stadtpfarrer ebenso wie die Gemeinde überreichten dem Heimkehrer ein Geldgeschenk. Namens des Heimkehrerverbandes begrüßte Herr Pöhler den Kameraden Willi und hieß ihn mit einem Blumenstrauß willkommen. Ein Kind überreichte ebenfalls Blumen. Verständlich, daß Willi Hannappel angesichts dieser ergreifenden Feierstunde seinem Dank kaum Ausdruck geben konnte. Er gedachte aber der Frauen und Männer, die immer noch voll Sehnsucht auf die Rückkehr in die Heimat warten.

Die Dienstwohnung erhielt eine schöne, vollständige Ergänzung. Im Dachgeschoss wurde in eine Mansarde Toilette mit Bad eingebaut, wofür der Gemeinde besonderer Dank gebührt. Wie alljährlich wurde auch im Jahre 1954 zum „Tag des Baumes“ aufgerufen. So führte die Schule diese Feier am 24. 3. 1954 hier durch. Nach Ansprache des Lehrers wie des Bürgermeisters pflanzten beide sowie die

Seite 19

Knaben und Mädchen des Schulentlassungsjahrganges in den Anlagen der neuen Kirche 13 veredelte Waldbäume. Die Schule übernahm anschließend die Pflege dieser Anlage.

Schülerstand am Ende des Schuljahres 1953/54

Stand am 1. 4. 1953: 21 kath., 1 ev. Knaben; 21 kath., 1 ev. Mädchen.

Neuaufnahmen: 7

Abgegangen: 4

Stand 1. 4. 1954 incl. Neuaufnahme: 22 kath., 2 ev. Knaben; 22 kath., 1 ev. Mädchen.

Summe: 47 Kinder.

Schuljahr 1954/55

Wie schon eine kleine Notiz meldete, hatte die Schule einen 3 tägigen, kostenlosen Aufenthalt in der Jugendherberge von Altenahr. Vom 14. – 16. 7. 1954 unternahmen wir die Fahrt. Eine

herrliche, unserer Jugend unbekannte Gegend konnten wir in diesen Tagen kennen lernen. Einige Photos geben ein kleines Bild.

Seite 20

Aufnahme, Verpflegung waren mustergültig!



Es war für diesen Entlassungsjahrgang ein schöner Schulabschluss. Am 31. 8. 1954 folgte die Schulentlassung von 8 Knaben und 3 Mädchen, siehe Bild! In würdiger Feier nahmen sie Abschied von der Schule, um den entscheidenden Schritt ins Leben zu tun.

Seite 21

Wie in den beiden letzten Jahren hatte sich die Schule für den Winter ein Theaterspiel zur Aufgabe gemacht. Zur Aufführung gelangt das Märchen „Rumpelstilzchen“, das bei den Eltern und Gönnern der Schule guten Anklang fand. Der Reinerlös war wieder zur Vervollständigung unserer Krippe, die so weit jetzt alles besitzt.



Als bauliche Änderung ist zu vermerken, dass in den Sommerferien der Schulsaal mit Vorraum neu gestrichen wurde. In den Schulsaal erhielten wir eine moderne dreiteilige Schultafel mit Lehrerpult. Zur Verschönerung der Hausfront habe ich mit den Buben vier große Blumenkästen gearbeitet, die im Frühjahr zum ersten Mal mit Blumen gepflanzt an den vier großen Schulfenstern befestigt wurden und so dem Haus wie auch dem Schulsaal den Sommer über einen freundlichen Anblick bieten. Der Schulhof wurde mit einem kleinem Überwurf mit Splitt erneuert.

Seite 22

Die Umgebung hat sich verändert. In der Nähe, an der Schulstraße, baute die Gemeinde ein schönes Haus, gedacht als Pfarrhaus für einen pensionierten Geistlichen für unsere Gemeinde sowie neues Gemeindehaus mit Jugendheim im ersten Stock, zur Erde Brausewannenbäder für die Dorfgemeinde. Der Rohbau wurde fertig gestellt.

Schülerstand am Ende des Schuljahres 1954/55

Stand am 1. 4. 1954, 22 kath., 2 ev. Knaben; 22 kath., 1 ev. Mädchen.

Stand am 1. 4. 1955, 15 kath., 4 ev. Knaben; 21 kath., 1 ev. Mädchen.

Seite 23

Schuljahr 1955/56

Das Schuljahr begann nach Einschulung am 19. 4. 1955 in der schön hergerichteten und zum Teil neu eingerichteten Schule mit dem Eifer, wie er heute in der Schule gefordert wird. In der Nachbarschaft wurde der Rohbau des Gemeindehauses sofort in Angriff genommen, denn noch im Laufe dieses Jahres sollte es der Gemeinde als Dienstgebäude wie einem Geistlichen als Wohnung dienen. Am 29. 5. war in der Stadtkirche Spendung der hl. Firmung durch den neuen Weihbischof Walter Kampe. 19 Kinder von hier wurden gefirmt. Am nächsten Tage

besuchte der hochwürdige Herr die hiesige neue Kapelle, hielt eine Ansprache und besichtigte auch die vorgesehene neue Pfarrerwohnung und sprach sich lobend aus.

Der **2. 10. 1955** ist für die Kapellengemeinde ein denkwürdiger Tag. Gilt es, das neben der Schule neu errichtete **Gemeindehaus** seiner Bestimmung zu übergeben. Anliegende (Zeitungsausschnitte) und Photos geben darüber Bericht. Das Haus ist ein Schmuckstück, das sich würdig an den Kapellenbau anreicht. Herrn Bürgermeister Türk und seiner Gemeindevertretung gilt der Dank der ganzen Gemeinde.

Seite 24

Stadtpfarrer Breidling: „Dieses Haus ist Symbol!“

Feierliche Weihe des Eschelbacher Gemeindehauses / Priesterwohnung, Bürgermeisteramt, Jugendraum

ESCHELBACH. Der ganze Ort nahm am Sonntagmorgen Anteil an der Weihe des Gemeindehauses, das, wie Stadtpfarrer Breidling in einer Ansprache betonte, Symbol sei dafür, daß hier in Eschelbach Kirche und Welt eng miteinander verflochten seien zum Wohle der Bevölkerung und nicht zuletzt der Jugend, denen sich beide mit Liebe annähmen.

Fahnen wehten an den Häusern im sonnenüberglänzten, strahlenden Herbstmorgen. Festlich gestimmte Menschen drängten sich in der Kapelle zum Gottesdienst, dem die Gefalleneneyerung folgte. Und anschließend geleitete die junge Musikvereinigung Montabaur die Banner der kirchlichen Verbände, die Schulkinder, die Ehrengäste und die Bevölkerung zum Gemeindehaus, dem zur Rechten Kirche und Schule stehen und dem zur Linken der Friedhof liegt. Hier schließt sich ein ganzer Lebenskreis gleichsam auf engem Raume.

Nach einem Musikstück, einem Liedvortrag der Schulkinder und einem Gedicht begrüßte Bürgermeister Türk die Anwesenden, besonders Stadtpfarrer Breidling, Kreisdeputierten Aug. Kunst und Bürgermeister Müller aus Wirges als Vorsitzenden des Kreisgemeindetages sowie Kreisjugendpfleger Theis. Der

Bürgermeister sprach über die Entstehung dieses Hauses, dem das Bedürfnis nach regelmäßigen Sonntagsgottesdiensten in der Kapelle zu Grunde gelegen habe. Mit Stadtpfarrer Breidling habe man oft über diesen Wunsch und die Verwirklichung gesprochen. Es ging nämlich darum, einen pensionierten Pfarrer zu gewinnen, dem eine Wohnung geboten werden mußte. Dreimal hat der Gemeinderat sich mit dem Bau dieses Hauses befaßt und ihn dann einstimmig beschlossen.

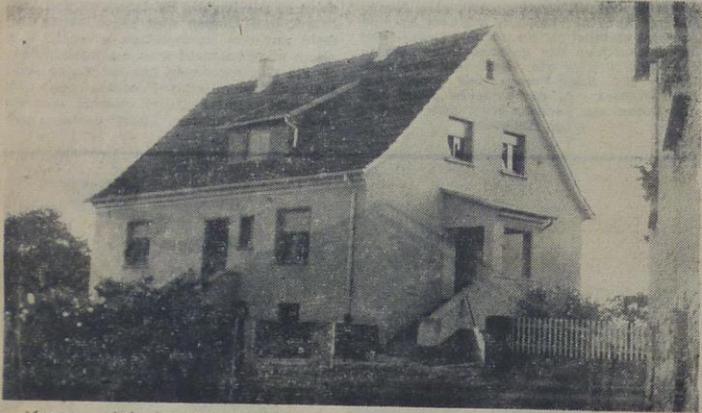
Bürgermeister Türk dankte allen am Bau Beteiligten, vom Architekten bis zum letzten Arbeiter, besonders aber dem Stadtpfarrer für die gute Zusammenarbeit. Pfarrer Johannes Engel, der in absehbarer Zeit nach Eschelbach ziehen und dort Gottesdienst halten wird, hatte in einem Telegramm mitgeteilt: „Rufe Gottes Segen über Eschelbach!“ Der Bürgermeister betonte, daß das neue Haus dreifache Bedeutung für den Ort besitze, diene es doch der Kirche, der Jugend und der Gemeindeverwaltung gleichermaßen, außerdem mit seinen Bädern der Bevölkerung. Dank galt auch der Musikvereinigung Montabaur, den Schulkindern und dem „Harmonie-Liederkranz“ für die Ausgestaltung dieser Feierstunde. Mit den Worten „Auch dieses Haus soll für den Geist sprechen, der in Eschelbach herrscht“, übergab Bürgermeister Türk das Gebäude seiner Bestimmung. Abschließend betonte er, daß es ohne die alte nassauische Selbstverwaltung wohl kaum zustande gekommen wäre, denn die Gemeinde habe für den Bau erhebliche Mittel aufbringen müssen.

Nach dem Liedvortrag „Herr Gott, schütz das deutsche Land“ durch den Männergesangsverein erbat Stadtpfarrer Breidling Gottes Segen und schritt dann segnend durch die Räume des Gemeindehauses. Sein Dank galt in einer kurzen Ansprache denen, die das Gebäude erdacht, beschlossen, geplant und gebaut haben. Er lobte des Bürgermeisters Wirken für Eschelbach, denn ohne des Dorfschefs wäre manches nicht zustande gekommen. Der Stadtpfarrer betonte, daß der Segen des Hauses sich erst in der Zukunft voll auswirken werde.

Kreisdeputierter Aug. Kunst beglückwünschte die Gemeinde namens des Kreises zu dem vollendeten Werk und lobte Jakob Türk als einen rührigen Bürgermeister, der das Vertrauen der Aufsichtsbehörde besitze. Bürgermeister Müller aus Wirges sprach die Glückwünsche des Kreisgemeindetages aus. Die Musikvereinigung spielte zum Abschluß „Großer Gott, wir loben Dich“, während Gesangsverein und Schulkinder mit weiteren Darbietungen zuvor zur Ausgestaltung der Hauseinweihung beigetragen hatten.

Neues Gemeindehaus für Eschelbach

Sonntag morgen feierliche Einweihung / Neben Kirche und Schule



Morgen wird das Gemeindehaus in Eschelbach eingeweiht. Es liegt zwischen Kirche und Schule.
WZ-Photo: -sir-

-sir- ESCHELBACH. Morgen früh wird das Eschelbacher Gemeindehaus eingeweiht. Es strahlt seit einigen Wochen in hellem Putz. Das neue Haus enthält eine Wohnung für den pensionierten Pfarrer, ein Gemeindedienstzimmer, ein Beratungszimmer und ein Zimmer für die katholische Jugendgruppe.

Am Sonntag morgen beginnen die Feierlichkeiten mit dem Gottesdienst um 9 Uhr in der St.-Blasius-Kapelle. Ein stiller Gang zum Gefallenenehrenmal mit Totenehrung schließt sich an. Dann beginnt die eigentliche Einweihung vor dem neu errichteten Gemeindehaus, das zwischen Kirche und Schule liegt. Stadtpfarrer Breidling, der Ehrenbürger von Eschelbach, nimmt selbst die Weihe vor. Bürgermeister Türk hat allen Grund, sich über die Fertigstellung des Bauwerkes zu freuen, er hat einen großen Teil der vorzubereitenden Arbeiten geleistet.

Die Schulkinder wirken an der Feier mit, der Männergesangsverein „Harmonie“ Liederkranz und die junge Montabaurer Stadtkapelle. Anschließend an die Einweihung soll die Kapelle noch eine Stunde lang zeigen, daß sie zu misizieren versteht. Die Einwohner des Ortes sehen dem Tag mit Spannung entgegen.

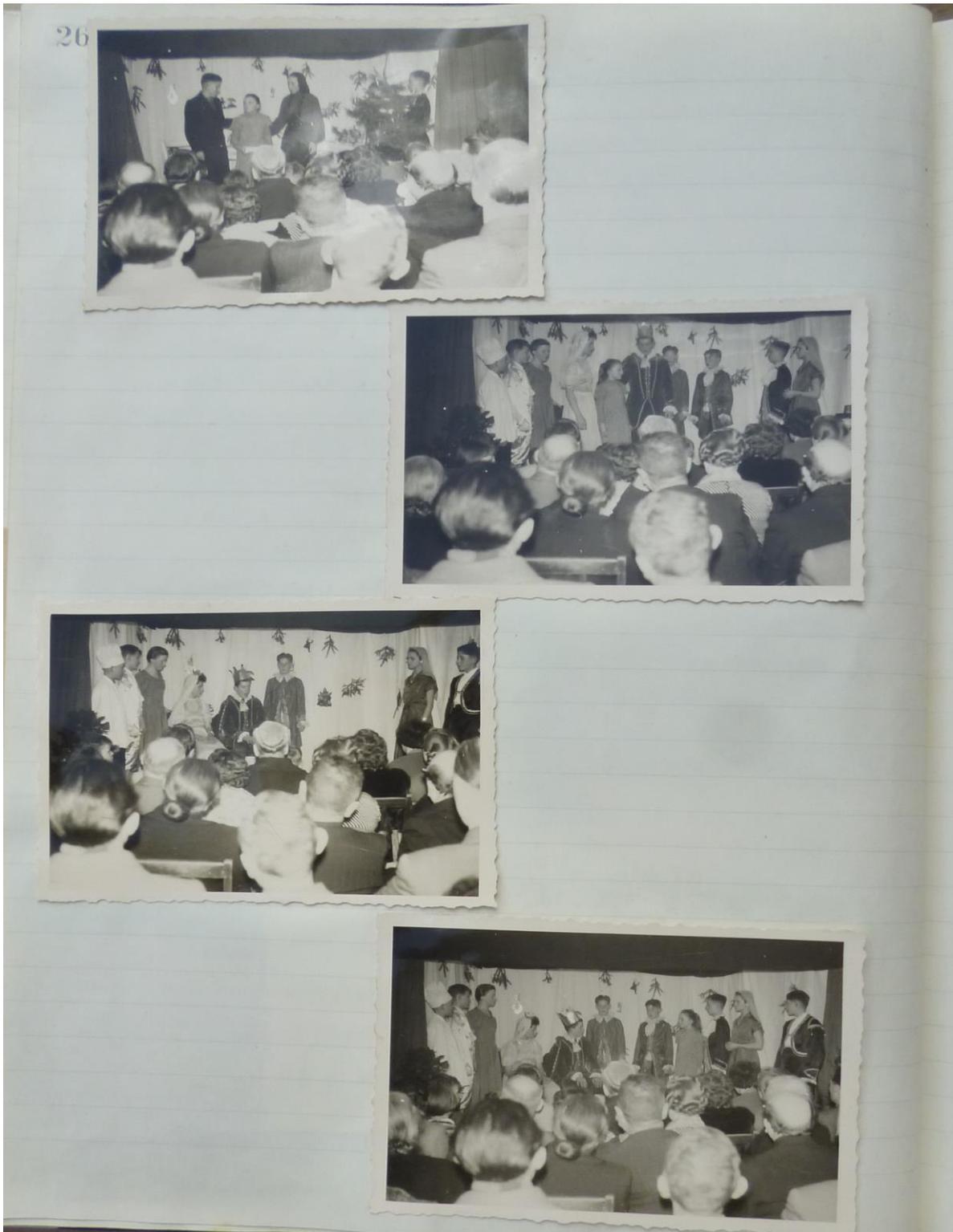
Seite 25

Am 21. 10. 1955 hielt ich die alljährliche Elternversammlung, die wieder gut besucht wurde. Ich sprach in groben Umrissen über Erziehungsfragen, Fordernis des Lebens und Wege, die nur in Verbindung und Mitarbeit des Elternhauses beschritten werden können. Eingehend wurden die Gefahren behandelt.

Am 11. 11. 1955 hielten wir den Martinszug, der in Eschelbach guten Anklang findet mit anschließender Verteilung der Brezeln.

Durch besondere Verhältnisse war ich in diesem Jahre gezwungen, in diesem Jahre unsere Theateraufführung im Schulsaal durchzuführen. Wir bauten nach Räumung des Saales eine sehr schöne Stilbühne und brachten am 10. u. 11. Dezember einen schönen Theaterabend unseren Eltern und Gästen. Die Sauberkeit und Wärme des Saales hatte zur Folge, dass wir mehr Besucher als in den früheren Jahren hatten. Zur Aufführung kamen „Sterntaler, der goldene Wagen ist entzwei, das letzte Lichtlein“ als Adventsstück. Einige Photos:







Schülerstand am Ende des Schuljahres 1955/56

Stand am 1. 4. 1955, 15 kath., 4 ev. Knaben; 21 kath., 1 ev. Mädchen

Stand am 1. 4. 1956, 20 kath., 4 ev. Knaben; 22 kath., 2 ev. Mädchen

Seite 28

Schuljahr 1956/57

Wie alljährlich, wurde zu Beginn des neuen Schuljahres der „Tag des Baumes“ in würdiger Weise begangen. Zur ständigen Erinnerung pflanzten die 5 Kinder des Entlassungsjahrganges

in Anwesenheit von Herrn Bürgermeister Türk und des Kreisgärtners Herrn Kondorf, 5 Rotdornbäumchen, die dann den Schulkindern in bleibende Obhut gegeben wurden. Damit wurde der Grundstock für heimatliche Pflege im Dorfbild gelegt. Dasselbe Ziel war mit der eigenen Anfertigung von 4 Blumenkästen an die Schulfenster verbunden, in die jedes Frühjahr aus eigenen Mitteln Blumen gepflanzt und den großen Mädchen zur Pflege übergeben wurden. „Schmücke dein Heim“, ein für unsere Kinder so wichtiger Gedanke in der oft so oberflächlichen Welt.

Eine besondere Überraschung für unsere Schule bekam sie als Preis bei der Auslosung für Spenden für das Jugendherbergswerk von Mainz die Einladung zum 3 tägigen Besuch einer Jugendherberge von Rheinland-Pfalz. Unsere Wahl ergab Altenahr, wo die Schule mit 29 Schülern und Schülerinnen in Begleitung ihres Lehrers wie der Handarbeitslehrerin Frau Solbach, teilnahmen. Es war für alle ein großes Erlebnis in der herrlichen Gegend an der Ahr bei guter Unterkunft und Betreuung 3 Tage erleben zu können. Hier haben die Kinder das

Seite 29

gegenseitige Rücksichtnehmen in der Praxis kennen gelernt. Einige Photos geben uns einen Einblick in dieses Leben. Zum Lobe meiner Schule darf ich das gute Benehmen vermerken, welches vom Landesverband uns zuzuging.



Seite 30

Der bereits vorbereitete **Schulausflug** wurde am 23. 7. 1956 zur Attahöhle bei Attendorn durchgeführt. Die Fahrt führte über den Oberwesterwald durch einen kleinen Teil Westfalen, anschließend durch das Siegerland über das Kloster Marienstatt zurück. So bekamen alle Beteiligten ein Gesamtbild der verschiedenartigen Oberflächengestalt der näheren und weiteren Umgebung der Heimat.



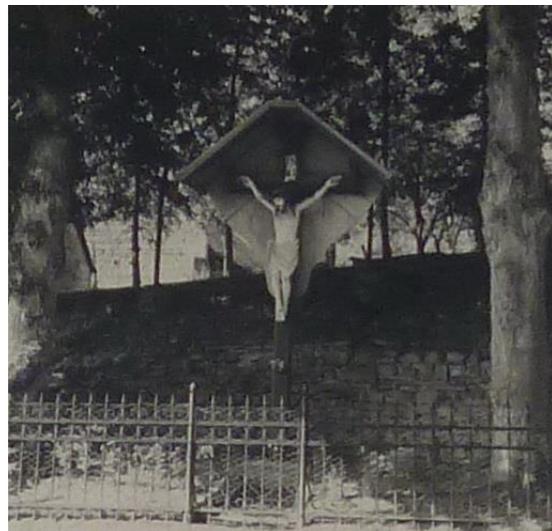
Seite 31

Die Schule nimmt auch im Dorfe an allem Geschehen regen Anteil, vor allem dann, wenn es sich um allgemein wichtige und nützliche Erscheinungen handelt. In den letzten Jahren hat sich das Dorfbild durch Neubauten sehr gebessert. Ein solches war die Erstellung eines neuen Feuerwehrgerätehauses, in dessen Nebenraum eine Dorfwäscherei in moderner Form entstand.



Seite 32

Zwei Bildchen sollen später Zeugen von der Pflege christlicher Kultur sein. Das eine Bild zeigt eine Holz-Pieta aus der alten Blasius Kapelle mit der Notiz auf der Rückwand: „Johann Jakob Wolf, sinotarius pingen curavit, Anno Domini 1772“ (Wolf hat die Pieta geheilt, indem er sie neu bemalt hat), die neu renoviert in der neuen Kapelle (Blasius Kirche) einen Ehrenplatz erhielt. Das zweite Bild, ein schönes Dorfkreuz am (nördlichen) Ortsausgang.

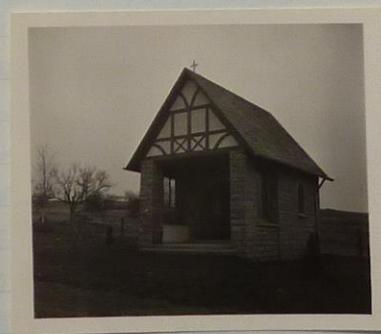
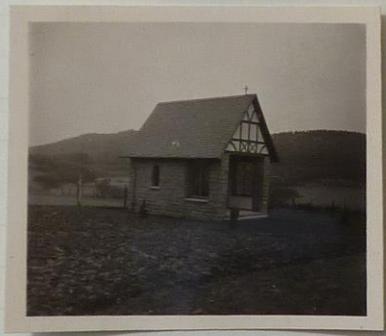


Am 29. 8. erfolgte die diesjährige Schulentlassung. Vorher besuchten wir die Kunstaussstellung „Der schöne Westerwald“, in Dernbach.

Durch Initiative der Gemeindevertretung erhielt der neue Friedhof einen besonders schönen Schmuck. Zum Gedenken der Gefallenen beider Weltkriege entstand dort eine schöne Kriegergedächtniskapelle, die am **18. 11. 1956 ihre Weihe** erhielt. Auch die Schule hat sich in würdiger Weise in den Rahmen der Dorfgemeinschaft eingereiht. Dieser Ort soll späteren Geschlechtern Mahnung und Kunde sein. Nebenseitig (nachfolgend) einige Ansichten.

Seite 33

33



18. November 1956

Eschelbach weihte Gedächtniskapelle ein

Für die Gefallenen der beiden Kriege / Ergreifende Feierstunde am Sonntagnachmittag / Frieden in der Welt

ESCHELBACH. Schon vor Jahren, als die Gemeinde einen Friedhof anlegte, nahm man sich vor, später den Gefallenen auf dem Gottesacker eine Gedächtniskapelle zu errichten. Diese Gedenkstätte - vor ihrem Bau mußte der Friedhof erweitert werden - ist am Volkstrauertage eingeweiht worden. Die Kapelle, die mit der Frontseite zum Dorfe steht, zeichnet sich aus durch eine vortreffliche Planung und Gestaltung bei außerordentlich sauberer Arbeit. Der Blick gleitet durch den zu beiden Seiten mit bunten Glasfenstern geschlossenen Vorbau durch einen Rundbogen in das Innere und wird gefangen von dem Marmorkreuz und den schwarzen Marmortafeln mit den Namen der Gefallenen und Vermissten aus den beiden Weltkriegen. Auch die Gefallenen der in Eschelbach wohnenden Heimatvertriebenen und die Namen ihrer Angehörigen, die auf der Flucht umkamen, sind verzeichnet. Unter den 43 Toten und Vermissten befinden sich auch ein Mäd-

chen, das beim Einsatz im damaligen RAD starb, und ein zehnjähriger Junge, der ein Opfer des Bombenangriffes auf den Ort geworden war.

Schweigend bewegte sich ein langer Zug am Sonntagnachmittag von der alten Kapelle im Ort zur Gedächtniskapelle auf der Höhe des Friedhofes. Die Schulkinder schritten voran, es folgten die Vereine, die Montabaurer Musikkapelle, die Feuerwehr, die Jugendgruppen, die Bevölkerung in großer Zahl und die Gäste, mitten im Zuge die Geistlichkeit und der Gemeindevorstand. Die Montabaurer Stadtkapelle, die Sängervereinigung „Harmonie-Liederkrantz“ umrahmten mit dem Ernst der Stunde angepaßten Darbietungen die Weihefeier, während Schulkinder Gedichte vortrugen.

Bürgermeister Türk erinnerte daran, daß es für einen Christen selbstverständlich sei, die Toten zu ehren. Deswegen habe man auch vor einigen Jahren den Friedhof geschaffen und nun

eine Gedenkstätte für die Gefallenen. Er dankte den Mitarbeitern, dem Gemeindevorstand, der Bauleitung und den Handwerkern für die fachgerechte Arbeit und bat die Jugend, diese Stätte auch in späterer Zeit zu hegen und zu pflegen. Dieser Tag gelte dem Gedenken der Gefallenen der Gemeinde und bedeute zudem eine Mahnung für die gesamte Menschheit, Frieden zu halten. Ergreifend der Augenblick, als die sieben ältesten Jungen der Volksschule, deren Väter gefallen sind, vor den Namenstafeln 43 Kerzen anzündeten.

Stadtpfarrer Breidling vollzog die kirchliche Weihe der Kapelle und ging in seiner Ansprache davon aus, daß in Belgien junge Männer beider Konfessionen und aus verschiedenen Ländern gemeinsam einen Soldatenfriedhof in Ordnung gebracht hätten. Diese Eschelbacher Stätte solle ein Zeichen des Dankes sein, man solle sie zum Hof des Friedens machen, besonders für die Gemeinde und das Zusammenleben in der Dorfgemeinschaft. Die Gedächtniskapelle solle die Bevölkerung gemahnen, auch über die Grenzen ihrer Höfe und alle Schwierigkeiten hinweg Frieden zu halten, denn alle seien Brüder in Christo.

Anschließend legten die Gemeinde und die Vereine Kränze nieder, Kreisvorsitzender Rudi Gelhard den des VdK. Gelhard sprach davon, daß die Gefallenen weiterlebten bei denen, die noch einmal davongekommen seien. Die Gedenkstätte mahne auch daran, den lebenden Opfern des Krieges das ihnen gebührende Recht zukommen zu lassen. Mit der Weise vom guten Kameraden klang die Feierstunde aus.

Am 17. 1. fand die jährliche Elternversammlung statt, die wie immer gut besucht wurde. Hauptaufgabe war die Harmonie zwischen Elternhaus und Schule und somit wesentlich Erziehungsaufgaben. (?) Die Schule nimmt immer wertvolle Anregungen mit ins Schulleben.

Seite 35

Ab 1. 4. 1956 übernahm Frl. Liesel **Metternich** (später verheiratet mit Alwin Wörsdörfer) aus Eschelbach, lt. Auftr. d. Regierung vom 24. 4. 56, Az.: 21.110, den **Handarbeitsunterricht**, da die Stelle durch den **Tod** von Frau **Solbach** verwaist war.

Schülerstand am Ende des Schuljahres 1956/57

Stand am 1. 4. 1956, 20 kath., 4 ev. Knaben; 22 kath., 2 ev. Mädchen.

Stand am 31. 3. 1957, 19 kath., 4 ev. Knaben; 18 kath., 1 ev. Mädchen.

Neuaufnahme, 9 kath., 1 ev. Knaben; 8 kath., 2 ev. Mädchen.

Abgang 1. 4. 1954, 1 ev. Knabe, 1 ev. Mädchen.

Stand am 1. 4. 1957, 28 kath., 4 ev. Knaben, 24 kath., 2 ev. Mädchen.

Schuljahr 1957/58

Das Schuljahr begann mit einer großen Überraschung. War schon seit Jahren eine der wichtigsten Aufgaben nach dem Kriege, neben allen Schäden vor allem die Bankfrage zu lösen. Nach einer beratenden Besprechung mit der Gemeindevertretung im Schulsaal kam man zu dem wichtigen Erkenntnisbeschluss, neue Bänke etc. anzuschaffen. Eine Anschaffung von Tischen mit Stühlen war wegen Platzmangel unmöglich, galt es doch, 60 Kindern Sitzgelegenheit zu schaffen. So kamen wir zur **Anschaffung von 30 zweisitzigen Bänken**,

Seite 36

mit Rohrstuhlunterbau, daneben ein Lehrerpult wie einen Schulschrank. Da der Fußboden sehr schadhafte war, wurde auch dieser ganz neu in naturfarbenem Holz gelegt. Zwei kleine Bildchen geben einen kleinen Eindruck. So ist ein wirklich schöner, heller, moderner Schulsaal entstanden. Durch Selbstanfertigung von Bastblumenkörbchen erhielt das Ganze ein freundliches Äußeres. Weiterer Schmuck sollte später folgen. Nun ist es für unsere Kinder wirklich eine Freude, in einem solch schönen Schulsaal zu arbeiten.



Auch die für die Schule so wichtige Toilettenanlage wurde einer gründlichen Renovierung unterzogen.

Der diesjährige **Schulusflug** führte uns in das den Kindern vollkommen unbekannte Bergische Land. Es war ein wirklich schöner aber auch lehrreicher Tag. Der Besuch von Schloss Burg a. d. Wupper, die Müngstener Brücke mit Abschluss von einer Dombesichtigung in Köln. Einige Aufnahmen erläutern die Worte.

Seite 37

Schulusflug, 20. 09. 1957 ins Bergische Land



Ganz unerwartet traf uns die Nachricht, dass Herr Schulrat Vogt nach kurzer Krankheit gestorben ist. Verliert doch die Schule einen Erzieher und Freund der Jugend. Seine Beerdigung war am 8. Februar 1958.

Seite 38

Schülerstand am Ende des Schuljahres 1957/58

Stand am 1. 4. 1957, 28 kath. und 4 ev. Knaben; 24 kath. und 2 ev. Mädchen.

Zugang 2 kath. Mädchen; Abgang 1 kath. Junge, 2 kath. Mädchen.

Entlassung am 31. 3. 1958, 4 kath., 2 ev. Knaben; 3 kath. Mädchen.

Neuaufnahme 1. 4. 1958, 4 kath. Knaben und 3 kath. Mädchen.

Stand zum 1. 4. 1958, 27 kath. und 2 ev. Knaben; 24 kath., 2 ev. Mädchen.

(Gesamt: 55)

Schuljahr 1958/59

Das neue Schuljahr ließ auch das Schulkind zwei Volksfeste erleben, die im Dorfleben und für die Gemeinschaft von besonderer Bedeutung sind.

Am 14. – 16. 6. 58 beging der hiesige **Gesangverein** „Harmonie-Liederkranz“ sein **goldenes Jubiläum**. In diesen Tagen zeigte sich in Wort und Lied die Verbundenheit eines Dorfes über alle Standesschichten, für unsere Jugend ein schönes Beispiel, Erreichung eines Zieles, Einsatz vieler Männer in 50 Jahren zur Pflege des Gesanges. Deshalb wurde am 3. Tag ein Volksschulliedertag gehalten, an dem 9 Nachbarschulen sich beteiligten.

Durch die Ernennung des Lehrers zum Ehrenmitglied des Jubelvereins wurde die Verbundenheit der Schule mit dem Verein zum Ausdruck gebracht.

Nach kurzer Zeit, vom 23. – 25. 8. 1958, feierte die hiesige Freiwillige **Feuerwehr** ebenfalls ihr **50 jähriges Bestehen**. Einsatz für das Eigentum des Nächsten war die Lehre an unsre Jugend. Würdig reihte sich dieses Fest an das vergangene an.

40 Feuerwehren beim Kreisfest in Eschelbach

Landrat Feid zeichnete verdiente Feuerwehrveteranen aus / Wohlorganisierte Festtage in der kleinen Westerwaldgemeinde

ESCHELBACH. Die kleine Gemeinde stand am Samstag, Sonntag und Montag ganz im Zeichen des goldenen Jubiläums der Freiw. Feuerwehr. Straßen und Häuser prangten im Festtagsschmuck, und auf dem Sportplatz waren das Festzelt und der Vergnügungspark aufgeschlagen. Einer der Höhepunkte der Feier war der Kommers am Samstagabend, in dessen Mittelpunkt die Ehrung von zwei verdienten Feuerwehrmännern stand, die 40 Jahre lang uneigennützig ihren Dienst für die Allgemeinheit versahen. Der Landrat des Unterwesterwaldkreises, Alfons Feid, verlieh im Auftrage des Regierungspräsidenten von Montabaur, Dr. Schilling, das Feuerwehrehrenkreuz in Gold an den Schirmherrn des Festes, Bürgermeister Jakob Türk aus Eschelbach, und den Feuerwehrveteranen Walter Schmidt aus Rückeroth. 23./25. 8. 58

Die Festlichkeiten begannen am Samstagabend mit der Ehrung der verstorbenen, vermisten und gefallenen Mitglieder der Jubelwehr. Aus diesem Anlaß stellte sich im Schulhof ein Trauerzug auf, an dem die einheimische Wehr, die Dorfbevölkerung und die örtlichen Vereine teilnahmen. An der Trauerfeier beteiligten sich auch der Fanfaren- und Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr aus Montabaur, mehrere Nachbarwehren und als Gast aus dem Oberwesterwaldkreis die Freiwillige Feuerwehr aus Meudt mit ihrer Musikkapelle. Am Ehrenmal in der Friedhofskapelle sprach Wehrführer Stefan Gerlach ehrende Worte des Gedenkens für die Toten. Darauf folgten die Kranzniederlegungen.

Nach der Gedenkfeier ging es in einem Festzug ins Zelt zum Kommers. Nach dem Eröffnungsmarsch fand Wehrführer Gerlach herzliche Worte der Begrüßung für die vielen Gäste. Den Festprolog sprach Ursula Jung. Der Schirmherr des Festes, Bürgermeister Türk, betonte in seiner Ansprache, der Geist, von dem die Feuerwehrmänner beseelt seien, habe schon vor 50 Jahren in den Herzen der Väter und Großväter gewohnt. Immer und zu jeder Zeit sei es den Kameraden in der Uniform der Feuerwehr darauf angekommen, uneigennützig und unter Einsatz des eigenen Lebens Hab und Gut des Nächsten zu schützen. Auch Kreisbrandinspekteur Walter Ortseifen aus Nomborn wußte die aufopferungsvolle

Weitere Ehrenkreuze in Silber für 25-jährige aktive Tätigkeit wurden verliehen an Alfred Solbach, Eduard Jung und Johann Luß (alle Eschelbach), Josef Reusch, Peter Thome, Josef Frensch und Moritz Bodenheimer (alle Girod) sowie an Otto Rees, Karl Thiel, Erich Schäfer und Erwin Stumpf (alle Rückeroth).

Landrat Feid betonte bei der Überreichung der Ehrenkreuze, ihm sei es immer eine besondere Freude und Ehre, verdiente Wehrmänner auszeichnen zu können. In Anbetracht der Verdienste, die sich die Feuerwehr erworben habe, betrachte er es als Ehrenpflicht, an Erinnerungsfeiern dieser Art teilzunehmen.

Den Kommers verschönten musikalische Weisen des Musikvereins Wirges, des Spielmannszuges Eschelbach, des Spielmanns- und Fanfarenzuges aus Montabaur, gesangliche Vorträge des MGV Eschelbach und turnerische Darbietungen des Turn- und Sportvereins Bannberscheid. Alle Vorträge wurden von dem dankbaren Publikum begeistert aufgenommen.

Der Festsonntag begann morgens um sechs Uhr mit dem Weckruf des Spielmannszuges Eschelbach. Um 8.30 Uhr fand ein Festgottesdienst in der St. Blasius-Kapelle statt, die von dem Kirchenchor „St. Michael“ aus Staudt unter Leitung von Arnold Freistühler feierlich umrahmt wurde. Pfarrer i. R. Johannes Engel sagte in seiner Festpredigt, auch an dieser Stelle gelte es, einmal für den

Anschließend nahm Ortseifen die Ehrung der Sieger aus dem Kreisfeuerwehrwettbewerb des Jahres 1958 vor. In diesem Jahre hatte Hillscheid den Sieg vor dem zweifachen Kreismeister Goddert davongetragen. Stolz nahm der Kommandant der Hillscheider Wehr, Ferdinand, den Pokal der Nassauischen Brandversicherung in Empfang. Dazu gab es ein Gelgeschenk in Höhe von 150 Mark seitens des Unterwesterwaldkreises. Der Brandinspekteur wünschte der Siegerwehr für den Landeswettkampf an der Feuerweherschule in Kirchheim-Bolanden viel Erfolg. Den zweiten Preis überreichte Ortseifen der Goddarter Wehr die aus den beiden vorausgegangenen Wettbewerben als Sieger hervorgegangen war und sich auch beide Male in Kirchheim-Bolanden ausgezeichnet geschlagen hatte. Weitere Preise erhielten aus der Hand des Inspektors die Wehren aus Höhr-Grenzhausen, Montabaur, Girod und Bannberscheid.

An der weiteren Ausgestaltung der Veranstaltung waren außer den genannten Musikzügen auch die Feuerwehrkapellen Herschbach und Eschelbach beteiligt. Alles in allem war es ein schönes Fest, das von dem ersten Vorsitzenden des Festausschusses, Josef Weiland, und seinen Mannen ausgezeichnet organisiert war. Der Sonntag klang aus mit Tanz. Am Montag trafen sich die einheimischen Wehrleute mit der Dorfbevölkerung zum Frühschoppen, zu dem wiederum einige Feuerwehrkameraden aus der Nachbarschaft gekommen waren.

Ein Ereignis, welches nicht nur das katholische Volk, sondern die ganze Welt in Bann nahm, war der Tod des Papstes Pius XII. am 9. Oktober 1958, nach einem Pontifikat von 19 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen. Er ist als der große Fürsprecher für alle Menschen in die Ewigkeit eingegangen.

Ihm folgte auf den Stuhle Petri der Papst Johannes XXIII., dessen Krönungsfeier die Schule am 4. November am Fernseher erlebte.

Am 20. 3. war die Schulentlassungsfeier. Vom 19. 3. – 29. 3. war in der Gemeinde eine Volksmission durch einen Oblatenpater von Niederlahnstein. Es war wohl für alle ein großes religiöses Erleben und eine Erneuerung.

Schülerstand am Ende des Schuljahres 1958/59

Stand am 1. 4. 1958, 27 kath. und 2 ev. Knaben; 24 kath., 2 ev. Mädchen.

Entlassung am 31. 3. 1959, 2 kath. Jungen, 3 kath. Mädchen.

Stand am 1. 4. 1959, 24 kath., 2 ev. Knaben; 21 kath., 1 ev. Mädchen.

Neuaufnahme zum 1. 4. 1959, 6 kath., 1 ev. Knabe; 4 kath. Mädchen.

Stand am 1. 4. 1959, 30 kath., 3 ev. Knaben; 25 kath., 1 ev. Mädchen

(Gesamt: 59).

Seite 41

Schuljahr 1959/60

In diesem Jahre erfolgte eine wesensreiche Änderung für den geordneten Schulbetrieb. Da die Zahl der Schulkinder in diesem Schuljahr durch Zuzug keinen genügenden Sitzplatz hatte, wurde ab 7. 8. 1959 der Schulunterricht eingeführt. Die Schule wurde in 3 Gruppen eingeteilt und es erfolgte nun ein Notunterricht mit jeweils 2 Gruppen. I = 4. – 8. Schuljahr, II = 3 + 4. Schuljahr, III = 1. u. 2. Schuljahr. Es war wirklich nur ein Notbehelf, der sich auf die Dauer zum Nachteil der Kinder auswirkte. So trat man seitens der Gemeinde an den Plan, baldmöglichst Abhilfe zu schaffen.

Unser diesjähriger **Schulausflug** führte uns am 10. 7. durch die Eifel nach Maria Laach, zum Nürburgring durch das Moseltal. Die Kinder haben einen sehr guten und wertvollen Eindruck bekommen. Einige Photos mögen dazu sprechen.



42



Die Kunststraße führt ihren Weg ins schöne
Gelbachtal. Gestirbt es werden jügendlich.
In es Reichthum und des Klosters Kunst sein.



Seite 43

Um uns wieder dem Schulproblem zuzuwenden, wurde ich seitens der Gemeindebehörde aufgefordert, einen entsprechenden Antrag auf Errichtung eines Schulerweiterungsbaues zu stellen, welcher am 9. 8. 1959 erfolgte. So ist diese Sache in greifbare Nähe gerückt. Die Erstellung des Bauplanes hat sich so in die Länge gezogen, dass mit dem Bau erst im Jahre 1960 begonnen werden kann. Wir hoffen, dass sich alles schnellstens im Interesse der Kinder lösen wird. Eine freudige Nachricht ist hier zu vermerken. Mit Schreiben vom 10. 12. 1959 hat der Minister für Unterricht und Kultur von Rheinland-Pfalz unserer Schule ein neues Rundfunkgerät „Wega 314 Vollstereo“ zur Verfügung gestellt. Wir sollten uns bemühen, uns dieses Geschenkes stets dankbar zu erweisen.

Schülerstand am Ende des Schuljahres 1959/60

Stand am 1. 4. 1959, 30 kath., 3 ev. Knaben; 25 kath., 1 ev. Mädchen.

Entlassung am 31. 3. 1960, 4 kath. Knaben, 3 kath. Mädchen.

Stand am 31. 3. 1960, 27 kath., 2 ev. Knaben; 23 kath., 1 ev. Mädchen.

Neuaufnahme 1. 4. 1960, 4 kath. Knaben, 1 kath. Mädchen.

Stand am 1. 4. 1960, 31 kath., 2 ev. Knaben; 24 kath., 1 ev. Mädchen.

(Gesamt: 58)

Seite 44

Schuljahr 1960/61

Gleich zu Beginn des Schuljahres hatten wir Besuch. Junge Lehrer, die von den pädagogischen Akademien Koblenz und Trier in unseren Kreis kamen, besuchten auf Wunsch von Frau Schulrätin unsere Schule, um sich hier über den Ablauf des Schulunterrichtes in einer einklassigen Schule zu informieren. Es war eine dankbare Aufgabe, diesen jungen Menschen, den Weg in ihren neuen Beruf zu erleichtern.

Im Monat Mai begingen wir, wie alljährlich, den „Tag des Baumes“ durch einen Waldgang, bei dem die Kinder auf die Bedeutung des Waldes aufmerksam gemacht wurden. Sie sollen den Wald lieben und behüten.

Unser diesjähriger Ausflug führte uns am 18. 8. ins schöne Bergische Land, eine Gegend, die unseren Kindern völlig unbekannt war. So kehrten sie am Abend, reich an neuen Eindrücken in die Heimat zurück. Dankbar erkenne ich das Interesse einiger Erwachsener, die durch ihre Teilnahme uns einen solchen Ausflug ermöglichen. Auch sie hatten große Freude am Ausflug. Ich betrachte dieses auch als eine wertvolle Bindung an das Elternhaus.

Feldberg, Frankfurt a. M.

Seite 45



1960 begann der Erweiterungsbau unserer Schule. Erwartungsvoll verfolgen wir täglich das Vorwärtsschreiten der Arbeiten. Es beginnt für uns in der Schule eine unruhige Arbeitszeit. Aber alles nehmen wir gerne auf uns, wenn in absehbarer Zeit das „Neue“ entsteht. Es wird am Ende ein Prachtstück neben unserer neuen Kirche werden. Am 16. 12. 1960 wurde im kleinen Rahmen das Richtfest begangen, an dem wir mit

Seite 46

Lied und Gedicht teilnahmen. Nicht immer ging alles wunschgemäß, so dass über den Winter fast alles ruhte.

Schülerstand zum Ende des Schuljahres 1960/61

Stand zum 1. 4. 1960, 31 kath., 2 ev. Knaben; 24 kath., 1 ev. Mädchen.

Entlassung am 31. 3. 1961, 1 kath. Knabe, 2 kath. Mädchen.

Stand am 1. 4. 1961, 30 kath., 2 ev. Knaben; 24 kath., 1 ev. Mädchen.

Neuaufnahme 1. 4. 1961, 3 kath. Knaben, 3 kath. u. 1 ev. Mädchen.

Stand am 1. 4. 1961, 33 kath., 2 ev. Knaben; 27 kath., 2 ev. Mädchen.

(Gesamt: 64)

Schuljahr 1961/62

Das neue Schuljahr stand ganz unter dem Einfluss des Schulerweiterungsbaues. Der Unterricht erfuhr derart starke Störung zu dem Nachteil des Schulunterrichtes, dass es keine weitere Verschiebung der Beendigung geben durfte. Keine Mühe wurde gescheut, im Interesse der Kinder alles zu einem geordneten Ende zu führen.

Der Ablauf des Schuljahres zeigte wie alljährlich am 18. 5. eine Feierstunde zum „Tag des Baumes“ anlässlich eines Waldganges. Dabei lernten die Kinder ihren heimatlichen Wald in seiner Schönheit und Bedeutung kennen.

Am 22. 6. fand das Bezirkssportfest in Horressen statt, bei dem die Schule einen guten

Seite 47

Erfolg hatte. 8 Knaben und 4 Mädchen errangen zwischen 40 bis 54 Punkten, 2 Knaben und 1 Mädchen über 55 Punkte und nahmen am Kreissportfest teil.

Der Schulerweiterungsbau nahm guten Fortschritt, so dass wir allmählich mit einer Beendigung rechnen durften. Eine besondere Note bekam unser Neubau durch den Einbau einer modernen elektrischen Heizung in beiden Schulsälen durch die Firma Löw aus Baden-Baden. Die vornehme Ausführung ist neben der Nützlichkeit allzeit ein Schmuck für unsere Schule. Nachdem alles soweit beendet war, bekamen wir für den neuen Schulsaal moderne Möbel; 20 Tische und 40 Stühle von der Firma Junker Schulmöbelfabrik, Solingen – Gräfrath. Die Neuwieder Schulmöbelfabrik lieferte eine sehr schöne 3 teilige Wandtafel, alles Schmuckstücke.

Das schönste Geschenk bekam ich am 3. 11. 1961, als Frau **Schulrätin Eiffler** mir die telefonische Mitteilung machte, dass in den nächsten Tagen eine Lehrerin nach hier komme. Bereits am Montag, den 6. Mai 1961 meldete sich **Frl. H. Bock** aus Flacht/Unterlahnkreis, die von der Bezirksregierung Montabaur ab **6. 11. 1961 als Lehrerin nach Eschelbach versetzt** wurde. Somit ist die hiesige Volksschule mit gleichem Datum zur **zweiklassigen Volksschule** geworden. Endlich

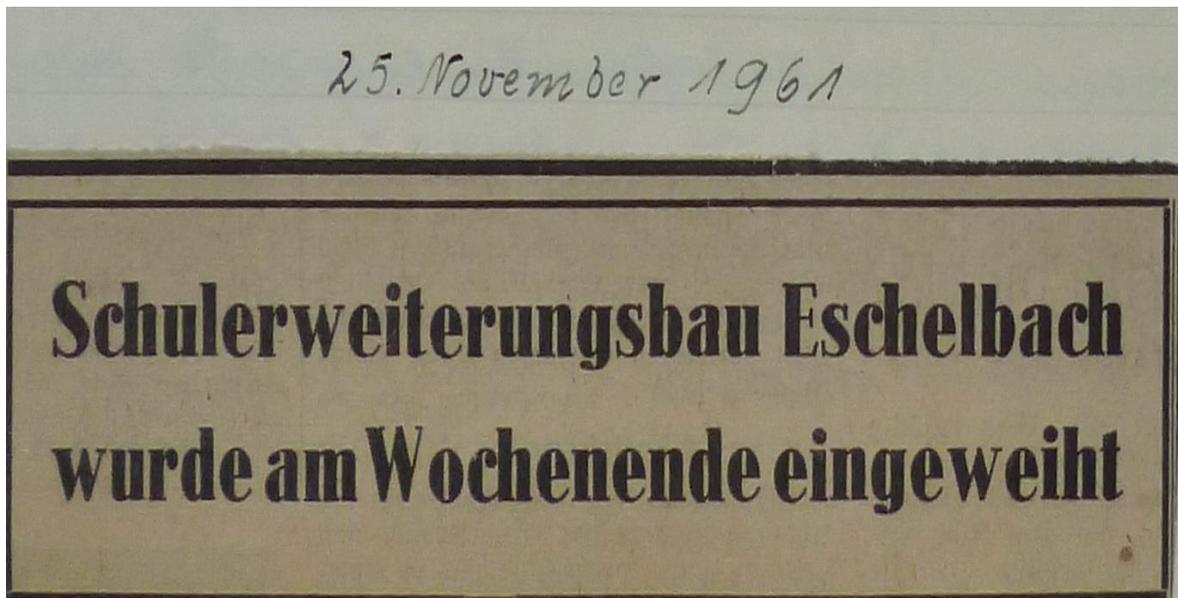
ist damit der sehnlichste Wunsch vor allem auch für mich in Erfüllung gegangen. Der Schulunterricht ist beendet. Nun beginnt bereits am 4. 11. der zweiklassige Schulbetrieb. Es ist für Lehrer und Eltern ein Aufatmen, da nun den Kindern das heute so notwendige Rüstzeug gegeben werden kann.

Nun war die **Einweihung** das nächstliegende in seiner Vorbereitung. Dieselbe wurde auf den **25. November (1961)** festgesetzt.

Der Festtag begann um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst in unserer schönen Blasiuskapelle, gehalten von hochw. Herrn Stadtpfarrer **Breidling** mit herzlichen Grußworten an alle anwesenden Gäste, Kinder und Bürger der Gemeinde.

Erschienen war unser neuer Herr Landrat **Dr. Klinkhammer**, Frau Schulrätin **Eiffler**, Herr **Oberinspektor Fabian** vom Kreisschulamt.

Nachfolgende Notizen und Bilder wollen zu uns sprechen und späteren Generationen Kunde von dem so denkwürdigen Tag der Schule geben.





Die Unterwesterwaldgemeinde Eschelbach feierte am Wochenende den vollendeten Umbau der im Jahre 1907 erbauten einklassigen Volksschule und die Einweihung des Erweiterungsbaues, der Eschelbach zu einem zweiklassigen Schulsystem mit zwei Lehrkräften geformt hat. Für die Gemeinde bedeutete das nunmehr vollendete Werk, auf das sie mit Recht stolz ist, eine erhebliche Belastung, weil sie keine Landeszuschüsse in Anspruch nehmen konnte.

Bürgermeister Weiland sprach zur Einweihung allen Behörden für deren Unterstützung, den Unternehmern und Handwerkern für deren solide Arbeit, dem Architekten Willi Türk, und allen

Eschelbachern, die mithalfen, herzlichen Dank aus. Ein besonderes Dankeswort galt auch den Mitgliedern der alten (Jakob Schughart I. Beig., Josef Bösch, A. Görg, Christian Heinz, Anton Sabel) und der neuen Gemeindevertretung (Willi Daubach, I. Beig., Stephan Gerlach, Josef Burg, Johann Josef und Peter Braun, Josef Schughart und Josef Hehl), die der Bürgermeister namentlich erwähnte.

*

Unser Bild zeigt die Schulkinder mit ihren Lehrkräften, Dekan Breidling und Bürgermeister Weiland vor dem Erweiterungsbaue, der nach den neuen pädagogischen Erkenntnissen gebaut wurde. Das Gebäude wird elektrisch beheizt.

25. Nov. 1961

Eschelbach feierte Einweihung des Schulerweiterungsbaues

Bürgermeister Josef Weiland: Zum Segen für die Kinder

- ESCHELBACH. Die Gemeinde Eschelbach feierte am Wochenende die Einweihung des Erweiterungsbaues und den vollendeten Umbau der bestehenden Volksschule, die sich damit als zweiklassige Schule in das Unterwesterwälder Volksschulsystem einfügt. Zu der Feierstunde hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden, die ihre Freude über den gelungenen Bau bekundeten und der Gemeinde gratulierten.

Nach herzlichen Grußworten - zuvor hatte in der Kirche ein festlicher Gottesdienst stattgefunden - ging Bürgermeister Josef Weiland zunächst auf die großen Schwierigkeiten ein, mit denen



Die Schulin des Unterwesterwaldkreises, Frau Eiffler, neben ihr Oberinspektor Fabian vom Kreisschulamt.

jeden, der heute bauen, rechnen müsse. Diese Erfahrung habe auch die Gemeinde Eschelbach in reichlichem Maße gemacht, doch die Tatsache, daß Bürgermeister, „alte und neue“ Gemeindevertretung in seltener Einmütigkeit zusammenstanden, habe es ermöglicht, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Der Wunsch nach einer zweiten Schulklasse sei in der Gemeinde schon alt, in den letzten Jahren sogar zur Notwendigkeit geworden, denn die Zahl der Schulkinder sei inzwischen auf 66 gestiegen. Diese Notlage im Auge, habe er - Weiland - sich sofort nach seiner Amtseinführung als Bürgermeister ans Werk gemacht. Mit besonderer Freude erklärte Bürgermeister Weiland, die ursprünglich erst für den 1. April 1962 zugesagte 2. Lehrkraft wirke bereits an der Eschelbacher Volksschule. Mit Fräulein Bock sei übrigens auch die erste weibliche Lehrkraft in der Gemeinde tätig. „Möge der Schulerweiterungsbaue“, sagte Josef Weiland abschließend, „sich zum Segen für unsere Kinder auswirken, damit sie mit dem geistigen Rüstzeug ins Leben entlassen werden, das heute jeder braucht, um in dem immer schwieriger werdenden Lebenskampf bestehen zu können“.

Nach seiner Ansprache übergab Bürgermeister Weiland die Schlüssel zur Schule dem Schulleiter, Lehrer Theodor Jung, der das neue Portal öffnete. Der Stadtpfarrer von Montabaur, dem Eschelbach angehört, Dekan Alois Breidling, segnete anschließend den Neubau.

Die Schulin des Unterwesterwaldkreises, Frau J. Eiffler, beglückwünschte die Gemeinde zu dem Neubau und zu dem festlichen Tag. Endlich gehe in Eschelbach die Zeit des leidigen Schichtunterrichts zu Ende. Die Verantwortlichen der Gemeinde hätten den Sinn der Pädagogik nach den neuen Erkenntnissen erkannt und nicht nur zwei Klassenräume und ein Gruppenzimmer (die Schulwohnstube) gebaut, sondern den Neubau auch mit modernem Mobiliar ausgestattet. „Sie haben“, sagte Frau Eiffler zu Bürgermeister Weiland und seinen Mitarbeitern, „durch Erstellung



Der Bürgermeister von Eschelbach, Josef Weiland (rechts), nahm die Glückwünsche des Unterwesterwälder Landrats, Dr. Georg Klinkhammer, entgegen, der als Ehrengast der Feierstunde beizugab. Die Glückwünsche, auch im Namen des Unterwesterwaldkreises, verband der Landrat mit dem Wunsche, daß die Kinder in dem neuen Haus nicht nur das Lebensnotwendige lernen, sondern zu unterscheiden erkennen zwischen Gut und Böse, Recht und Unrecht.

dieses Erweiterungsbaues mitgeholfen. Voraussetzungen zu schaffen, die unserer Schularbeit gemäß sind, geholfen, daß es verantwortlichen Erziehern in Zukunft leichter sein wird, Kinder heranzuziehen und zu formen, daß sie dem Leben gewachsen sind, daß sie sich beruflich bewähren können, daß sie aber auch durch die Entfaltung und Ausformung aller in ihnen wohnenden Kräfte befähigt werden, das Leben in seiner Gesamtheit zu meistern, denn in diesem Haus sollen die Kinder auch zu guten Christen und Staatsbürgern herangebildet werden!“

Hauptlehrer Jung bedankte sich, auch im Namen seiner Kollegin und vor allem der Kinder, für den Neubau und versprach, die ganze Kraft dafür einzusetzen, daß den Kindern das beste Rüstzeug für ihr ferneres Leben vermittelt werde. Die Feierstunde wurde durch Gedichte und Lieder der Kinder, durch den MV „Harmomie-Liederkranz“ und durch den Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr umrahmt.



Seite 52

Mögen alle Wünsche, an diesem Tage in Gebet und Wort ausgedrückt, in Erfüllung gehen. Dazu gebe uns der Allmächtige Gott seinen Segen. Dann kann es um die Eschelbacher Jugend auch in Zukunft nicht schlecht bestellt sein. Dann, werden wir alle, Eltern und Erzieher, vertrauensvoll in die Zukunft sehen.

Von nun an zergliederte sich der Unterricht in 2 Klassen, doch im Bezug auf das Ziel der Erziehung, ein großer Erfolg.

Zu Ende des Schuljahres nahm **Lehrerin Frl. Bock von hier Abschied**, um in Hanau ihre Stelle anzutreten.

Schülerstand am Ende des Schuljahres 1961/62

Stand am 1. 4. 1961, 33 kath., 2 ev. Knaben; 27 kath., 2 ev. Mädchen.

Abgang am 1. 4. 1961, 1 kath. Knabe.

Zugang im Jahr, 3 kath. Knaben.

Abgang an höhere Schule, 1 kath. Knabe, 2 kath. Mädchen.

Entlassung am 31. 3. 1962, 1 kath. Knabe, 4 kath. Mädchen.

Neuaufnahme am 1. 4. 1962, 9 kath. Knaben, 3 kath. Mädchen.

Stand am 1. 4. 1962, 42 kath., 2 ev. Knaben; 24 kath., 2 ev. Mädchen.

(Oberstufe 32, Unterstufe 38, gesamt: 70)

Seite 53

Schuljahr 1962/63

Zu Anfang des neuen Schuljahres wurde an der hiesigen Schule die 2. Stelle neu besetzt. Nachfolgend die Personalien des 2. Lehrers:

Grosch, Hubert, geb. 25. 3. 1932 in Ottmuth, Kreis Groß Strelitz, Oberschlesien. Vater Theophil Grosch, Schlosser, 1940 gestorben. 1945 nach Sawonica bei Tschenstochau deportiert. 1948 – 1952 besuchte ich ein Liceum. 20. 3. 1952 inhaftiert, zu 6 Jahren u. 8 Monaten Gefängnis verurteilt, nach dreijähriger Haft amnestiert und vorzeitig entlassen. Delikt: antisozialistische Propaganda und illegaler Grenzübertritt. März – Dezember 1955 tätig als Arbeiter in einer Kohlengrube. Januar 1956 – Januar 1959 beschäftigt in der Kreisverwaltung der Handelsorganisation in Krappitz, Krs. Oppeln als Instrukteur; seit 1957 als Abteilungsleiter.

Dezember 1956 heiratete ich die Lehrerin Elisabeth Fait. Kinder: Waldemar, geb. Februar 1958, Beate, geb. Juli 1961.

19. Januar 1959 Umsiedlung in die Bundesrepublik, tätig bei der Firma Siemens in Trier bis April 1960. Nach bestandener Wissens- und Ergänzungsprüfung Studium an der pädagogischen Hochschule in Trier. Nach vier Semestern Prüfung „befriedigend“ bestanden.

Am 1. 4. 1962 erfolgte die Versetzung an die hiesige Volksschule. Er übernahm die Grundschule.

Seite 54

Nachtrag des Jahres 1961/62

Die deutsche Nordseeküste wurde im Frühjahr 1962 von der schwersten Sturmflut seit Menschengedenken heimgesucht. Wir betrachteten als unsere Pflicht, unser Schärfflein zur Linderung der Not beizutragen. Eine Sammlung unter den Kindern der Schule ergab den Betrag von 100 DM.

Anmerkung von Fritz Schwind: Lehrer Theo Jung überwies den Betrag in zwei Tranchen zu 80,- und 20,- DM an das DRK, Hochwasserhilfe. Zwei Spendenbescheinigungen sowie ein kurzer Zeitungsbericht sind in die Schulchronik eingefügt.

Seite 55

Der Tag des Baumes wurde in diesem Jahre in Führung des Herrn Revierförsters Jaspar von Elgendorf durchgeführt und brachte durch dessen Belehrung an geeigneter Stelle den Wert und die Schönheit des Waldes den Kindern näher.

Die diesjährige Handarbeitsausstellung fand am 24. 3. statt und fand bei den Besuchern Anerkennung.

Am 27. 3. war die Schulentlassungsfeier in Anwesenheit des Herrn Kapl. J. als Religionslehrer und des Herrn Bürgermeister. Sie war sehr eindrucksvoll.

Schülerstand am Ende des Schuljahres 1962/63

Stand am 1. 4. 1962, 42 kath., 2 ev. Knaben; 24 kath., 2 ev. Mädchen.

Abgang Gymnasium, 3 kath. Knaben.

Schulentlassung, 1 kath., 1 ev. Knabe; 2 kath. Mädchen.

Neuaufnahme 1963, 3 kath. Knaben, 6 kath. Mädchen.

Stand am 1. 4. 1963, 41 kath., 1 ev. Knaben; 28 kath., 2 ev. Mädchen.

(Gesamt: 72)

Seite 56

Schuljahr 1963/64

Im Schuljahr 1963/64 bekam die Schule zu dem neuen Schmalfilmgerät das Tonzusatzgerät, welches in Zukunft eine moderne Bereicherung an Unterrichtsgestaltung darstellt. Der erforderliche Filmtisch wird in Zukunft erstellt werden.

Unser Bezirkssportfest brachte wie in all den vorangegangenen Jahren gute Erfolge im Bezirk, wobei genau die Hälfte der teilnehmenden Kinder eine Landes- bzw. Bundesurkunde erhielten. Einige nahmen am Kreissportfest teil.

Der diesjährige Schulausflug führte uns durch das Moseltal, vorbei an den zahlreichen Baustellen zur Moselkanalisierung, abwärts in den Hunsrück mit dem Ziel Idar-Oberstein mit seinen Edelsteinschleifereien. Für die Kinder öffnete sich eine unbekannte Welt und dankbar kehrten sie über Braubach, Bingen durch das Rheintal in die Heimat zurück. Es war für alle ein großes Erlebnis.

Am 24. 11. fand die Religionsprüfung an der hiesigen Schule durch Herrn Domkapitular Leupler aus Limburg statt. Sie war sehr zufriedenstellend.

Seite 57

Das Jahr 1963 war für Deutschland und die übrige Welt ein Jahr großer Ereignisse. Am 3. Juni starb nach kaum 5 jährigem Pontifikat unser geliebter Papst Johannes XXIII. Die ganze Welt verlor in ihm einen Freund und Helfer aller, die in Not waren. Ihm folgte Paul VI.

Unerwartet setzte die Ermordung des amerikanischen Präsidenten John f. Kennedy die ganze freie Welt in Staunen und tiefste Trauer. Noch stand Deutschland unter dem Eindruck seines Deutschlandbesuches am 21. – 26. Juni, als am 21. November die furchtbare Nachricht durch den Äther ging. Er wird gerade uns in bester Erinnerung sein und bleiben. Ihm in Anerkennung fand eine Gedenkstunde in der Schule statt.

Am Abend des 12. Dezember ging Altbundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss von uns, ein Freund aller Deutschen. Auch ihm gedachten wir in einer Stunde am 17. 12. in Anerkennung seiner Verdienste.

Am 16. Januar 1964 fand eine wichtige Elternversammlung statt. Frau Schulrätin Eiffler ließ durch mich die Eltern der Kinder des 7. und 8. Schuljahres zusammenkommen. Auf Wunsch und Anordnung der Bezirksregierung soll eine Versuchsklasse des 7. und 8. Schuljahres eingerichtet werden. Mit schriftlicher Abstimmung waren 19 Teilnehmer damit einverstanden.

Seite 58

Die diesjährige Handarbeitsausstellung war am 15. 3. 1964 und zeigte einen guten Besuch. Unter Verfügung vom 18. 3. 1964, Az. 27 II 182, wurde die Versuchsklasse in Montabaur eingerichtet und 18 bzw. 19 Schüler und Schülerinnen nach Montabaur überwiesen.

Schülerstand am Ende des Schuljahres 1963/64

Stand am 1. 4. 1963, 41 kath., 1 ev. Knaben; 28 kath., 2 ev. Mädchen.

Entlassen, 5 kath. Knaben, 2 kath. und 1 ev. Mädchen.

Versuchsklasse Montabaur, 10 kath. Knaben und 9 kath. Mädchen.

An höhere Schulen, 2 kath. Knaben.

Neuaufnahme, 8 kath. Knaben, 3 kath. Mädchen.

Stand am 1. 4. 1964, 32 kath., 1 ev. Knaben; 20 kath., 1 ev. Mädchen.

(Gesamt: 54; mit Vers. Kl. MT: 73)

Am 10. 12. 1963 erhielt die Schule zu ihrem Filmapparat das Zusatzgerät. An Sportgeräten erhielten wir: 1 Zauberschnur, 25 Springseile, 20 Turnstäbe, 1 Handball, 2 Fußbälle, 10 Schlagbälle, 1 Bandmaß, 2 Korbbälle, 2 Korbballständer, 2 Stoppuhren, 1 fünfteiliger Springkasten, 2 Kokosturnmatten.

Seite 59

Im Schuljahr 1963/64, laut Vorschlag der Fr. Schulrätin sind die 6 Jahrgänge wie folgt aufgeteilt: Oberstufe, 4. – 6. Schuljahr; Grundschule, 1. – 3. Schuljahr.

Schuljahr 1964/65

Das Schuljahr brachte nach normalem Ablauf keine besonderen Ereignisse, die festgehalten werden sollen. Wegen der Verkleinerung der Oberstufe, umfassend das 4. – 6. Schuljahr, ist ein größerer Schulausflug z. Zt. nicht möglich, an dessen Stelle kleine Wanderungen traten. Das Gesamtbild wird durch den Zuzug von Familien aus Anlass von neuem Baugelände zum Vorteil der Schule verändert. Die Schülerzahl entwickelt sich für dieses Schuljahr wie folgt:

Schülerstand am Ende des Schuljahres 1964/65

Stand zum 1. 4. 1964, 32 kath., 1 ev. Knaben; 20 kath., 1 ev. Mädchen.

Abgang an Montabaur, 3 kath., 1 ev. Knaben; 3 kath. Mädchen.

An Gymnasium, 2 kath. Knaben.

Neuaufnahme, 6 kath. Knaben, 7 kath., 2 ev. Mädchen.

Stand am 1. 4. 1965, 34 kath. Knaben, 26 kath. Mädchen, 3 ev. Mädchen.

(Gesamt: 53)

Seite 60

Schuljahr 1965/66

Auch im Schuljahr 1965/66 erfolgte wieder die Überweisung des neuen 7. Schuljahres nach Montabaur, lt. Schreiben des Schulamtes vom 29. 4. 1965.

Die Gemeinde veränderte sich wesentlich durch ein neues Baugelände, **das Aus der alten Kapelle, im Frühjahr 1964** begonnen; es nahm einen schnellen Verlauf.

Die alte Eisenbahnbrücke war nicht nur reparaturbedürftig, sondern auch die 5 Kurven für den immer mehr zunehmenden Autoverkehr Richtung Wirges hindernd. Es gab auch ein neues Straßenprojekt, dem auch die alte Hirsenmühle weichen musste. Die neue Straße vom Ort in ziemlich gerader Richtung, führt über eine neue Aubachbrücke durch eine neue Eisenbahnbrücke. Leider mussten bei dieser Straßenerneuerung die schönen Alleebäume weichen.

Stand am 1. 4. 1965, 34 kath. Knaben, 26 kath., 3 ev. Mädchen.

Neuaufnahme, 1 kath. Knabe.

Nach MT abgegeben, 1 kath., 2 ev. Knaben; 1 ev. Mädchen.

Abgegeben an andere Schule, 1 ev. Mädchen.

Verzogen, 1 kath. Junge.

Abgang Gastk. Mtbr., 5 kath. Knaben, 1 ev. Mädchen.

Abgang Gymnasium, 2 kath., 2 ev. Knaben; 2 kath. Mädchen.

Stand am 31. 3. 1966, 28 kath. Knaben; 23 kath. u. 5 ev. Mädchen.

Neuaufnahme, 2 kath. Knaben, 5 kath. u. 1 ev. Mädchen.

(Gesamt: 64)

Seite 61

1. Kurz – Schuljahr 1966

Das Schuljahr 1966 brachte eine wesentliche Änderung durch Einführung des 9. Schuljahres wie den Schulbeginn über den Weg der 2 Kurzschuljahre, am 1. August 1967. Die Umstellung wird mit Hilfe zweier Kurzschuljahre, 1. Kurzschuljahr vom 1. 4. 1966 – 30. 11. 1966 mit Versetzung und Neuaufnahme, 2. Kurzschuljahr vom 1. 12. 66 bis 31. 7. 1967, durchgeführt. Zwischenzeugnisse gibt es nicht. Schreiben der Bezirksregierung vom 4. 3. 1966, Erlass des Ministers für Unterricht und Kultur vom 1. 3. 1966, III., 2 Tgb.

Herr Oberlehrer Jung, seit 1. 4. 1952 als Leiter der Schule Inhaber der Dienstwohnung, hat ein Eigenheim errichtet und am 20. 10. 1965 bezogen. Dieser Umzug wurde mit Genehmigung der Bezirksregierung vollzogen. Schreiben der Bezirksregierung vom 10. 12. 1965, Hz 223. Die (Dienst) Wohnung wurde von der Bezirksregierung dem Inspektor Hoffmann von der Bezirksregierung übertragen.

Am 16. 5. 1966 fand die Wahl des Schulleiternbeirates, Vorsitzender **Josef Korb**, und zum erstenmal des Klassenbeirates statt. Lt. Schreiben des Kreisschulamtes vom 31. 3. 1966 findet auch für dieses Schuljahr die Fortführung der Versuchsklassen, 7. u. 8. Schuljahr, statt.

Seite 62

Am 6. 9. 1966 hat Herr Lehrer Grosch an der hiesigen Schule seine 2. Lehrerprüfung mit Erfolg abgelegt. Herzlichen Glückwunsch!

Am 16. 9. 1966 verunglückte unser Schüler Guido Kirchem. Bei einem Autounfall an der Staudter Straße verunglückte der Junge mit dem Rad so schwer, dass er an den Folgen starb.

Am 22. 9. wurde der Junge unter starker Beteiligung der ganzen Gemeinde zu Grabe getragen.

Mit dem 30. 9. 1966 ging das 1. Kurzschuljahr zu Ende.

Stand 15. 5. 1966, 31 Knaben, 35 Mädchen, zus. 66 Kinder
Neuaufnahme, 5 Knaben und 2 Mädchen, von and. Schlen 1, zus. 8.
(abgegeben) Versuchsschule MT, 5 Knaben und 7 Mädchen, zus. 12.
Gymnasium, 1 Knabe, gestorben, 1 Knabe
Stand 15. 1. 1967, 29 Knaben und 31 Mädchen.
(Gesamt: 60)

Seite 63

2. Kurzschuljahr 1966/67

Das 2. Kurzschuljahr brachte manche Schwierigkeit mit sich, doch haben beide Lehrer nach bestem Wissen und Gewissen der Schwierigkeiten Herr zu werden. Oft galt es, die Eltern von der notwendigen so schwierigen Übergangszeit zu überzeugen, aber wir fanden Verständnis und haben wohl unser Ziel der gekürzten Zeit entsprechend erreicht. Kleine Lücken werden wir in der nächsten Zeit versuchen auszugleichen.

Im März waren verhältnismäßig viele Kinder an Grippe erkrankt. Das Jahr 1967 war mit dem Tode von Altbundeskanzler Dr. Konrad Adenauer überschattet. Aus diesem Grunde war am 25. 4. eine Gedenkfeier, die am Fernseher mitverfolgt werden konnte.

Im Juli 1967 erreichte Herr Stadtpfarrer Alois Bredling sein 25 jähriges Ortsjubiläum als Stadtpfarrer der Pfarrei Montabaur. Aus diesem Anlass hat die hiesige Gemeinde in dankbarer Erinnerung der Arbeit für Eschelbach, Kapellenbau etc., eine eigene Feier unter Mitwirkung der ganzen Gemeinde mit der Schule veranstaltet, bei der Gelegenheit ihm ein Geldgeschenk von 800,- DM überreicht wurde.

Seite 64

Stand am Dezember 1966, 29 kath. Knaben; 22 kath., 4 ev. Mädchen.
Neuaufnahme, 4 kath. Knaben, 8 kath. Mädchen.
Nach anderen Schulen, 1 kath., 1 ev. Knabe.
Nach Montabaur, 5 kath. Knaben, 1 kath. Mädchen.
Gymnasium, 4 kath. Knaben, 4 kath. Mädchen.
Zugang von anderer Schule, 2 kath. Knaben.
Stand am 1. 8. 1967, 25 kath. Knaben; 30 kath., 3 ev. Mädchen.
(Gesamt: 58)

Schuljahr 1967/68

Mit dem 1. 8. begann wieder ein normales Schuljahr ohne Einschränkung. Wegen der unterschiedlichen Stärke von Unterstufe und Oberstufe habe ich nach Rücksprache mit Frau Schulrätin (Eiffler) die Verteilung folgendermaßen vorgenommen. Oberstufe 4. – 6. Schuljahr, Unterstufe 1. – 3. Schuljahr.

Wegen der besonderen Betonung des Verkehrsunterrichtes hielt ein Polizeibeamter von Montabaur einen sehr wichtigen Unterricht für Verkehrserziehung am 22. 9., der auch von den Kindern gut aufgenommen wurde.

Am 27. 6. unternahm die Schule einen schönen Ausflug mit dem Ziel: Feldberg, Frankfurter Zoo, Rheingau mit Niederwalddenkmal und Abschluss in der Bornhofer Wallfahrtskirche

Seite 65

in Bornhofen. Immer beteiligen sich gerne Eltern von Schulkindern. So etwas bleibt bei den Kindern in guter Erinnerung. Sonst ist von dem Schuljahr nichts Besonderes zu berichten.

Stand am 1. 8. 1967, 25 kath. Knaben; 30 kath., 3 ev. Mädchen, zugezogen, 3 kath. Mädchen.

Abgänge an andere Schulen, 1 kath. Knabe, 1 ev. Mädchen.

Abgang nach MT, 2 kath. Knaben und 5 kath. Mädchen.

Gymnasium, 4 kath. Knaben, 2 kath. Mädchen.

Neuaufnahme, 12 kath. Knaben; 10 kath., 1 ev. Mädchen.

Stand am 31. 7. 1968, 29 kath. Knaben; 36 kath., 3 ev. Mädchen.

(Gesamt: 68)

Seite 66

Schuljahr 1968/69

Zu Anfang des neuen Schuljahres ein sehr starker Jahrgang von 23 Kindern aufgenommen. Dadurch ist eine Umordnung in der Klasseneinteilung notwendig geworden. Die Oberstufe von mir umfasst jetzt 3. – 6. Schuljahr, die Unterstufe von Herrn Lehrer Grosch geführt, 1. und 2. Schuljahr. Es hat sich zweckmäßig erwiesen, da für den starken Aufnahmejahrgang genügend Zeit verbleibt.

In der Aufsichtsbehörde der Bezirksregierung Montabaur verloren wir unseren so hoch geschätzten Regierungsdirektor **Blum** durch einen unerwarteten Tod als Folge eines schweren Unfalles während einer Dienstreise.

Der N. N. Kr. wurde in 2 Schulaufsichtsbezirke geteilt, der obere Teil mit Herrn Schulrat **Kissinger**, der untere mit Frau Schulrätin **Eiffler**.

Durch die Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz hat sich hier eine wesentliche Änderung gezeigt. Ab 1. 10. 1968 ist der Regierungsbezirk Montabaur aufgelöst und wird mit Koblenz vereint.

Anlässlich der bevorstehenden Dienstbeendigung hatte die Nassausche Sparkasse allen Eltern aller Schulkinder, die auch alle Schulsparer sind, zu einer kleinen Abschiedsfeier eingeladen. Der Direktor **Manns**

Seite 67

sprach über den Wert des Sparens. Bei Kaffee und Kuchen saßen wir gemütlich zusammen. Es wurden den Gästen drei schöne Filme gezeigt.

(Oberlehrer Theodor Jung geht 1969 in Pension)

Am 27. 3. war auf Veranlassung von Frau Schulrätin **Eiffler** um ½ 11 Uhr in der hiesigen Schule die offizielle Abschiedsfeier von mir, nachdem ich **17 Jahre** an der hiesigen Schule als Lehrer und Schulleiter gewirkt hatte. Anschließend verbrachten wir noch einige gemütliche Stunden im neuerbauten Eigenheim. Am folgenden Tage brachten der hiesige Gesangverein und der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr ein Ständchen.

Nun lege ich meine so schöne Erzieheraufgabe in andere Hände. Möge auch in Zukunft die hiesige Schule Bildungsstätte der Gemeinde und damit des Staates sein. Ich wünsche für die Zukunft meinem Nachfolger und allen Lehrern vollen Erfolg. Dazu gebe Gott seinen Segen.

Eschelbach, den 31. 3. 1969, gez. Theodor Jung, Oberlehrer a. D.

Seite 68

(Lehrer Grosch übernimmt die Leitung der Schule)

Am 1. April 1969 wurde mir von den zuständigen Behörden, nach 7 jähriger Tätigkeit in der Volksschule in Eschelbach, die Schulleitung dieser Schule übertragen. 71 Schulkinder besuchen zu diesem Zeitpunkt die hiesige Volksschule.

Eschelbach, den 2. April 1969, H. Grosch, Lehrer

Nach den Osterferien 1969 wurde als zweite Lehrkraft die Lehrerin Fräulein **Barbara Hartelt** der hiesigen Volksschule **zugewiesen**.

Fräulein Hartelt wurde am 30. 11. 1945 in Schlesien geboren. Sie besuchte in Koblenz das Ursulinen-Gymnasium. Nach dem Abitur studierte sie an der Pädagogischen Hochschule in Koblenz. Die Volksschule in Eschelbach ist ihre erste Dienststelle.

Eschelbach, den 20. April 1969

Schuljahr 1969/70

Zu Beginn des Schuljahres wurde das 7. Schuljahr in die Hauptschule Montabaur überwiesen. 2 Schüler wurden ins Gymnasium und 3 Schüler in die Realschule nach Montabaur überwiesen und

Seite 69

dort eingeschult. Die Schuljahre wurden in der hiesigen Volksschule wie folgt eingeteilt:
Das 1. und 2. Schuljahr, 34 Schüler, werden von der Lehrerin Frl. Hartelt unterrichtet.
Das 3. bis 6. Schuljahr, 37 Schüler, werden von Herrn Grosch unterrichtet (**gesamt: 71**).

Schuljahr 1970/71

Nach den Abgängen in die Hauptschule, die Realschule und das Gymnasium in Montabaur, wird das 1. bis 6. Schuljahr von **72** Schulkindern besucht. Das 1. bis 2. Schuljahr, 25 Kinder, werden von Frl. Hartelt unterrichtet. Das 3. bis 6. Schuljahr, 47 Kinder, werden von Herrn Grosch unterrichtlich betreut.

Am 31. März 1971 wurde auf eigenen Wunsch Fräulein B. Hartelt in die Volksschule Arzbach versetzt. Ihre Klasse wurde vom 1. April 1971 bis zu den Sommerferien von der Lehrerin Frau **M. Reichelt** unterrichtet.

Seite 70

Schuljahr 1971/72

Zu Beginn des neuen Schuljahres wurde die Absolventin der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Koblenz, Fräulein **Otilie Lasenbrock**, wohnhaft in Koblenz-Niederberg, unserer Schule zugewiesen.

Zum Schuljahresbeginn verließen neun Schulkinder unsere Schule um weiterführende Schulen in Montabaur zu besuchen.

72 Schulkinder besuchen nun die Volksschule in Eschelbach.

Das 1. und 2. Schuljahr, 29 Kinder, werden von Frl. Lasenbrock und das 3. – 6. Schuljahr, 43 Kinder, von Herrn Grosch unterrichtet.

Auf Veranlassung des Kreisschulamtes in Montabaur, in Übereinstimmung mit der Elternschaft und dem Gemeinderat in Eschelbach, wurde die Auflösung unserer Volksschule beantragt.

Eschelbach im November 1971

Auf Beschluss der Bezirksregierung in Koblenz wurde die Volksschule in Eschelbach mit dem 22. Dezember 1971 aufgelöst. Lehrer und Schüler wurden am 7. Januar 1972

Seite 71

von der Grund- und Hauptschule in Montabaur übernommen.

Auf Empfehlung der Ortsbewohner und einem Beschluss des Gemeinderates von Eschelbach wurde die Gemeinde Eschelbach am 1. Januar 1972 aufgelöst und in die Stadt Montabaur eingemeindet.

Eschelbach, am 31. Januar 1972, gez. Hubert Grosch

(Ende der Aufzeichnungen!)

Achtung!!

Besonders im 2. Band der Schulchronik sind Daten von Personen enthalten, die dem Datenschutz unterliegen. Die Verwendung von Daten, die durch das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) geschützt sind, dürfen nur mit Einverständnis der betroffenen Personen oder deren Bevollmächtigten genutzt werden.

Fritz Schwind, 10. 10. 2017

Nachfolgend eine Karte mit alten Flur- und Grundstücksbezeichnungen, soweit ich sie noch ermitteln konnte, sowie ein Foto vom Backes, der ersten Schule in Eschelbach.



*Altes Backhaus (Backes) in MT-Eschelbach um 1935. Foto: Georg Gerlach, Montabaur;
Foto zur Verfügung gestellt vom Landschaftsmuseum Hachenburg, Dr. Moritz Jungbluth*

